



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Karsten Becker, Philipp Bornkessel,
Tasso Brandt, Sonja Heißenberg, Jonas Poskowsky

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016

**21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks
durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung**

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
-----------------------	---

Vorwort	7
---------	---

1 Anlage der Untersuchung	8
---------------------------	---

1.1 Untersuchungsziele	8
1.2 Methodische Aspekte.....	9
1.3 Durchführung der Untersuchung.....	10
1.4 Rücklauf und Repräsentativität	11
1.5 Darstellung der Ergebnisse.....	11

2 Studienmerkmale und Studienverlauf	14
--------------------------------------	----

2.1 Studienfächer und Formen des Studiums.....	14
2.2 Studienverlauf.....	16
2.3 Auslandsmobilität.....	19

3 Sozio-demographisches Profil und Hochschulzugang	24
--	----

3.1 Demographische Merkmale der Studierenden	24
3.2 Bildungsherkunft der Studierenden	26
3.3 Merkmale des Hochschulzugangs	29
3.4 Migrationshintergrund.....	31
3.5 Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Studierenschwernis.....	36

4 Studienfinanzierung und wirtschaftliche Situation	39
---	----

4.1 Einnahmen der Studierenden.....	39
4.2 Ausgaben für den Lebensunterhalt	47
4.3 Förderung nach dem BAföG	52

5	Alltag zwischen Studium und Job	56
5.1	Zeitbudget.....	56
5.2	Studentische Erwerbstätigkeit	60
6	Soziale Infrastruktur für Studierende	64
6.1	Wohnformen und Wege zur Hochschule.....	64
6.2	Mensa/Cafeteria und studentische Ernährung.....	66
6.3	Information und Beratung.....	69
7	Anhang	75
	Befragungsablauf	76
	Methodische Hinweise	77
	Randauszählung (Differenzierung nach Geschlecht).....	78
	Randauszählung (Differenzierung nach Abschlussart)	134
	Literaturverzeichnis	190
	Impressum	193

Abbildungsverzeichnis

Bild 1.1	Teilnehmende Hochschulen und deutsche bzw. bildungsinländische Studierende an teilnehmenden Hochschulen	11
Bild 2.1	Studierende nach Fächergruppen – Fächerstruktur	13
Bild 2.2	Form des Studiums nach Hochschulart	14
Bild 2.3	Zeitliches Format des Studiums nach Hochschulart	14
Bild 2.4	Studierende nach Art des angestrebten Abschlusses	15
Bild 2.5	Anteil der Studiengangwechsler(innen)	15
Bild 2.6	Studiengangwechsel und Fächermobilität	16
Bild 2.7	Anteil der Studienunterbrecher(innen) insgesamt und nach Hochschulart	17
Bild 2.8	Hochschulwechsel nach Fächergruppen	18
Bild 2.9	Studienbezogene Auslandsmobilität nach Art des Aufenthalts 1991 bis 2016	18
Bild 2.10	Studienbezogene Auslandsmobilität nach Hochschulse mestern und angestrebtem Abschluss	19
Bild 2.11	Studierende mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt nach ausgewählten Merkmalen	20
Bild 2.12	Aspekte, die die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts behindern	21
Bild 2.13	Finanzierungsquellen für studienbezogene Auslandsaufenthalte nach Aufenthaltsart	21
Bild 2.14	Verpflichtende Auslandsaufenthalte	22
Bild 2.15	Anrechnung im Ausland erbrachter Leistungen	22
Bild 3.1	Anteil Studierender mit Kind und Kinderzahl	24
Bild 3.2	Alter der Kinder von Studierenden	25
Bild 3.3	Höchster Schulabschluss der Eltern von Studierenden 1991 bis 2016	26
Bild 3.4	Höchster beruflicher Abschluss der Eltern von Studierenden 1991 bis 2016	26
Bild 3.5	Soziale Zusammensetzung der Studierenden nach Bildungsherkunft 1991 bis 2016	27
Bild 3.6	Bildungsherkunft nach Art des angestrebten Abschlusses	28
Bild 3.7	Studierende mit beruflicher Ausbildung nach Hochschulart und Geschlecht 1991 bis 2016	29
Bild 3.8	Mobilität der Studierenden – Wechsel aus Land bzw. Region	30
Bild 3.9	Studierende nach Migrationsstatus	31
Bild 3.10	Bildungsherkunft nach Migrationsstatus	32
Bild 3.11	Herkunftsregion nach Migrationsstatus	33
Bild 3.12	Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach dem Migrationshintergrund der Studierenden	34
Bild 3.13	Form der gesundheitlichen Beeinträchtigung nach Geschlecht	36
Bild 4.1	Nominale und reale Höhe der monatlichen Einnahmen	38
Bild 4.2	Höhe der monatlichen Einnahmen nach Ländern	39
Bild 4.3	Höhe der monatlichen Einnahmen nach Alter	39
Bild 4.4	Höhe der monatlichen Einnahmen nach Bildungsherkunft	40
Bild 4.5	Einnahmenverteilung – Studierende nach der Höhe der monatlichen Einnahmen	40

Bild 4.6	Finanzierungsquellen – Inanspruchnahme und geleistete Beträge.....	41
Bild 4.7	Finanzierungsstruktur – Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen	42
Bild 4.8	Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Alter.....	43
Bild 4.9	Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Bildungsherkunft	43
Bild 4.10	Inanspruchnahme der Finanzierungsquellen nach BAföG-Status	44
Bild 4.11	Finanzierungssicherheit nach Bildungsherkunft – Zustimmung zur Aussage: Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.....	46
Bild 4.12	Monatliche Ausgaben 2009 bis 2016	47
Bild 4.13	Ausgaben in Abhängigkeit von der Höhe der Einnahmen	47
Bild 4.14	Entwicklung der nominalen und realen Ausgaben für Miete und Nebenkosten im Monat.....	48
Bild 4.15	Studierende nach der Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten.....	48
Bild 4.16	Studierende je Wohnform nach Einnahmenquartilen	49
Bild 4.17	Monatliche Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten nach Ländern	49
Bild 4.18	Rangfolge der Hochschulstädte nach Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten.....	50
Bild 4.19	Bilanzierung nach der Höhe der Einnahmen	51
Bild 4.20	BAföG-Quote – Anteil der Geförderten unter allen Studierenden 1991 bis 2016.....	52
Bild 4.21	BAföG-Quote nach der Bildungsherkunft der Studierenden	52
Bild 4.22	Gründe, nicht weiter nach dem BAföG gefördert zu werden	53
Bild 4.23	Gründe für die Ablehnung des BAföG-Antrags bzw. dafür, keinen Antrag zu stellen	54
Bild 5.1	Studienbezogener Zeitaufwand 1991 bis 2016	56
Bild 5.2	Studienaufwand nach Art des angestrebten Abschlusses	56
Bild 5.3	Studien-Erwerbs-Typ – Entwicklung 1991 bis 2016	57
Bild 5.4	Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands während der Vorlesungszeit nach Geschlecht und Hochschulart	58
Bild 5.5	Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands in der Vorlesungszeit nach Art des angestrebten Abschlusses	58
Bild 5.6	Zeitaufwand nach Studienform	59
Bild 5.7	Erwerbstätigenquote während der Vorlesungszeit insgesamt und nach Hochschulart 1991 bis 2016.....	59
Bild 5.8	Erwerbstätigenquote nach Hochschulstandort	60
Bild 5.9	Erwerbstätigenquote und Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit nach Bildungsherkunft 2016	61
Bild 5.10	Entwicklung der Gründe für Erwerbstätigkeit 1991 bis 2016.....	62
Bild 6.1	Wohnformen der Studierenden 1991 bis 2016	63
Bild 6.2	Wohnformen nach Alter	64
Bild 6.3	Gründe für gegenwärtige Wohnsituation nach ausgewählten Wohnformen	64
Bild 6.4	Mensa-Nutzungstyp (Mittagessen) 1991 bis 2016	66
Bild 6.5	Mensanutzungstyp je Altersgruppe	67

Bild 6.6	Zufriedenheit mit Mensaaspekten nach Mensa-Nutzungstyp und insgesamt.....	67
Bild 6.7	Hindernisse, in der Mensa zu Mittag zu essen	68
Bild 6.8	Hindernisse, (häufiger) in der Mensa zu Mittag zu essen.....	68
Bild 6.9	Beratungs- und Informationsbedarf und Nutzung von Beratungsangeboten	69
Bild 6.10	Beratungs- und Informationsbedarf nach Alter	71
Bild 6.11	Beratungsnutzung nach Alter.....	72
Bild 6.12	Gründe, kein Beratungsangebot zu nutzen.....	72

Der vorliegende Bericht ist Bestandteil des DZHW-Teilprojektes „21. Sozialerhebung – Wissenschaftliche Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Ergebnisse“, das im Rahmen des Verbundprojektes von DSW und DZHW „21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung“ mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen M517000 und M517100) realisiert wurde. Die Verantwortung für den Inhalt trägt das DZHW.

Beteiligte am DZHW

Projektgruppe:

Dr. Elke Middendorff (Leitung)
 Beate Apolinarski
 Karsten Becker
 Dr. Philipp Bornkessel
 Dr. Tasso Brandt
 Sonja Heißenberg
 Heike Naumann
 Jonas Poskowsky

Programmierung und technische Realisierung der Online-Erhebung:

Christian Meisner
 Viktor Dick
 Andrea Schulze

Gestaltung:

Petra Nölle

Verbundprojektpartner

Deutsches Studentenwerk (DSW)

Empfohlene Zitation

Der vorliegende Bericht soll folgendermaßen zitiert werden:

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Internet-Version des Berichtes, Fragebogen und weitere Informationen zur Untersuchungsreihe:
www.sozialerhebung.de

Vorwort

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und das Deutsche Studentenwerk stellen mit dieser Publikation die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland vor. Mit dem gemeinsamen Verbundprojekt wird diese seit mehr als 65 Jahren bestehende Untersuchungsreihe fortgesetzt.

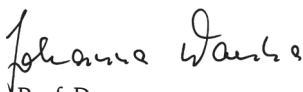
Die 21. Sozialerhebung wurde erstmals als Online-Befragung durchgeführt mit dem Ziel, noch mehr Studierende einzubeziehen, um differenzierte Aussagen auch zu kleineren Gruppen machen zu können, etwa zu Studierenden mit gesundheitlicher Beeinträchtigung, zu Studierenden mit Kind, zu berufsbegleitend oder dual Studierenden. Jeder sechste Studierende wurde nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und im Sommersemester 2016 zur Befragung eingeladen – 67.007 deutsche und bildungsinländische Studierende von 248 Hochschulen haben sich beteiligt.

Die erhobenen Daten ergeben ein umfassendes Bild vom Sozialprofil der Studierenden an Deutschlands Hochschulen. Sie unterstreichen die Relevanz der sozialen Rahmenbedingungen für den Hochschulzugang und den Studienerfolg. Sie liefern der Politik, den Hochschulen, den Studentenwerken sowie den Studierenden selbst wichtige Hinweise für hochschul- und sozialpolitisches Handeln und zur Entwicklung der Service- und Beratungsangebote rund ums Studium.

Die Sozialerhebung ist eine zentrale Datengrundlage für die nationale Bildungsberichterstattung und der deutsche Beitrag für die internationale Vergleichsuntersuchung „EURO-STUDENT“.

Wir danken allen teilnehmenden Studierenden sowie den Hochschulen, den Studentenwerken und der Hochschulrektorenkonferenz für ihre wertvolle Unterstützungs- und Kommunikationsleistung.

Berlin, im Juli 2017



Prof. Dr.
Johanna Wanka
Bundesministerin für
Bildung und Forschung



Prof. Dr.
Dieter Timmermann
Präsident des Deutschen
Studentenwerks



Prof. Dr.
Monika Jungbauer-Gans
Wissenschaftliche Geschäftsführerin
des Deutschen Zentrums für Hochschul-
und Wissenschaftsforschung

1 Anlage der Untersuchung

1.1 Untersuchungsziele

Die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ist ein befragungsbasiertes Monitoring-System zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der Studierenden in Deutschland. Mithilfe eines Fragebogens wird jeweils ein repräsentativer Querschnitt der Studierenden befragt. Das Besondere dieser Untersuchungsreihe sind neben der Aktualität und der Vielzahl der Ergebnisse die langen Zeitreihen. Die Sozialerhebungen können als Spiegel ihrer Zeit gelten. Sie bilden aktuelle Entwicklungen in einem zeitlichen Zusammenhang ab.

Die vorliegende 21. Sozialerhebung wurde im Sommersemester 2016 durchgeführt und setzt die 1951 begonnene Erhebungsreihe des Deutschen Studentenwerks über die wirtschaftliche und soziale Situation der Studierenden in Deutschland fort. Der Wandel der sozialen Lage der Studierenden lässt sich somit über 65 Jahre hinweg verfolgen – seit 1991 einschließlich der Studierenden in Ostdeutschland. Seit 1981 werden die Erhebung, die Auswertung der Daten und die Darstellung der Ergebnisse vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung bzw. seinen institutionellen Vorgängern, der HIS Hochschul-Informationen-System GmbH bzw. dem HIS-Institut für Hochschulforschung, durchgeführt. Die 21. Sozialerhebung wurde, wie alle vorangegangenen Erhebungen seit Anfang der siebziger Jahre, mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse zu folgenden Themenfeldern präsentiert:

- Studienmerkmale und Hochschulzugang
- Soziale Zusammensetzung der Studierenden
- Finanzierung des Lebensunterhalts
- Förderung nach dem BAföG
- Auslandsmobilität der Studierenden
- Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit
- Studentische Erwerbstätigkeit
- Wohnsituation
- Nutzung und Ansprüche an Mensen und Cafeterien
- Gesundheitliche Beeinträchtigung
- Studium mit Kind

- Studierende mit Migrationshintergrund
- Informations- und Beratungsbedarf

Berichtet wird die Situation der deutschen Studierenden und der ausländischen Studierenden, die im deutschen Bildungssystem ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (Bildungsinländer(innen), s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Die vorliegende Publikation umfasst die wichtigsten Ergebnisse zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage. Es folgen vertiefende Analysen der erhobenen Daten zu Themen wie Studienfinanzierung, Leistungsverhalten, Hochschulzugang, Auslandsmobilität, Studieren mit Kind und studienerschwerende Gesundheitsbeeinträchtigung. Die Situation der ausländischen Studierenden, die erst zum Studium nach Deutschland kamen (so genannte Bildungsausländer(innen), s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), wurde zeitgleich erfasst und ist Gegenstand einer Sonderveröffentlichung der 21. Sozialerhebung, die voraussichtlich im Frühjahr 2018 erscheint. Informationen zu den Veröffentlichungen, Fragebogen, Glossar und andere projektrelevante Dokumente sowie alle Publikationen, zu denen auch eine Vielzahl von Randauszählungen der Daten gehört, stehen auf der Webseite der Sozialerhebung (www.sozialerhebung.de) zur Verfügung. Für wissenschaftliche Sekundäranalysen stehen ab Herbst 2018 im Forschungsdatenzentrum des DZHW anonymisierte Datensätze zur Befragung der deutschen und bildungsinländischen bzw. der bildungsausländischen Studierenden zur Verfügung.

Zum Zeitpunkt der 21. Sozialerhebung ist die vor fast zwei Jahrzehnten eingeleitete grundlegende Umgestaltung der deutschen Hochschullandschaft weitgehend abgeschlossen. Sie bezog nahezu alle Facetten und Bestandteile des Hochschulsystems ein – von den Zugängen zum Studium und der Organisation des Studiums über die Struktur des Hochschulsystems bis zur Organisation, Steuerung und Finanzierung der Hochschulen. 85 Prozent aller grundständigen Studiengänge schließen mit dem Bachelor ab. Etwa 8.400 Master-Studiengänge machen mehr als 45 Prozent der mehr als 18.400 Studienangebote in Deutschland aus (Hochschulrektorenkonferenz, 2016). Ein Jahr nach Bachelor-Abschluss beträgt die Übergangsquote in ein Master-Studium für den Abschlussjahrgang

2013 64 Prozent (FH-Absolvent(inn)en: 44 %, Uni-Absolvent(inn)en: 82 %), einschließlich der geplanten, noch nicht vollzogenen Übergänge sogar 78 Prozent (FH: 64 %, Uni: 90 %, Fabian, Hillmann, Trennt & Briedis, 2016, S. 13-14).

Zu den Indikatoren für anhaltende Wachstums- und Differenzierungsprozesse des Hochschulsektors gehören u. a. die steigende Zahl an Hochschulen, insbesondere Fachhochschulen, darunter solche in privater Trägerschaft. Wenngleich durch die rückläufige Anzahl an Studienanfänger(inn)en gedämpft – steigt die Anzahl der Studierenden weiterhin, auch hier insbesondere an Fachhochschulen, für die darüber hinaus eine vergleichsweise dynamische, nachholende Entwicklung beim Frauenanteil unter den Studierenden beobachtet werden kann. Zur Differenzierung der Studierenden bzw. ihrer Studiensituation trägt darüber hinaus auch der Ausbau von Möglichkeiten bei, in Teilzeit zu studieren, z. B. in Form eines berufs begleitenden Studiums, oder einen dualen Studiengang zu absolvieren (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Ebenfalls relevant für die soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden sind familienpolitische und förderrechtliche Rahmenbedingungen. Die 2014 beschlossene 25. Novelle des Bundesausbildungsförderungsgesetzes sieht die Anhebung der Freibeträge und Bedarfssätze vor, die zum Wintersemester 2016/17 gültig wurde. Demzufolge bilden die Daten der 21. Sozialerhebung die Verhältnisse ab, die ein Semester vor Inkrafttreten dieser BAföG-Novelle bestanden. Potentielle Auswirkungen der BAföG-Novelle konnten in der 21. Sozialerhebung deshalb nicht berücksichtigt werden. Zu den Rahmenbedingungen des Studiums gehört auch die vollständige Zurücknahme der ab 2005 in sieben Ländern Westdeutschlands eingeführten allgemeinen Studiengebühren. Im Sommersemester 2012, dem Zeitpunkt der 20. Sozialerhebung, waren sie noch in Bayern, Hamburg, Niedersachsen erhoben worden. Zu den wichtigen Veränderungen bei familienpolitischen Leistungen gehören die Anhebung des Kindergeldes für Studierende bzw. deren Kind(er) – hier vor allem die Anpassungen von 2015 und 2016 – sowie die Erhöhung der Steuerfreibeträge.

1.2 Methodische Aspekte

Mit der 21. Sozialerhebung wurden zahlreiche Neuerungen umgesetzt. Sie betreffen die Befragungsmethode, den Stichprobenumfang, die erhobenen Themenfelder ebenso wie die Berichterstattung. Zur Vorbereitung dieser weitreichenden Veränderungen wurde der Feldphase ein sogenanntes Konzeptionsjahr vorgeschaltet, so dass die Befragung abweichend vom üblichen Drei-Jahresrhythmus mit vierjährigem Abstand zur 20. Sozialerhebung im Sommersemester 2016 stattfand.

method, den Stichprobenumfang, die erhobenen Themenfelder ebenso wie die Berichterstattung. Zur Vorbereitung dieser weitreichenden Veränderungen wurde der Feldphase ein sogenanntes Konzeptionsjahr vorgeschaltet, so dass die Befragung abweichend vom üblichen Drei-Jahresrhythmus mit vierjährigem Abstand zur 20. Sozialerhebung im Sommersemester 2016 stattfand.

Befragungsmethode

Bis zur 20. Auflage war die Sozialerhebung eine schriftliche Befragung, d. h. die Studierenden erhielten den Papierfragebogen per Post. Die Befragung im Rahmen der 21. Sozialerhebung erfolgte erstmals als Online-Survey, zu dem die Studierenden per E-Mail eingeladen wurden. Diesem radikalen Methodenwechsel waren drei Online-Testbefragungen im Rahmen der 18., 19. und 20. Sozialerhebungen vorangestellt. Ein Hauptergebnis dieser Tests bestand in der Gewissheit, dass die vergleichsweise komplexe und auf präzise Angaben angewiesene Untersuchungsreihe auch als Online-Befragung zu vergleichbaren und belastbaren Befunden führt.

Zur Grundgesamtheit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Sozialerhebung gehören unverändert alle im Sommersemester des Befragungsjahres an den deutschen Hochschulen gemäß dem Berichtskreis des Statistischen Bundesamtes immatrikulierten Studierenden. Ausgenommen bleiben dabei die Studierenden der Verwaltungsfachhochschulen, der Hochschulen des Fernstudiums (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) und der Universitäten der Bundeswehr.

Stichprobe

Die Umstellung auf eine Online-Erhebung wurde genutzt, um die Stichprobe nennenswert zu vergrößern. Das hatte zum Ziel, auch kleinere Gruppen Studierender in für Analysen ausreichender Fallzahl einzubeziehen. Zu ihnen gehören Studierende in besonderen Studienformaten (z. B. im berufs begleitenden oder dualen Studium, mit vergleichsweise seltenen Zugangsvoraussetzungen (z. B. ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung) oder mit speziellen Rahmenbedingungen oder besonderem Hintergrund (z. B. Studierende mit Kind, Bildungsinländer(innen), Studierende mit gesundheitsbedingter Beeinträchtigung im Studium, Begriffe s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Für die 21. Sozialerhebung wurde jeder sechste Studierende, d. h. 16,7 Prozent aller Studierenden der Grundgesamtheit, in die

Stichprobe aufgenommen. Für deutsche, bildungsinländische und bildungsausländische Studierende (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) wurde erstmals dieselbe Ziehungsquote umgesetzt. Die ca. 400.000 Studierenden der Stichprobe erhielten von ihrer Hochschule eine E-Mail-Einladung mit einem individuellen, passwortgeschützten Hyperlink zum Online-Survey. Im Unterschied zu bisherigen Sozialerhebungen gehören deutsche und bildungsinländische Studierende während der Promotion nicht zur Zielgruppe. Hintergrund für diese Änderung ist, dass für den wissenschaftlichen Nachwuchs gesonderte Monitoringinstrumente aufgebaut werden bzw. vorhanden sind.

Fragebogen

Die Möglichkeiten von Online-Befragungen für einen individuellen, zielgruppenspezifischen Zuschnitt von Inhalt und Ablauf der Erhebung wurden weitreichend genutzt. Erst zu Beginn der Befragung wurden die Studierenden anhand ihrer Antworten auf Fragen zum Land, in dem sie die Hochschulreife erworben haben und zur Staatsangehörigkeit zwischen deutschen bzw. bildungsinländischen Studierenden und solchen, die als Bildungsausländer(innen) in der Regel erst zum Studium nach Deutschland gekommen sind, unterschieden und anschließend in zwei Befragungsstränge geleitet.

Der Fragebogen der 21. Sozialerhebung enthält im Wesentlichen den Kern dieser langjährigen Untersuchungsreihe. Er wurde teilweise aktualisiert und an neueste Veränderungen der Studien- und Hochschullandschaft angepasst. Wieder aufgenommen wurden Fragen zum Informations- und Beratungsbedarf der Studierenden, die zuletzt im Rahmen der 19. Sozialerhebung gestellt wurden. Einige Themenfelder wurden wieder ausführlicher erhoben, wie z. B. das Thema „Mensanutzung“. Die Möglichkeit zum Fragebogensplit wurde genutzt, um neue Themen in die Befragung zu integrieren, ohne dass die traditionell bereits relativ lange Befragungsdauer für den/die Einzelne(n) weiter ausgedehnt werden musste. Zu den neuen Themen gehören Studienwahlmotive, psychologische Merkmale, Aspekte der Studienperformance und Freizeitverhalten. Der Fragenkatalog steht getrennt nach den Zielgruppen Deutsche/Bildungsinländer(innen) und Bildungsausländer(innen) auf der Projektwebseite zur Ansicht und zum Download zur Verfügung (www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv).

1.3 Durchführung der Untersuchung

Mitte April 2015 wurden alle 371 zu diesem Zeitpunkt in Deutschland existierenden Hochschulen der Grundgesamtheit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) von DZHW, DSW, den Studentenwerken sowie der Hochschulrektorenkonferenz gebeten, sich an der Sozialerhebung zu beteiligen. Im Unterschied zu bisherigen Sozialerhebungen entsprach das einem Vorlauf von mehr als einem Jahr gemessen am Start der Feldphase. In den Folgemonaten erklärten 248 Hochschulen ihre Teilnahme (67 %). An den teilnehmenden Hochschulen waren 2016 knapp 93 Prozent aller Studierenden der oben definierten Grundgesamtheit der Sozialerhebung immatrikuliert (Bild 1.1).

Die Hochschulen haben die E-Mail-Adressen der zu befragenden Studierenden aus dem hochschulinternen Adressenpool nach dem Zufallsprinzip gezogen und ab der 21. Kalenderwoche 2016 (23.-27.05.2016) zur Befragung eingeladen. Insgesamt erhielten 382.777 Studierende eine Einladung, sich an der 21. Sozialerhebung zu beteiligen, darunter auch deutsche und bildungsinländische Studierende, die sich zum Befragungszeitpunkt studienbezogen im Ausland (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) aufgehalten haben. Im vorliegenden Bericht werden letztere aufgrund ihrer speziellen Studien- und Lebenssituation nicht in die Auswertungen einbezogen.

Das DSW hat in enger Kooperation mit dem DZHW in einer breit angelegten Kommunikationskampagne die Mitwirkung an der 21. Sozialerhebung intensiv beworben. Zum Start der Erhebungsphase erfolgte der Relaunch der Projektwebseite www.sozialerhebung.de als „Anker“ für die vielfältigen Kommunikationsmaßnahmen. Zur Werbekampagne gehörten unter anderem ein Kampagnen-Kurzfilm, animierte Dateien und Testimonials in Form der „Students of 21. Sozialerhebung“, die über die Sozialen Medien verbreitet wurden, ein eigenes Logo mit „Visual“ sowie der Claim „Sozialerhebung. Wir rechnen, damit du zählst“.

Die Studierenden wurden bis zu drei Mal an die Möglichkeit der Teilnahme erinnert; jeweils zwei, vier und sechs Wochen nach der Einladungs-E-Mail. Die Feldphase wurde zum 31. August 2016 beendet. Im Oktober 2016 hat das Deutsche Studentenwerk unter allen Teilnehmer(inn)en der 21. Sozialerhebung, die im Rahmen einer getrennten Add-On-Befragung ihr Interesse an

Bild 1.1 Teilnehmende Hochschulen und deutsche bzw. bildungsinländische Studierende an teilnehmenden Hochschulen			
	Anzahl Grundgesamtheit¹	teilnehmende Hochschulen	
		Anzahl	in %
Hochschulen	371	248	66,8
Studierende (Dt./BI)	2.244.951	2.075.525	92,5
Stichprobe (Dt./BI)			
Studierende (Dt./BI) an teilnehmenden Hochschulen		2.075.525	100,0
Brutto-Stichprobe		352.786	17,0
Nettostichprobe ²		341.651	16,5
Rücklauf (Dt./BI)			
Nettostichprobe ²		341.651	100,0
Brutto-Rücklauf		67.007	19,6
Netto-Rücklauf		55.219	16,2

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ ohne Hochschulen der Bundeswehr, der Verwaltung sowie des Fernstudiums

² Brutto-Stichprobe abzüglich Studierender ohne Mailadresse, nicht zustellbarer E-Mails (Mail-Delivery), ohne Studierende, die sich im Befragungszeitraum im Ausland aufhielten, ohne Studierende im Fernstudium sowie ohne Studierende im Promotionsstudium

einem Incentive bekundet hatten, die Gewinner(innen) von fünf Tablets verlost.

1.4 Rücklauf und Repräsentativität

An der Erhebung haben sich 67.007 deutsche und bildungsinländische Studierende (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) von 248 Hochschulen beteiligt. Das entspricht einer Brutto-Rücklaufquote von 19,6 Prozent. Im Ergebnis aufwändiger und umfassender Plausibilitätsprüfungen können 55.219 Datensätze in die vorliegende Analyse der deutschen und bildungsinländischen Studierenden einbezogen werden. Das entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 16,2 Prozent. Diese Rücklaufquote liegt deutlich unterhalb der Beteiligungsquote der 20. Sozialerhebung, die bei 28 Prozent lag. Neben dem Umstieg von einer Paper-Pencil- auf eine Online-Befragung haben vielfältige weitere Faktoren zu dieser Entwicklung beigetragen. So konnten unter anderem weniger Hochschulen für eine Teilnahme an der Sozialerhebung gewonnen werden. Zudem ist eine Inflation von Befragungen im Hochschulkontext zu beobachten, was sich nachteilig auf die Teilnahmebereitschaft auswirkt. Durch die Ausweitung der Stichprobe steht dennoch eine fast viermal so große Netto-Stichprobe für differenzierte Analysen zur Verfügung.

Durch Gewichtung der Einzelfälle wurden Abweichungen zwischen realisierter Stichprobe und Grundgesamtheit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) laut amtlicher Statistik für die Merkmale Geschlecht, Hochschulart (Universität, Fachhochschule, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), Bundesland der Hochschule, Fächergruppe (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) und erstmals für das Alter (fünf Altersgruppen: bis 19 Jahre, 20-22 Jahre, 23-25 Jahre, 26-30 Jahre, 31 Jahre und älter) korrigiert. Die realisierte Stichprobe ist repräsentativ für Studierende im Bundesgebiet. Darüber hinaus sind die Ergebnisse grundsätzlich auch aussagefähig auf der Ebene der Länder und Studentenwerke.

1.5 Darstellung der Ergebnisse

Im Rahmen der 21. Sozialerhebung erfolgt die Berichterstattung zu den Befunden der Befragung der deutschen und bildungsinländischen Studierenden (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) in modifizierter Weise. Der vorliegende Hauptbericht beschränkt sich in Text und Bild auf zentrale Ergebnisse zu den traditionellen Themenfeldern der Sozialerhebung (s. Kap. 1.1), so dass sein Umfang im Vergleich zur 20. Sozialerhebung deutlich reduziert ist. Gleichzeitig werden Randauszählungen zur Verfügung gestellt, die die quantitative Verteilung der Antworten für die einzelnen Fragen – insgesamt bzw. für studentische Subgruppen – do-

kumentieren. Auf die ergänzenden Informationen, die in den Randauszählungen enthalten sind, wird in der knappen Darstellung innerhalb der Kapitel jeweils verwiesen.

Sowohl in den Bildern des Berichtes als auch in den Randauszählungen wird in der Spalte „insgesamt“ das Ergebnis für alle Studierenden der jeweils spezifizierten Gruppe (z. B. alle Studierende, erwerbstätige Studierende, Studiengangwechselnde, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) ausgewiesen, auch wenn weitere Spalten nach Subgruppen differenzieren (z. B. Geschlecht, Bildungsherkunft), zu denen nicht alle Studierenden der jeweils spezifizierten Gruppe zugeordnet werden. Das betrifft z. B. Studierende, die sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen wollten oder konnten bzw. solche, deren Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) keiner der vier Gruppen zugeordnet werden konnte.

Die Zeitreihen im Berichtsteil umfassen seit 2006 auch die Bildungsinländer(innen). Sofern in der Überschrift zu den Bildern keine Subgruppe ausgewiesen ist (z. B. „studienerschwert beeinträchtigte Studierende“) beziehen sich die Daten auf alle deutschen und bildungsinländischen Studierenden (ohne Promotionsstudium). In vorangegangenen Sozialerhebungen wurden zahlreiche Analysen auf Studierende im Erststudium beschränkt (Middendorff, ApolinarSKI, Poskowsky, Kandulla & Netz, 2013). Im Unterschied dazu bezieht sich die Darstellung im vorliegenden Bericht auf alle Studierenden der Grundgesamtheit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) bzw. auf jeweils gekennzeichnete Teilgruppen. Wenn letzteres der Fall ist, wird sowohl im Text als auch in jedem Bild darauf hingewiesen, auf welche Studierendengruppe Bezug genommen wird, z. B. Studierende im Präsenz-Studium oder Studierende mit Kind (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Eine Besonderheit betrifft das Themenfeld Studienfinanzierung (s. Kap. 4): Die bisherige Bezugsgruppe „Normalstudierende“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) konnte aufgrund des veränderten Fragekonzepts weiter entwickelt werden. Die Aussagen beziehen sich nunmehr auf den sogenannten „Fokus-Typ“ (Studierende, die alleine wohnen bzw. wirtschaften und hinsichtlich ihrer Studiensituation miteinander vergleichbar, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Innerhalb der Bilder oder in den Randauszählungen können Rundungsdifferenzen auftreten, das heißt, dass sich die Spaltensumme nicht auf 100 Prozent addiert, sondern z. B. 99 Prozent oder 101 Prozent beträgt. Die Fallzahlen orientieren sich an den gültigen Werten. Im Sinne der Übersichtlichkeit der Abbildungen im Berichtsteil werden Fallzahlen nur in den Randauszählungen ausgewiesen.

Es werden sieben verschiedene Randauszählungen für bundesbezogene Daten und jeweils eine Randauszählung für die 16 Bundesländer erstellt. Die bundesweiten Randauszählungen nach Geschlecht und Abschlussart (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) finden sich sowohl im Anhang des vorliegenden Berichts als auch zur Ansicht und zum Download auf der Projektwebseite (www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv.de). Die Randauszählungen nach Hochschulart, Region, Alter, Bildungsherkunft, Wohnform (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) werden ebenso wie die länderbezogenen Randauszählungen zeitgleich mit dem vorliegenden Standardbericht zur 21. Sozialerhebung und ausschließlich auf der Projektwebseite publiziert.

Eine noch weiter gehende Datenerschließung und -darstellung wird dadurch sichergestellt, dass für alle Studentenwerke, große Hochschulen mit ausreichender Fallzahl und andere Akteure zusätzliche regionale und standortspezifische Auswertungen zur hochschulpolitischen Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise entsteht neben dem bundesweiten Bericht der Sozialerhebung eine ganze Bandbreite an landes-, regional- und standortspezifischen Ergebnisdarstellungen.

Die Daten der 21. Sozialerhebung werden faktisch anonymisiert und stehen ab Herbst 2018 als Mikrodatsatz (Scientific Use File) für wissenschaftliche Sekundäranalysen im Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung zur Verfügung (fdz.dzhw.eu).

Verwendete Begriffe und Konstrukte im Glossar

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung zur Sozialerhebung werden zahlreiche Begriffe (z. B. Studienaufwand, Migrationshintergrund, gesundheitsbedingte Studienerschwernis) und Konstrukte (z. B. Bildungsherkunft, Fokus-Typ, de facto Teilzeit-Studium) verwendet, die spezifisch für das Projekt benutzt werden oder

entwickelt wurden. Sofern die verwendeten Begriffe, Definitionen, Abgrenzungen und methodischen Verfahren spezifisch für die Sozialerhebung und nicht selbsterklärend sind, wurden sie in einem Glossar zusammengefasst und erläutert. Das recht umfangreiche Glossar konnte aus Platzgründen nicht in den vorliegenden Bericht aufgenommen werden und steht auf der Projektwebseite zur Verfügung (www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv). Im vorliegenden Bericht werden die Begriffe und Konstrukte zumeist mit Verweis auf das Glossar lediglich kurz erläutert.

2 Studienmerkmale und Studienverlauf

Das vorliegende Kapitel widmet sich der Darstellung zentraler Merkmale des Studiums und seines Verlaufs. Zunächst wird die Zusammensetzung der Studierenden nach Fächern, nach Studienform sowie angestrebtem Abschluss beschrieben (s. Kap. 2.1). Die Studienfächer werden im Rahmen der Sozialerhebung zu sechs Fächergruppen subsumiert, die von der Fächergruppen-systematik der amtlichen Hochschulstatistik abweicht, die neun Fächergruppen unterscheidet (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Darüber hinaus werden Diskontinuitäten im Studienverlauf wie Hochschul- und Studiengangwechsel sowie (in)offizielle Studienunterbrechungen betrachtet (s. Kap. 2.2). Ferner gehören zum Themenfeld Studienverlauf studienbezogene Auslandsaufenthalte verschiedenen Formats (s. Kap. 2.3).

2.1 Studienfächer und Formen des Studiums

Fächerstruktur

Zu den größten Fächergruppen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) gehören auch im Sommersemester 2016 die Ingenieurwissenschaften (21 % der Studierenden), die Mathematik/Naturwissenschaften sowie die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (je-

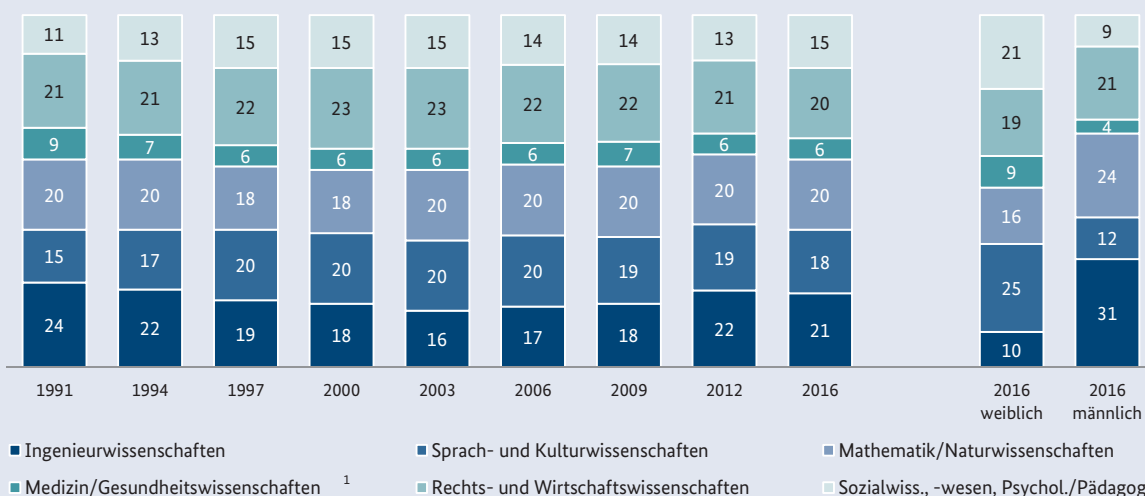
weils 20 %). Ein etwas geringerer Anteil (18 %) studiert ein Fach der Sprach- bzw. Kulturwissenschaften. Das Studienfach jedes/jeder sechsten Studierenden (15 %) zählt zur Fächergruppe der Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (Bild 2.1).

Die Rangfolge der Studienfachwahl der Studentinnen und Studenten hat sich im Vergleich zu 2012 nicht wesentlich verändert: Die Ingenieurwissenschaften sind erneut die am häufigsten gewählte Fächergruppe (2016: 21 %, 2012: 22 %). Zudem sind etwas häufiger als vier Jahre zuvor Studierende in der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (15 % vs. 13 %) eingeschrieben.

Geschlechtsspezifische Disparitäten

Die bekannten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studienfachwahl (Middendorff et al., 2013, S. 118-122) zeigen sich für die Immatrikulierten des Sommersemesters 2016 erwartungskonform erneut (s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang). Die Studentinnen entscheiden sich am häufigsten für Studienfächer aus dem Bereich der Kulturwissenschaften (25 %), gefolgt von der Fächergruppe Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (21 %). Am

Bild 2.1 Studierende nach Fächergruppen – Fächerstruktur in %¹



¹ Bis 2003 Human- und Veterinärmedizin, ab 2006 einschl. Gesundheitswissenschaften.

dritthäufigsten sind Studentinnen in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (19 %) eingeschrieben.

Im Unterschied dazu sind für Studenten die Ingenieurwissenschaften zentral bei der Studienfachwahl. Knapp ein Drittel (31 %) der studierenden Männer ist in einem Studiengang dieser Fächergruppe immatrikuliert. Am zweithäufigsten studieren sie Mathematik/Naturwissenschaften (24 %). Ein Fünftel (21 %) ist in Fächern der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben, demnach ist diese Fächergruppe die dritthäufigste Wahl der Studenten.

Studienform

Die überwiegende Mehrheit der Studentinnen und Studenten ist in einem (formalen) Präsenz-Studium (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) eingeschrieben (93 %). Nur ein vergleichsweise geringer Teil ist in einem dualen (5 %) oder berufsbegleitenden Studiengang (2 %) immatrikuliert (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Noch deutlicher ist dieser Befund an Universitäten: Hier gehen fast alle Studierenden (99 %) einem Präsenz-Studium nach. Hingegen sind an Fachhochschulen 13 Prozent dual Studierende und fünf Prozent berufsbegleitend Studierende immatrikuliert (Bild 2.2).

Bild 2.2 Form des Studiums nach Hochschulart in Spalten-%			
Form des Studiums	insg.	Uni	FH
Präsenz-Studium	93	99	82
berufsbegleitendes Studium	2	1	5
duales Studium	5	<1	13
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung			

Während die Befunde für die Universitäten im Vergleich zu 2012 so gut wie unverändert sind (2012: duales Studium: <1 %, berufsbegleitend: 2 %), hat sich der Anteil an Studierenden in diesen Studienformen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) an Fachhochschulen erhöht (2012: duales Studium: 10 %, berufsbegleitend: 4 %).

Teilzeit- und Vollzeit-Studiengang

Mehr als neun von zehn Studierenden (92 %) sind in einem (formalen) Vollzeit-Studiengang eingeschrieben (Bild 2.3, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Werden diejenigen hinzugezählt, die in einem Vollzeit-Studiengang immatrikuliert sind, jedoch selbst berichten, dass sie in Teilzeit studieren, gehören 97 Prozent zur

Bild 2.3 Zeitliches Format des Studiums nach Hochschulart in Spalten-%			
Voll- oder Teilzeit-Studium?	insg.	Uni	FH
Vollzeit-Studium	92	93	90
Teilzeit-Studium	2	1	5
Vollzeit-Studium mit Teilzeit-Regelung	1	1	1
Vollzeit-Studium, de facto Teilzeit	5	5	3
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung			

Gruppe der Vollzeit-Studierenden (formales Vollzeit-Studium).

Das Teilzeit-Studium hat insgesamt betrachtet nicht nennenswert an Bedeutung gewonnen: 2016 sind lediglich zwei Prozent in einem formalen Teilzeit-Studiengang immatrikuliert (2012: 1 %). Zusammen mit denjenigen, die einen Vollzeit-Studiengang mittels individueller Regelung offiziell in Teilzeit studieren, zählen drei Prozent der Studentinnen und Studenten zu den Teilzeit-Studierenden (formelle Teilzeit-Regelung). Zuzüglich der Studierenden in Vollzeit-Studiengängen, die sich aufgrund ihrer zeitlichen Investition (s. Kap. 5.2) in das Studium selbst als Teilzeit-Studierende einstufen (informelle Teilzeit), steigt der Anteil der Immatrikulierten im (selbstberichteten) Teilzeit-Studium auf insgesamt acht Prozent. Während an Fachhochschulen anteilig mehr Studierende als an Universitäten in Teilzeit-Studiengängen immatrikuliert sind (Uni: 1 % vs. FH 5 %), wird das Vollzeit-Studium (93 % vs. 90 %) sowie das selbstberichtete Teilzeit-Studium (5 % vs. 3 %) moderat häufiger an Universitäten praktiziert.

Angestrebter Abschluss

Die Umstellung des Studiums auf die gestufte Studienstruktur ist weitgehend abgeschlossen (Bild 2.4): Mehr als acht von zehn Studierenden (84 %) sind im Sommersemester 2016 in einem Studiengang des gestuften Studiensystems immatrikuliert (2012: 74 %). Mehr als drei Fünftel (62 %) studiert in einem Bachelor-, jede(r) Fünfte (22 %) in einem Master-Studiengang. Ein mit zwei Prozent sehr geringer Anteil der Studierenden ist noch in einem Magister-, Diplom- oder kirchlichen Studiengang eingeschrieben. Von größerer Relevanz ist das von der Studienstruktureform weitgehend unberührte Staatsexamen: Insgesamt studieren acht Prozent mit dem Ziel Staatsexamen für Jura, Medizin, Pharmazie etc. und fünf Prozent streben das Staatsexamen für

Bild 2.4 Studierende nach Art des angestrebten Abschlusses in Spalten-%

angestrebter Abschluss	insg.	weiblich	männlich	Universitäten	Fachhochschulen
Bachelor (nicht Lehramt)	58	54	61	43	84
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	4	6	3	6	<1
Master (nicht Lehramt)	20	18	22	23	14
Master mit dem Ziel Lehramt	2	3	2	4	<1
Staatsexamen (nicht Lehramt)	8	10	6	12	0
Staatsexamen mit dem Ziel Lehramt	5	6	3	7	0
FH-Diplom	<1	<1	1	0	1
Uni-Diplom	1	1	2	2	0
Magister	<1	<1	<1	1	<1
kirchliche Prüfung	<1	<1	<1	<1	<1
anderer Abschluss	<1	<1	<1	<1	<1
kein Abschluss	<1	<1	<1	<1	<1

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

ein Lehramt an (s. Randauszählung nach Abschlussart im Anhang).

Abschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen

An Fachhochschulen ist ein Großteil der Studierenden in einem Bachelor-Studiengang (84 %) immatrikuliert; einen Master strebt jede(r) siebte an (14 %). Eine Minderheit studiert hier in einem Studiengang mit traditionellem Abschluss (1 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Im Unterschied dazu ist die Hälfte der Studierenden an Universitäten in einem Bachelor-Studiengang (50 %) eingeschrieben, etwas mehr als ein Viertel (27 %) möchte einen Master-Abschluss erwerben und 22 Prozent wollen einen traditionellen Studienabschluss erlangen.

Differenzierung nach Geschlecht

Im Vergleich nach Geschlecht gibt es nur geringfügige Unterschiede: Die Mehrheit sowohl der Studentinnen als auch der Studenten ist in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben (weiblich: 60 % vs. männlich: 64 %). Die Anteile derer, die einen Master-Abschluss anstreben, unterscheiden sich ebenfalls im Vergleich von Frauen und Männern nur geringfügig (22 % vs. 23 %). Etwas deutlichere Disparitäten sind bezüglich traditioneller Abschlüsse zu beobachten. Ein Fünftel der Studentinnen (18 %) und etwas mehr als ein Zehntel der Studenten (12 %) haben einen traditionellen Abschluss zum Ziel (s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

2.2 Studienverlauf

Studiengangwechsel

Jede(r) fünfte Studierende (20 %) hat seit der Erstimmatrikulation mindestens einmal das Studienfach und/oder den Abschluss gewechselt (Studiengangwechsel, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Die zeitgleiche Aufnahme eines Studiums (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) nach erfolgreichem Abschluss eines ersten Studiums – beispielsweise im Übergang vom Bachelor zum Master-Studium – wird im Rahmen der 21. Sozialerhebung dabei nicht als Studiengangwechsel gezählt. Studierende an Universitäten wechseln häufiger als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen an Fachhochschulen den Studiengang (Uni: 21 % vs. FH: 16 %).

Bild 2.5 Anteil der Studiengangwechsler(innen) in %

Studiengangwechsler(innen)	2003	2006	2009	2012	2016
insgesamt	21	20	19	17	20
Universitäten	23	22	20	19	21
Fachhochschulen	17	16	16	14	16

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Mehr als die Hälfte (55 %) der Studiengangwechselnden ändern lediglich das Studienfach. Den (ursprünglich) angestrebten Abschluss (ohne Fachwechsel, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) haben bis zum Sommer-

semester 2016 sechs Prozent dieser Gruppe gewechselt. Fast zwei Fünftel der Studiengangwechslerinnen bzw. Studiengangwechsler verändern sowohl das Fach als auch die Abschlussart (39 %). Dabei neigen die Wechsler(innen) an Universitäten häufiger als ihre Kommiliton(inn)en an Fachhochschulen zur gleichzeitigen Veränderung des ursprünglich gewählten Studienfachs und des Abschlusses (Uni: 41 % vs. FH: 36 %). Hingegen entscheiden sich sechs von zehn (61 %) Studiengangwechselnden an Fachhochschule und etwas mehr als die Hälfte (53 %) an Universitäten lediglich für ein anderes Fach. Der Abschlusswechsel (ohne Fachwechsel) ist für Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen eine eher wenig verbreitete Praxis, wenngleich diese an Universitäten etwas häufiger beobachtet wird (Uni: 7 % vs. FH: 4 %).

Im Vergleich zu 2012 hat sich der Anteil derer, die Fach und/oder Abschluss wechseln, um drei Prozentpunkte erhöht. In vorangegangenen Sozialerhebungen war ein rückläufiger Anteil dieser Studierendengruppe beobachtet worden (2012: 17 %, 2009: 19 %, 2006: 20 % und 2003: 21 %), der sich 2016 nicht fortsetzt. Stattdessen nähert sich der Anteil Studierender mit Studiengangwechsel wieder dem Niveau von 2006 an (Bild 2.5).

Studiengangwechsel und Fächergruppen

Betrachtet nach Fächergruppen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) haben die Studierenden den Studiengangwechsel zu unterschiedlich großen Anteilen vollzogen. Mit knapp einem Drittel (29 %) sind anteilig die meisten Studiengangwechselnden in den Sprach- und Kulturwissenschaften festzustellen.

len. Studierende der Sozialwissenschaften/-wesen/ Psychologie/Pädagogik (21 %) sowie der Mathematik/ Naturwissenschaften (20 %) wechseln am zweit- bzw. dritthäufigsten den Studiengang.

Im Unterschied dazu verbleiben Studierende der Medizin/Gesundheitswissenschaften am häufigsten in ihrem Studiengang: Seit der Erstimmatrikulation hat hier nur knapp jede(r) achte Studierende (13 %) gewechselt. Wird ein Studiengangwechsel vollzogen, so wechselt diese Gruppe am häufigsten von allen Studiengangwechselnden gleichzeitig Fach und Abschluss (9 %). Der Anteil der Studierenden, die Fach und/oder ihren Abschluss verändern, ist unter den Studierenden der Ingenieurwissenschaften ebenfalls vergleichsweise gering (14 %), gefolgt von den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (17 %).

Fächermobilität

Mit Blick auf die Mobilität der Studierenden nach Fächergruppen vor und nach dem Wechsel des Studiengangs zeigt sich, dass vor allem in den Sprach- und Kulturwissenschaften (53 %) sowie in den Ingenieurwissenschaften (42 %) die Umgestaltung fachgruppenintern erfolgt (Bild 2.6). Hingegen wechseln diejenigen aus der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften am häufigsten in einen Studiengang anderer Fächergruppen (fächergruppenexterner Wechsel: 79 %).

Bild 2.6 Studiengangwechsel und Fächermobilität
in Zeilen-%

Fächergruppe vor dem Wechsel	Fächergruppe nach dem Wechsel						
	Ingenieur- wiss.	Sprach- u. Kulturwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin/ Gesundheitswiss.	Rechts- u. Wirt- schaftswiss.	Soz./-wesen/ Psy./Päd.	Insgesamt
Ingenieurwissenschaften	42	10	22	2	18	6	100
Sprach- u. Kulturwissenschaften	3	53	10	4	9	20	100
Mathematik/Naturwissenschaften	14	21	35	6	15	10	100
Medizin/Gesundheitswissenschaften	5	20	17	21	11	27	100
Rechts- u. Wirtschaftswissenschaften	9	21	11	4	37	19	100
Sozialwiss., -wesen/Psy./Päd.	5	28	8	6	15	39	100

Wechsel innerhalb gleicher Fächergruppe

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Zeitpunkt des Studiengangwechsels

Knapp die Hälfte (45 %) der Studiengangwechsler(innen) vollzieht den Studiengangwechsel im ersten oder zweiten Fachsemester, ein Viertel (24 %) im dritten beziehungsweise vierten Semester. Studierende an Universitäten tauschen etwas häufiger als ihre Kommiliton(inn)en an Fachhochschulen im ersten oder zweiten Fachsemester den Studiengang (Uni: 46 % vs. FH: 41 %). Hingegen unterscheiden sich die Anteile derjenigen, die im dritten und vierten Fachsemester wechseln, zwischen Universitäten und Fachhochschulen nur noch geringfügig (24 % vs. 26 %). Im Durchschnitt wird die eingangs gewählte Hochschule im dritten Fachsemester (Median, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) verlassen – das gilt für Universitäten und Fachhochschulen gleichermaßen.

Studienunterbrechung¹

Der Anteil derer, die ihr Studium unterbrechen (offiziell oder inoffiziell für mindestens ein Semester seit Erstimmatrikulation), liegt 2016 bei 16 Prozent der Studierenden (Bild 2.7). Betrachtet nach Hochschulart (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) haben anteilig mehr Studierende an Universitäten als an Fachhochschulen ihr Studium bis zum Sommersemester 2016 mindestens einmal unterbrochen (18 % Uni vs. 10 % FH).

Bild 2.7 Anteil der Studienunterbrecher(innen) insgesamt und nach Hochschulart in %

	2006	2009	2012	2016
insgesamt	13	11	9	16
Universitäten	13	12	10	18
Fachhochschulen	11	9	7	10

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Dauer und Anzahl der Studienunterbrechung(en)

Mehr als sieben von zehn Studienunterbrecher(inne)n (73 %) geben an, dass sie bisher ihr Studium einmal unterbrochen haben, fast ein Fünftel (18 %) hat zweimal und knapp jede(r) Zehnte (9 %) dreimal oder häufiger das Studium unterbrochen. Studierende an Universitäten setzen tendenziell häufiger ihr Studium

aus als jene an Fachhochschulen (s. Randauszählung nach Hochschulart auf www.sozialerhebung.de).

Mehr als die Hälfte der Studierenden (54 %) unterbricht das Studium nicht länger als ein Semester, ein Viertel (26 %) nicht länger als zwei Semester. Die Studienunterbrechung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) dauert im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) 2,2 Semester, wobei die Unterbrechung der Studierenden an Fachhochschulen durchschnittlich etwas kürzer ausfällt als an Universitäten (Uni: 2,3 Semester vs. FH: 2,0 Semester).

Unterbrechungsgründe

Die Befragten berichten von verschiedenen Unterbrechungsgründen, die aufgrund der Möglichkeit zur Mehrfachnennung zum Teil auch in Kombination miteinander angeführt werden. Knapp ein Viertel der Studienunterbrecher(innen) (23 %) zweifeln am Sinn des Studiums. Jede(r) Fünfte berichtet von akuten gesundheitlichen Problemen und 19 Prozent geben an, dass sie aufgrund eines Praktikums ihr Studium unterbrochen haben. Knapp ein Sechstel berichten (17 %), dass sie diese Entscheidung aufgrund der Erwerbstätigkeit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) getroffen haben. 16 Prozent sagen, dass sie ihr Studium wegen einer finanziellen Problemlage heraus unterbrochen haben.

Hochschulwechsel

Als Hochschulwechsel werden hier nur solche berücksichtigt, die innerhalb eines Studiums vor Erwerb eines Abschlusses vollzogen werden. Der zeitgleiche Wechsel der Hochschule nach Abschluss eines Studiums (z. B. des Bachelor-Studiums) mit dem Ziel, ein weiteres Studium zu beginnen, zählt demnach nicht dazu. Im Sommersemester 2016 berichten 18 Prozent der Studierenden, dass sie bisher (mindestens einmal) die Hochschule gewechselt haben. Ein mehrmaliger Hochschulwechsel dieser Studierendengruppe ist die Ausnahme: Drei Prozent der Studierenden hat seit der Erstimmatrikulation mehrmals die Hochschule gewechselt.

Im Vergleich zu 2012 ist ein leichter Anstieg der Hochschulwechselquote zu verzeichnen (2012: 15 %), wobei an Universitäten (2016: 17 % vs. 2012: 15 %) im Vergleich zu den Fachhochschulen (2016: 18 % vs. 2012: 15 %) der Zuwachs etwas geringer war.

¹ Die Sozialerhebung ist eine Querschnittsbefragung der aktuell immatrikulierten Studierenden der definierten Grundgesamtheit (s. Kap. 1). Aufgrund dessen können Studienunterbrechungen nur retrospektiv unter jenen erhoben werden, die ins Studium zurückgekehrt sind. Aussagen zum Studienabbruch sind nicht möglich.

Bild 2.8 Hochschulwechsel nach Fächergruppen in %

Fächergruppen	Anteil Hochschulwechsler(innen)		
	insgesamt	Uni	FH
insgesamt	18	17	18
Ingenieurwiss.	14	11	16
Sprach- u. Kulturwiss.	22	22	20
Mathematik/Naturwiss.	16	15	18
Medizin/Gesundheitswiss.	19	20	17
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	17	15	19
Soz.-wiss./-wesen/Psy./Päd.	19	20	18

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Von den Studierenden im Master-Studium haben 19 Prozent innerhalb einer bisherigen Studienstufe die Hochschule gewechselt. Je ein Sechstel der Bachelor-Studierenden (17 %) und Studierenden traditioneller Studiengänge (18 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) hat seit der Erstimmatrikulation die Hochschule getauscht (s. Randauszählung nach Abschlussart im Anhang).

Betrachtet nach Fächergruppen haben an Fachhochschulen die Ingenieurwissenschaften und Rechts- und Wirtschaftswissenschaften gegenüber ihren Pendanten an Universitäten einen größeren Anteil an Hochschulwechselnden (Bild 2.8).

2.3 Auslandsmobilität

Internationale Mobilität (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) im Studium ist seit Beginn des Bolo-

gna-Prozesses zentraler Bestandteil nationaler und transnationaler Hochschulpolitik. Die Formen studienbezogener Auslandsaufenthalte (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sind vielfältig und umfassen die Immatrikulation an einer ausländischen Hochschule, Auslandspraktika, Sprachkurse im Ausland ebenso wie Studienreisen, Exkursionen, Projektarbeit oder Summerschools. Von allen Studierenden des Sommersemesters 2016 waren 16 Prozent bereits mindestens einmal studienbezogen im Ausland. Bezogen auf Studierende in höheren Semestern (s. Fußnote 1 in Bild 2.9) beträgt die Mobilitätsquote (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) 28 Prozent. Auslandsmobile Studierende absolvierten durchschnittlich 1,4 Aufenthalte. Am meisten verbreitet ist das temporäre Studium im Ausland (16 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Die zweithäufigste Aufenthaltsart ist das Praktikum (9 %).

Im Vergleich zu 2012 ist die Mobilitätsquote Studierender in höheren Semestern um drei Prozentpunkte gesunken. Ein Rückgang ist für alle Aufenthaltsarten zu beobachten mit Ausnahme sonstiger Aufenthalte (Bild 2.9).

Der Anteil „sonstiger Aufenthalte“ liegt 2016 um einen Prozentpunkt höher, was auch darin begründet sein kann, dass die Abfrage im Vergleich zu vorherigen Erhebungen weiter ausdifferenziert wurde, d. h. Aufenthaltsarten wie Studienreise/Exkursion, Projektarbeit und Summerschool erstmals einzeln aufgeführt waren und ausgewählt werden konnten. Aus Gründen des Vergleichs mit den Daten von 2012 sind diese Auf-

Bild 2.9 Studienbezogene Auslandsmobilität nach Art des Aufenthalts 1991 bis 2016 Studierende in höheren¹ Hochschulsemestern, Mehrfachnennungen möglich, in %

Art des Auslandsaufenthalts	1991 ²	1994	1997	2000	2003	2006	2009	2012 ³	2016
Studium	7	9	12	15	16	16	17	18	16
Praktikum	9	10	13	17	17	16	15	14	9
Sprachkurs	4	6	6	6	9	7	5	3	1
sonstiges	4	6	5	5	5	4	4	5	6
insgesamt ⁴	20	23	29	32	32	32	30	31	28

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ 1991 bis 1994: ab 8. Hochschulse semester an Universitäten, ab 6. Hochschulse semester an Fachhochschulen. Ab 1997: 9. bis 14. Hochschulse semester an Universitäten o. ä., 7. bis 11. Hochschulse semester an Fachhochschulen.

² 1991 – 2009: Studierende im Erststudium, d. h. ohne akademischen Abschluss bzw. im Masterstudium (direkt zugelassen oder mit Bachelorabschluss)

³ 2012 und 2016: Studierende in Bachelor-, Master-, traditionellen Studiengängen unabhängig davon, ob bereits ein akademischer Abschluss erworben wurde.

⁴ Da ein Studierender mehrere Arten von Auslandsaufenthalten angeben konnte, ist der Anteil "insgesamt" geringer als die Summe der Anteil über die einzelnen Aufenthaltsarten.

Bild 2.10 Studienbezogene Auslandsmobilität nach Hochschulsemestern und angestrebtem Abschluss in %

Hochschul- semester	Bachelor (kein LA)	Master (kein LA)	trad. Abschl.	Staats- examen (kein LA)	Lehramt	insg.
1 und 2	2	11	0	1	1	2
3 und 4	5	7	6	4	2	5
5 und 6	15	19	9	9	11	14
7 und 8	22	20	11	15	21	21
9 und 10	18	30	25	29	25	26
11 und 12	18	38	33	37	30	33
13 und 14	16	36	31	41	32	31
15 und mehr	15	33	32	32	26	26
alle Semester	11	31	30	17	17	16
höhere Semester ¹	19	34	28	34	28	28
2012 höhere Semester ¹	20	35	33	36	31	31

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Universität o. ä. 9. bis 14. Hochschulsemester, FH 7. bis 11. Hochschulsemester.

enthaltsarten wieder zu „sonstige“ zusammengefasst worden.

Von den Studierenden, die noch nicht studienbezogen im Ausland waren (72 %), sagt jeweils ein knappes Drittel, dass sie keine Realisierungschance für einen Auslandsaufenthalt sehen (31 %) bzw. dass sie kein Interesse daran haben (30 %). Ein Sechstel ist sich diesbezüglich noch nicht sicher (16 %). Unter Hinzurechnung der 19 Prozent der bislang immobilen Studierenden, die künftig einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen, errechnet sich eine Mobilitätsquote von 36 Prozent aller Studierenden.

Auslandsmobilität und Studienmerkmale

International mobil zu sein, kennzeichnet Studierende an Universitäten häufiger als an Fachhochschulen: 2016 waren 18 Prozent aller Immatrikulierten an Universitäten bereits studienbezogen im Ausland (FH: 12 %), von den Studierenden in höheren Semestern fast ein Drittel (Uni: 32 % vs. FH: 20 %).

Differenziert nach Abschlussart (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zeigt sich über alle Semester, dass Studierende, die einen Master (ohne Lehramt) anstreben, mit 31 Prozent insgesamt die höchste Mobilitätsquote aufweisen (Bild 2.10). Beschränkt auf Studierende in höheren Semestern gleichen sich die Mobilitätsquoten der Studierenden in Master-Studiengängen und der Studierenden mit dem Ziel Staatsexamen (ohne Lehramt) (jeweils 34 %). Im Vergleich zu

2012 ist die Mobilitätsquote bei Studierenden in traditionellen Studiengängen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) besonders stark zurückgegangen (-5 Prozentpunkte), bei Lehramtsstudierenden entspricht der Rückgang mit drei Prozentpunkten dem Durchschnitt, während die Mobilitätsquote Studierender in Bachelor- und Master-Studiengängen 2016 lediglich einen Prozentpunkt geringer als 2012 ausfällt.

Auslandsmobilität und sozio-demographische Merkmale

Ob Studierende studienbezogen ins Ausland gehen oder nicht, korreliert seit Jahren relativ stabil mit verschiedenen sozio-demographischen Merkmalen: Studierende aller Semester betrachtend realisieren Frauen anteilig häufiger als Männer einen Auslandsaufenthalt (19 % vs. 14 %, Bild 2.11). Die Geschlechtsspezifität ist beim Studium im Ausland stärker ausgeprägt (11 % vs. 7 %) als beim Auslandspraktikum (6 % vs. 4 %). Darüber hinaus sind Unterschiede nach Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Studierenden zu beobachten: Je höher die Bildungsherkunft ist, desto größer ist der Anteil derer, die studienbezogen im Ausland waren (Bildungsherkunft niedrig: 13 %, mittel: 14 %, gehoben: 17 %, hoch: 21 %). Auch hier sind die Disparitäten beim Studium im Ausland besonders groß. So berichten 13 Prozent der Studierenden der Bildungsherkunft „hoch“ über einen Studienaufenthalt im Ausland, dagegen lediglich sieben Prozent der Studierenden der Bildungsherkunft „niedrig“.

Unverändert zeigt sich auch die Disparität zwischen Studierenden mit und ohne Kind: Studierende mit Kind (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) waren seltener studienbezogen im Ausland als kinderlose (12 % vs. 17 %).

Zwischen Migrationsstatus und Auslandsmobilität (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) besteht ein enger Zusammenhang, der unter anderem auf Unterschiede bei vorhandenen Sprachkenntnissen, Kontakten und Auslandserfahrungen außerhalb des Studienkontextes zurückgeführt werden kann. Im Vergleich nach Migrationsstatus (s. Kap. 3.4) weisen Studierende mit doppelter Staatsbürgerschaft die höchste Mobilitätsquote auf (20 %), gefolgt von Studierenden, die selbst zu den Spätaussiedlern gehören (18 %). Eingebürgerte Studierende bzw. solche, die mindestens ein Elternteil haben, das eingebürgert wurde, waren jeweils zu 17 Prozent bereits auslandsmobil. Deutlich unterhalb der Mobilitätsquote der Deutschen (16 %) liegt die Quote der Bildungsinländer(innen) (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) bzw. derjenigen, deren

Vater und/oder Mutter zu den Spätaussiedlern gehören (jeweils 13 %).

Barrieren für Auslandsmobilität

Studierende, die für einen Auslandsaufenthalt keine Chance sehen oder kein Interesse daran haben, begründen diese Position mit verschiedenen Barrieren (Bild 2.12). Die am häufigsten genannte ist die Erwartung einer finanziellen Mehrbelastung (70 % „(sehr) stark“). Drei Fünftel (60 %) befürchten, dass ein studienbezogener Auslandsaufenthalt die Studienzeit verlängern würde. Mehr als jede(r) zweite Studierende (51 %) sieht eine Hürde im Wegfall von Leistungen bzw. von Verdienstmöglichkeiten. Fast die Hälfte der Studierenden (49 %) hat keine Mobilitätspläne aus Gründen der damit verbundenen Trennung von der Partnerin/ dem Partner, von Kindern und/oder Freunden. Für fast genauso viele (47 %) ist der Zeitaufwand für die Organisation des Aufenthalts zu hoch.

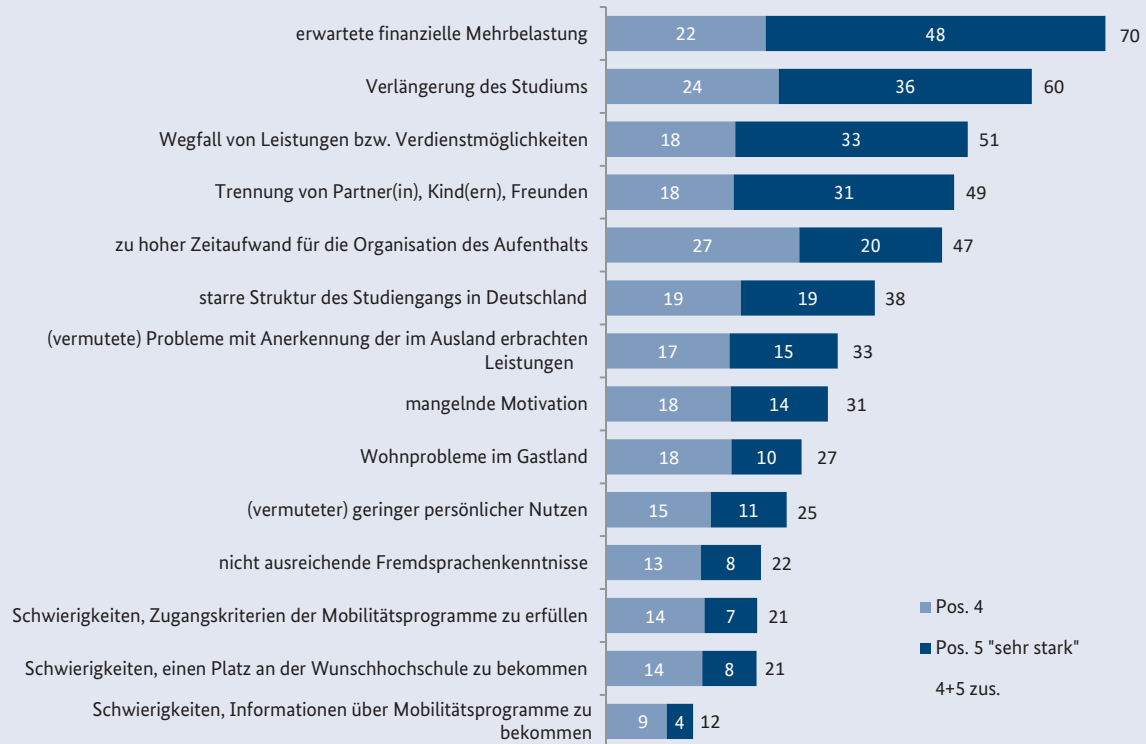
Ein Vergleich mit den 2012 von den Studierenden formulierten Barrieren für eine Auslandsmobilität

Bild 2.11 Studierende mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt nach ausgewählten Merkmalen in %						
Merkmal	Mobilitätsquote insg.		Studium		Praktikum	
	2012	2016	2012	2016	2012	2016
1. Geschlecht						
männlich	12	14	7	7	5	4
weiblich	18	19	10	11	7	6
2. Bildungsherkunft						
niedrig	10	13	5	7	3	4
mittel	12	14	6	8	5	4
gehoben	16	17	9	9	6	5
hoch	21	22	12	13	9	7
3. Elternschaft						
mit Kind	13	12	5	5	5	3
ohne Kind	15	17	8	9	6	5
4. Migrationsstatus						
ohne Migrationshintergrund	15	16	8	9	6	5
mit Migrationshintergrund insgesamt	16	16	9	9	6	5
Bildungsinländer(innen)	12	13	9	7	2	4
Eingebürgerte	17	16	8	9	7	5
Doppelte Staatsbürgerschaft	24	20	12	11	10	6
Elternteil mit ausl. Staatsangehörigkeit	17	16	11	9	6	4
(Kind von) Spätaussiedler(innen)	¹⁾ 16	¹⁾ 16	¹⁾ 8	¹⁾ 8	¹⁾ 5	¹⁾ 5
mind. 1 ET eingebürgert	¹⁾ 17	¹⁾ 17	¹⁾ 9	¹⁾ 9	¹⁾ 5	¹⁾ 5
Elternteil im Ausland geboren	15	¹⁾ 15	8	¹⁾ 8	6	¹⁾ 6
5. Regionale Mobilität						
Bundesland gewechselt	19	21	12	12	8	6
Bundesland nicht gewechselt	13	14	6	7	5	4

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹⁾ Der für 2012 gebildete Migrationsstatus „Elternteil im Ausland geboren“ kann aufgrund einer veränderten Abfrage 2016 in die beiden Kategorien „(Kind von) Spätaussiedler(innen)“ und „mind. ein Elternteil eingebürgert“ ausdifferenziert werden.

Bild 2.12 Aspekte, die die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts behindern
Studierende, die noch nicht studienbezogen im Ausland waren und auch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen; Werte 4 und 5 auf einer Antwortskala von 1 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr stark“, Mehrfachnennungen möglich, in %



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Bild 2.13 Finanzierungsquellen für studienbezogene Auslandsaufenthalte nach Aufenthaltsart
Anteil Studierender, die jeweilige Quelle nutzten, Mehrfachnennungen möglich, in %

Finanzierungsquellen	Aufenthaltsart					
	Studium		Praktikum		Sprachkurs	
	2012	2016	2012	2016	2012	2016
Eltern/Partner	73	72	53	57	53	57
BAföG	28	30	10	15	6	14
Verdienst vor Aufenthalt	46	53	45	57	46	60
Verdienst während Aufenthalt	10	14	34	38	4	11
EU-Stipendium	41	49	9	23	3	16
deutsches Stipendium	16	18	13	19	16	21
anderes Stipendium	8	11	5	10	6	15
Bildungskredit	3	5	2	2	1	3
sonstige Quellen	8	9	9	11	8	12

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

ist aufgrund der veränderten Abfrage nur sehr eingeschränkt gegeben. Im Rahmen der 20. Sozialerhebung konzentrierte sich die Abfrage auf Barrieren für ein (Teil-)Studium im Ausland, während sich die Frage 2016 auf Barrieren bezieht, die insgesamt für alle Arten studienbezogener Aufenthalte gesehen werden. Trotz der Unterschiede bei den Bezugsgrößen bleibt im Zeitvergleich die Rangfolge der Bedeutung einzelner Mobilitätsbarrieren weitgehend bestehen.

Finanzierung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten

Die insgesamt am häufigsten genutzte Quelle zur Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes ist nach wie vor das Elternhaus (Bild 2.13). 72 Prozent der Studierenden, die temporär an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert waren, wurden dabei von ihren Eltern unterstützt. Gleiches trifft auf 57 Prozent der Studierenden mit Auslandspraktikum zu.

An zweiter Stelle stehen Mittel aus eigenem Verdienst vor dem Auslandsaufenthalt. Die Bedeutung dieser Finanzierungsquelle ist im Vergleich zu 2012 sowohl für das (Teil-)Studium, das Praktikum als auch den Sprachkurs im Ausland deutlich gestiegen. Ebenfalls an Bedeutung gewonnen haben EU-Stipendien. Die vierthäufigste Quelle für ein (Teil-)Studium im Ausland bleibt das BAföG (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) mit unverändert 30 Prozent.

Organisation und Anerkennung

Mehr als ein Viertel aller studienbezogenen Auslandsaufenthalte (28 %, Bild 2.14) waren im Studienprogramm vorgeschrieben – Praktika anteilig etwas häufiger als Auslandssemester (31 % bzw. 27 %). Studierende an Fachhochschulen waren häufiger als jene an Uni-

versitäten international mobil aufgrund von Studienpflichten (Uni: 26 % vs. FH: 36 %), was sich auf Studium und Praktikum gleichermaßen bezieht. Insgesamt jedoch ist im Vergleich zum Sommersemester 2012 die Verpflichtung zum Auslandspraktikum seltener geworden – eine Entwicklung, die an Fachhochschulen deutlicher zu beobachten ist als an Universitäten (Uni: -9 Prozentpunkte vs. FH: -16 Prozentpunkte). Im Unterschied dazu ist 2016 an beiden Hochschularten ein Teilstudium im Ausland häufiger als noch vier Jahre zuvor verpflichtender Bestandteil des Studiums (Uni: +6 Prozentpunkte vs. FH: +9 Prozentpunkte).

Für mehr als zwei Drittel aller Auslandsaufenthalte (68 %, Bild 2.15) wurden für die im Ausland erbrachten Leistungen ECTS-Punkte (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) auf das Studium in Deutschland angerechnet. Diese Quote ist an Fachhochschulen etwas höher als an Universitäten (Uni: 67% vs. FH: 70 %) und betrifft sowohl die Anrechnungspraxis für ein Teilstudium im Ausland (Uni: 79 % vs. FH 89 %) als auch die für Auslandspraktika (Uni: 58 % vs. FH: 68 %). Im Vergleich zu 2012 entwickelte sich die Leistungsanrechnung an Universitäten jedoch dynamischer als an Fachhochschulen (Uni: +21 Prozentpunkte in Bezug auf Anerkennungen insgesamt vs. FH: +8 Prozentpunkte), so dass sich der diesbezügliche Abstand zwischen den beiden Hochschularten seit 2012 reduziert hat.

Bild 2.14 Verpflichtende Auslandsaufenthalte
Anteil an Auslandsaufenthalten, die verpflichtender Bestandteil des Studiengangs waren, nach Hochschulart und Art des Aufenthalts, in %

Art des Aufenthalts	insgesamt	Hochschulart	
		Uni	FH
Studium	27	23	38
Praktikum	31	28	38
Sprachkurs	7	8	4
Sonstiges	25	27	20
Insgesamt	28	26	36

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Bild 2.15 Anrechnung im Ausland erbrachter Leistungen
Anteil an Auslandsaufenthalten, für die ECTS-Punkte angerechnet wurden, nach Hochschulart und Art des Aufenthalts, in %

Art des Aufenthalts	insgesamt	Hochschulart	
		Uni	FH
Studium	81	79	89
Praktikum	61	58	68
Sprachkurs	12	13	4
Sonstiges	47	46	47
Insgesamt	68	67	70

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

3 Sozio-demographisches Profil und Hochschulzugang

3.1 Demographische Merkmale der Studierenden

Das Geschlecht als zentrales demographisches Merkmal gehört zu den Variablen, nach denen die Daten der Sozialerhebung gewichtet werden, um Verzerrungen in der realisierten Stichprobe auszugleichen (s. Kap. 1). Nach der Gewichtung setzt sich die Stichprobe zu etwa gleich großen Anteilen aus Männern (51 %) und Frauen (48 %) zusammen (1 % konnte/wollte sich nicht zuordnen), wie sie auch die amtliche Hochschulstatistik ausweist. Außerdem kommt neben dem Geschlecht dem Alter eine Schlüsselrolle bei der Gewichtung sowie für zahlreiche Charakteristika des Studiums zu (z. B. Studienphase, Zeitbudget, Wohnsituation, Höhe und Zusammensetzung der Finanzen) und andere demographische Merkmale (z. B. Familienstand oder Elternschaft). Daher wird nachfolgend das demographische Profil der Studierenden skizziert, wie es im Sommersemester 2016 an den Hochschulen zu beobachten war und anhand von Zeitvergleichen überprüft, ob sich hierbei Veränderungsprozesse ergeben haben.

Alter der Studierenden

Das Alter der studierenden Deutschen und Bildungsinländer(innen) (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) beträgt im Sommersemester 2016 im Durchschnitt 24,7 Jahre (arithmetisches Mittel). Es ist damit gegenüber der 20. Sozialerhebung leicht gestiegen (2012: 24,4 Jahre), und zwar für Studenten (2016: 25,0 Jahre, 2012: 24,6 Jahre) wie für Studentinnen (2016: 24,4 Jahre, 2012: 24,2 Jahre). Allerdings ist der Anstieg des Altersdurchschnitts vor allem darauf zurückzuführen, dass im Rahmen der 21. Sozialerhebung erstmals auch für das Alter der Studierenden gewichtet wird (s. Kap. 1). Jüngere Studierende beteiligen sich traditionell häufiger an der Befragung als ältere Studierende, wodurch das Durchschnittsalter (auch in früheren Sozialerhebungen) eher unterschätzt wird. Der Gewichtungsprozess gleicht dies aus, indem er die Altersangaben älterer Studierender entsprechend der Altersverteilung in der Grundgesamtheit „hochgewichtet“.

So sind im Sommersemester 2016 58 Prozent der Studierenden zwischen 20 und 25 Jahre alt und rund ein Viertel (23 %) zwischen 26 und 30 Jahre. 19 Jahre oder jünger (9 %) bzw. 31 Jahre oder älter (10 %) sind jeweils rund zehn Prozent der Studierenden. Die Gruppe der Minderjährigen an den Hochschulen spielt dabei statistisch gesehen keine bedeutende Rolle (< 1 %).

Das Durchschnittsalter der Studierenden unterscheidet sich je nach angestrebtem Abschluss (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de): Bachelor-Studierende sind im Durchschnitt 23,8 Jahre jung, während Master-Studierende mit einem Durchschnittsalter von 26,8 Jahren deutlich älter sind. Die Studierenden traditioneller Studiengänge sind im Durchschnitt 25,0 Jahre alt, entsprechen also weitgehend dem Gesamt-Altersdurchschnitt.

Familienstand der Studierenden

Mit Blick auf den Familienstand (s. Randauszählungen nach Geschlecht und Abschlussart im Anhang) hatten die Studierenden im Rahmen der 21. Sozialerhebung erstmals die Möglichkeit, die Antwortkategorie „keine Angabe“ auszuwählen; dies haben drei Prozent genutzt. Die folgenden Auswertungen zum Partnerschaftsstatus beziehen sich daher ausschließlich auf die Studierenden, die sich einem Familienstand zugeordnet haben.

Die prozentuale Zusammensetzung nach Familienstand hat sich gegenüber der 20. Sozialerhebung etwas verändert. So ist derzeit knapp jede(r) zweite Studierende (48 %) unverheiratet, aber in einer festen Partnerschaft (2012: 51 %), sechs Prozent der Immatrikulierten sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft (2012: 6 %) und 46 Prozent befinden sich zum aktuellen Befragungszeitpunkt in keiner festen Partnerschaft (2012: 43 %). Insgesamt betrachtet steigt damit der Anteil alleinstehender Studierender.

Von denjenigen, die partnerschaftlich gebunden sind (s. Randauszählungen nach Geschlecht und Abschlussart im Anhang), haben im Sommersemester 2016 55 Prozent eine(n) Partner(in), der/die sich ebenfalls noch in einer Ausbildung befindet (2012: 58 %), wohingegen 42 Prozent der Studierenden mit jemandem in

einer Beziehung leben, der/die bereits erwerbstätig ist (2012: 39 %). Damit ist im Vergleich zu 2012 eine Verschiebung der prozentualen Verteilung dieser beiden Gruppen festzustellen, während der Anteil an Partner(inne)n, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind, mit drei Prozent konstant bleibt (2012: 3 %).

Studierende mit Kind

Im Sommersemester 2016 haben sechs Prozent aller Studierenden mindestens ein Kind, Frauen anteilig etwas häufiger als Männer (Bild 3.1). Hochgerechnet auf alle Immatrikulierten an den Hochschulen der Grundgesamtheit absolvierten ca. 131.000 Studierende ihr Studium mit Kind(ern), unter ihnen ca. 71.000 Frauen und ca. 60.000 Männer. Im Vergleich zur 20. Sozialerhebung ist der Anteil der Studierenden mit Kind (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) um einen Prozentpunkt gestiegen, was nahezu vollständig auf die Entwicklung in Ostdeutschland zurückzuführen ist (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Im Vergleich zu 2012 ist hier ein um zwei Prozentpunkte höherer Anteil an Studierenden mit Kind zu verzeichnen, während in Westdeutschland der Anteil unverändert fünf Prozent beträgt. Aufgrund höherer Studierendenzahlen hat sich die hochgerechnete Anzahl an Studierenden mit elterlicher Verantwortung insgesamt um etwa 30.000 erhöht.

Studierende haben durchschnittlich 1,6 Kinder; mehr als die Hälfte von ihnen hat ein Kind (55 %), ein knappes Drittel zwei Kinder (32 %) und zwölf Prozent drei oder mehr Kinder. Studierende mit Kind sind mehrheitlich verheiratet (59 % vs. 3 % der Studierenden ohne Kind) oder leben in einer festen Partnerschaft (31 %, vs. 49 % der Studierenden ohne Kind). Fast drei Viertel dieser Studierenden mit Kind haben eine(n) Ehe-

Partner(in), der/die erwerbstätig ist (74 % vs. 39 % der Studierenden ohne Kind) – Frauen häufiger (84 % vs. 45 % der Studentinnen ohne Kind) als Männer (62 % vs. 31 % der Studenten ohne Kind). Fast jede(r) zehnte Studierende mit Kind ist alleinerziehend (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), d. h. betreut mindestens ein Kind im Alter bis einschließlich 15 Jahre ohne Partner(in) (10 % der Frauen, 7 % der Männer).

Studierende mit Kind – Männer wie Frauen – sind durchschnittlich 35 Jahre alt und damit im Mittel fast elf Jahre älter als Studierende ohne Kind (24 Jahre). Im Vergleich zu 2012 hat sich das Durchschnittsalter der Studierenden mit Kind um knapp zwei Jahre erhöht. Eine ähnliche Veränderung des Altersdurchschnitts ist für Studierende ohne Kind nicht zu beobachten.

Fast die Hälfte der Kinder Studierender ist bis zu drei Jahre alt, weitere 16 Prozent sind im Alter zwischen vier und sechs Jahren (Bild 3.2). Ein Fünftel aller Kinder der Studierenden ist im schulpflichtigen Alter zwischen sieben und 15 Jahren.

Studierende mit Kind sind häufiger als jene ohne Kind in einem Teilzeit-Studiengang immatrikuliert (10 % vs. 2 %) bzw. betreiben häufiger ein Teilzeit-Studium, obwohl sie in einen Vollzeit-Studiengang eingeschrieben sind (17 % vs. 4 %). Auch hinsichtlich der Studienform (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) unterscheiden sich Studierende mit und ohne Kind. Während von Letzteren 93 Prozent in einem Präsenz-Studiengang (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) immatrikuliert sind, trifft gleiches nur für 88 Prozent der Studierenden mit Kind zu. Diese studieren anteilig häufiger berufsbegleitend (10 % insgesamt, 12 % der Studenten mit Kind vs. 9 % der Studentinnen mit Kind) und absolvieren vergleichsweise selten einen dualen Studiengang (2 % vs. 5 % der Studierenden ohne Kind, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

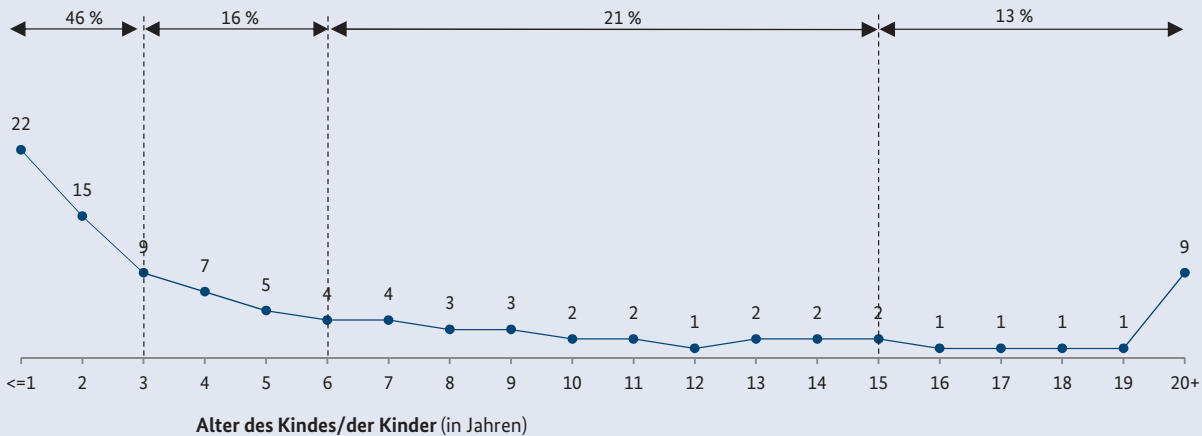
Im Vergleich nach Hochschulart (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sind die Unterschiede im Anteil an Studierenden mit Kind gering (Uni: 5 %, FH: 6 %, s. Randauszählung nach Hochschulart auf www.sozialerhebung.de), bei einer Differenzierung nach Trägerschaft jedoch recht deutlich: Während an staatlichen Hochschulen fünf Prozent der Studierenden bereits Eltern sind, ist diese Quote an privaten Hochschulen mit neun Prozent wesentlich größer und an Hochschu-

Bild 3.1 Anteil Studierender mit Kind und Kinderzahl in %

Geschlecht / Familienstand	Anteil mit Kind	Anzahl der Kinder			Ø Kinderzahl
		1	2	>=3	
gesamt	6	55	32	13	1,6
männlich	5	59	29	12	1,6
weiblich	6	52	34	14	1,7
Familienstand					
verheiratet	54	44	38	18	1,8
feste Partnerschaft	4	73	23	4	1,3
ohne feste Partnerschaft	1	70	22	8	1,4

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Bild 3.2 Alter der Kinder von Studierenden
in %



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

len in kirchlicher Trägerschaft mit 13 Prozent zweieinhalb Mal so hoch.

Mit Blick auf den angestrebten Abschluss fällt auf, dass Studierende, die einen Bachelor oder ein Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben, mit fünf Prozent vergleichsweise selten ein Kind haben. Im Master-Studium liegt dieser Anteil mit sechs Prozent nur geringfügig darüber im Unterschied zu Studiengängen mit dem Ziel Lehramt (10 % Studierende mit Kind) bzw. solchen mit einem traditionellen Abschluss (10 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

3.2 Bildungsherkunft der Studierenden

Die Merkmale der Herkunftsfamilie beeinflussen zahlreiche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des Studiums (u. a. Hochschulzugang, Studienverlauf, Studienfinanzierung, Zeitbudget, Erwerbstätigkeit). Um diese Voraussetzungen und Rahmenbedingungen beschreiben und ihre Implikationen analysieren zu können, werden im Rahmen der Sozialerhebung traditionell vielfältige bildungsbezogene und berufliche Merkmale der Eltern Studierender erfasst. Dazu zählen u. a. der allgemeinbildende Schulabschluss sowie der berufliche Abschluss von Vater und Mutter. Aus ihnen lässt sich der jeweils höchste schulische und berufliche Abschluss der Eltern ermitteln und damit die Bildungsherkunft der Studierenden bestimmen (s. Glossar auf

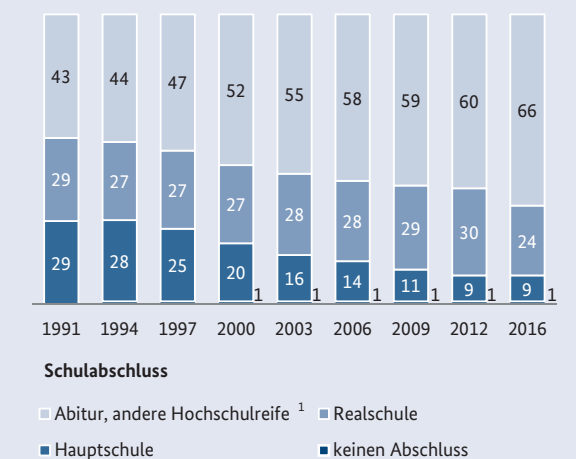
www.sozialerhebung.de) sowie nach weiteren Studienmerkmalen ausdifferenzieren.

Schulabschluss der Eltern

Gemessen am höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern (Bild 3.3) stammen zwei Drittel der Studierenden (66 %) aus einem Elternhaus, in dem Vater und/oder Mutter das Abitur abgelegt haben. Rund ein Viertel der Studierenden (24 %) haben Eltern, von denen mindestens ein Elternteil einen Realschulabschluss als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss erworben hat, und weniger als jede(r) Zehnte kommt aus einer Familie, in der die Eltern maximal über einen Volks- oder Hauptschulabschluss verfügen (9 %). Studierende aus Familien, in denen kein Elternteil einen Schulabschluss vorweisen kann, sind die absolute Ausnahme (1 %). Ihr Anteil (2012: 1 %) sowie der Anteil an Studierenden, in deren Herkunftsfamilie mindestens ein Elternteil über einen Hauptschulabschluss als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss verfügt (2012: 9 %), sind im Zeitverlauf stabil geblieben, wohingegen für die Anteile an Studierenden, deren Eltern maximal die Realschule besucht (2012: 30 %) bzw. das Abitur (2012: 60 %) erworben haben, eine deutliche Verschiebung zugunsten der Hochschulreife festzustellen ist.

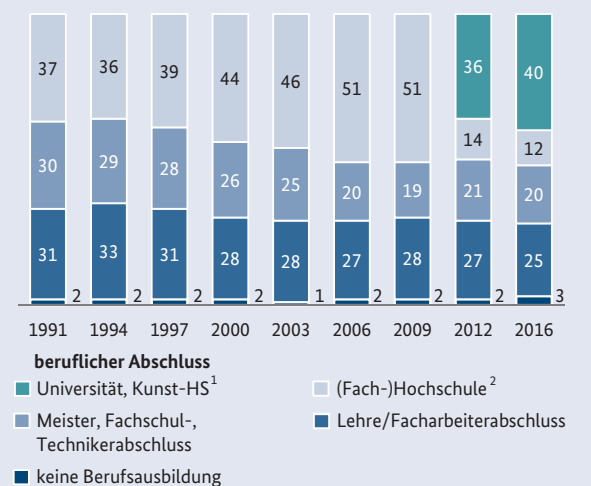
Berufliche Bildung der Eltern

Der Anteil an Studierenden aus einer Akademiker-Familie liegt seit 2006 konstant auf hohem Niveau (Bild 3.4). Danach stammt im Sommersemester 2016

Bild 3.3 Höchster Schulabschluss der Eltern von Studierenden 1991 bis 2016 in %


DSU/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ 2016 erstmals getrennte Erhebung von allgemeine/fachgebundene Hochschulreife (Abitur) und Fachhochschulreife; hier zusammengefasst zu Abitur, andere Hochschulreife.

Bild 3.4 Höchster beruflicher Abschluss der Eltern von Studierenden 1991 bis 2016 in %


DSU/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ 2016 erstmals zusätzliche Erhebung von Promotion; hier mit Abschluss einer Universität/Kunsthochschule zusammengefasst.

² 2012 erstmals getrennte Erhebung von Abschluss einer Universität/Kunsthochschule und Abschluss einer Fachhochschule.

mehr als die Hälfte aller Studierenden (2016: 52 %, 2012: 50 %) aus einem Haushalt, in dem mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt. Nach Hochschulart des Abschlusses differenziert, ist in 40 Prozent der Herkunftsfamilien der höchste berufliche Abschluss der einer Universität (2012: 36 %) und in zwölf Prozent der einer Fachhochschule (2012: 14 %). Gleichzeitig hat mindestens ein Elternteil in jeder vierten Herkunftsfamilie als höchsten beruflichen Abschluss eine Lehre oder Facharbeiterausbildung abgeschlossen (2016: 25 %, 2012: 27 %) und jede(r) fünfte Studierende hat Eltern, die als höchsten Berufsabschluss einen Meister(innen)-, Techniker(innen)- oder Fachschulabschluss vorweisen können (2016: 20 %, 2012: 21 %). Ohne beruflichen Abschluss sind drei Prozent der Herkunftsfamilien Studierender (2012: 2 %), d. h. dieser Anteil ist seit Beginn der 1990er Jahre erstmals angestiegen – wenn auch nur geringfügig.

Damit ist es insgesamt zu Verschiebungen gegenüber den Befunden der 20. Sozialerhebung gekommen: Der Anteil an Studierenden, deren Eltern einer der drei mittleren beruflichen Bildungskategorien zugeordnet werden können, ist gesunken und das zugunsten der Studierenden, die aus einem Haushalt stammen, in dem ein Universitätsabschluss bzw. kein beruflicher Abschluss das höchste berufliche Bildungsniveau darstellt. Ihre Anteile sind jeweils (weiter) gewachsen.

Bildungsherkunft

Vor dem Hintergrund, dass die schulisch-beruflichen Abschlüsse von Vater und Mutter die Grundlage zur Generierung der Bildungsherkunft bilden (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), sind auch mit Blick auf die Zusammensetzung der Studierenden differenziert nach Bildungsherkunftsgruppen Abweichungen gegenüber den Befunden der 20. Sozialerhebung festzustellen (Bild 3.5). So stammt knapp jede(r) zweite Studierende aus einem nicht-akademischen Elternhaus (Bildungsherkunft „niedrig“ und „mittel“ zusammen: 2016: 48 %, 2012: 50 %), wobei es mit 36 Prozent (2012: 41 %) noch immer deutlich mehr Studierende gibt, die der Herkunftsgruppe „mittel“ zugeordnet werden, als Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ mit zwölf Prozent (2012: 9 %). Allerdings nähern sich die Werte von 2012 zu 2016 an, wohingegen bei Studierenden aus einer akademisch gebildeten Familie der Anteil an Studierenden „gehobener“ und „hoher“ Bildungsherkunft mit 28 Prozent (2012: 28 %) und 24 Prozent (2012: 22 %) relativ stabil bleibt.

Gleichwohl zeigen sich auch hier merkbare Unterschiede gegenüber der 20. Sozialerhebung: Ausschließlich der Anteil an Studierenden der Herkunftsgruppe „mittel“ ist stark rückläufig, während der aller anderen Herkunftsgruppen stabil geblieben oder gestiegen ist.



Letzteres gilt vor allem für den Anteil an Studierenden „niedriger“ und „hoher“ Bildungsherkunft und lässt sich mit den bereits beschriebenen Veränderungen beim höchsten beruflichen Abschluss der Eltern von Studierenden erklären (s. oben). Danach erhöht sich der Anteil an Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ um drei Prozentpunkte, während sich der seit 2006 anhaltende Trend eines kontinuierlich hohen Anteils an Studierenden aus hochschulnahe Elternhaus fortsetzt.

Bildungsherkunft und Hochschulart

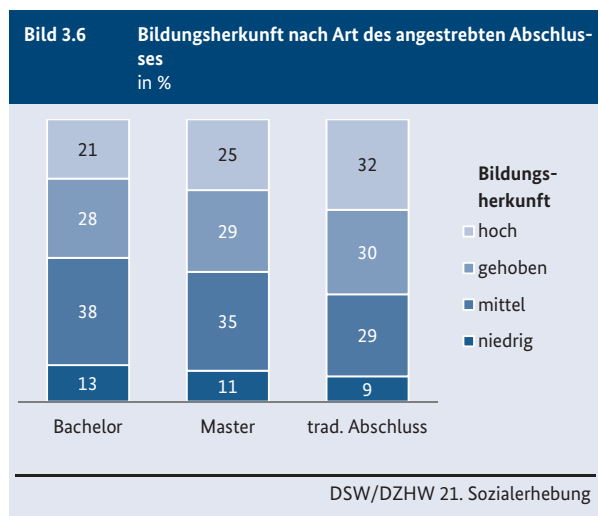
Werden die Bildungsherkunft der Studierenden und die von ihnen besuchte Hochschulart gemeinsam betrachtet, fällt auf, dass ein Fachhochschulstudium immer noch sehr attraktiv für Studieninteressierte aus hochschulferneren Herkunftsfamilien ist (s. Bild 3.5): Knapp sechs von zehn Studierenden an Fachhochschulen stammen aus einem nicht-akademischen Elternhaus (58 %, davon 44 % Bildungsherkunft „mittel“ und 14 % „niedrig“), während 26 Prozent der Studierenden der Herkunftsgruppe „gehoben“ und 16 Prozent der Herkunftsgruppe „hoch“ zuzuordnen sind. Damit ist an Fachhochschulen der Anteil Studierender aus einer Familie, in der Vater und Mutter ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, etwa halb so groß wie an Universitäten. Dort stammen 58 Prozent der Studierenden aus einem akademischen Elternhaus (davon 30 % Bildungsherkunft „gehoben“ und 28 % „hoch“), wohingegen elf Prozent der niedrigen und 31 Prozent der mittleren Herkunftsgruppe angehören. Dabei hat sich gerade

ihr Anteil gegenüber der 20. Sozialerhebung merklich verändert, allerdings bleibt diese Veränderung nicht auf die Universitäten begrenzt. Erwartungsgemäß ist bei beiden Hochschultypen der Anteil an Studierenden der Herkunftsgruppe „mittel“ rückläufig (FH 2012: 50 %; Uni 2012: 37 %), während alle anderen Herkunftsgruppen Zugewinne verzeichnen. Mit Blick auf die Studierenden an Fachhochschulen gilt dies gleichermaßen für die Herkunftsgruppen „gehoben“ (2012: 25 %), „hoch“ (2012: 13 %) und „niedrig“ (2012: 12 %), wohingegen an Universitäten der Anteil Studierender der Herkunftsgruppe „niedrig“ (2012: 7 %) in stärkerem Maße gestiegen ist, als derjenige der Herkunftsgruppen „gehoben“ (2012: 29 %) und „hoch“ (2012: 27 %). Insgesamt hat sich damit das Sozialprofil an beiden Hochschularten leicht verändert. Während sich an den Fachhochschulen ein Trend zu einer höherschichtigen Zusammensetzung der Studierenden abzeichnet, ist bei den Universitäten eine leichte soziale Öffnung zu bemerken.

Bildungsherkunft und Abschlussart

Dass die Bildungsherkunft der Studierenden mit dem von ihnen angestrebten Abschluss (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zusammenhängt, zeigt Bild 3.6. Dort fällt auf, dass Master-Studierende anteilig deutlich seltener als ihre Kommiliton(inn)en im Bachelor-Studium über eine nicht-akademische Bildungsherkunft verfügen („niedrig“ und „mittel“ zusammen, 46 % vs. 51 %), und dass sich dieser Effekt bei Studierenden, die in einem traditionellen Studiengang (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) eingeschrieben sind, weiter verstärkt. Von ihnen weisen 38 Prozent eine nicht-akademische Bildungsherkunft auf.

Erklären lässt sich dies mit dem insgesamt relativ hohen Anteil an Immatrikulierten, die ihr Studium mit dem Staatsexamen (ohne Lehramt) abschließen wollen (insgesamt: 8 %, unter traditionell Studierenden: 53 %), also in aller Regel Jura, Medizin oder Pharmazie studieren – Fächer, für die bereits vielfach ein sozialer Herkunfts- bzw. Reproduktionseffekt aufgezeigt werden konnte (Middendorff et al., 2013, S. 99-100). Von ihnen besitzen 68 Prozent einen akademischen Bildungshintergrund, soviel wie bei keiner anderen Abschlussart. Von daher überrascht es nicht, dass sechs von zehn Studierenden in einem traditionellen Studiengang aus einer akademischen Familie stammen (62 %), darunter mehr als die Hälfte (32 %) sogar aus einem doppelt akademischen.



3.3 Merkmale des Hochschulzugangs

Hochschulzugangsberechtigung

Von den Studierenden im Sommersemester 2016 haben 95 Prozent eine allgemeine Hochschulreife oder eine Fachhochschulreife vor Studienbeginn erworben. Dieser Anteil ist seit 2006 unverändert. An Universitäten verfügt die große Mehrheit über eine allgemeine Hochschulreife (95 %), während drei Prozent eine Fachhochschulreife als Studienberechtigung vorweisen können. An Fachhochschulen hingegen haben die Studierenden mit fast zwei Dritteln (64 %) deutlich seltener eine allgemeine Hochschulreife erworben, während mehr als ein Viertel über eine Fachhochschulreife verfügt (27 %). Im Vergleich zu 2012 zeigt sich an Fachhochschulen eine deutliche Verschiebung zugunsten des Anteils der Studierenden mit allgemeiner Hochschulreife (+7 Prozentpunkte), der damit einen bisherigen Höchststand erreicht. Im Gegenzug ist der Anteil an Studierenden mit Fachhochschulreife um fünf Prozentpunkte zurückgegangen (32 % vs. 27 %).

Drei Prozent aller Studierenden haben eine fachgebundene Hochschulreife, während ein Prozent mit beruflicher Qualifikation (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) an die Hochschule kommt. Im Unterschied zu Universitäten immatrikulieren sich an Fachhochschulen anteilig mehr Studierende mit fachgebundener Hochschulreife (6 % vs. 2 %) bzw. werden auf Grundlage einer beruflichen Qualifikation (2 % vs. 1 %) zum Studium zugelassen. „Andere“ Studienberechtigungen machen insgesamt einen Anteil von 0,4 Prozent aus

(s. Randauszählung nach Hochschulart auf www.sozialerhebung.de, s. Glossar ebenda).

Differenziert nach Geschlecht ergeben sich im Vergleich zum Sommersemester 2012 keine wesentlichen Veränderungen. Studentinnen verfügen weiterhin deutlich häufiger als Studenten über eine allgemeine Hochschulreife (88 % vs. 80 %) und entsprechend seltener über eine Fachhochschulreife (8 % vs. 14 %), eine fachgebundene Hochschulreife (2 % vs. 4 %) oder erhalten aufgrund einer beruflichen Qualifikation eine Studienberechtigung (1 % vs. 2 %, s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

Beruflich Qualifizierte

Mit Beschluss der Kultusministerkonferenz (2009) wurde der Zugang zu tertiärer Bildung für beruflich qualifizierte Studieninteressierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) unter bestimmten Voraussetzungen weiter geöffnet. Hochgerechnet stellt diese Gruppe mit ca. 32.000 Studierenden einen vergleichsweise kleinen Teil der deutschen sowie bildungsinländischen Grundgesamtheit der 21. Sozialerhebung dar (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Das durchschnittliche Alter dieser Gruppe liegt mit 31,9 Jahren deutlich über dem studentischen Durchschnittsalter von 24,7 Jahren im Sommersemester 2016 (s. Kap. 3.1). Die Studienfachwahl beruflich Qualifizierter fällt mehrheitlich in die Fächergruppen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (24 %) und Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (23 %). Ingenieurwissenschaften (21 %) werden von ihnen am dritthäufigsten gewählt. Die Übergangszeit zwischen dem Erwerb der Studienberechtigung und der Erstimmatrikulation umfasst bei beruflich Qualifizierten durchschnittlich fast zwei Jahre mehr als bei Studierenden mit schulischer Hochschulzugangsberechtigung (Ø 38 Monate vs. Ø 16 Monate).

Berufliche Ausbildung vor Erstimmatrikulation

Der Anteil der Studierenden, die vor ihrer Erstimmatrikulation eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, beträgt im Sommersemester 2016 bei großen Unterschieden nach Hochschulart 22 Prozent (FH: 36 % vs. Uni: 14 %, Bild 3.7). Seit 1994 kamen anteilig immer weniger Studierende mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung an die Hochschulen. Dieser Trend scheint im Vergleich zu 2012 insgesamt gestoppt zu

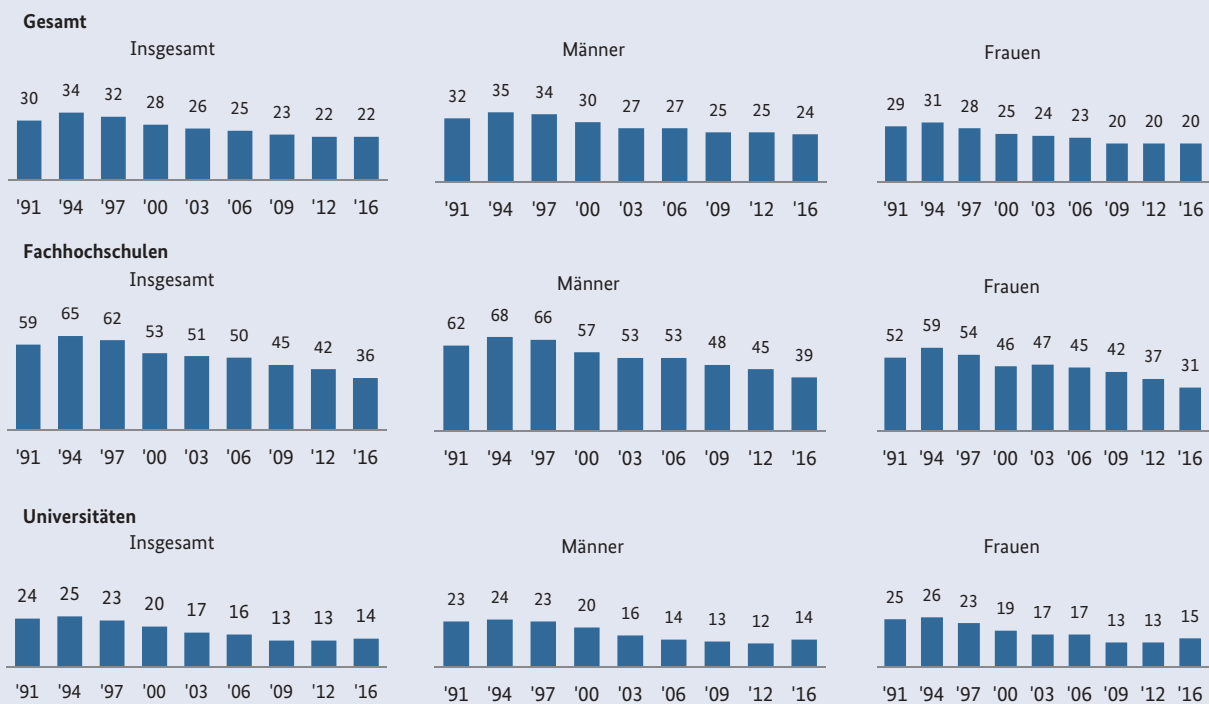
sein, was daran liegt, dass er für Universitätsstudierende leicht ansteigend ist (+1 Prozentpunkt), während er sich an Fachhochschulen verstärkt fortsetzt (-6 Prozentpunkte).

Fast zwei Drittel der Studierenden mit abgeschlossener Berufsausbildung haben einen nicht-akademischen Bildungshintergrund (Bildungsherkunft „niedrig“: 16 %, „mittel“: 49 %, zur Definition der Bildungsherkunft s. Kap. 3.1, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Hingegen kommen 23 Prozent aus einer Herkunftsfamilie, in der Vater oder Mutter ein Hochschulstudium abgeschlossen hat (Bildungsherkunft „gehoben“) und zwölf Prozent dieser Studierendengruppe haben Eltern, die beide Akademiker(innen) sind (Bildungsherkunft „hoch“). Diese Ergebnisse sprechen dafür, dass sogenannte Bildungsaufsteiger(innen) weiterhin anteilig häufiger als Kinder aus einem akademisch geprägten Elternhaus ihren Bildungsweg zunächst mit einer Berufsausbildung absichern (Midendorff et al., 2013, S. 60).

Ein Viertel der Studierenden mit beruflicher Ausbildung ist in Ingenieurwissenschaften (25 %) immatrikuliert, während etwas weniger als ein Viertel ein Fach der Rechts- bzw. Wirtschaftswissenschaften wählen (23 %). Seltener werden Fächer der Sozialwissenschaften/-wesen, Psychologie, Pädagogik (16 %), Mathematik/Naturwissenschaften (15 %), Sprach- bzw. Kulturwissenschaften (11 %) und Medizin bzw. Gesundheitswissenschaft (9 %) gewählt.

Immatrikulierte mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung unterscheiden sich auch hinsichtlich ihrer Bildungswege: Während sich sechs Prozent beruflich für das Studium qualifiziert haben, weisen mehr als neun von zehn Studierenden zusätzlich eine schulische Hochschulzugangsberechtigung auf (94 %) und sind damit „doppelqualifiziert“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Wiederum 89 Prozent dieser Gruppe haben die schulische Hochschulzugangsberechtigung auf dem „ersten Bildungsweg“ erlangt, also über eine reguläre Schullaufbahn, während acht Prozent über den „zweiten Bildungsweg“ bzw. drei Prozent über den „dritten Bildungsweg“ eine Studienberechtigung erlangt haben.

Bild 3.7 Studierende mit beruflicher Ausbildung nach Hochschulart und Geschlecht 1991 bis 2016 in %



Eine Doppelqualifizierung kann demnach fast jede(r) Fünfte vorweisen (20 %). Im Vergleich nach Hochschulart besteht beim Anteil an doppelt qualifizierten Studierenden ein Unterschied von zwanzig Prozentpunkten (FH: 33 % vs. Uni: 13 %). Neben dem Erfüllen von Zugangsvoraussetzungen kann eine Doppelqualifizierung auch durch eine strategische Planung für den Bildungsweg motiviert sein, um u. a. Absicherungen gegen einen schwankenden Arbeitsmarkt vorzunehmen oder Wartezeiten zu überbrücken (Spangenberg, Beuß & Heine, 2011).

Regionale Mobilität

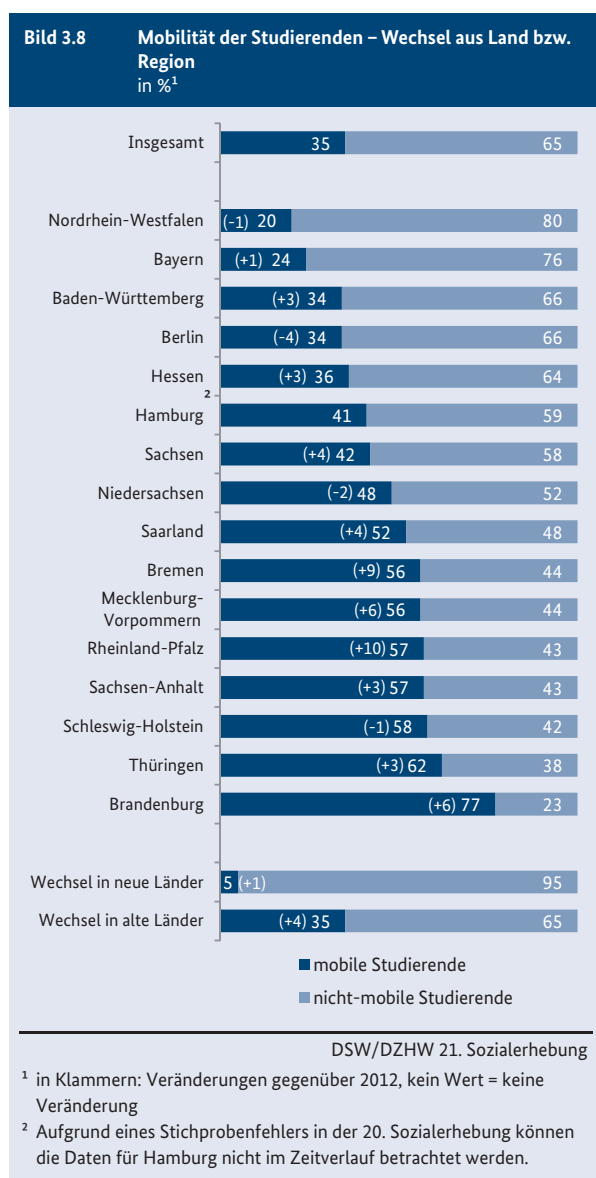
Bei mehr als einem Drittel der Studierenden im Sommersemester 2016 weicht das Land der aktuellen Hoch-

schule vom Land des Erwerbs der Studienberechtigung ab (35 %). Der Anteil an regional mobilen Studierenden ist je Land sehr unterschiedlich (Bild 3.8, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Für die bevölkerungsreichen Länder fallen diese Mobilitätsquoten (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) vergleichsweise gering aus, das heißt, relativ wenige „Landeskinder“ verlassen zu Studienzwecken das Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (Nordrhein-Westfalen: 20 %, Bayern: 24 %). Den höchsten Anteil an mobilen Studierenden weist Brandenburg (77 %) auf.

3.4 Migrationshintergrund

Die interkulturelle Öffnung deutscher Hochschulen zusammen mit der Bildungsbeteiligung von Studierenden mit Migrationshintergrund (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sowie die durch den Migrationshintergrund bedingten sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede im Studium sind ein vieldiskutierter bildungswissenschaftlicher Forschungsgegenstand (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. 179–181). Nicht zuletzt aus diesen Gründen wird der Migrationshintergrund im vorliegenden Bericht thematisiert als eine wichtige Dimension der studentischen Vielfalt. Berücksichtigt werden hierbei deutsche und bildungsinländische Studierende (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Internationalen Studierenden (Bildungsausländer(innen), s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) wird ein eigener Sonderbericht gewidmet. Aus diesem Grund sind sie nicht Teil der hier dargestellten Befunde.

Die 21. Sozialerhebung erfasst zum nunmehr vierten Mal seit Beginn der Untersuchungsreihe die wirtschaftliche und soziale Lage von Studierenden mit Migrationshintergrund. Das statistische Konstrukt „Migrationshintergrund“ wird dabei weiter differenziert nach dem sogenannten Migrationsstatus (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de, für 20. Sozialerhebung s. Middendorff et al., 2013, S. 628–631). Als Merkmale für die Erfassung des Migrationshintergrundes sowie zur Bestimmung des Migrationsstatus werden in der 21. Sozialerhebung die Staatsangehörigkeit der Studierenden und ihrer Eltern, im Falle deutscher Staatsangehörigkeit (der Eltern) der Weg der Erlangung derselben (per Geburt, als Spätaussiedler(in), durch Einbürgerung) sowie das Geburtsland der Eltern herangezogen. Im Ausland als Deutsche geborene Studierende, deren Eltern beide in Deutschland als Deutsche geboren wur-



den, gelten wie bereits in der 20. Sozialerhebung nicht als Studierende mit Migrationshintergrund.

Migrationsstatus

Ein Fünftel der im Sommersemester 2016 immatrikulierten Studierenden hat einen Migrationshintergrund (20 %). Von den allochthonen Studierenden, wie Studierende mit Migrationshintergrund auch bezeichnet werden können (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), haben 69 Prozent die deutsche, 19 Prozent eine ausländische und zwölf Prozent die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit. 71 Prozent der Studierenden mit Migrationshintergrund sind in Deutschland und 29 Prozent in einem anderen Staat geboren.

Die größte Gruppe der Studierenden mit Migrationshintergrund stellen Spätaussiedler(innen) oder Kinder von Spätaussiedler(inne)n dar (Bild 3.9). Jeweils ein Fünftel (20 %) der Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen hat einen Migrationshintergrund, differenziert nach Migrationsstatus sind ebenfalls keine nennenswerten Anteilsunterschiede zwischen beiden Hochschularten (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zu beobachten (s. Randauszählung nach Hochschulart auf www.sozialerhebung.de).

Im Vergleich zu 2012 sind 2016 anteilig weniger allochthone Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben (2012: 23 %). Dieser Rückgang geht ausschließlich auf die damals größte Gruppe Studierender mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil

zurück (2012: 11 %, 2016: 8 %). In der 21. Sozialerhebung kann diese Gruppe erstmals unterschieden werden in diejenigen, die selbst oder deren Eltern als Spätaussiedelnde nach Deutschland gekommen sind (5 %), und solche, deren Eltern eingebürgert wurden (3 %).

Migrationsstatus und Bildungsherkunft

Bei der Analyse der Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zeigt sich, dass Studierende mit Migrationshintergrund anteilig dreimal so häufig wie ihre Mitstudierenden ohne Migrationshintergrund zur Bildungsherkunftsgruppe „niedrig“ zählen (27 % vs. 9 %), jedoch deutlich seltener zur Bildungsherkunftsgruppe „mittel“ (24 % vs. 38 %). Aus einfach akademisch (Bildungsherkunftsgruppe „gehoben“: 26 % vs. 29 %) beziehungsweise doppelt akademisch (Bildungsherkunftsgruppe „hoch“: 23 % vs. 24 %) geprägtem Elternhaus kommen sie allerdings jeweils ähnlich häufig wie Studierende ohne Migrationshintergrund (Bild 3.10).

Differenziert nach Migrationsstatus zeigt sich die Heterogenität dieser Gruppe. So verfügen die Eltern Studierender mit doppelter Staatsangehörigkeit auffallend häufig über einen Hochschulabschluss (Bildungsherkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“: 60 %), wohingegen eingebürgerte Studierende (38 %) und (Kinder von) Spätaussiedelnde(n) (43 %) deutlich seltener aus einem akademischen Elternhaus kommen. Fast die Hälfte der Eingebürgerten (47 %) und ein Drittel der Bildungsinländer(innen) ist Teil der Bildungsherkunftsgruppe „niedrig“.

Bild 3.9 Studierende nach Migrationsstatus in %

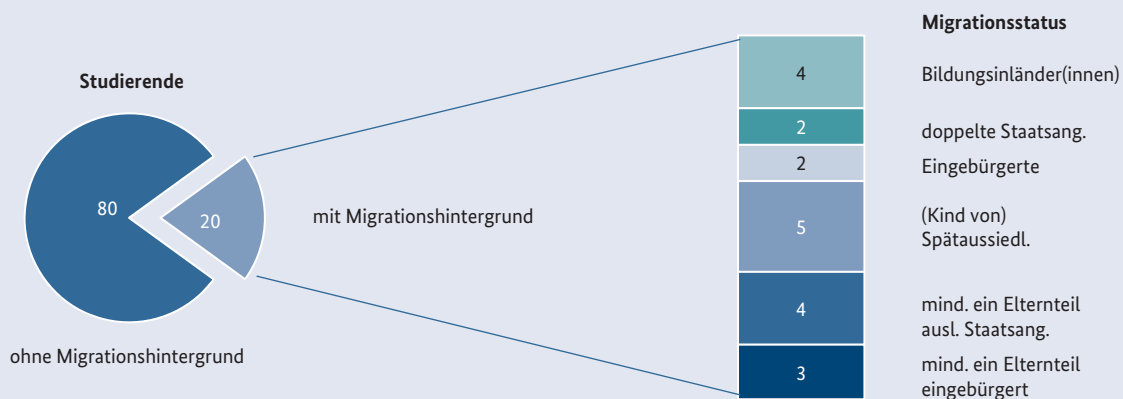
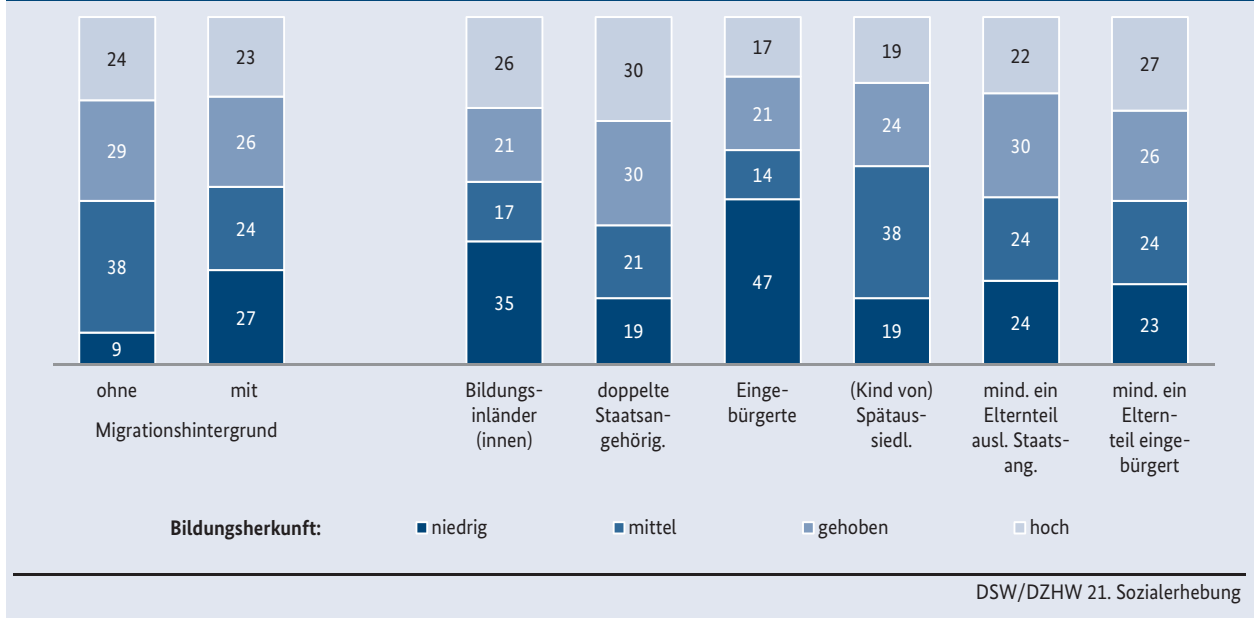


Bild 3.10 Bildungsherkunft nach Migrationsstatus
in %


Im Vergleich zu 2012 ist auffällig, dass der Anteil der Bildungsherkunftsgruppe „niedrig“ bei den Bildungs-inländer(inne)n von 49 Prozent auf 35 Prozent gesunken, bei den Eingebürgerten hingegen fast diametral dazu von 36 Prozent auf 47 Prozent gestiegen ist. Während bei den Bildungs-inländer(inne)n in diesem Zuge der Anteil Studierender der Bildungsherkunft „hoch“ zugenommen hat (+12 Prozentpunkte), hat sich bei den Eingebürgerten hingegen vor allem der Anteil der Bildungsherkunftsgruppe „mittel“ reduziert (-16 Prozentpunkte).

Migration und Hochschulzugangswege

Allochthone Studierende kommen im Vergleich zu ihren Mitstudierenden ohne Migrationshintergrund etwas seltener mit der allgemeinen Hochschulreife an die Hochschule (80 % vs. 85 %), dafür häufiger mit einer Fachhochschulreife (14 % vs. 10 %); der Anteil an Studierenden mit fachgebundener Hochschulreife ist hingegen in beiden Gruppen gering (4 % vs. 3 %). Jeweils ein Prozent beider Studierendengruppen gibt an, aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zum Studium zugelassen worden zu sein. Differenziert nach Migrationsstatus betrachtet, haben diejenigen mit doppelter Staatsangehörigkeit am häufigsten die allgemeine Hochschulreife (87 %), gefolgt von den Studierenden, deren Vater und/

oder Mutter eingebürgert wurde(n) (85 %) oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat/haben (84 %).

Im Vergleich zu 2012 ist somit eine Zunahme des Anteils der Studierenden mit Migrationshintergrund festzustellen, die mit der allgemeinen Hochschulreife an die Hochschule kommen (2012: 78 %), und gleichzeitig ein Rückgang des Anteils derer, die mit fachgebundener (2012: 5 %) und Fachhochschulreife (2012: 16 %) studieren.

Studienfachwahl Studierender mit Migrationshintergrund

Insgesamt unterscheiden sich allochthone Studierende in ihrer Studienfachwahl nur geringfügig von Studierenden ohne Migrationshintergrund: Sie sind anteilig etwas häufiger in Fächern der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (22 % vs. 19 %) und geringfügig seltener in der Fächergruppe (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik eingeschrieben (13 % vs. 15 %). Bei Bildungs-inländer(inne)n und eingebürgerten Studierenden sind diese Unterschiede in der Fächerwahl allerdings besonders ausgeprägt: Sie entscheiden sich häufiger für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (25 % bzw. 28 %) und nochmals seltener für Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (11 % bzw. 12 %). Zudem sind sie vergleichsweise selten in Fächern der

Mathematik/Naturwissenschaften eingeschrieben (je 16 % vs. ohne Migrationshintergrund: 20 %).

Studienunterbrechung Studierender mit Migrationshintergrund

Allochthone Studierende haben ihr Studium anteilig etwas häufiger bereits mindestens einmal unterbrochen als Studierende ohne Migrationshintergrund (18 % vs. 15 %).

Eingebürgerte haben mit 22 % den größten Anteil an Studienunterbrecher(inne)n, gefolgt von (Kindern von) Spätaussiedler(inne)n und denjenigen mit doppelter Staatsangehörigkeit (je 18 %). Bildungsinländer(innen) zählen hingegen nicht nennenswert häufiger als Studierende ohne Migrationshintergrund zu den Studienunterbrecher(inne)n (16 %).

Zweifel am Sinn des Studiums sind sowohl bei Studierenden mit als auch bei denen ohne Migrationshintergrund der wichtigste Grund für Studienunterbrechungen (25 % bzw. 22 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Fast gleichbedeutend sind bei den allochthonen Studienunterbrecher(inne)n jedoch finanzielle Gründe, die von ihnen deutlich häufiger als von Studierenden ohne Migrationshintergrund angegeben werden (24 % vs. 14 %). Auch familiäre Gründe für eine Studienunterbrechung kommen bei ihnen etwas häufiger vor als bei Studierenden ohne Migra-

tionshintergrund (16 % vs. 10 %). Für ein Praktikum setzen sie das Studium hingegen im Vergleich seltener aus (16 % vs. 20 %).

Herkunftsländer

Fast die Hälfte der allochthonen Studierenden bzw. deren Eltern stammt aus osteuropäischen Ländern (49 %, Bild 3.11), jeweils ein Fünftel aus Westeuropa bzw. Asien (je 20 %). Die vier Hauptherkunftsländer (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sind Polen, die Türkei (je 12 %), die Russische Föderation (9 %) und Kasachstan (6 %).

Eingebürgerte und Bildungsinländer(innen) stammen besonders häufig aus der Türkei (37 % bzw. 17 %). Spätaussiedler(innen) bzw. Studierende, deren Eltern als solche nach Deutschland gekommen sind, kommen hingegen erwartungsgemäß vorrangig aus Polen (24 %), der Russischen Föderation (21 %) oder Kasachstan (20 %). Studierende mit doppelter Staatsangehörigkeit oder solche mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind überdurchschnittlich häufig westeuropäischer (35 % bzw. 33 %) oder amerikanischer Herkunft (17 % bzw. 11 %).

Einnahmen Studierender mit Migrationshintergrund

Studierende mit und ohne Migrationshintergrund der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (s. Kap. 4.1, s. Glossar auf

Bild 3.11 **Herkunftsregion¹ nach Migrationsstatus**
Studierende mit Migrationshintergrund, in %

Herkunftsregion	Migrationsstatus						
	insg.	Bildungs- inländer (innen)	doppelte Staatsang.	Eingebürgerte	(Kind von) Spätauss.	mind. ein Elternteil ausl. Staatsang.	mind. ein Elternteil eingeb.
Westeuropa	20	26	35	2	7	33	11
Osteuropa	49	49	33	63	61	36	49
<i>Polen</i>	12	5	9	4	24	12	15
<i>Türkei</i>	12	17	5	37	2	7	12
<i>Russische Föderation</i>	9	7	8	6	21	4	4
Asien	20	15	9	29	28	14	30
<i>Kasachstan</i>	6	1	1	2	20	1	2
Amerika	7	7	17	2	3	11	4
Afrika	4	3	5	4	2	5	6
Australien/Ozeanien	<1	1	1	<1	<1	<1	0

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Die Zuordnung der Herkunftsländer zu den Herkunftsregionen erfolgt mit einigen Modifikationen gemäß der DFG-Systematik der Erdregionen und Länder (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2011). Für die Bestimmung der Herkunftsländer der Studierenden mit Migrationshintergrund wird je nach Migrationsstatus die (vorherige) Staatsangehörigkeit der Studierenden oder ihrer Eltern bzw. das Geburtsland der Eltern zugrunde gelegt. Für Näheres zur Bestimmung der Herkunftsländer und ihrer Zuordnung zu den Herkunftsregionen s. auch das Glossar unter www.sozialerhebung.de.

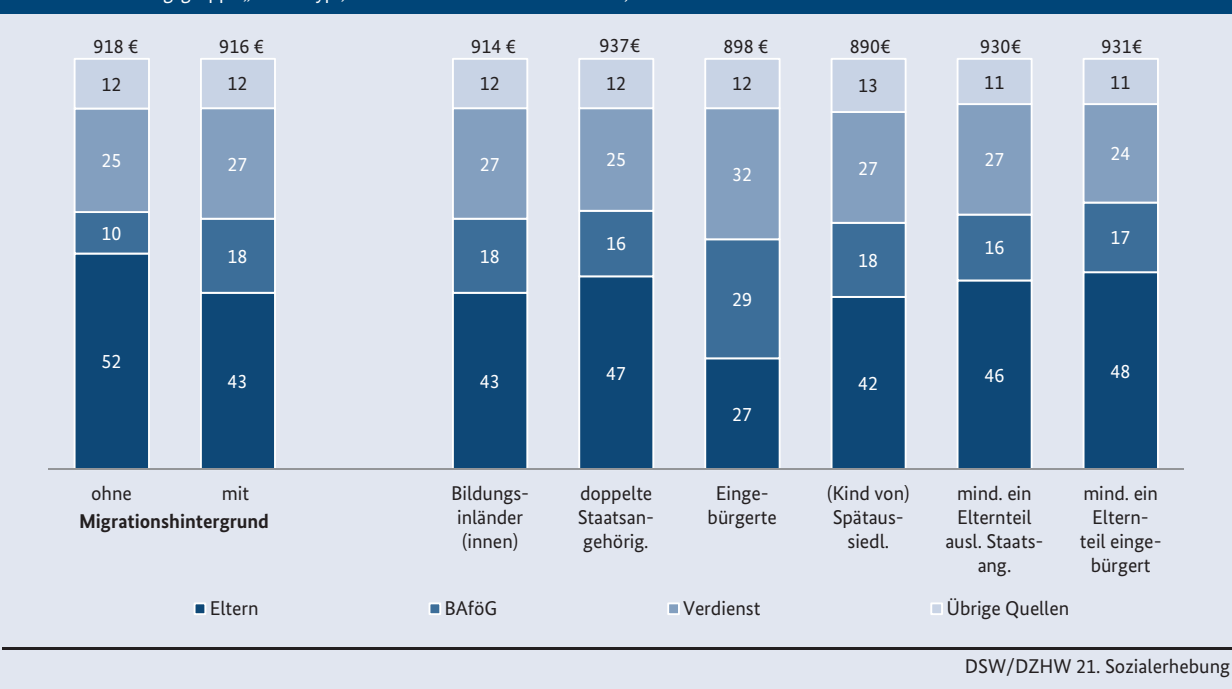
www.sozialerhebung.de) verfügen im Durchschnitt jeweils über etwa gleich hohe Einnahmen (916 € bzw. 918 €, Bild 3.12). Mit Blick auf die Zusammensetzung der Einnahmen aus den verschiedenen Finanzierungsquellen zeigt sich jedoch, dass allochthone Studierende im Vergleich zu Studierenden ohne Migrationshintergrund einen geringeren Anteil ihres Gesamtbudgets von den Eltern erhalten (43 % vs. 52 %). Dies kompensieren sie hauptsächlich durch BAföG-Leistungen, die bei ihnen 18 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachen (ohne Migrationshintergrund: 10 %). Korrespondierend dazu liegt die BAföG-Quote (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Studierenden mit Migrationshintergrund deutlich über derjenigen Studierender ohne Migrationshintergrund (25 % vs. 16 %). Gegenüber 2012 ist der Finanzierungsanteil des BAföG (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) bei den allochthonen Studierenden um vier Prozentpunkte gesunken, was allerdings in ähnlichem Maße für die Studierenden ohne Migrationshintergrund gilt (-5 Prozentpunkte).

Differenziert nach Migrationsstatus verfügen Eingebürgerte der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ im Durchschnitt über die geringsten monatlichen Einnahmen (898 €, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Der vergleichsweise hohe Anteil Studierender der Bil-

dungsherkunftsgruppe „niedrig“ unter den eingebürgerten Studierenden (s. o.) schlägt sich auch in der Zusammensetzung ihrer monatlichen Einnahmen nieder: Die elterliche Unterstützung macht bei ihnen lediglich 27 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Umso größer ist im Vergleich zu anderen Gruppen Studierender mit und ohne Migrationshintergrund der Beitrag von Einnahmen aus Erwerbstätigkeit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) und insbesondere der Anteil von BAföG-Leistungen am monatlichen Budget. Fast ein Drittel der eingebürgerten Studierenden wird nach dem BAföG gefördert (BAföG-Quote: 31 %).

Im Vergleich zu den Befunden der 20. Sozialerhebung fällt auf, dass die 2012 festgestellten Ähnlichkeiten in der Finanzierungsstruktur (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zwischen Eingebürgerten und Bildungsinländer(inne)n nicht mehr fortbestehen. Der Beitrag des BAföG zur Gesamtfinanzierung ist bei den Bildungsinländer(inne)n von 33 Prozent um 15 Prozentpunkte gesunken, während der Anteil der elterlichen Finanzierung von zuvor 29 Prozent um 14 Prozentpunkte gestiegen ist. Bei den Eingebürgerten haben sich diese Anteile hingegen lediglich geringfügig verschoben (BAföG: -4 Prozentpunkte, Eltern: +2 Prozentpunkte). Diese unterschiedliche Entwicklung steht auch mit Veränderungen in der Bildungsherkunft beider

Bild 3.12 Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach dem Migrationshintergrund der Studierenden
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittel der Einnahmen in €, in %



Gruppen in Zusammenhang (s. o.): Bei den Bildungsinländer(inne)n hat der Anteil Studierender aus akademischem Elternhaus um 16 Prozentpunkte zugenommen, bei den Eingebürgerten um vier Prozentpunkte.

3.5 Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Studienerschweren

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) (UNO-Generalversammlung, 2008) fordert die gleichberechtigte Teilhabe an der Hochschulbildung für Menschen mit Behinderungen. Die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung liefern – in Umsetzung des Artikels 31 der UN-BRK – wichtige Erkenntnisse über die Studiensituation sowie die soziale und wirtschaftliche Lage Studierender, die durch langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren im Studium beeinträchtigt sind.

Im Sommersemester 2016 haben elf Prozent der Studierenden eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung(en) (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), die sich nach Aussagen der Betroffenen erschwerend auf das Studium auswirkt bzw. auswirken. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit der 2,37 Millionen deutschen und bildungsinländischen Studierenden (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) haben ca. 264.000 Immatrikulierte eine studienerschwerende Gesundheitsbeeinträchtigung (2012: 137.000). Gegenüber 2012 hat sich der Anteil dieser Gruppe um vier Prozentpunkte erhöht. Unter den Frauen ist der Anteil beeinträchtigter Studierender etwas höher als unter den Männern (12 % vs. 10 %). Zudem treten studienerschwerende Beeinträchtigungen bei älteren Studierenden deutlich häufiger auf (Studierende bis 19 Jahre: 5 %, ab 31 Jahre: 20 %, s. Randauszählung nach Altersgruppen auf www.sozialerhebung.de).

Eine (sehr) starke Studienerschweren (Werte 4 und 5 auf fünfstufiger Antwortskala von „sehr schwach“ bis „sehr stark“, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) liegt bei sechs Prozent aller Studierenden vor (mittel: 3 %, (sehr) schwach: 2 %). Innerhalb der Gruppe der studienerschwerend beeinträchtigten Studierenden hat sich der Anteil derer mit (sehr) starker Studienerschweren im Vergleich zur 20. Sozialerhebung mehr als verdoppelt (2012: 27 %, 2016: 57 %). Deutlich weniger beeinträchtigte Studierende als noch 2012 geben hingegen an, dass sich ihre Beeinträchtigung (sehr) schwach auf

das Studium auswirkt (2012: 40 %, 2016: 15 %). Der Anstieg des Anteils Studierender mit (sehr) starker Studienerschweren steht unter anderem mit einem deutlichen Zuwachs an Studierenden mit psychischen Erkrankungen (s. unten) in Zusammenhang, die überdurchschnittlich häufig angeben, (sehr) stark im Studium beeinträchtigt zu sein (63 %). Die Veränderungen in der Beurteilung der Studienerschweren können teilweise auch methodisch bedingt sein, da diese in der 21. Sozialerhebung im Falle mehrerer Beeinträchtigungen erstmals differenziert nach Form der Beeinträchtigung erhoben wurde.

29 Prozent der Studierenden haben mehr als eine studienerschwerende Beeinträchtigung. Werden alle Beeinträchtigungen gleichermaßen berücksichtigt, geben 55 Prozent der Studierenden eine psychische Erkrankung an. Gegenüber 2012 ist dieser Anteil deutlich gestiegen (+ 13 Prozentpunkte). Alle anderen Formen von studienrelevanten gesundheitlichen Beeinträchtigungen werden nicht wesentlich seltener oder häufiger genannt als 2012 (chronische Krankheiten: -4 Prozentpunkte, Sehbeeinträchtigungen: -3 Prozentpunkte, Mobilitätsbeeinträchtigungen: -1 Prozentpunkt). Elf Prozent der Studierenden mit einer studienrelevanten Beeinträchtigung wollen sich zur Form nicht äußern.

Von besonderer Bedeutung ist, welche Beeinträchtigung sich am stärksten studienrelevant auswirkt. Beeinträchtigte mit mehreren Beeinträchtigungen werden derjenigen mit der stärksten Studienerschweren eindeutig zugeordnet. Wirken sich zwei Beeinträchtigungen gleichermaßen auf das Studium aus, wird von einer Mehrfachbeeinträchtigung gesprochen. Dabei zeigt sich abermals, dass vor allem psychische Erkrankungen Folgen für das Studium haben: Bei 47 Prozent der studienerschwerend Beeinträchtigten ist eine psychische Erkrankung entweder die einzige Beeinträchtigung oder diejenige, die sich am stärksten auf das Studium auswirkt (Bild 3.13). Für 18 Prozent der beeinträchtigten Studierenden ist dies eine chronisch-somatische Krankheit. Für sechs Prozent wirken sich mehrere Beeinträchtigungen gleich stark auf das Studium aus.

Studienmerkmale

Studienerschwerend beeinträchtigte Studierende sind anteilig seltener als nicht beeinträchtigte in Fächern der Ingenieurwissenschaften (15 % vs. 20 %) sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben

Bild 3.13 Form der gesundheitlichen Beeinträchtigung¹ nach Geschlecht studienerschwerend Beeinträchtigte in %

Form der Beeinträchtigung	insg.	Geschlecht	
		männl.	weibl.
psychische Erkrankung	47	43	50
chronisch-somatische Erkrankung	18	17	20
Mehrfachbeeinträchtigung ²	6	6	6
andere Beeinträchtigung	5	7	4
Mobilitätsbeeinträchtigung	4	4	4
Teilleistungsstörung	4	5	3
Sehbeeinträchtigung/Blindheit	2	3	2
Hörbeeinträchtigung/ Gehörlosigkeit	2	2	2
Sprach-/Sprech- beeinträchtigung	1	1	<1
möchte Beeinträchtigung nicht nennen	11	12	9
insgesamt	100	100	100

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Bei Studierenden mit mehreren gesundheitlichen Beeinträchtigungen wird diejenige zugrunde gelegt, die sich am stärksten auf das Studium auswirkt.

² Zwei oder mehr Beeinträchtigungen wirken sich jeweils gleichermaßen auf das Studium aus.

(16 % vs. 20 %), hingegen studieren sie häufiger Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (19 % vs. 14 %) oder Sprach- und Kulturwissenschaften (23 % vs. 18 %).

In einem Master-Studiengang sind beeinträchtigte Studierende lediglich geringfügig seltener eingeschrieben als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung (21 % vs. 23 %).

Die Möglichkeit, in Teilzeit-Studiengängen zu studieren oder eine individuelle Teilzeit-Regelung zu vereinbaren, nehmen beeinträchtigte Studierende nicht häufiger wahr als Studierende ohne Beeinträchtigung (3 % vs. 4 %). Allerdings geben sie mehr als doppelt so häufig wie nicht beeinträchtigte Studierende an, zwar in einem Vollzeit-Studiengang zu studieren, das Studium aber in Teilzeit zu betreiben (9 % vs. 4 %). Diese Selbsteinschätzung deckt sich jedoch nicht mit dem tatsächlich investierten Studienaufwand: In einer typischen Semesterwoche des Sommersemesters 2016 wenden studienrelevant beeinträchtigte Studierende im Vollzeit-Präsenz-Studium im Durchschnitt ebenso viel Zeit wie nicht beeinträchtigte Studierende für ihr Studium auf (Ø 33 Std./Woche, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Studienverlauf

Studienerschwerende Beeinträchtigungen wirken sich in hohem Maße auf den Studienverlauf aus. Mehr als ein Drittel der beeinträchtigten Studierenden hat bereits mehr als zehn Hochschulsesemester (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) absolviert, während lediglich etwas mehr als ein Fünftel unter denjenigen ohne studienerschwerende Beeinträchtigung diese Studierendauer aufweist (36 % vs. 22 %). Gegenüber 2012 hat sich der Anteil Studierender mit mehr als zehn Hochschulsesemestern unter den gesundheitlich Beeinträchtigten stärker erhöht als unter denen ohne studienrelevante Beeinträchtigung (+8 Prozentpunkte vs. +4 Prozentpunkte).

Beeinträchtigte Studierende wechseln häufiger als nicht beeinträchtigte ihren Studiengang (31 % vs. 21 %) und/oder ihre Hochschule (22 % vs. 16 %). Besonders deutlich wird der Zusammenhang zwischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Diskontinuitäten im Studienverlauf mit Blick auf Studienunterbrechungen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de): Studierende mit gesundheitsbedingter Studienerschwerung unterbrechen ihr Studium anteilig mehr als doppelt so häufig wie diejenigen ohne Beeinträchtigung (32 % vs. 13 %) und haben dabei eine längere durchschnittliche Gesamtunterbrechungsdauer von 2,8 Semestern (ohne studienerschwerende Beeinträchtigung: Ø 2,0 Semester). Unter denen mit (sehr) starker Studienerschwerung liegt der Anteil an Studienunterbrecher(inne)n mit 39 Prozent nochmals darüber, eine längere Unterbrechungsdauer ist jedoch nicht festzustellen (Ø 2,8 Semester).

Als Gründe für ihre Studienunterbrechung(en) geben beeinträchtigte Studierende am häufigsten akute gesundheitliche Probleme an (57 % vs. 10 % ohne Studienbeeinträchtigung). Aber auch Zweifel am Sinn des Studiums (29 % vs. 21 %) sowie eine chronische Krankheit/Behinderung (27 % vs. 1 %) werden von ihnen vergleichsweise häufig genannt. Darüber hinaus führen bei gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden häufiger als bei denjenigen ohne gesundheitsbedingte Studienbeeinträchtigung finanzielle Probleme zu einer Studienunterbrechung (23 % vs. 14 %).

Studienfinanzierung Studierender mit studienerschwerender Gesundheitsbeeinträchtigung

Beeinträchtigte Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) verfügen

im Durchschnitt über ähnlich hohe Einnahmen wie Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung (916 € bzw. 918 €). Ihre Gesamteinnahmen setzen sich allerdings zu einem geringeren Anteil aus Beiträgen der Eltern (45 % vs. 51 %) zusammen, was in gleichem Maße durch Einnahmen aus Erwerbstätigkeit (27 % vs. 25 % des Beitrags zum Gesamtbudget), BAföG (14 % vs. 12 %) und anderen Finanzierungsquellen (14 % vs. 12 %) kompensiert wird. Im Zusammenhang mit diesen Unterschieden in der Finanzierungsstruktur (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) ist zu bedenken, dass beeinträchtigte Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ im Vergleich zu nicht beeinträchtigten fast doppelt so häufig älter als 25 Jahre sind (45 % vs. 24 %) und der Anteil der elterlichen Unterstützung bei älteren Studierenden geringer ist (s. Kap. 4). Beeinträchtigte Studierende sehen die Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Studiums im Vergleich zu nicht beeinträchtigten Studierenden deutlich seltener als gesichert an (49 % vs. 70 %).

Hinsichtlich der erfassten Ausgabepositionen ist festzuhalten, dass beeinträchtigte Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ monatlich im Durchschnitt zwölf Euro mehr für ihre Ernährung ausgeben als nicht beeinträchtigte (178 € vs. 166 €). Für gesundheitsbezogene Ausgaben (z. B. Krankenversicherung, Arztkosten, Medikamente) wenden sie im Monat durchschnittlich 15 € mehr auf als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung (94 € vs. 79 €), wobei dies in Zusammenhang mit dem höheren Alter der Studierenden mit Gesundheitsbeeinträchtigung steht. Im Vergleich zu 2012 sind die gesundheitsbezogenen Ausgaben beeinträchtigter Studierender weniger stark gestiegen als diejenigen nicht beeinträchtigter Studierender (+9 € vs. +17 €).

4 Studienfinanzierung und wirtschaftliche Situation

4.1 Einnahmen der Studierenden

Die wirtschaftliche Lage der Studierenden wird im Wesentlichen durch ihre finanzielle Ausstattung bestimmt. Die Sozialerhebung erfasst daher traditionell Art und Höhe der Einnahmen, mit denen Studierende ihre Lebenshaltungskosten (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) bestreiten. Ein Anhaltspunkt, um die Höhe der Einnahmen Studierender einordnen zu können, ist der „angemessene Gesamtunterhaltsbedarf eines Studierenden, der nicht bei seinen Eltern oder einem Elternteil wohnt“ (Oberlandesgericht Düsseldorf, 2016, S. 2). Laut Düsseldorfer Tabelle vom 01.01.2016 wird in diesem Fall eine Höhe von 735 Euro pro Monat angesetzt, zuzüglich etwaiger Kosten für Kranken- und Pflegeversicherung sowie Studiengebühren. Das im Sommersemester 2016 geltende Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) hingegen sieht noch einen Höchstsatz von monatlich 670 Euro für nicht bei den Eltern lebende Studierende vor. Darin sind bereits Zuschläge für die Kranken- und Pflegeversicherung enthalten. Außerdem steht gegebenenfalls zusätzlich Kindergeld zur Verfügung, das Studierende direkt von der Familienkasse erhalten oder das von den Eltern an ihre studierenden Kinder weitergereicht wird und im BAföG – anders als nach den unterhaltsrechtlichen Regelungen der Düsseldorfer Tabelle – grundsätzlich anrechnungsfrei bleibt.

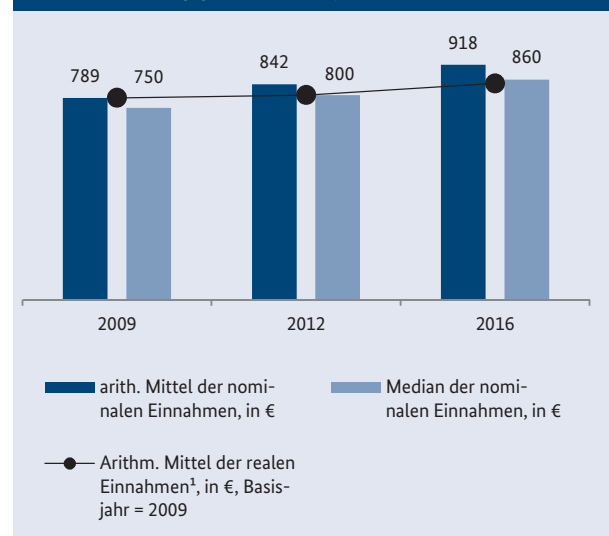
Um nun die Einnahmesituation der Studierenden anhand vergleichbarer Kennziffern darstellen zu können, werden in diesem Kapitel ausschließlich solche Studierende in die Analysen einbezogen, die alleine wohnen bzw. wirtschaften und hinsichtlich ihrer Studiensituation miteinander vergleichbar sind. Diese Bedingungen erfüllen 51 Prozent der Studierenden der Grundgesamtheit, die nachfolgend als „Fokus-Typ“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) bezeichnet werden.¹

¹ Studierende, die in einer Wohngemeinschaft leben, wirtschaften in der Regel für sich alleine und gehören ebenfalls der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ an (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Neben dem Merkmal des alleine Wirtschaftens sind Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ unverheiratet, in einem Präsenz-/Vollzeit-Studiengang (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) eingeschrieben und haben noch keinen Hochschulabschluss erworben (mit Ausnahme von Master-Studierenden mit einem Bachelor-Abschluss).

Höhe der monatlichen Einnahmen

Im Sommersemester 2016 verfügen die Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) durchschnittlich über 918 Euro im Monat (Bild 4.1). Innerhalb des erstmals vierjährigen Zeitraums steigen die Einnahmen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) damit im Vergleich zu den Befunden von 2012 absolut um 76 Euro. Unter Berücksichtigung der zwischenzeitlichen Entwicklung des Verbraucherpreisindex¹ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) entspricht dies einem realen Einnahmenzuwachs um sechs Prozent (nominal 9 %). Folglich steigt auch der Median (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der nominalen Einnahmen, und zwar um 60 Euro bzw. acht Prozent: Gemessen am Median hat im Sommersemester 2016 damit jeweils eine Hälfte der Studierenden weniger bzw. mehr als 860 Euro zur Verfügung.

Bild 4.1 Nominale und reale Höhe der monatlichen Einnahmen
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes 2017, eigene Berechnungen.

Höhe der monatlichen Einnahmen nach Region und Ländern

Im regionalen Vergleich sind nach wie vor große Unterschiede in den studentischen Einnahmen festzustellen (Bild 4.2). So zeigt sich auf Ebene der einzelnen Länder, dass bei Studierenden in Ländern mit relativ hohen Lebenshaltungskosten (s. Kap. 4.2) die im Durchschnitt höchsten Einnahmen zu verzeichnen sind.

Entsprechend verfügen Studierende in den westdeutschen Ländern im Sommersemester 2016 über durchschnittlich 930 Euro im Monat (2012: 858 €), während in den ostdeutschen Ländern die durchschnittlichen Einnahmen der Studierenden mit 839 Euro niedriger liegen (2012: 757 €). Die absolute Differenz zwischen den Regionen beträgt damit 91 Euro, wobei festzuhalten ist, dass die Einnahmen in den ostdeutschen Ländern mit elf Prozent stärker gewachsen sind als in

den westdeutschen Ländern. Dort sind die Einnahmen der Studierenden um durchschnittlich acht Prozent gestiegen, womit sich der Angleichungsprozess in den Einnahmen langsam fortsetzt (Differenz 2016: 11 %, Differenz 2012: 13 %).

Höhe der monatlichen Einnahmen und Geschlecht

Geschlechtsspezifische Unterschiede in den monatlichen Einnahmen fallen nicht auf. Die durchschnittliche Höhe der monatlichen Einnahmen ist bei Studentinnen (2016: 909 €, 2012: 838 €) und Studenten (2016: 927 €, 2012: 846 €) in etwa gleich, so dass sich auch mit Blick auf den Median der nominalen Einnahmen zwischen Frauen (2016: 855 €, 2012: 800 €) und Männern (2016: 865 €, 2012: 800 €) keine bemerkenswerten Unterschiede zeigen.

Höhe der monatlichen Einnahmen und Alter

Die Einnahmensituation der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ variiert stark mit dem Alter der Studierenden (Bild 4.3): Einerseits macht sich der Gesamtanstieg der studentischen Einnahmen gegenüber 2012 zwar in jeder Altersgruppe bemerkbar. Andererseits steht aber, wie auch schon in vorangehenden Sozialerhebungen beobachtet werden konnte (Middendorff et al., 2013, S. 216-217), den Studierenden mit zunehmendem Alter ein höherer Monatsbetrag zur Verfügung. Danach erzielt die älteste Studierendengruppe (30 Jahre und älter) im Sommersemester 2016 rund 20 Prozent bzw. 170 Euro höhere Einnahmen als die jüngste (bis 21 Jahre). Allerdings können Studierende der Altersgruppen 26-27 Jahre und 28-29 Jahre

Bild 4.2 Höhe der monatlichen Einnahmen nach Ländern
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte in €

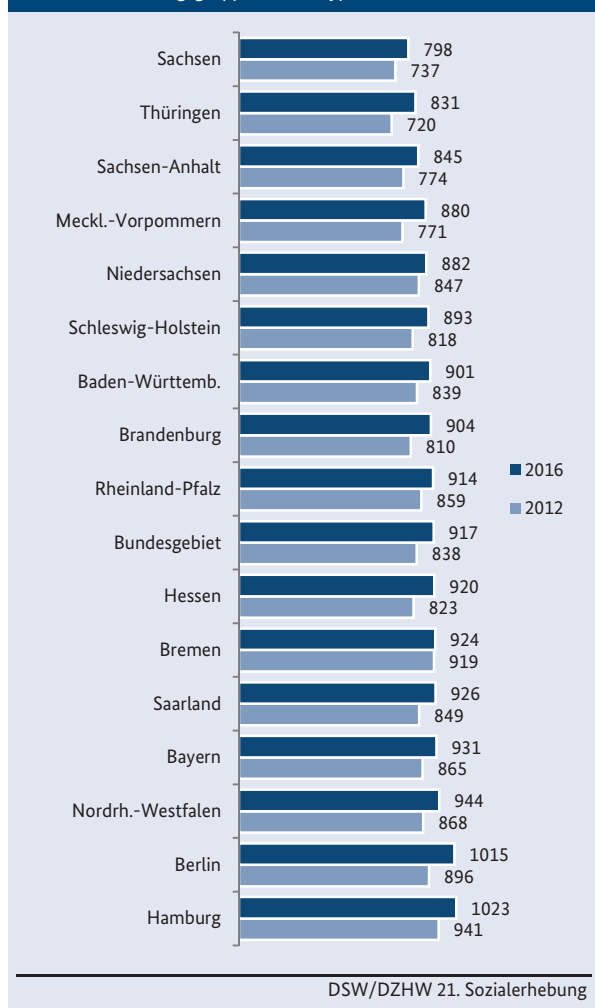
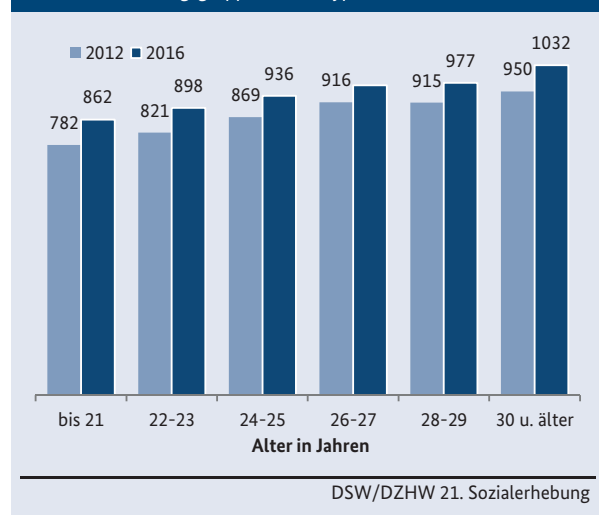


Bild 4.3 Höhe der monatlichen Einnahmen nach Alter
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte in €

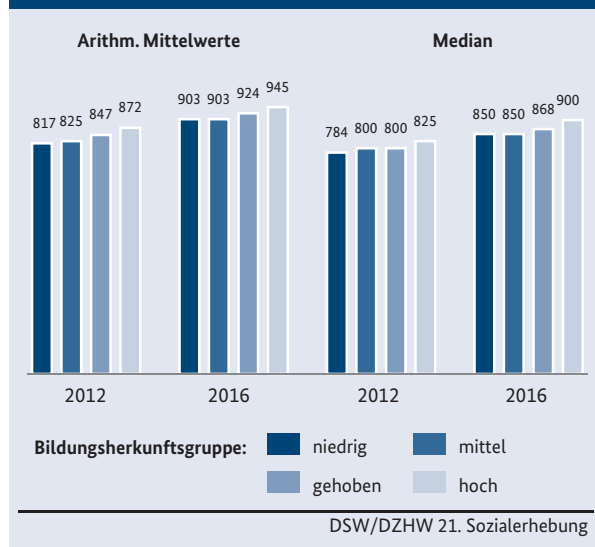


hierbei einen vergleichsweise geringeren Zuwachs ihrer Einnahmen gegenüber 2012 verzeichnen als Studierende der übrigen Altersgruppen.

Höhe der monatlichen Einnahmen und Bildungsherkunft

Wird die Bildungsherkunft (s. Kap. 3.2, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) als Differenzierungskriterium für die Einnahmen der Studierenden herangezogen (Bild 4.4), ergibt sich folgendes Bild: Studierende der Herkunftgruppen „niedrig“ (903 €) und „mittel“ (903 €) verfügen durchschnittlich zwar über geringere Einnahmen als Studierende der Herkunftgruppen „gehoben“ (924 €) und „hoch“ (945 €), gemessen an den Befunden der 20. Sozialerhebung können sie ihre Einnahmen jedoch etwas stärker steigern („niedrig“: 11 %, „mittel“: 10 %) als Studierende der beiden anderen Herkunftgruppen („gehoben“: 9 %, „hoch“: 8 %). Dies hat

Bild 4.4 Höhe der monatlichen Einnahmen nach Bildungsherkunft
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, Mittelwerte in €

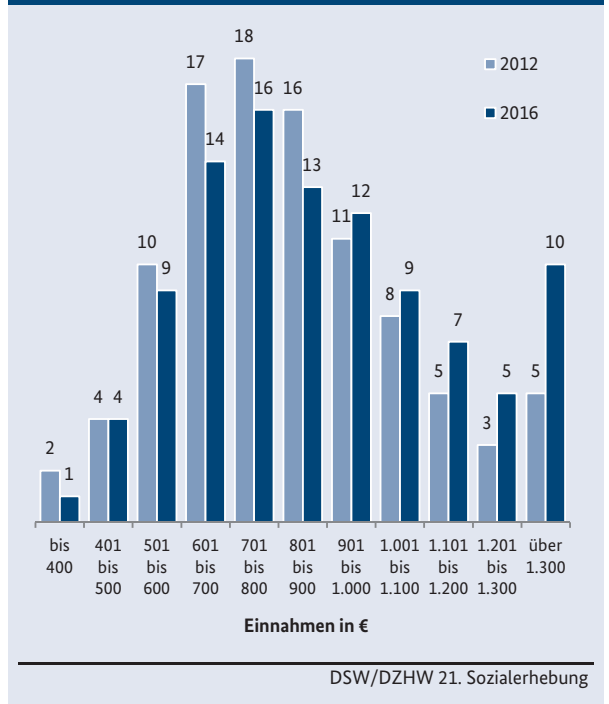


allerdings kaum Einfluss auf den Einnahme-Median der Herkunftgruppen. Letzterer steigt in jeder Herkunftgruppe merklich an, ohne dass sich die Relationen der Herkunftgruppen untereinander ändern.

Einnahmenverteilung

Der durchschnittliche Anstieg bei den Einnahmen der Studierenden insgesamt wie auch bei den verschiedenen Subgruppen (nach Land, Geschlecht, Alter, Bildungsherkunft) beruht vor allem auf den größeren Anteilen an Studierenden, denen vergleichsweise hohe

Bild 4.5 Einnahmenverteilung – Studierende nach der Höhe der monatlichen Einnahmen
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, in %



Einnahmenbeträge zur Verfügung stehen (Bild 4.5). So verfügt zwar noch immer der größte Anteil der Studierenden über monatliche Einnahmen zwischen 701 und 800 Euro (2016: 16 %, 2012: 18 %, Middendorff et al., 2013, S. 201-202), insgesamt ist jedoch eine deutliche Rechtsverschiebung und Abflachung der Einnahmeverteilung festzustellen. Danach müssen prozentual immer weniger Studierende mit vergleichsweise geringen Einnahmen (bis 700 €; 2016: 28 %, 2012: 33 %) und Einnahmen in mittlerer Höhe (701 € bis 1.000 €; 2016: 41 %, 2012: 45 %) auskommen, wohingegen es anteilig mehr Studierende gibt, denen monatlich mehr als 1.000 Euro zur Verfügung stehen (über 1.001 €; 2016: 31 %, 2012: 21 %). Dies gilt vor allem für Studierende der höchsten Einnahmengruppe (über 1.300 €). Ihr Anteil hat sich gegenüber 2012 verdoppelt (2016: 10 %, 2012: 5 %). Trotz der insgesamt ansteigenden Einnahmen stehen gut jedem/jeder fünften Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ monatlich weniger als 670 €, dem zum Befragungszeitpunkt gültigen BAföG-Höchstsatz, zur Verfügung (2016: 21 %, 2012: 26 %).

Herkunft und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen

Der weitaus größte Teil der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ erhält finanzielle Unterstützung von den Eltern (2016: 86 %, 2012: 88 %; Bild 4.6). Danach leisten die Eltern durchschnittlich 541 Euro im Monat (2012: 481 €) in Form barer (2016: 407 €, 2012: 358 €) und/oder unbarer Zuwendungen (2016: 309 €, 2012: 251 €, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), also entweder als finanziellen Zuschuss, den sie ihren studierenden Kindern als direkte Geldleistung zukommen lassen, oder aber als indirekte Leistung, die sie anstelle des Kindes bezahlen (z. B. Mietzahlungen an den/die Vermieter(in)). Beides, bare wie unbare Zuwendungen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), haben sich gegenüber 2012 um 49 Euro (14 %) bzw. 58 Euro (23 %) erhöht, womit auch der monatliche Durchschnittsbetrag steigt, der insgesamt von den Eltern transferiert wird (um 60 € bzw. 13 %). Folglich sind die höheren finanziellen Leistungen der Eltern ein Grund für die gegenüber 2012 gestiegenen Einnahmen der Studierenden, auch wenn der Anteil an Studierenden, die unbare Leistungen erhalten, deutlich abgenommen hat (2016: 43 %, 2012: 54 %).

Die andere Ursache stellt der höhere eigene Verdienst (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ dar. So werden durchschnittlich Einnahmen aus bezahlten Tätigkeiten in Höhe von 385 Euro zur Bestreitung des Lebensunterhaltes eingesetzt (2012: 300 €), was einer Steigerung von 85 Euro bzw. 28 Prozent im Vergleich zur 20. Sozialerhebung entspricht. Hierbei deutet die Veränderung des Medians um 100 Euro auf eine Einkommenssteigerung vor allem bei den vormals eher Geringverdienenden hin. Bei einem gleichzeitig stabilen Anteil an Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, die ihren Lebensunterhalt mit Mitteln aus Erwerbstätigkeit neben dem Studium finanzieren (2016: 61 %, 2012: 61 %), steht den Studierenden insgesamt mehr Geld aus Erwerbstätigkeit zur Verfügung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Der durchschnittliche Förderungsbetrag (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), den BAföG-Geförderte im Sommersemester 2016 erhalten, ist hingegen unverändert (2016: 435 €, 2012: 436 €). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die letzte BAföG-Reform, die unter anderem eine Anpassung der Bedarfssätze sowie eine Erhöhung der Eltern-Freibeträge beinhaltet, erst zum Wintersemester 2016/2017 wirksam wurde. Entsprechend ist auch der Anteil Studierender, die BAföG-Leis-

Bild 4.6 Finanzierungsquellen – Inanspruchnahme und geleistete Beträge
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“

Finanzierungsquelle	2012			2016		
	Stud.	Beträge in €		Stud.	Beträge in €	
	%	arithm. Mittel	Median	%	arithm. Mittel	Median
Elternleistung	88	481	490	86	541	528
- als Barzuwendung	80	358	300	82	407	370
- als unbare Zuwendung	54	251	235	43	309	300
eigener Verdienst aus Tätigkeiten während des Studiums	61	300	250	61	385	350
BAföG	32	436	480	25	435	480
Rückgriff auf Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden	21	124	100	18	171	100
Verwandte, Bekannte	24	80	50	19	92	50
Waisengeld oder Waisenrente	3	217	186	3	222	198
Partner/Partnerin	1	98	50	1	143	100
Stipendium	4	317	300	5	423	300
Bildungskredit von der KfW	1	276	300	1	264	300
Studienkredit von der KfW	3	450	500	5	463	500
Kredit zur Studienfinanzierung von einer anderen Bank/Sparkasse	1	390	400	<1	450	435
sonstige Finanzierungsquellen	3	292	100	2	455	200

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

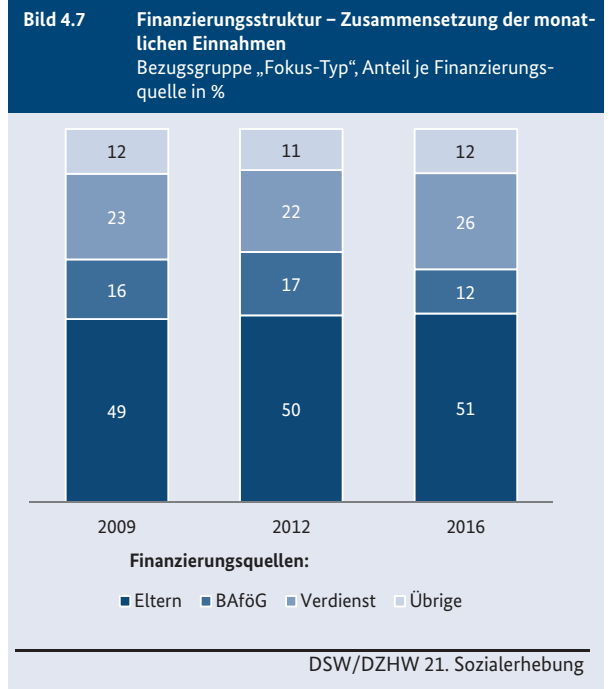
tungen erhalten, gegenüber der letzten Sozialerhebung weiter gesunken (2016: 25 %, 2012: 32 %, s. Kap. 4.2).

Noch ist der Anteil an BAföG-Empfänger(innen) allerdings größer als der Anteil an Studierenden, die auf Zuwendungen von anderen Verwandten und Bekannten sowie auf finanzielle Rücklagen als weitere wichtige Finanzierungsquellen zurückgreifen. 19 Prozent (2012: 24 %) bzw. 18 Prozent (2012: 21 %) der Studierenden haben Einnahmen aus diesen Quellen. Dabei werden durchschnittlich 171 Euro aus Erspartem verwendet, das bereits vor dem Studium erworben wurde (2012: 124 €), während die Zuwendungen von Verwandten und Bekannten im Durchschnitt 92 Euro (2012: 80 €) betragen. Damit ist der Anteil an Studierenden, die auf die beiden genannten Quellen zurückgreifen, zwar jeweils gesunken, die durchschnittlichen Einnahmen sind jedoch um 47 Euro (38 %) bzw. zwölf Euro (15 %) gestiegen.

Weitere Finanzierungsquellen (Waisenrente, Partner(in), Stipendium, Kredite, sonstige Finanzierungsquellen) werden jeweils von maximal fünf Prozent der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ genutzt. Diesbezüglich fällt auf, dass Stipendien (2016: 5 %, 2012: 4 %) und der Studienkredit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der KfW (2016: 5 %, 2012: 3 %) häufiger in Anspruch genommen werden als noch 2012. Außerdem stellen sie relativ hohe Beträge bereit, wenngleich die durchschnittliche Höhe der KfW-Studienkredite nahezu unverändert bleibt (2016: 463 €, 2012: 450 €), während die durchschnittliche Stipendienhöhe um 106 Euro bzw. 33 Prozent gestiegen ist (2016: 423 €, 2012: 317 €).

Finanzierungsstruktur

Um zu veranschaulichen, in welchem Umfang die verschiedenen Finanzierungsquellen am Durchschnittsbetrag der monatlichen Einnahmen beteiligt sind, wird die Finanzierungsstruktur (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der studentischen Einnahmen untersucht. Diese sagt aus, zu welchen Anteilen sich die monatlichen Einnahmen aller Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ zusammensetzen. Es wird das Verhältnis der drei Haupteinnahmequellen „Verdienst“, „BAföG“ und „Eltern“ betrachtet, wobei weitere Einnahmeposten unter „Übrige“ zusammengefasst sind. Diese Betrachtung der Finanzierungsstruktur erlaubt es, Veränderungen über die Zeit oder, wie in den nachfolgenden Kapiteln gezeigt, Unterschiede einzelner Gruppen



in der Zusammensetzung der Finanzierungsquellen aufzuzeigen (Bild 4.7).

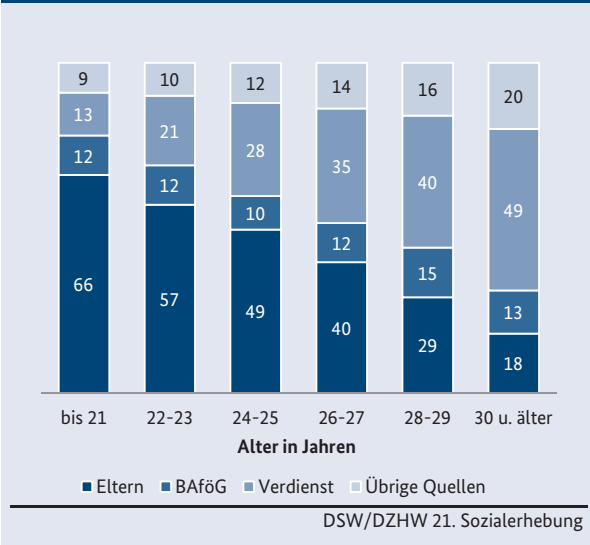
Traditionell besteht etwa die Hälfte (51 %) aller monatlichen Einnahmen der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ aus Zahlungen der Eltern, während der eigene Verdienst rund ein Viertel (26 %) der studentischen Einnahmen umfasst. Der Anteil des eigenen Verdienstes ist auch deshalb im Vergleich zur 20. Sozialerhebung gestiegen, weil der Anteil der BAföG-Förderung (s. oben) an den monatlichen Gesamteinnahmen der Studierenden um fünf Prozentpunkte gesunken ist. Dieser beträgt nun, ebenso wie der Anteil der übrigen Finanzierungsquellen an den studentischen Einnahmen (s. oben), zwölf Prozent.

Die Geschlechtszugehörigkeit scheint nur geringen Einfluss auf die Finanzierungsstruktur studentischer Einnahmen zu nehmen (s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

Finanzierungsstruktur und Alter

Die Einnahmenstruktur unterscheidet sich je nach Alter deutlich (Bild 4.8). So beziehen die jüngsten Studierenden 66 Prozent ihrer Einnahmen von den Eltern (2012: 62 %), wobei dieser Anteil mit zunehmendem Alter stetig sinkt und in der ältesten Gruppe lediglich noch 18 Prozent (2012: 21 %) beträgt. Dafür steigt mit dem Lebensalter die Bedeutung des eigenen Verdien-

Bild 4.8 Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Alter
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, in %

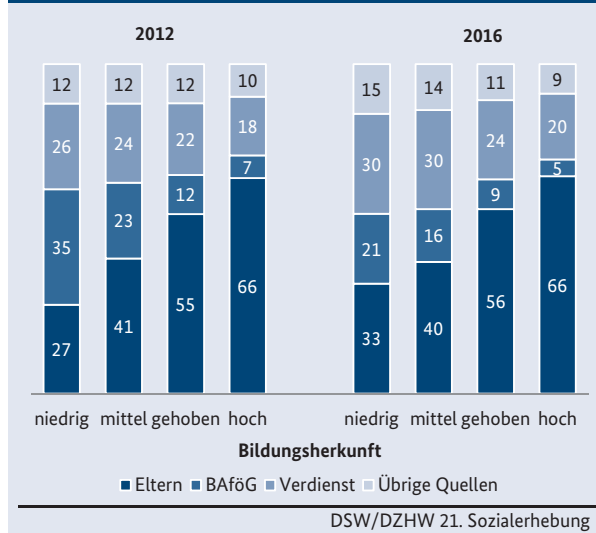


tes sowie der übrigen Quellen. So löst der eigene Verdienst die elterliche Unterstützung als größte Einnahmequelle mit dem 29. Lebensjahr ab. Außerdem fällt auf, dass für Studierende ab einem Alter von 30 Jahren die übrigen Quellen mit 20 Prozent (2012: 21 %) eine ungleich größere Bedeutung haben als für ihre jüngeren Kommiliton(inn)en. Der Einnahmenanteil der BAföG-Leistungen unterscheidet sich nach Altersgruppen hingegen kaum. Er bewegt sich, je nach Alter, zwischen zehn Prozent und 15 Prozent (2012: zwischen 13 % und 18 %).

Finanzierungsstruktur und Bildungsherkunft

Die Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen variiert stark mit der Bildungsherkunft der Studierenden (Bild 4.9). So beträgt der Anteil der elterlichen Unterstützung in den Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ 33 Prozent bzw. 40 Prozent an den Gesamteinnahmen. In der Herkunftsgruppe „gehoben“ geht bereits mehr als die Hälfte (56 %) der studentischen Einnahmen auf die Leistungen der Eltern zurück, bis dieser Anteil schließlich unter den Studierenden, deren Vater und Mutter einen akademischen Abschluss haben (Bildungsherkunft „hoch“), zwei Drittel (66 %) erreicht. In Umkehrung dazu reduziert sich der Anteil der BAföG-Leistung mit ansteigender Bildungsherkunft, wobei in den beiden Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ Eltern- und BAföG-Leistungen zusammen das Niveau erreichen, das bereits in der „gehobenen“ Herkunftsgruppe allein von den Eltern

Bild 4.9 Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Bildungsherkunft
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, in %



getragen wird. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass sich im Vergleich zu 2012 der Anteil der BAföG-Förderung an den Einnahmen in den Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ um 14 Prozentpunkte bzw. sieben Prozentpunkte verringert hat.² So ist sowohl der durchschnittliche Förderungsbetrag (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) in der Herkunftsgruppe „niedrig“ um 54 Euro gesunken (2016: 467 €, 2012: 521 €) als auch der Anteil der Geförderten um 15 Prozentpunkte zurückgegangen (2016: 56 %, 2012: 41 %). In der Herkunftsgruppe „mittel“ ist zwar der Förderungsbetrag relativ stabil geblieben (2016: 431 €, 2012: 437 €), jedoch ist auch hier der Anteil Geförderter merklich gesunken (2016: 33 %, 2012: 44 %). Dieser Rückgang fällt für Studierende der Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ deutlich weniger stark aus (Bildungsherkunft „gehoben“: -6 Prozentpunkte, Bildungsherkunft „hoch“: -4 Prozentpunkte). Gleichzeitig steigen die durchschnittlichen Förderungsbeträge der BAföG-Geförderten der beiden höheren Herkunftsgruppen leicht an (jeweils um 4 % bzw. 15 €). Sie liegen jeweils bei 421 Euro (2012: 406 €) sowie 402 Euro (2012: 387 €) und nähern sich damit den durchschnittlichen BAföG-Beträgen der beiden Herkunftsgruppen „niedrig“ (2016: 467 €, 2012: 521 €) und „mittel“ (2016: 431 €, 2012: 437 €) an.

² Besonders deutlich zeigen sich herkunftsspezifische Unterschiede, wenn ausschließlich die BAföG-Geförderten betrachtet werden (s. Bild 4.21).

Durch den geringer gewordenen Anteil des BAföG an den Gesamteinnahmen fallen 2016 je nach Bildungsherkunft die anderen Finanzierungsquellen verstärkt ins Gewicht: Während sich bei Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ die Anteile elterlicher Leistungen (+6 Prozentpunkte), des eigenen Verdienstes (+4 Prozentpunkte) und aus übrigen Quellen (+3 Prozentpunkte) an ihren Gesamteinnahmen erhöhen, schließt sich die entstandene Finanzlücke bei Studierenden der Herkunftsgruppe „mittel“ vor allem durch einen höheren Anteil des eigenen Verdienstes (+6 Prozentpunkte) an den Gesamteinnahmen. Dadurch haben sich im Vergleich zu 2012 die herkunftsspezifischen Unterschiede beim Anteil des eingesetzten Verdienstes deutlich vergrößert.

Herkunft und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen und BAföG-Status

Bild 4.10 zeigt die Inanspruchnahme der Finanzierungsquellen durch die Studierenden differenziert nach ihrem BAföG-Status (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Erwartungsgemäß ist dabei der Anteil derjenigen, die durch die Eltern finanziell unterstützt werden, unter den elternunabhängig BAföG-Geförderten (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) am geringsten (46 %), wohingegen fast alle Studierende, die noch nie nach dem BAföG gefördert wurden, finanzielle Unterstützung durch die Eltern erfahren (91 % bzw. 94 %). Sie erhalten zudem die im Durchschnitt höchsten Beträge (560 € bzw. 672 €).

Im Vergleich zu 2012 fällt auf, dass die ehemaligen BAföG-Geförderten 2016 zu geringeren Anteilen durch die Eltern unterstützt (74 %) werden als noch 2012 (81 %), gleichwohl auch bei ihnen, wie in allen anderen Gruppen, die durchschnittlichen Beiträge aus dieser Finanzierungsquelle gestiegen sind.

Die mittlere Höhe der BAföG-Förderung beträgt für elternabhängig Geförderte 404 Euro und ist damit gegenüber 2012 (421 €) leicht gesunken, während die erwartungsgemäß höhere durchschnittliche Förderung von elternunabhängig Geförderten 584 Euro beträgt

Bild 4.10 Inanspruchnahme der Finanzierungsquellen nach BAföG-Status
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“

BAföG-Status	Finanzierungs- quelle	Studierende, die die jeweilige Quelle in Anspruch nehmen, in %		Betrag, der diesen Studierenden zur Verfügung steht arithm. Mittelwerte in €	
		2012	2016	2012	2016
elternabhängige Förderung					
	Eltern	80	80	267	297
	BAföG	100	100	421	404
	Verdienst	55	54	227	281
	Übrige	38	37	135	176
elternunabhängige Förderung					
	Eltern	58	46	193	227
	BAföG	100	100	566	584
	Verdienst	62	60	285	336
	Übrige	34	32	175	249
ehemalige BAföG-Empfänger(innen)					
	Eltern	81	74	394	421
	Verdienst	77	78	448	520
	Übrige	53	50	264	359
nie BAföG erhalten – Erstantrag abgelehnt					
	Eltern	94	91	511	560
	Verdienst	68	67	309	383
	Übrige	59	49	203	269
nie BAföG erhalten – keinen Antrag gestellt					
	Eltern	95	94	623	672
	Verdienst	59	58	298	383
	Übrige	53	44	209	248

und im Vergleich zu 2012 (566 €) um drei Prozent gestiegen ist.

Unabhängig vom BAföG-Status stellt der eigene Verdienst eine zentrale Finanzierungssäule dar: In allen Gruppen gibt mehr als jede(r) zweite Studierende an, Einnahmen aus dieser Quelle zu beziehen und unter denjenigen, die ihren Anspruch auf BAföG-Förderung verloren haben (ehemalig BAföG-Geförderte), greifen sogar vier von fünf Studierenden auf diese Einnahmequelle zurück (78 %). Sie erwirtschaften mit durchschnittlich 520 Euro eigenem Verdienst die höchsten Beträge selbst. Studierende aller BAföG-Status-Gruppen greifen 2016 wie auch 2012 anteilig etwa gleich häufig auf Einnahmen aus eigenem Verdienst zurück, allerdings sind die durchschnittlichen Beträge daraus gestiegen.

Gleiches gilt mit Blick auf die übrigen Finanzierungsquellen. Auch hier sind die Beträge gegenüber 2012 gestiegen, wobei die beiden Studierendengruppen, die nie BAföG erhalten haben, merklich seltener derartige Quellen heranziehen. So zeigen sich gerade im Hinblick auf die Nutzung von Krediten, die zu den übrigen Finanzquellen zählen, differenziert nach dem BAföG-Status, deutliche Unterschiede:

BAföG-Status	Anteil Kreditnehmer(innen)	Durchschnittlicher Kreditbetrag
Elternabhängiges BAföG	5 %	369 €
Elternunabhängiges BAföG	7 %	502 €
Ehemalige BAföG-Geförderte	14 %	457 €
BAföG-Erstantrag abgelehnt	10 %	456 €
BAföG-Antrag nie gestellt	3 %	463 €

Danach ist mit knapp 14 Prozent der weitaus größte Anteil an Kreditnehmer(inne)n unter den ehemaligen BAföG-Empfänger(inne)n zu finden, aber auch die Gruppe Studierender, deren BAföG-Erstantrag abgelehnt wurde, weist mit zehn Prozent einen relativ hohen Anteil an Kreditnehmer(inne)n auf. Hingegen liegen die Quoten der Kreditnehmer(innen) sowohl unter den Studierenden, die BAföG erhalten (elternabhängig: 5 %, elternunabhängig: 7 %), als auch unter jenen, die nie einen Antrag gestellt haben (3 %), deutlich niedriger. Elternunabhängig Geförderte erhalten

dabei im Durchschnitt auch die höchsten Kreditbeträge (502 €), während ehemalige BAföG-Empfänger(innen) (457 €) sowie Studierende, deren Erstantrag abgelehnt wurde (456 €) oder die nie einen BAföG-Antrag gestellt haben (463 €), durchschnittlich sehr ähnliche Einnahmen aus Krediten beziehen. Die im Durchschnitt niedrigsten Einnahmen aus Krediten weisen elternabhängig BAföG-Geförderte auf (369 €).

Angewiesen auf die Eltern

Für die 62 Prozent (2012: 57 %) der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, die bisher keinen BAföG-Antrag gestellt haben bzw. deren Erstantrag abgelehnt wurde, kann unterstellt werden, dass sie bei der Finanzierung des Studiums vor allem auf die finanzielle Unterstützung der Eltern angewiesen sind. Je geringer die Alimentation durch die Eltern bzw. die Sockelfinanzierung³ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) ausfällt, desto notwendiger und höher wird der eigene Verdienst.

Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit aller Studierenden in Deutschland im Sommersemester 2016 kann sicher davon ausgegangen werden, dass mindestens 577.000 Studierende, die kein BAföG erhalten, weil sie es nie beantragt haben oder der Erstantrag abgelehnt wurde, wahrscheinlich einen Unterhaltsanspruch gegenüber ihren Eltern haben. Von diesen Studierenden stehen 123.000 Studierenden monatlich weniger als 500 € aus Elternleistung bzw. Sockelfinanzierung zur Verfügung.

Erwartungsgemäß gehen die meisten dieser Studierenden (84 %) neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach, so dass sich deren Einnahmen durchschnittlich aus 319 Euro Sockelfinanzierung und 512 Euro eigenem Verdienst zusammensetzen. Im Vergleich zu 2012 stehen den betroffenen Studierenden 14 Euro weniger Sockelfinanzierung zur Verfügung, während der eigene Verdienst um 57 Euro gestiegen ist.

Wie bereits in Bild 4.5 zu sehen war, gibt es auch Studierende, die mit nur sehr geringen monatlichen Einnahmen zurechtkommen (müssen). So geben 16 Prozent der oben beschriebenen Gruppe an, ihren Lebensunterhalt aus einer Sockelfinanzierung von

3 Bei der folgenden Betrachtung werden die Alimentation durch die Eltern sowie alle übrigen Finanzierungsquellen, die auch als Elternersatzleistungen gesehen werden können (ausgenommen der eigene Verdienst), als Sockelfinanzierung bezeichnet.

durchschnittlich 450 Euro zu bestreiten – ohne nebenbei erwerbstätig zu sein (2012: 442 €).

Die Gründe, warum Studierende nicht nach dem BAföG gefördert werden, sowie weitere Kennziffern zum Thema BAföG sind in Kapitel 4.3 dargestellt.

Einschätzung der finanziellen Situation

Gemessen an der Zustimmung zu der Aussage, die Finanzierung des eigenen Lebensunterhalts sei während des Studiums sichergestellt, unterscheidet sich die Bewertung der finanziellen Situation erheblich in Abhängigkeit vom höchsten Bildungsstand der Eltern (Bild 4.11, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). So geben sowohl 2012 als auch 2016 zwar mehr als die Hälfte der Befragten jeder Herkunftsgruppe an, dass die Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums sichergestellt ist, dennoch bestehen merkliche herkunftsspezifische Differenzen im Zustimmungsgrad zu dieser Aussage. Demnach bewerten von den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ 51 Prozent (2012: 53 %) ihre Finanzierungssituation als gesichert, während von jenen der Herkunftsgruppe „hoch“ dies 81 Prozent (2012: 83 %) tun. Die Differenz resultiert dabei 2012 wie 2016 vollständig aus dem unterschiedlichen Anteil an Personen, die die getroffene Aussage

als „voll und ganz“ bzw. „völlig“ zutreffend bewerten (2016: 27 % vs. 57 %, 2012: 25 % vs. 62 %).

Einschätzung der finanziellen Situation und Alter

Das Alter spielt bei der Einschätzung der finanziellen Situation offenbar eine große Rolle. Unter den jüngsten Studierenden ist die Zustimmung zur Finanzierungssicherheit mit 76 Prozent am größten. Lediglich neun Prozent der unter 21-Jährigen sehen größere Probleme bezüglich ihrer Studienfinanzierung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Je älter die Befragten sind, desto größer wird der Anteil derer, die ihre finanzielle Situation als nicht gesichert einschätzen. So geben 31 Prozent der Studierenden in der Altersgruppe ab 30 Jahre an, dass die Finanzierung des Lebensunterhalts nicht sichergestellt ist, während nur noch 43 Prozent von ihnen der Aussage zustimmen.

Einschätzung der finanziellen Situation und BAföG-Status

Sehr unterschiedlich bewerten die Studierenden der einzelnen BAföG-Statusgruppen ihre finanzielle Situation. Am sichersten schätzen solche Studierenden ihre finanzielle Situation ein, die noch nie BAföG beantragt haben. Von ihnen geben 83 Prozent an, dass ihre Studienfinanzierung sichergestellt ist. Von den elternabhängig BAföG-Geförderten sowie denjenigen, deren BAföG-Erstantrag abgelehnt wurde, stimmen jeweils über die Hälfte der Befragten dieser Aussage zu (56 % bzw. 59 %). Am unsichersten äußern sich ehemalige BAföG-Empfänger(innen) und elternunabhängig BAföG-Geförderte über die Studienfinanzierung: 26 Prozent bzw. 27 Prozent von ihnen geben an, dass ihre Finanzierung nicht sichergestellt ist, während der Anteil derer, die sie als sicher einschätzt, bei ihnen mit 50 Prozent bzw. 45 Prozent am geringsten ausfällt.

4.2 Ausgaben für den Lebensunterhalt

Neben den Einnahmen bilden die Lebenshaltungs- und Studienkosten eine weitere Komponente der finanziellen Situation Studierender. Die Ausgaben der Studierenden unterscheiden sich von den typischen Lebenshaltungskosten (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) anderer Bevölkerungsgruppen beispielsweise durch eine spezielle Wohnsituation (Wohnheim, Wohngemeinschaft etc., s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) oder die Besonderheiten der studentischen Kranken-

Bild 4.11 Finanzierungssicherheit nach Bildungsherkunft – Zustimmung zur Aussage: Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt. Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, fünfstufige Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ (2012: „trifft völlig zu“), in % je Herkunftsgruppe

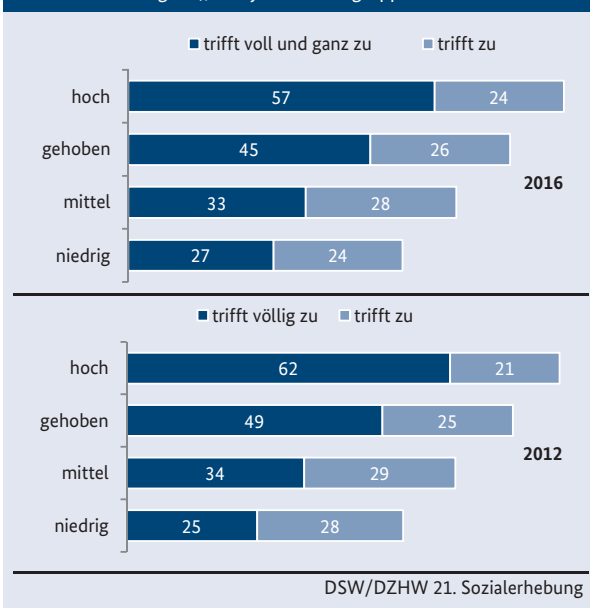


Bild 4.12 Monatliche Ausgaben 2009 bis 2016
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte, in €

Ausgewählte Ausgabenpositionen	2009	2012	2016
Miete einschließlich Nebenkosten	276	294	323
Ernährung	156	161	168
Kleidung	50	52	42
Lernmittel	33	30	20
Auto und/oder öffentliche Verkehrsmittel	73	78	94
Krankenversicherung, Arztkosten, Medikamente	57	62	80
Kommunikation (Telefon, Internet u. a. m.)	34	32	31
Freizeit, Kultur und Sport	63	68	61

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

versicherung. Im Rahmen der Sozialerhebung wird die Höhe der regelmäßigen Ausgaben für diese und weitere ausgewählte Positionen erfragt, wobei kein Anspruch auf eine vollständige Erfassung sämtlicher individueller Lebenslagen erhoben werden kann (Bild 4.12, s. Fragebogen auf www.sozialerhebung.de). Die Angaben sind daher vor dem Hintergrund zu sehen, dass den Studierenden weitere regelmäßige sowie unregelmäßige Kosten (Ausgaben für Versicherungen, Körperpflege, Anschaffung eines Computers etc.) entstehen, die im Rahmen der Sozialerhebung unberücksichtigt bleiben.

Wie in Kapitel 4.1 zur Studienfinanzierung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) werden auch hier die Ausgaben für Studierende dargestellt, die sich der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zuordnen lassen und damit eine möglichst vergleichbare Gruppe darstellen.

Bild 4.12 zeigt die durchschnittlichen Beträge für ausgewählte Ausgabenpositionen der Lebensführung für Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, sofern sie Beträge für die einzelnen Positionen angegeben haben (s. Nutzungsquoten der Ausgabenpositionen, s. Randauszahlungen nach Geschlecht und Abschlussart im Anhang). Es fällt auf, dass auch im Sommersemester 2016 die mit Abstand höchsten monatlichen Ausgaben für Miete einschließlich Nebenkosten aufgewendet werden (323 €). An zweiter Stelle folgen Ausgaben für die Ernährung (168 €). In direktem Zusammenhang mit dem Studium stehen die Ausgaben für Lernmittel, die im Sommersemester 2016 durchschnittlich 20 Euro betragen.

Im Vergleich zum letzten Messzeitpunkt im Sommersemester 2012 sind die durchschnittlichen Kosten für einige Ausgabenpositionen um bis zu 29 Euro gestiegen (Miete einschließlich Nebenkosten), während für Lernmittel durchschnittlich zehn Euro weniger ausgegeben werden (s. Bild 4.12). Auffällig ist außerdem der Anstieg in den gesundheitsbezogenen Ausgaben um 29 Prozent (2016: 80 €, 2012: 62 €).

Zusammenhang von Einnahmen und Ausgaben

Die Ausgaben der Studierenden im Sommersemester 2016 stehen in einem engen Zusammenhang mit ihren Einnahmen (Bild 4.13). Das wird anhand einer Unterteilung der studentischen Einnahmen in vier Quartile veranschaulicht (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de): Das Viertel der Immatrikulierten der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ mit den geringsten Einnahmen hat bei jeder Ausgabenposition auch die im Durchschnitt niedrigsten Ausgaben (Bild 4.13).

Die größten Unterschiede zwischen den Studierenden der unterschiedlichen Einnahmengruppen sind bei den Ausgabenpositionen für Kleidung und Freizeit festzustellen: Studierende, denen monatliche Ein-

Bild 4.13 Ausgaben in Abhängigkeit von der Höhe der Einnahmen
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte in €¹

Ausgewählte Ausgabenpositionen	Einnahmenquartile in €				insgesamt
	bis 700	> 700 bis 860	> 860 bis 1.074	> 1.074	
Miete einschl. Nebenkosten	274	306	336	382	323
Ernährung	133	161	178	203	168
Kleidung	30	37	43	56	42
Lernmittel	17	19	21	24	20
Auto und/oder öff. Verkehrsmittel	74	84	96	119	94
eigene Krankenversicherung, Arztkosten, Medikamente	72	73	82	89	80
Kommunikation (Telefon, Internet u. a. m.)	25	28	32	39	31
Freizeit, Kultur und Sport	43	54	65	81	61

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Ausgewiesen wird der Durchschnittsbetrag bezogen auf die Studierenden, die Angaben zu der jeweiligen Position machten. Der Anteil der Studierenden mit entsprechenden Angaben variiert je Position zwischen 49 % und 99 %.

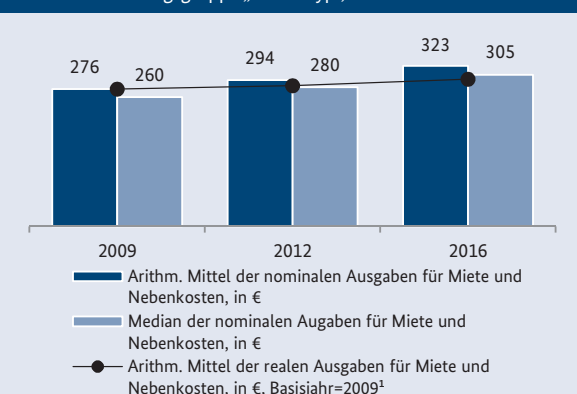
nahmen von über 1.074 Euro zur Verfügung stehen, geben für diese Ausgabenpositionen durchschnittlich 87 Prozent bzw. 88 Prozent mehr aus als Studierende, die mit weniger als 700 Euro pro Monat haushalten müssen. Demgegenüber stehen Ausgabenposten, auf die die Studierenden relativ wenig Einfluss haben, wie Ausgaben für Gesundheit und Miete: Die Höhe dieser Ausgaben liegt je nach Einnahmenhöhe prozentual deutlich näher beieinander.

Ausgaben für Miete einschließlich Nebenkosten

Wie oben bereits erwähnt, belasten die Ausgaben für Miete einschließlich Nebenkosten das studentische Budget der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ am stärksten. Durchschnittlich geben Studierende mehr als ein Drittel (35 %) ihrer monatlichen Einnahmen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) für das Wohnen aus.

Im Vergleich zu 2012 sind die Ausgaben für Miete nominal um zehn Prozent gestiegen. Werden die Mietausgaben anhand des Verbraucherpreisindex für Wohnungsmiete (Nettokaltniete und Wohnungsnebenkosten) kaufkraftbereinigt (Statistisches Bundesamt, 2017, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), errechnet sich ein realer Anstieg der durchschnittlichen Wohnausgaben von 283 Euro im Sommersemester 2012 auf 296 Euro im Sommersemester 2016 (jeweils gemessen in Preisen von 2009). Dies entspricht einem realen Zuwachs von rund fünf Prozent (Bild 4.14). In diesem vier Jahre umfassenden Zeitraum sind die Aus-

Bild 4.14 Entwicklung der nominalen und realen Ausgaben für Miete und Nebenkosten im Monat
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, Mittelwerte in €



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

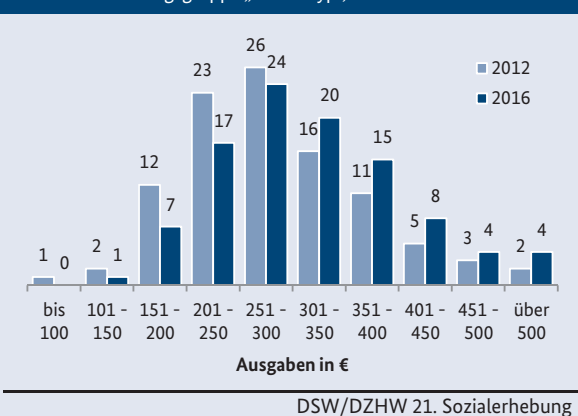
¹ Verbraucherpreisindex für Wohnungsmiete (Nettokaltniete und Wohnungsnebenkosten) des Statistischen Bundesamtes 2017, eigene Berechnung.

gaben der Studierenden für Miete und Nebenkosten real im vergleichbaren Umfang gestiegen wie ihre Einnahmen (6 %, s. Bild 4.1).

Die Spannweite der Mietausgaben wird deutlich, wenn die Verteilung der Studierenden entsprechend der Höhe ihrer Aufwendungen für Miete und Nebenkosten dargestellt wird (Bild 4.15). Die Ausgaben für Miete und Nebenkosten liegen am häufigsten zwischen 251 und 300 Euro; 24 Prozent der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ haben Mietausgaben in dieser Höhe. Rund ein Prozent bezahlt Mietkosten unterhalb von 150 Euro im Monat. Demgegenüber stehen acht Prozent der Studierenden, die monatlich mehr als 450 Euro für Miete und Nebenkosten tragen.

Verglichen mit 2012 ist insbesondere der Anteil der Studierenden zurückgegangen, die relativ geringe Ausgaben für Miete und Nebenkosten (bis 300 €) haben. Gestiegen ist hingegen der Anteil derer, die monatliche Mietausgaben von 301 Euro und mehr aufwenden.

Bild 4.15 Studierende nach der Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, in %



Mietausgaben und Wohnformen

Die Höhe der Mietausgaben hängt u. a. davon ab, welche der studentischen Wohnformen genutzt wird (s. Kap. 6.1, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Studierende des „Fokus-Typs“, die in einem Wohnheim leben, haben mit einer durchschnittlichen Monatsmiete von 271 Euro die geringsten Wohnkosten. Sie entsprechen exakt einem Drittel ihrer monatlichen Einnahmen (33 %). Dabei unterscheiden sich die Wohnkosten deutlich nach Trägerschaft der Wohnheime: In Wohnheimen, die von den örtlichen Studentenwerken

betrieben werden, betragen die durchschnittlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten 255 Euro. In Wohnheimen anderer Träger liegen die Wohnkosten deutlich darüber (302 €). Mit Abstand am meisten geben Studierende des „Fokus-Typs“ für eine eigene Wohnung aus (389 €, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Für ein Untermietverhältnis fallen mit durchschnittlich 346 Euro im Monat die zweithöchsten Wohnkosten an. Die Studierenden dieser Wohnform geben mit 39 Prozent den höchsten Anteil der Einnahmen für Miete einschließlich Nebenkosten aus. Studierende in einer Wohngemeinschaft haben durchschnittlich 310 Euro Wohnkosten.

Im Vergleich zu den Mietpreisen im Sommersemester 2012 ist die nominale Miete für eine allein bewohnte Wohnung weniger stark angestiegen (+9 %), während sowohl das Leben in einem Wohnheim bzw. einer Wohngemeinschaft (+14 %) als auch das Wohnen in einem Untermietverhältnis (+39 %) das studentische Budget deutlich mehr belastet als noch 2012. Die Mietkosten für die studentischen Wohnformen haben seit 2012 deutlich zugenommen und liegen allesamt über dem durchschnittlichen Preiszuwachs des Verbraucherindex für Wohnungsmiete (Nettokaltniete und Wohnungsnebenkosten), der im gleichen Zeitraum um knapp fünf Prozent gestiegen ist (Statistisches Bundesamt, 2017, s. Bild 4.14).

Erwartungsgemäß besteht ein Zusammenhang zwischen der Miethöhe und der Höhe der monatlich zur Verfügung stehenden Einnahmen (Bild 4.16). Das Viertel der Studierenden mit den geringsten Einnahmen (bis zu 700 €) hat durchschnittliche Mietausgaben in Höhe von 274 Euro und benötigt zur Begleichung der Mietkosten mit 46 Prozent fast die Hälfte ihrer monatlichen Einnahmen. Obwohl das Viertel der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ mit den höchsten Einnahmen (über 1.074 €) mit durchschnittlich 382 Euro erheblich höhere Mietausgaben hat, macht diese Summe lediglich 28 Prozent ihres Gesamtbudgets aus. Die Wahl der Wohnform korreliert hierbei mit den zur Verfügung stehenden Einnahmen: In Wohnheimen leben zu zwei Dritteln Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ mit Einnahmen von bis zu 860 Euro (bis 700 €: 41 %, >700 € bis 860 €: 26 %), während unter denjenigen, die allein in einer Wohnung leben, der Anteil der Studierenden mit höheren Einnahmen deutlich überwiegt.

Bild 4.16 Studierende je Wohnform nach Einnahmenquartilen
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, in % je Wohnform

Wohnform	Einnahmenquartile, in €				insg.
	bis 700	> 700 bis 860	> 860 bis 1.074	> 1.074	
Wohnheim	41	26	19	15	100
Untermiete	34	22	20	24	100
Wohngemeinschaft	28	24	26	22	100
Wohnung allein	18	19	27	36	100
Ausgaben für Miete, in €	274	306	336	382	
Anteil an den Einnahmen, in %	46	39	35	28	

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Mietausgaben und regionale Unterschiede

Im Ländervergleich zeigt sich eine mit 114 Euro breite Spannweite der Mietausgaben für Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Bild 4.17): Die geringsten Mietausgaben haben die Studierenden in Sachsen mit durchschnittlich 259 Euro. In Hamburg sind mit durchschnittlich 373 Euro im Monat die höchsten Ausgaben für studentisches Wohnen zu verzeichnen.

Ein Blick auf die Rangfolge der Hochschulstandorte nach Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten zeigt, dass es sich bei den sechs Hoch-

Bild 4.17 Monatliche Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten nach Ländern
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte in €

Land	2012	2016	Zuwachs in %
Sachsen	236	259	10
Thüringen	233	263	13
Sachsen-Anhalt	238	273	15
Brandenburg	270	299	11
Mecklenburg-Vorpommern	267	302	13
Saarland	288	304	6
Niedersachsen	282	305	8
Schleswig-Holstein	285	312	9
Bundesgebiet	292	323	11
Bremen	308	324	5
Rheinland-Pfalz	309	325	5
Baden-Württemberg	300	327	9
Bayern	305	331	9
Nordrhein-Westfalen	308	333	8
Hessen	297	338	14
Berlin	317	362	14
Hamburg ¹	347	373	7

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ 2012 ohne Universität Hamburg

schulstädten mit den höchsten Wohnkosten um Städte mit einer Wohnbevölkerung von über 500.000 handelt (Bild 4.18). Die Spannbreite erstreckt sich über 123 Euro: Die vergleichsweise geringsten Mietausgaben haben Studierende in Dresden und Leipzig (264 €).

Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben

Werden von den Einnahmen der Studierenden alle Ausgaben abgezogen, die im Rahmen der 21. Sozialerhebung erfasst wurden, kann festgestellt werden, ob die vorhandenen finanziellen Mittel vollständig die erhobenen Ausgabenpositionen abdecken oder ob Geld für weitere Ausgaben wie beispielsweise Versicherungen oder weitere Konsumartikel zur Verfügung steht (Bild 4.19).

Im Ergebnis der Bilanzierung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zeigt sich, dass im Sommersemester 2016 für 19 Prozent der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ die Einnahmen gerade dafür ausreichen, die abgefragten Ausgaben zu decken. Die Hälfte dieser Studierenden gibt sogar mindestens 50 Euro mehr aus, als sie einnehmen. Das Viertel der Studierenden im unteren Einnahmenquartil ist davon vorrangig betroffen: Unter diesen Studierenden ist der Anteil derer, für die sich eine ausgeglichene bzw. negative Einnahmen-Ausgaben-Bilanz ergibt, am höchsten (40 %) – vier Prozent hingegen haben nach Abzug der erhobenen Ausgabenpositionen mehr als 200 Euro zur Verfügung.

Bild 4.18 Rangfolge der Hochschulstädte nach Höhe der monatlichen Ausgaben für Miete und Nebenkosten
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, arithm. Mittelwerte in €

Rang	Standort ¹	Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten	Rang	Standort ¹	Ausgaben für Miete einschl. Nebenkosten
1	München	387	31	Marburg	315
2	Köln	375	32	Rosenheim	315
3	Frankfurt/Main	375	33	Wuppertal	314
4	Hamburg	373	34	Augsburg	314
5	Berlin	362	35	Potsdam	314
6	Düsseldorf	353	36	Würzburg	314
7	Konstanz	352	37	Trier	314
8	Mainz	350	38	Kiel	310
9	Darmstadt	348	39	Dortmund	309
10	Essen	347	40	Siegen	308
11	Freiburg i. Br.	347	41	Passau	308
12	Bonn	346	42	Saarbrücken	304
13	Stuttgart	340	43	Bayreuth	303
14	Mannheim	336	44	Greifswald	302
15	Nürnberg	332	45	Bingen	302
16	Heidelberg	331	46	Osnabrück	301
17	Aachen	330	47	Paderborn	301
18	Ulm	329	48	Gießen	300
19	Lübeck	329	49	Kassel	299
20	Hannover	327	50	Göttingen	296
21	Bremen	326	51	Oldenburg	292
22	Erlangen	325	52	Magdeburg	289
23	Bamberg	325	53	Rostock	288
24	Tübingen	323	54	Hildesheim	273
25	Braunschweig	322	55	Erfurt	272
26	Bochum	320	56	Kaiserslautern	270
27	Münster	320	57	Halle /Saale	268
28	Regensburg	320	58	Jena	265
29	Karlsruhe	318	59	Dresden	264
30	Bielefeld	316	60	Leipzig	264

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Nur Standorte mit Angaben von mindestens 100 Studierenden und Einwohnerzahl >10.000

Bild 4.19 Bilanzierung nach der Höhe der Einnahmen
Bezugsgruppe „Fokus-Typ“, Studierende je Einnahmenquartil in %

Einnahmenquartile	Bilanz ¹				
	keine Mittel verfügbar	1 - 50 € verfügbar	51 - 100 € verfügbar	101 - 200 € verfügbar	über 200 € verfügbar
bis 700 €	40	22	17	17	4
> 700 € bis 860 €	22	16	16	26	20
> 860 € bis 1.074 €	13	9	11	25	42
> 1.074 €	4	3	5	12	76
insgesamt	19	12	12	20	37

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Es werden nur Studierende einbezogen, die sowohl Angaben zu ihren Mietausgaben als auch zu ihren Ernährungsausgaben gemacht sowie mindestens sechs der acht abgefragten Ausgabenpositionen angegeben haben.

Mit steigenden Einnahmen der Studierenden erhöht sich der Anteil derer, die Geldbeträge für weitere Positionen der Lebensführung zur Verfügung haben. Unter den Studierenden im höchsten Einnahmenquartil (über 1.074 €) haben lediglich vier Prozent eine ausgeglichene bzw. negative Einnahmen-Ausgaben-Bilanz, während gut drei Viertel dieser Gruppe mehr als 200 Euro für weitere Ausgabenposten bleiben (76 %). 2012, als die obere Quartilsgrenze⁴ noch bei 973 € lag, hatte gut die Hälfte der Studierenden dieser Gruppe so viel Geld für weitere Ausgabenpositionen zur Verfügung.

Der Anteil der Studierenden insgesamt, denen nach berichteten Ausgabepositionen über 200 Euro übrig bleiben, ist im Vergleich zur 20. Sozialerhebung um zwölf Prozent gestiegen (2012: 25 %), wohingegen die Studierenden 2012 häufiger vergleichsweise geringe Überschüsse angaben (2012: 1 – 50 €: 18 %, 51 – 100 €: 14 %, 101 – 200 €: 22 %). Gleichzeitig reichten die Einnahmen für 21 Prozent der Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ gerade dafür aus, die abgefragten Ausgaben zu decken.

4.3 Förderung nach dem BAföG

Zum Zeitpunkt der Befragung im Sommersemester 2016 galt das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) in der Fassung, die sich nach dem 24. BAföG-Änderungsgesetz vom 6. Dezember 2011 ergibt. Seine Änderung durch

Artikel 6 des Gesetzes vom 27. Juli 2015 (25. BAföG-Änderungsgesetz) war noch nicht rechtskräftig. Diese Novelle, die u. a. höhere Bedarfsätze und Freibeträge regelt, trat erst zum Wintersemester 2016/17 in Kraft. Dementsprechend beschreiben die hier dargestellten Befunde der 21. Sozialerhebung die Situation unmittelbar vor der Novelle und enthalten keine Hinweise auf reformbedingte Veränderungen z. B. beim Leistungsbezug oder in der finanziellen Situation der Studierenden.

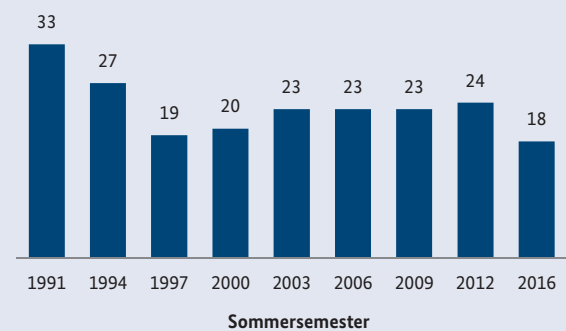
Die Reichweite dieser Form der staatlichen Studienförderung kann mit der so genannten BAföG-Quote (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) veranschaulicht werden. Diese Quote berechnet sich als Anteil der Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt BAföG erhielten, an allen Studierenden der Grundgesamtheit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Im Sommersemester 2016 erhalten 18 Prozent aller Studierenden eine Förderung nach dem BAföG (Bild 4.20). Drei Prozent der Studierenden geben an, dass über ihren BAföG-Antrag zum Befragungszeitpunkt noch nicht entschieden wurde. Vier Jahre zuvor wurden 24 Prozent der Studierenden nach dem BAföG unterstützt und zwei Prozent warteten auf den Bescheid ihres Antrags. Im Vergleich zu 2012 ist die BAföG-Quote demnach gesunken (-6 Prozentpunkte). Sie liegt damit auf dem niedrigsten Niveau seit Beginn der 1990er Jahre.

Ob und in welchem Umfang Studierenden eine Förderung nach dem BAföG gewährt wird, richtet sich im Regelfall auch nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ihrer unterhaltspflichtigen Eltern. Das finanzielle Unterstützungspotential der Eltern korreliert dabei offensichtlich unter anderem mit dem Bildungs-

⁴ Auch in der 20. Sozialerhebung erhöhte sich mit steigenden Einnahmen der Anteil derer, die Geldbeträge für weitere Positionen der Lebensführung ausgeben konnten. Die Einnahmenquartile für Studierende der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ lagen 2012 bei den Marken „bis 660 Euro“, „660 – 800 Euro“, „800 – 973 Euro“ und „über 973 Euro“ (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Bild 4.20 BAföG-Quote – Anteil der Geförderten unter allen Studierenden 1991 bis 2016 in %

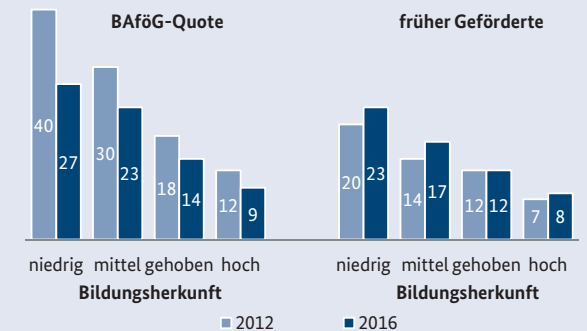


DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

stand im Elternhaus (s. Kap. 4.1), wie auch Disparitäten bei der BAföG-Quote im Vergleich nach Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) der Studierenden nahelegen: Den höchsten Anteil an Geförderten weisen Studierende der Bildungsherkunft „niedrig“ auf (27 %, Bild 4.21, linke Grafik). Nicht ganz ein Viertel der Studierenden aus der Herkunftsgruppe „mittel“ (23 %) werden nach dem BAföG gefördert. Von den Studierenden, die der Herkunftsgruppe „gehoben“ zugeordnet wurden, bezieht etwa jede(r) siebte (14 %) BAföG, während jede(r) elfte (9 %) der Herkunftsgruppe „hoch“ diese staatliche Studienförderung erhält.

Im Vergleich zu den herkunftsspezifischen BAföG-Quoten des Jahres 2012 wird deutlich, dass der Anteil Geförderter unter den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ besonders stark zurückgegangen ist (-13 Prozentpunkte), während z. B. bei Studierenden der Bildungsherkunft „hoch“ der Schwund deutlich geringer ausfällt (-3 Prozentpunkte). Ein Grund für den deutlichen Rückgang der BAföG-Quote unter Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ könnte sein, dass die Einkommen ihrer Eltern seit 2012 gestiegen sind. Darauf deuten Veränderungen in der Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) dieser Gruppe hin (höherer Finanzierungsanteil der Eltern, geringerer Anteil des BAföG am Gesamtbudget, s. Bild 4.9). In die gleiche Richtung weisen Veränderungen bei den Gründen für den Verzicht auf eine (weitere) Antragstellung bei den Studierenden der Bildungsherkunft „niedrig“ (s. unten), denn der Grund, dass das Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin für eine Förderung

Bild 4.21 BAföG-Quote nach der Bildungsherkunft der Studierenden in % je Herkunftsgruppe



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

nach dem BAföG zu hoch sei, hat hierfür eine größere Bedeutung als noch 2012.

Gegenläufig dazu hat sich der Anteil derer entwickelt, die früher einmal BAföG bezogen haben; er ist in den beiden Herkunftsgruppen mit nicht-akademischem Elternhaus im Vergleich zu 2012 um jeweils drei Prozentpunkte gestiegen (Bild 4.21, rechte Grafik). Mit diesem Anstieg wurde bei beiden Gruppen der Anteil ehemals Geförderter wieder erreicht, der 2009 registriert worden war. Bei Studierenden der beiden Herkunftsgruppen mit mindestens einem akademischen Elternteil hingegen blieb die Quote der früher Geförderten über den hier betrachteten Zeitraum weitgehend unverändert.

Das BAföG ist für die große Mehrheit der Geförderten eine Grundvoraussetzung dafür, überhaupt studieren zu können. Unverändert gehen knapp vier Fünftel davon aus, dass sie „ohne BAföG nicht studieren könnten“ (79 %, s. Randauszählungen nach Geschlecht und Abschlussart im Anhang, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Von den Studierenden der Bildungsherkunft „niedrig“ stimmen anteilig deutlich mehr dieser Aussage zu als Studierende der übrigen drei Herkunftsgruppen („niedrig: 85 % vs. „mittel“: 81 %, „gehoben“: 74 %, „hoch“: 72 %).

Gründe für die Beendigung der Förderung

Für ein Ende der Förderung nach dem BAföG vor Studienabschluss gibt es verschiedene Gründe. Zu den häufigsten gehört die Überschreitung der Förderungshöchstdauer: Zwei Fünftel (40 %, Bild 4.22) der früher Geförderten nennt dies als Grund dafür, dass sie kein

BAföG mehr erhalten. Bei einem Viertel (25 %) der ehemaligen BaföG-Empfänger(innen) ist das Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin zu hoch. Etwa gleich häufig begründet sich die ausbleibende Weiterförderung damit, dass das eigene Einkommen bzw. Vermögen zu hoch ist (13 %), eine Leistungsbescheinigung nicht erbracht (14 %) oder das Studienfach gewechselt wurde (14 %).

Im Vergleich nach Bildungsherkunft spielen die meisten Gründe bei allen vier Gruppen eine etwa gleich große Rolle. Eine Ausnahme hiervon ist die Begründung der Nichtförderung mit dem zu hohen Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin, der umso häufiger angeführt wird, je höher die Bildungsherkunft ist. Für Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ hingegen fällt auf, dass sie überdurchschnittlich häufig angeben, wegen einer fehlenden Leistungsbescheinigung nicht weiter gefördert zu werden (Bild 4.22).

Die Rangfolge der Gründe für das Ende der BaföG-Förderung hat sich im Vergleich zu 2012 nur geringfügig geändert. Auffällig ist, dass ehemalig Geförderte der Herkunftsgruppe „niedrig“ und „mittel“ überproportional häufiger als 2012 angeben, dass das Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin zu hoch ist (+4 bzw. +5 Prozentpunkte) als ihre Kommiliton(inn)en der Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ (jeweils -3 Prozentpunkte).

liten(inn)en der Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ (jeweils -3 Prozentpunkte).

Studierende ohne Förderung nach dem BaföG

In Korrespondenz zur BaföG-Quote (18 %, s. oben) und abzüglich der drei Prozent, deren Antrag auf Förderung noch nicht entschieden ist, erhalten vier Fünftel (79 %) der Studierenden des Sommersemesters 2016 keine Förderung nach dem BaföG. Zu ihnen gehören 67 Prozent aller Studierenden, die nach eigener Aussage noch nie einen BaföG-Antrag gestellt haben und zwölf Prozent, die einen ablehnenden Bescheid erhielten.

Der Verzicht auf eine Antragstellung bzw. die Ablehnung eines Antrags wird mit Abstand am häufigsten mit dem zu hohen Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin begründet: Diesen Grund führen 82 Prozent der Studierenden an, deren Erstantrag abgelehnt wurde, bzw. 76 Prozent derer, die noch nie einen BaföG-Antrag gestellt haben (Bild 4.23). In beiden Gruppen hat diese Begründung für Studierende der Herkunftsgruppe „hoch“ eine größere Relevanz als z. B. für Studierende mit der Bildungsherkunft „niedrig“.

Der Verzicht auf eine Antragstellung wird ebenfalls relativ häufig damit begründet, dass das eigene Einkommen/Vermögen zu hoch ist (30 %). Studierende mit abgelehntem Antrag nennen diesen Grund seltener (20 %), dennoch rangiert er an zweiter Stelle und deutlich vor allen weiteren möglichen Ablehnungsgründen.

In beiden Gruppen – mit abgelehntem Antrag und auf einen Antrag Verzichtende – spielt das eigene Einkommen/Vermögen bei Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ eine größere Rolle als bei ihren Kommiliton(inn)en, deren Bildungsherkunft als „hoch“ eingestuft wurde. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass Studierende aus hochschulfernem Elternhaus tendenziell später ein Studium beginnen, weil sie zuvor häufiger bereits eine Ausbildung absolviert haben und/oder berufstätig waren (s. Kap. 3.3). Dem entsprechend häufiger sind sie bereits älter, länger und stärker auf Selbstfinanzierung angewiesen, was sich auf den BaföG-Anspruch auswirkt.

Für Studierende, die sich bis dato noch nicht um eine Förderung nach dem BaföG bemüht haben, ist die Vermeidung von Schulden ein wichtiges Motiv; es wird von einem Viertel angeführt (25 %). Die Schuldenaver-

Bild 4.22 Gründe, nicht weiter nach dem BaföG gefördert zu werden
Bezugsgruppe „früher Geförderte“, Mehrfachnennungen, in %

Gründe	insg.	Bildungsherkunft			
		niedrig	mittel	gehoben	hoch
Förderungshöchstdauer wurde überschritten	40	41	39	38	39
Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin ist zu hoch	25	16	26	29	31
eigenes Einkommen/Vermögen ist zu hoch	13	12	15	12	12
Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden	14	21	13	12	12
Studienfach wurde gewechselt	14	15	14	14	14
will keine Schulden machen	9	11	9	9	8

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Bild 4.23 Gründe für die Ablehnung des BAföG-Antrags bzw. dafür, keinen Antrag zu stellen
Mehrfachnennungen, in %

Gründe	Erstantrag abgelehnt			keinen Antrag gestellt		
	insg.	darunter nach Bildungsherkunft		insg.	darunter nach Bildungsherkunft	
		niedrig	hoch		niedrig	hoch
Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin ist zu hoch	82	71	88	76	55	89
eigenes Einkommen/Vermögen ist zu hoch	20	20	13	30	34	23
Förderungshöchstdauer wurde überschritten	2	4	2	1	2	1
Studienfach wurde gewechselt	5	6	5	2	4	2
Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden	2	2	2	1	1	0
bei Studienbeginn war die maßgebliche Altersgrenze überschritten	4	7	2	3	8	1
der Förderungsbetrag ist so gering, dass er sich nicht lohnt	6	7	5	11	12	9
will keine Schulden machen	5	4	4	25	37	18
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung						

sion ist bei Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ deutlich stärker ausgeprägt als bei jenen, deren Eltern beide ein Hochschulstudium absolviert haben (37 % vs. 18 %).

Mit Blick auf die Veränderungen im Vergleich zur 20. Sozialerhebung zeigt sich eine relative Konstanz der Gründe für die Ablehnung bzw. den Verzicht auf die Einreichung eines BAföG-Antrages. Lediglich die gewachsene Bedeutung des zu hohen Einkommens der Eltern/des Ehepartners/der Ehepartnerin bzw. des eigenen Einkommens als Ablehnungsgrund sticht etwas heraus: Der Anteil der Anträge, die aufgrund des zu hohen Einkommens der Familie abgelehnt wurden, stieg um vier Prozentpunkte (2012: 78 %), während der Prozentsatz an Ablehnungen wegen des zu hohen Einkommens der Studierenden selbst im Sommersemester 2016 drei Prozentpunkte geringer ausfällt als vor vier Jahren (2012: 23 %).

Die auffälligste Disparität zeigt sich für Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“, die nie einen BAföG-Antrag gestellt haben: 2016 führen 55 Prozent von ihnen als Grund für den Antragsverzicht an, dass die Eltern/des Ehepartners/der Ehepartnerin ein zu hohes Einkommen haben – damit stieg dieser Anteil im Vergleich zu 2012 um neun Prozentpunkte (2012: 46%).

5 Alltag zwischen Studium und Job

5.1 Zeitbudget

Im Rahmen der Sozialerhebung wird der Zeitaufwand der Studierenden seit 1988 anhand einer Tabelle erfasst, in die wochentaggenau die auf volle Stunden gerundeten Zeitaufwendungen für Lehrveranstaltungen, Selbststudium und Erwerbstätigkeit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) während einer typischen Semesterwoche einzutragen sind. Entsprechend handelt es sich bei den Zeitangaben um retrospektive Schätzungen der Studierenden.¹

Methodische Vorbemerkungen

Die meisten Studiengänge in Deutschland sind Präsenz-Studiengänge, die für ein Studium in Vollzeit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) ausgelegt sind. Allerdings bieten immer mehr Hochschulen auch Studiengänge oder individuelle Regelungen an, die andere Formen des Studierens, wie z. B. ein Teilzeit-, berufsbegleitendes oder duales Studium, zulassen. Dadurch sollen Studium und Praxis enger miteinander verbunden, aber auch Studierenden, die neben dem Studium berufstätig sind oder familiäre Verpflichtungen haben, ein Studium ermöglicht werden. Die unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen dieser Studierenden sowie die verschiedenen Anforderungen, die in den einzelnen Studienformen gestellt werden, haben dabei zur Folge, dass der Zeitaufwand für das Studium und die (etwaige) Erwerbstätigkeit im Vergleich dieser Studienformen deutlich variiert (s. Kap. 5.2). Deswegen wurde im Rahmen der 20. Sozialerhebung die Entscheidung getroffen, den Großteil der Zeitbudgetanalysen ausschließlich für (Vollzeit-)Studierende im Erststudium durchzuführen, während Studierenden, die formell Teilzeit, dual oder berufsbegleitend studieren, ein eigenes Unterkapitel gewidmet wurde, das auf separaten Berechnungen für diese Studierendengruppe beruht (Middendorff et al., 2013, S. 316-317). Methodisch erscheint dies insofern gerechtfertigt, da der Anteil an dual, berufsbegleitend oder in Teilzeit Studierenden

den relativ gering ist (2012: 7 %, 2016: 8 %) und damit der durchschnittliche Zeitaufwand der Studierenden durch sie insgesamt nur geringfügig verändert wird. Allerdings erlaubte es die einheitliche Abfrage der Zeitbudgetdaten bis einschließlich zur 20. Sozialerhebung nicht, studienformspezifische Unterschiede in der zeitlichen Studienorganisation sowie im Zeitaufwand für (nicht)studienbezogene Tätigkeiten zu berücksichtigen.

Erst im Rahmen der 21. Sozialerhebung wird diesen Disparitäten Rechnung getragen, indem der Zeitaufwand, den Studierende im Sommersemester 2016 haben, spezifisch für die verschiedenen Studienformate erhoben wird: Präsenz-Studierende, dual Studierende und berufsbegleitend Studierende erhalten jeweils auf ihre Studienorganisation abgestimmte Fragen zu ihrem wöchentlichen Zeitbudget. Grundlage dafür bilden insgesamt vier Kategorien, die den Studierenden je nach Studienformat vorgelegt wurden: (1) der Besuch von Lehrveranstaltungen, (2) das Selbststudium bzw. selbstgeleitete Studienaktivitäten, (3) bezahlte Tätigkeiten neben dem Studium sowie (4) bezahlte Tätigkeiten zusätzlich zu/außerhalb der Ausbildung (s. Fragebogen auf www.sozialerhebung.de).

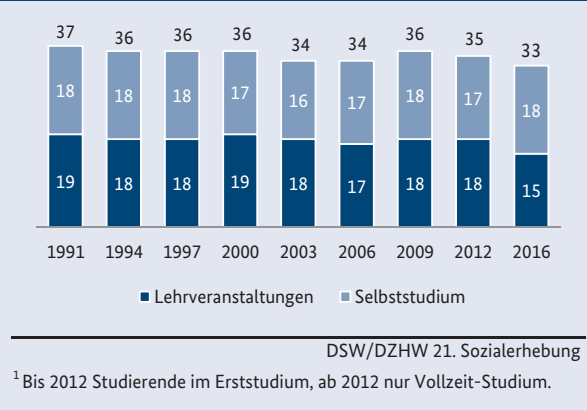
Im Fokus der nachfolgenden Auswertungen steht dabei die mit Abstand größte Studierendengruppe: die Präsenz-Studierenden im Vollzeit-Studium. Für sie wurde der Zeitaufwand erfasst, den sie in einer für sie typischen Woche während der Vorlesungszeit im Sommersemester 2016 haben.

Studienbezogener Zeitaufwand

Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium investieren durchschnittlich 33 Stunden pro Woche in ihr Studium, wobei der Zeitaufwand für das Selbststudium (18 Std./Woche) gegenüber dem für Lehrveranstaltungen (15 Std./Woche) überwiegt (Bild 5.1). Insgesamt wenden die Studierenden damit zwei Stunden weniger für studienbezogene Aktivitäten auf, als noch vor vier Jahren im Rahmen der 20. Sozialerhebung ermittelt wurde (2012: 35 Std./Woche). Zurückzuführen ist dies ausschließlich auf das Absinken ihres für Lehrveranstaltungen aufgewendeten Zeitaufwands (2012: 18 Std./Woche). Letzterer nimmt um drei Stunden ab, wobei diese Entwicklung nicht mit dem gegenüber der 20. So-

¹ Detaillierte Zeitbudgetanalysen sind sehr aufwändig – für Befragte wie Forscher(innen): Sie setzen differenzierte Kalender- oder Tagebuchnotizen bzw. zeitnahe/tägliche (Online)Erhebungen über längere Zeiträume voraus. Bei vertretbarem Kostenaufwand können in der Regel nur geringe Fallzahlen einbezogen werden. Zudem ist die Repräsentativität solcher Ergebnisse stark eingeschränkt und aufgrund der geringen Fallzahlen bestehen kaum Differenzierungsmöglichkeiten für studentische Subgruppen.

Bild 5.1 Studienbezogener Zeitaufwand 1991 bis 2016¹
Präsenz-Studierende, Mittelwerte in Stunden/Woche

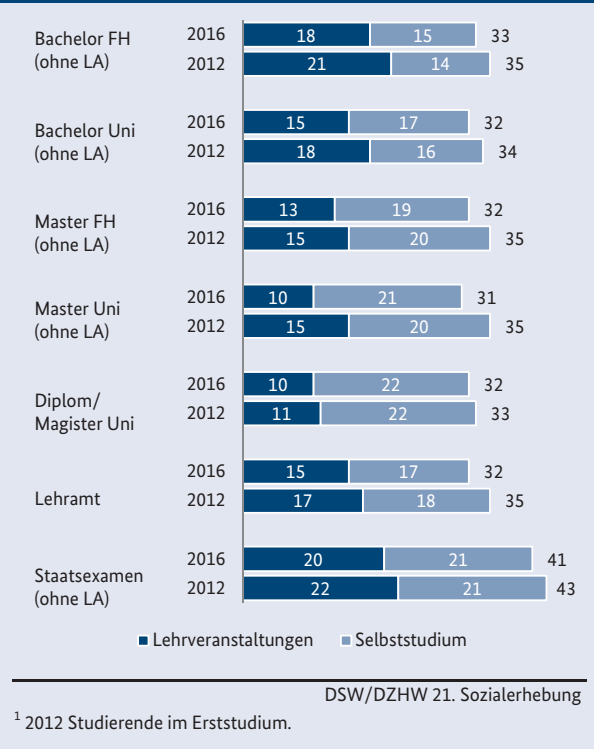


zialerhebung abweichenden Zuschnitt der hier genutzten Daten (Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium) erklärt werden kann. Bei testweiser Zugrundelegung des Datenzuschnitts der 20. Sozialerhebung (Vollzeit-Studierende im Erststudium) für die 21. Sozialerhebung verändern sich die berichteten Werte nur marginal im Nachkommabereich.

Studienbezogener Zeitaufwand und angestrebter Abschluss

Der zeitliche Gesamtaufwand, den Präsenz-Studierende für das Studium in einer typischen Woche während der Vorlesungszeit aufwenden, ist weitgehend unabhängig von der Art des angestrebten Studienabschlusses (Bild 5.2). Lediglich Studierende, die als Abschluss das Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben, stechen hierbei heraus. Sie investieren überdurchschnittlich viel Zeit in ihr Studium (41 Std./Woche), was daher rührt, dass Studierende der Medizin und der Pharmazie sowohl für betreute Lehrformen (22 bzw. 31 Std./Woche) als auch für das Selbststudium (jeweils 21 Std./Woche) sehr viel Zeit aufwenden (Middendorff et al., 2013, S. 325). Dagegen ist der vergleichsweise geringe studienbezogene Zeitaufwand der Studierenden in Diplom- und Magister-Studiengängen (32 Std./Woche) darauf zurückzuführen, dass sie häufiger bereits in höheren Semestern immatrikuliert sind, in denen der Gesamtaufwand für das Studium niedriger ist und die von einer Schwerpunktverlagerung von betreuten Veranstaltungsformen (10 Std./Woche) hin zu einem stärker selbstgeleiteten Studium (22 Std./Woche) gekennzeichnet sind (Middendorff et al., 2013, S. 322-328). Eine solche Schwerpunktverlagerung ist auch im Vergleich von Bachelor- und Master-Studium (ohne Lehramt) festzustellen. Wäh-

Bild 5.2 Studienaufwand nach Art des angestrebten Abschlusses¹
Studierende im (Vollzeit-)Präsenz-Studium, Mittelwerte in Stunden/Woche



rend Studierende im Bachelor-Studium Lehrveranstaltungen mehr Zeit widmen, ist das Master-Studium stärker durch (Zeiten für) das Selbststudium geprägt. Außerdem zeigt sich, dass Bachelor- und Master-Studierende an Universitäten jeweils zwei Stunden mehr in ihr Selbststudium, jedoch drei Stunden weniger in Lehrveranstaltungen investieren als ihre jeweiligen Kommiliton(inn)en an Fachhochschulen (Bild 5.2). So stecken auch Studierende im Lehramtsstudium mehr Zeit in ihr Selbststudium als in Lehrveranstaltungen.

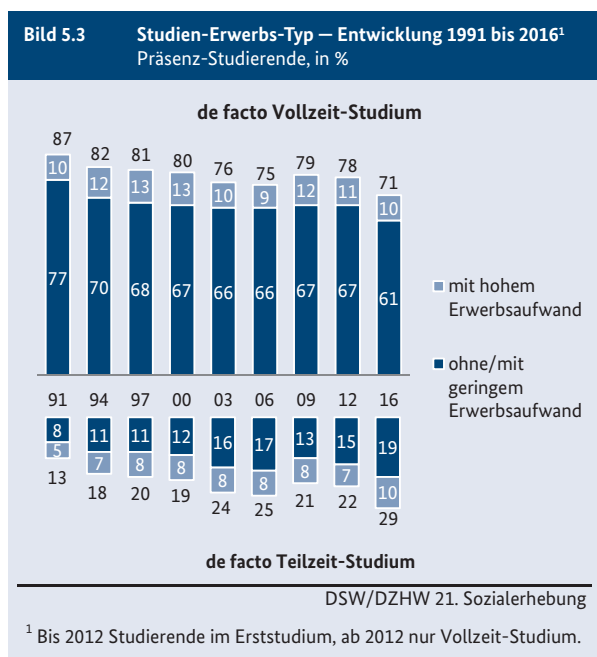
Darüber hinaus ist für alle Abschlussarten festzuhalten, dass sich die Aufteilung des studienbezogenen Aufwandes zwischen Lehrveranstaltungsbesuch und Selbststudium gegenüber der 20. Sozialerhebung weiter verändert hat. Danach investieren (Vollzeit-)Präsenz-Studierende aller Abschlussarten nochmals deutlich weniger Zeit in Lehrveranstaltungen, während ihre Zeitaufwendungen für das Selbststudium relativ konstant bleiben. In der Summe führt dies zu einem Rückgang ihres gesamten Studienaufwands, wobei Master- (FH: 32 Std./Woche, Uni: 31 Std./Woche) und Lehramtsstudierende (32 Std./Woche) diesbezüglich hervorstechen. Ihre studienbezogenen Zeitinvestitio-

nen sind gegenüber 2012 jeweils um drei bis vier Stunden gesunken, während bei Studierenden der übrigen Abschlussarten die studienbezogenen Zeitaufwendungen um ein bis zwei Stunden reduziert sind.

Studien-Erwerbs-Typ

Im Sommersemester 2016 studieren 71 Prozent aller formell Vollzeit-Studierenden im Präsenz-Studium auch de facto in Vollzeit (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), d. h. mit einem wöchentlichen studienbezogenen Zeitaufwand von 25 Stunden oder mehr, während die übrigen 29 Prozent de facto in Teilzeit studieren, also weniger als 25 Stunden für ihr Studium aufwenden (Bild 5.3). Davon realisiert mit 61 Prozent bzw. 19 Prozent die große Mehrheit das Studium ohne bzw. mit einem zeitlichen Erwerbsaufwand von maximal 15 Stunden pro Woche, während jeweils jede(r) zehnte Studierende (10 %) zusätzlich einer Erwerbstätigkeit nachgeht, die mehr als 15 Stunden pro Woche in Anspruch nimmt.

Insgesamt fällt damit gegenüber den Befunden der 20. Sozialerhebung eine merkliche Abnahme an de facto Vollzeit-Studierenden auf. Ihr Gesamtanteil sinkt um sieben Prozentpunkte, wobei dies vor allem auf den geringeren Anteil an de facto Vollzeit-Studierenden ohne bzw. mit geringem Erwerbsaufwand zurückzuführen ist. Er fällt gegenüber 2012 um sechs Prozentpunkte, während der Anteil an de facto Teilzeit-Studierenden um sieben Prozentpunkte steigt.



Damit setzt sich der seit 1991 beobachtete Trend einer Zunahme an de facto Teilzeit-Studierenden weiter fort. Er geriet zwischen der 19. und 20. Sozialerhebung ins Stocken, erreicht aber nun, aufgrund des niedrigeren Zeitaufwands für Lehrveranstaltungen (s. oben), ein bisheriges Maximum.

Zeitlicher Studienaufwand während der Vorlesungszeit

Die zeitlichen Investitionen der Studierenden in ihr Studium sagen noch nichts darüber aus, wie stark sie sich durch das Studium ausgelastet oder sogar belastet fühlen. So wurden in Folge der Einführung konsekutiver Studiengänge Stimmen laut, die den höheren Grad der Verdichtung des Studiums und die damit verbundene (vermeintlich) höhere zeitliche Belastung genau in diese Richtung kritisierten (Bargel, Multrus, Ramm & Bargel, 2009, S. 15-16). Vor diesem Hintergrund wurden die Studierenden im Rahmen der 19. und 20. Sozialerhebung gebeten, ihre zeitliche Belastung auf einer fünfstufigen Skala von „zu gering“ bis „zu hoch“ zu beurteilen, wohingegen sie in der 21. Sozialerhebung ihren zeitlichen Aufwand von „sehr gering“ bis „sehr hoch“ einschätzen sollten und sich hierbei zudem einer Ausweichkategorie („keine Zeit aufgewendet“, 1 %) zuordnen konnten. Von daher ist ein direkter Vergleich der Befunde der 21. Sozialerhebung mit denen der beiden vorhergehenden Untersuchungen nicht möglich.

Von den Präsenz-Studierenden im Vollzeit-Studium betrachten 68 Prozent ihren zeitlichen Aufwand durch das Studium während der Vorlesungszeit als (sehr) hoch (Antwortkategorien 4 und 5, Bild 5.4). 23 Prozent ordnen sich der mittleren Antwortkategorie zu, während neun Prozent den Studienaufwand als (sehr) niedrig einstufen (Antwortkategorien 1 und 2). Studentinnen schätzen dabei ihren zeitlichen Aufwand im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen häufiger als (sehr) hoch (71 % vs. 66 %) und entsprechend seltener als (sehr) niedrig ein (7 % vs. 11 %), während es zwischen den (Vollzeit-)Präsenz-Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen diesbezüglich kaum Differenzen gibt.

Zeitlicher Studienaufwand und angestrebter Abschluss

Wie bereits dargestellt, erfordert das Studium je nach angestrebter Abschlussart z. T. unterschiedliche zeitliche Investitionen (s. Bild 5.2). Entsprechend schildern (Vollzeit-)Präsenz-Studierende in Studiengängen mit

Bild 5.4 Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands während der Vorlesungszeit nach Geschlecht und Hochschulart Studierende im (Vollzeit-)Präsenzstudium, in Spalten-%

zeitlicher Aufwand	insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Uni	FH
sehr gering	3	3	2	3	3
2	6	8	5	7	6
3	23	23	22	22	24
4	38	38	38	37	39
sehr hoch	30	28	33	31	28

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

überdurchschnittlich hohem Studienaufwand auch deutlich häufiger, dass die zeitliche Beanspruchung durch das Studium (sehr) hoch ist (Antwortkategorien 4 und 5, Bild 5.5). So bewerten 82 Prozent der Präsenz-Studierenden im Vollzeit-Studium mit dem Abschlussziel Staatsexamen den studienbezogenen Aufwand als (sehr) hoch. Es folgen Master-Studierende an Fachhochschulen (73 %) sowie Lehramts-Studierende (70 %). Dabei investieren Studierende dieser Abschlussarten ähnlich viel Zeit in ihr Studium wie z. B. Bachelor-Studierende, Master-Studierende an Universitäten oder Studierende in Diplom- und Magister-Studiengängen (s. Bild 5.2). Diese bewerten ihre zeitliche Belastung mit je 65 bis 68 Prozent zu relativ ähnlichen Anteilen als (sehr) hoch.

Zeitbudget und Studienform

Von allen Studierenden des Sommersemesters 2016 sind zwei Prozent in einem berufsbegleitenden und fünf Prozent in einem dualen Studiengang eingeschrieben (s. Kap. 2.1, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) und folglich mit anderen zeitlichen und organisatorischen Anforderungen konfrontiert als Studierende, die in einem (Vollzeit-)Präsenz-Studiengang imma-

Bild 5.5 Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands in der Vorlesungszeit nach Art des angestrebten Abschlusses Studierende im (Vollzeit-)Präsenz-Studium, in Spalten-%

zeitlicher Aufwand	Abschlussart						
	Bachelor (FH)	Bachelor (Uni)	Master (FH)	Master (Uni)	Dipl. Magister	Staatsexamen	Lehramt
sehr gering	3	2	3	3	5	2	3
2	6	7	4	7	6	3	5
3	24	25	20	22	24	13	22
4	40	38	41	38	33	31	39
sehr hoch	28	27	32	30	32	51	31

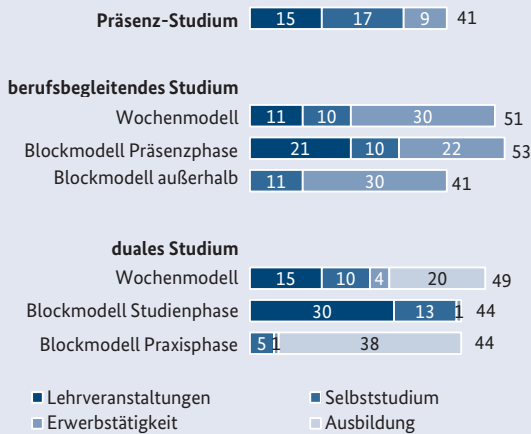
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

trikuiert sind. Grundlegend lassen sich hierbei zwei Varianten unterscheiden: das Wochen- und das Blockmodell (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Beim Wochenmodell sind – wie der Name bereits nahelegt – Vorlesungszeiten zum Besuch von Lehrveranstaltungen sowie Praxis/Ausbildungszeiten (dual Studierende) bzw. Erwerbszeiten (berufsbegleitend Studierende) innerhalb einer Woche integriert. Beim Blockmodell hingegen wechseln sich Studien-/Präsenzphasen zum Besuch von Lehrveranstaltungen mit Praxisphasen, in denen die Ausbildung erfolgt (duales Studium) bzw. einer Erwerbstätigkeit nachgegangen werden kann (berufsbegleitendes Studium), in einem festen Rhythmus ab.

Dual und berufsbegleitend Studierende bringen häufig andere Voraussetzungen mit, wie z. B. einen erhöhten Zeitbedarf für Berufstätigkeit/Berufsausbildung und/oder familiäre Aufgaben. Dies hat zur Folge, dass die zeitlichen Aufwendungen für das Studium, Erwerbs- und eine etwaige studienbezogene Ausbildungstätigkeit zwischen den Studienformen deutlich variieren (Bild 5.6.). So investieren berufsbegleitend und dual Studierende im Wochenmodell (51 Std./Woche und 49 Std./Woche) sowie berufsbegleitend Studierende im Blockmodell während der Präsenzphase (53 Std./Woche) mit Abstand am meisten Zeit in Studium und Erwerbstätigkeit.

Letztgenannte arbeiten dabei innerhalb einer Semesterwoche durchschnittlich 22 Stunden, während berufsbegleitend Studierende im Wochenmodell bzw. Blockmodell außerhalb der Präsenzphase jeweils 30 Stunden und damit acht Stunden mehr pro Woche für ihren Beruf aufwenden. Gemessen an einem Vollzeitäquivalent von 40 Stunden/Woche entspricht dies einer 55- bzw. 75 %-Stelle. Trotz dieses hohen Arbeitsvolumens investieren berufsbegleitend Studierende darüber hinaus Zeit in ihr Studium. Allerdings hängen Stundenumfang und Stundenverteilung von der jeweiligen zeitlichen Organisation des Studiums ab. Danach wenden berufsbegleitend Studierende im Wochenmodell durchschnittlich 21 Stunden in einer Woche für ihr Studium auf (Lehrveranstaltungen: 11 Std./Woche, Selbststudium: 10 Std./Woche), wohingegen berufsbegleitend Studierende im Blockmodell elf (Selbststudium: 11 Std./Woche) bzw. 31 Stunden (21 Std./Woche Lehrveranstaltungen, 10 Std./Woche Selbststudium) investieren, je nachdem, ob sie sich gerade in der Präsenzphase befinden oder nicht.

Bild 5.6 Zeitaufwand nach Studienform
Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Letzteres hat einen merklichen Einfluss auf den Gesamtzeitaufwand der berufsbegleitend Studierenden im Blockmodell, welcher vor allem auf den hohen zeitlichen Investitionen für Lehrveranstaltungen in der Präsenzphase beruht. Diese steigen – bei gleichbleibendem Zeitaufwand für das Selbststudium – deutlich stärker an als der Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit abnimmt. Entsprechend sind berufsbegleitend Studierende während der Präsenzphase auch zeitlich stärker beansprucht als außerhalb der Präsenzphase und als im Wochenmodell, in dem die Studierenden allerdings permanent einer hohen zeitlichen Beanspruchung ausgesetzt sind.

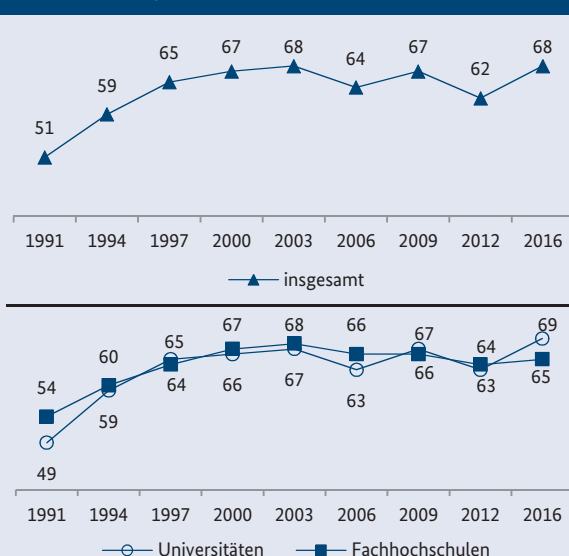
Dies gilt auch mit Blick auf die dual Studierenden. Werden ihre zeitlichen Aufwendungen für den Besuch von Lehrveranstaltungen, das Selbststudium und ihre Berufsausbildung zusammengerechnet, investieren dual Studierende im Wochenmodell jede Woche 45 Stunden in ihr Studium und jene im Blockmodell jeweils 43 Stunden. Die Stundenverteilung hängt dabei von der jeweiligen zeitlichen Organisation des dualen Studiums ab: Während dual Studierende im Wochenmodell ihre zeitlichen Ressourcen auf den Besuch von Lehrveranstaltungen (15 Std./Woche), ihr Selbststudium (10 Std./Woche) sowie ihre Ausbildung (20 Std./Woche) relativ ausgewogen verteilen, überwiegen bei den dual Studierenden im Blockmodell entweder die Zeitinvestitionen für Lehrveranstaltungen (30 Std./Woche) oder für die Ausbildung (38 Std./Woche) in Abhängigkeit davon, ob sie sich gerade in der Studien- oder Praxisphase be-

finden. Allerdings wird diese Stundendifferenz dadurch ausgeglichen, dass dual Studierende während der Praxisphase ihren zeitlichen Aufwand für das Selbststudium im Vergleich zur Studienphase reduzieren (5 Std./Woche vs. 13 Std./Woche). Auffallend ist dabei, dass mit durchschnittlich jeweils einem bzw. vier Prozent ein relativ kleiner Teil der dual Studierenden (im Wochen- wie Blockmodell) zusätzlich zur Berufsausbildung erwerbstätig ist. Jedoch führt dieser Unterschied dazu, dass dual Studierende im Wochenmodell insgesamt mehr Zeit für ihr Studium aufwenden als dual Studierende im Blockmodell.

5.2 Studentische Erwerbstätigkeit

Neben dem Studium erwerbstätig zu sein (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), gehört seit Mitte der 1990er Jahre zum Alltag einer Mehrheit der Studierenden. In der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016 haben mehr als zwei Drittel der Studierenden einen Nebenjob (68 %, Bild 5.7). Der Anteil erwerbstätiger Studierender hat sich im Vergleich zu 2012 um sechs Prozentpunkte erhöht und erreicht damit wieder das bislang höchste Niveau, das für das Sommersemester 2003 registriert worden war. Die Erwerbstätigenquote (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) an Universitäten ist 2016 mit 69 Prozent so hoch wie noch nie. An Fachhochschulen hat sich der Anteil erwerbstä-

Bild 5.7 Erwerbstätigenquote während der Vorlesungszeit insgesamt und nach Hochschulart 1991 bis 2016
in %



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

tiger Studierender im Vergleich zur 20. Sozialerhebung lediglich um einen Prozentpunkt erhöht, sie liegt mit 65 Prozent nun unterhalb der aktuellen Quote an Universitäten und unterschreitet nach wie vor die Spitzenwerte des letzten Jahrzehnts.

Der Anteil erwerbstätiger Studierender im Präsenz-Studium beträgt an beiden Hochschularten 69 Prozent (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Im Unterschied dazu sind Studierende in dualen Studiengängen anteilig vergleichsweise selten zusätzlich zu den berufspraktischen Tätigkeiten im Rahmen ihrer Ausbildung erwerbstätig (18 %). Von den Studierenden, die in einem berufsbegleitenden Studiengang eingeschrieben sind, sind neun von zehn neben dem Studium tatsächlich auch erwerbstätig (91 %), an Universitäten anteilig etwas mehr als an Fachhochschulen (96 % vs. 90 %).

Wie viele Studierende einem Nebenerwerb nachgehen, unterliegt zahlreichen Einflussfaktoren, zu denen auch regionale Rahmenbedingungen gehören. In Ostdeutschland ist der Anteil an Studierenden mit Nebenjob traditionell niedriger als in Westdeutschland (2016: 63 % vs. 68 %). Das illustriert auch ein Vergleich nach Hochschulstandort (Bild 5.8). Die Hochschulstandorte mit den höchsten Erwerbstätigenquoten liegen in den alten Ländern (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). In Köln, Frankfurt am Main, Siegen und Ludwigsburg arbeiten anteilig die meisten Studierenden neben dem Studium (79 % bzw. 78 %). Unterdurchschnittlich wenig erwerbstätige Studierende gibt es in Villingen-Schwenningen (35 %), insbesondere jedoch in Heidenheim und Mosbach (17 % bzw. 15 %).

Bild 5.8 Erwerbstätigenquote nach Hochschulstandort in %

Standort ¹	Erw.-quote	Standort ¹	Erw.-quote	Standort ¹	Erw.-quote
Köln	79	Augsburg	70	Mittweida	63
Frankfurt am Main	78	Erlangen	70	Leipzig	61
Siegen	78	Bamberg	70	Chemnitz	61
Ludwigsburg	78	Hannover	69	Kaiserslautern	61
Hamburg	77	Saarbrücken	69	Krefeld	61
Essen	77	Gießen	69	Lübeck	60
Potsdam	77	Paderborn	68	Göttingen	59
Koblenz	77	Trier	68	Eichstätt	59
Mönchengl.	77	Bingen	68	Furtwangen	59
Freiburg i. Br.	76	Bonn	67	Coburg	58
Nürnberg	76	Kiel	67	Wolfenbüttel	58
Bochum	75	Konstanz	67	Karlsruhe	57
Wiesbaden	75	Rosenheim	67	Jena	57
Dortmund	74	Weihensteph.	67	Passau	57
Mainz	74	Regensburg	66	Erfurt	57
Weingarten	74	Heidelberg	66	Ingolstadt	57
München	73	Tübingen	66	Pforzheim	57
Wuppertal	73	Deggendorf	66	Reutlingen	57
Darmstadt	73	Fulda	66	Stuttgart	55
Bremen	72	Landshut	66	Magdeburg	55
Oldenburg	72	Halle (Saale)	65	Greifswald	55
Hildesheim	72	Braunschweig	65	Mannheim	49
Aschaffenburg	72	Aachen	65	Vallendar	47
Düsseldorf	71	Ulm	65	Ilmenau	45
Duisburg	71	Dresden	64	Ravensburg	42
Bielefeld	71	Rostock	64	Freiberg	40
Münster	71	Kassel	64	Villingen-Schw.	35
Bayreuth	71	Würzburg	64	Heidenheim	17
Flensburg	71	Cottbus	63	Mosbach	15
Osnabrück	71	Marburg	63		
Berlin	70	Frankfurt (Oder)	63		

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Nur Hochschulstandorte mit mindestens 100 Fällen in der Stichprobe.

Erwerbstätigenquote und sozio-demographische Merkmale

Neben regionalen Aspekten korrelieren zahlreiche sozio-demographische Merkmale der Studierenden mit studentischer Erwerbstätigkeit, z. B. Geschlecht, Alter, Familienstand, Elternschaft und Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Studentinnen arbeiten insgesamt anteilig häufiger als Studenten neben dem Studium (70 % vs. 66 %). Diese Relation besteht bis zum 30. Lebensjahr und kehrt sich danach um, was u. a. mit Prozessen der Familiengründung zusammenhängt. Im Falle einer Elternschaft kommen auch bei Studierenden überwiegend traditionelle Rollenmuster zum Tragen, d. h. Studenten gehen vermehrt einer Erwerbstätigkeit nach, um den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen, während die Studentinnen eher die Familienarbeit übernehmen (Männer: ohne Kind 66 %, mit Kind 75 % vs. Frauen: ohne Kind 70 %, mit Kind 60 %) (Middendorff, 2008, S. 28-29, Middendorff et al., 2013, S. 504-505, Dippelhofer-Stiem, 2012, S. 135-137).

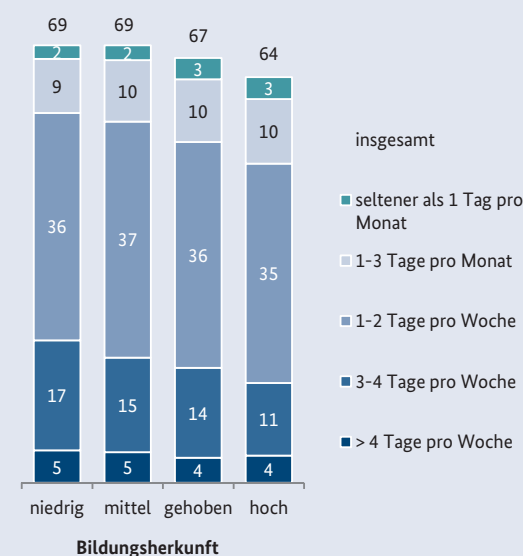
Wie bereits in vorherigen Untersuchungen festgestellt (Middendorff et al., 2013, S. 380-381), variiert je nach Bildungsherkunft der Studierenden auch im Sommersemester 2016 der Anteil derjenigen, die neben dem Studium einem Gelderwerb nachgehen. Von den Studierenden aus einem nicht-akademischen Elternhaus jobben mit jeweils 69 Prozent überdurchschnittlich viele (Bild 5.9). Eine geringere Erwerbstätigenquote (64 %) weisen Studierende auf, deren Eltern beide ein Hochschulstudium abgeschlossen haben. Die Differenz zeigt sich vor allem in einem unterschiedlich großen Anteil derer, die an drei bis vier Tagen in der Woche, also recht häufig, jobben. Wie viele Stunden Studierende pro Woche in Nebenjobs investieren, ist Kapitel 5.1 zu entnehmen.

Im Vergleich zu den herkunftsspezifischen Erwerbstätigenquoten des Sommersemesters 2012 ist für alle Gruppen ein Anstieg festzustellen, der für Studierende der beiden mittleren Bildungsherkunftsgruppen etwas dynamischer verlief (Herkunftsgruppe „mittel“: +7 Prozentpunkte, „gehoben“: +6 Prozentpunkte) als für die Gruppen „niedrig“ und „hoch“ (jeweils +5 Prozentpunkte).

Gründe für Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Warum Studierende neben dem Studium erwerbstätig sind, hat vielfältige Gründe. Die meisten Studierenden

Bild 5.9 Erwerbstätigenquote und Regelmäßigkeit der Erwerbstätigkeit nach Bildungsherkunft 2016 in %¹



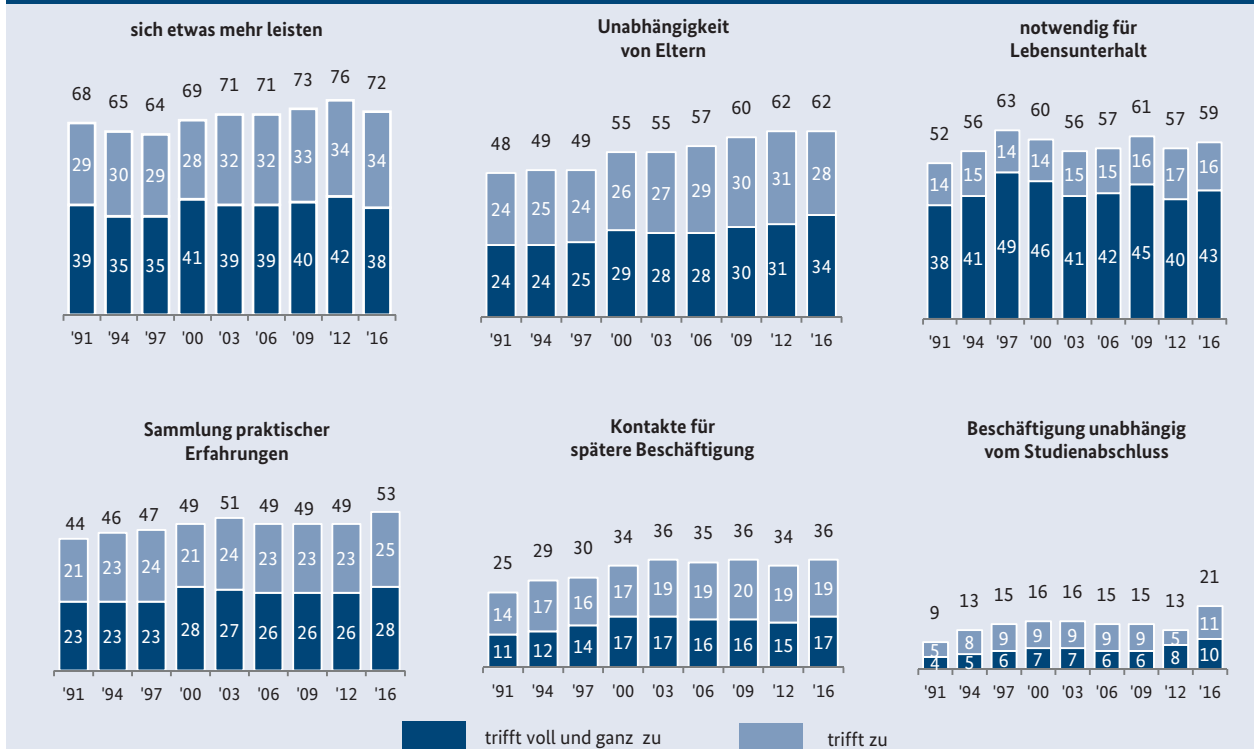
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ ohne berufsbegleitend Studierende

möchten Geld zur Verfügung haben, um sich „etwas mehr leisten“ zu können (72 % „trifft (voll und ganz) zu“ auf fünf-stufiger Antwortskala, Bild 5.10). An zweiter Stelle steht der Wunsch nach (mehr) Unabhängigkeit von den Eltern (62 %). Weit mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden ist auf eigenen Verdienst (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zur Bestreitung des Lebensunterhaltes angewiesen (59 %). Das Motiv, „praktische Erfahrungen sammeln“, verfolgt mehr als jede(r) zweite (53 %). Mit etwas Abstand folgt das Ziel, Kontakte für eine spätere Beschäftigung zu knüpfen (36 %). Mehr als jede(r) fünfte erwerbstätige Studierende möchte sich mit Nebenjobs absichern und hofft, sich dadurch Beschäftigungschancen unabhängig vom Studienabschluss (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sichern zu können (21 %).

Je nach Bildungsherkunft der Studierenden sind auch im Sommersemester 2016 unterschiedliche Gründe für eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium vorrangig (s. Randauszählung nach Bildungsherkunft auf www.sozialerhebung.de). Die deutlichsten Disparitäten finden sich bei zwei Erwerbsgründen: Während Studierende der Herkunftsgruppe „niedrig“ überdurchschnittlich häufig das Erwerbsmotiv „notwendig für den Lebensunterhalt“ angeben (73 % vs. 43 % Bildungsherkunft „hoch“), nennen Studierende der Bildungs-

Bild 5.10 Entwicklung der Gründe für Erwerbstätigkeit 1991 bis 2016¹
erwerbstätige Studierende, Positionen „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“ auf einer 5-stufigen Antwortskala: „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“, in %



¹ Ab 2012 nur Studierende im Vollzeitstudium.

herkunft „hoch“ die „Sammlung praktischer Erfahrungen“ vergleichsweise häufig als Grund für Nebenjobs (61 % vs. 46 % Bildungsherkunft „niedrig“).

Verglichen mit den Gründen für studentische Erwerbstätigkeit vier Jahre zuvor fällt zum einen auf, dass die Rangfolge der Motive unverändert geblieben ist. Zum anderen sind Veränderungen im Detail festzustellen, die unter anderem für einen Zuwachs an Motiven sprechen, die der Sicherung von Beschäftigung bzw. Karriere dienen (Sammlung praktischer Erfahrungen, Networking, Beschäftigungsalternative). Sich „etwas mehr leisten“ zu können, ist der einzige Erwerbsgrund, der 2016 weniger häufig als 2012 genannt wird (-4 % Punkte). Das Motiv für den Hinzuverdienst zur „Finanzierung des Lebensunterhalts“ hat mit zwei Prozentpunkten Zuwachs leicht an Bedeutung gewonnen, liegt damit aber noch unterhalb der Niveaus von 1997 (65 %) und 2009 (61 %). Auffällig ist die im Vergleich zur 20. Sozialerhebung gestiegene Bedeutung des Motivs, sich über Erwerbstätigkeit spätere Beschäftigungschancen ggf. unabhängig vom Studienabschluss zu sichern (+8 Prozentpunkte).

6 Soziale Infrastruktur für Studierende

6.1 Wohnformen und Wege zur Hochschule

Die Wohnsituation der Studierenden ist ein elementarer Bestandteil ihrer Lebenssituation. Die in den letzten Jahren gestiegenen Studierendenzahlen haben zu einem erhöhten Bedarf an studentischem Wohnraum geführt, während gleichzeitig der Wohnraum in vielen Städten insgesamt knapper wird. Insofern ist die Wohnsituation der Studierenden auch Ausdruck ihrer sozialen Situation. Darüber hinaus hat die Frage, ob Studierende z. B. bei ihren Eltern, allein in einer eigenen Wohnung oder zusammen mit ihrem/ihrer Partner(in) wohnen, einen erheblichen Einfluss auf ihre finanzielle Situation, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung ihrer Ausgaben.

Nutzung der Wohnformen

Knapp zwei Fünftel (38 %) der Studierenden wohnen allein (17 %) oder gemeinsam mit ihrem/ihrer Partner(in) (21 %) in einer eigenen Wohnung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de). Ein knappes Drittel

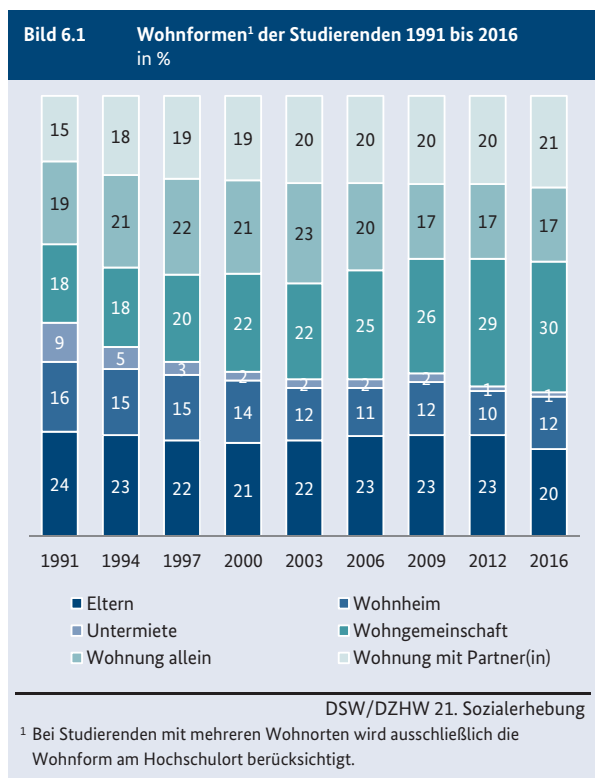
(30 %) lebt in einer Wohngemeinschaft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de).

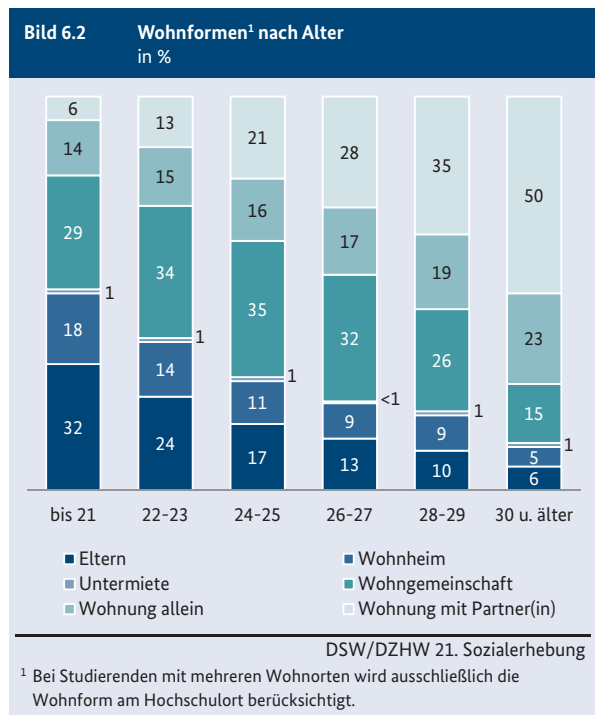
Gegenüber 2012 hat es lediglich geringfügige Änderungen in der Nutzung der Wohnformen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) gegeben: Während sich der Anteil der Elternwohner(innen) um drei Prozentpunkte auf 20 Prozent verringert hat, wohnen Studierende inzwischen anteilig wieder etwas häufiger im Wohnheim (Bild 6.1). Unter den Studierenden, die angaben, im Wohnheim zu leben, finden sich auch solche, die in Wohnheimen gemeinnütziger Institutionen außerhalb der Trägerschaft der Studierenden-/Studentenwerke oder auch in privat betriebenen Wohnanlagen wohnen (29 %). Der Bestand dieser privat betriebenen Wohnanlagen, die in der Regel neben Studierenden auch Auszubildende und Berufsanfänger(innen) aufnehmen, hat sich nach Berechnungen des Deutschen Studentenwerks zwischen 2010 und 2016 von ursprünglich 12.000 auf 40.000 Plätze erhöht.

Im Vergleich von Männern und Frauen zeigt sich die bekannte geschlechtsspezifische Nutzung der Wohnformen: Studenten wohnen anteilig häufiger als Studentinnen bei den Eltern (22 % vs. 18 %) oder im Wohnheim (13 % vs. 11 %), wohingegen Frauen deutlich häufiger mit Partner(in) und/oder Kind in einer Wohnung leben (25 % vs. 18 %, s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

Nach wie vor steht vor allem das Alter in einem deutlichen Zusammenhang mit der genutzten Wohnform (Bild 6.2). Je jünger die Studierenden sind, desto größer ist der Anteil der Elternwohner(innen) und derjenigen, die im Wohnheim wohnen. Auch Wohngemeinschaften werden von jüngeren Studierenden häufiger genutzt: In den Altersgruppen bis 27 Jahren lebt jeweils etwa ein Drittel in einer Wohngemeinschaft, unter den Studierenden ab 30 Jahren lediglich ein Siebtel (15 %). Studierende in den höheren Altersgruppen leben häufiger als jüngere Studierende in einer eigenen Wohnung, sowohl allein, als auch und insbesondere mit Partner(in) und/oder Kind.

Mit Blick auf die Bildungsherkunft (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) unterscheiden sich die





Studierenden vor allem in Bezug auf den Anteil der Elternwohner(innen) (Bildungsherkunft „niedrig“: 24 % vs. „hoch“: 14 %, s. Randauszählung nach Bildungsherkunft auf www.sozialerhebung.de). Dies ist insbesondere in den Altersgruppen bis 25 Jahre festzustellen.

Wohnheimnutzung nach Hochschulstandort

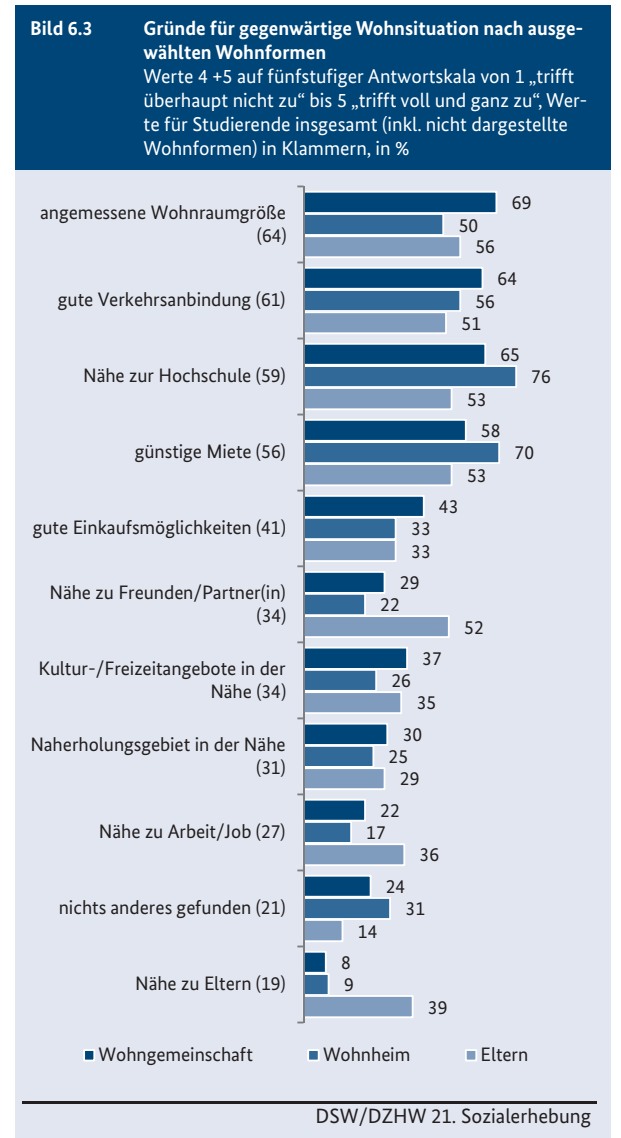
Wie viele Studierende im Wohnheim wohnen, ist je nach Hochschulstandort unterschiedlich. In Deggen-dorf ist der Anteil im Wohnheim lebender Studierender mit 37 Prozent am höchsten, am geringsten ist er mit 2 Prozent in Meschede. Ein Zusammenhang zwischen der Wohnheimnutzung und der durchschnittlichen Miete am Hochschulstandort ist nicht erkennbar: So sind unter den Städten mit vergleichsweise hoher Wohnheimquote einerseits Standorte mit hohen Durchschnittsmieten wie Konstanz (Wohnheimquote: 24 %), Tübingen (24 %), Weihenstephan (22 %) und Ingolstadt (20 %), andererseits jedoch ebenso Städte, in denen die Studierenden im Durchschnitt eher geringe Mietkosten haben wie Freiberg (28 %), Frankfurt (Oder) (28 %), Cottbus (27 %) und Ilmenau (21 %) (s. Bild 4.19, s. Kap. 4.3).

Wohnen am und außerhalb des Hochschulortes

Mit der 21. Sozialerhebung wurde erstmals erhoben, ob Studierende an zwei verschiedenen Orten wohnen (am Hochschulort und/oder außerhalb). Mit der Erfassung

so genannter „Multilokalität“ wird der Lebenssituation Studierender Rechnung getragen, die z. B. aufgrund eines dualen oder berufsbegleitenden Studiums (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) oder aufgrund ihrer familiären Situation (Ehepartner(in), Kind, pflegebedürftige Angehörige) an zwei Wohnorten leben. In den bisher dargestellten Ergebnissen zur Nutzung der Wohnformen wurde für diese Studierenden ausschließlich die Wohnform am Hochschulort berücksichtigt.

Im Sommersemester 2016 wohnen zehn Prozent der Studierenden sowohl am als auch außerhalb des Hochschulortes. Etwas weniger als zwei Drittel der multilokalen Studierenden wohnen außerhalb des Hochschulortes bei den Eltern (62 %), fühlen sich also offenbar



dem elterlichen Wohnort immer noch verbunden. Werden diese Studierenden nicht berücksichtigt, beträgt der Anteil multilokal lebender Studierender vier Prozent. Dual und berufsbegleitend Studierende wohnen anteilig etwas häufiger an zwei Orten (7 % bzw. 6 %). Zwischen Studierenden mit und ohne (Ehe-)Partner(in) (5 % vs. 3 %) sowie zwischen Studierenden mit und ohne Kind (3 % vs. 4 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) sind hingegen keine relevanten Unterschiede feststellbar.

Gründe für die Entscheidung für die Wohnsituation

Danach gefragt, wie wichtig einzelne Gründe bei der Entscheidung für die Wohnsituation waren, geben die Studierenden insgesamt am häufigsten die Größe des Wohnraums als entscheidendes Kriterium an („trifft (voll und ganz) zu“: 64 %, Bild 6.3). Ebenfalls wichtig sind ihnen eine gute Verkehrsanbindung (61 %), die Nähe zur Hochschule (59 %) und die Höhe der Miete (56 %).

Für die unterschiedlichen Wohnformen sind jeweils unterschiedliche Gründe ausschlaggebend: Studierende, die im Wohnheim wohnen, nennen die Nähe zur Hochschule (76 %, insg.: 59 %, Bild 6.3) und eine günstige Miete (70 %, insg.: 56 %) überdurchschnittlich häufig. Zudem stimmen sie der Aussage, dass sie nichts anderes gefunden haben, häufiger zu als Studierende in anderen Wohnformen (31 %, insg.: 21 %) – mit Ausnahme derjenigen, die zur Untermiete wohnen (38 %, nicht dargestellt). Für Elternwohner(innen) ist hingegen mehr als für alle anderen Studierenden entscheidend, dass Freunde bzw. Freundinnen und/oder der/die Partner(in) in der Nähe wohnen (52 %, insg.: 34 %). Auch die Nähe zu den Eltern (36 %) sowie zur Arbeit bzw. zum Job (39 %) sind für vergleichsweise viele Elternwohner(innen) wichtig. Studierende, die in einer Wohngemeinschaft wohnen, entsprechen in vielen Aspekten dem Durchschnitt bzw. prägen diesen maßgeblich, da Wohngemeinschaften die am häufigsten genutzte Wohnform sind.

Weg zwischen Wohnung und Hochschule

Um zur Hochschule zu gelangen, nutzen zwei Fünftel der Studierenden im Sommersemester 2016 überwiegend öffentliche Verkehrsmittel (41 %), ein knappes Drittel das Fahrrad (31 %). Jede(r) achte Studierende geht zu Fuß (13 %) oder fährt mit dem Auto (allein fahrend, 12 %). Im Winter nutzen die Studierenden das Fahrrad seltener als im Sommer (14 %) und steigen für

den Weg zur Hochschule vorwiegend auf öffentliche Verkehrsmittel um. Diese werden im Winter von mehr als der Hälfte der Studierenden in Anspruch genommen (56 %).

Insgesamt benötigen die Studierenden im Durchschnitt ca. 33 Minuten für den Weg zwischen ihrer Wohnung und der Hochschule. Für die Hälfte der Studierenden beträgt die Wegedauer bis zu 25 Minuten, für ein Viertel höchstens 15 Minuten. Elternwohner(innen) haben mit durchschnittlich 52 Minuten den zeitlich längsten Weg, den kürzesten Weg haben mit 18 Minuten Studierende, die im Wohnheim leben.

Die Erfassung des für den Weg zwischen Wohnung und Hochschule gewählten Verkehrsmittels und der benötigten Wegedauer ist erstmals seit der 16. Sozialerhebung wieder Bestandteil der Sozialerhebung. Von einer Betrachtung der Ergebnisse im Zeitverlauf wird daher an dieser Stelle abgesehen.

6.2 Mensa/Cafeteria und studentische Ernährung

Der Fragenkomplex „Mensanutzung und Ernährung“ wurde im Rahmen der 21. Sozialerhebung weiterentwickelt: Anstelle der Frage nach Aspekten, die für die Mensanutzung wichtig sind, tritt die Frage zur Zufriedenheit mit verschiedenen Leistungsmerkmalen der Mensa. Diese Zufriedenheitsanalyse bietet Einblicke in die studentische Einschätzung der Versorgungsangebote hochschulgastronomischer Einrichtungen. Überdies wurde die Frage nach der Tages-Hauptmahlzeit neu in den Fragebogen integriert. Mit ihr können spezifische Ernährungsmuster (eine Hauptmahlzeit pro Tag, mehrere Mahlzeiten über den Tag verteilt, ohne Hauptmahlzeit) unter den Studierenden erstmalig im Rahmen einer Sozialerhebung erfasst werden. Durch diese Frage sind Aussagen zur individuellen Relevanz und Gewichtung der jeweiligen Mahlzeiten (Frühstück, Mittag- und Abendessen) im hochschulgastronomischen Kontext möglich. Eine ausdifferenzierte Abfrage von Gründen, warum die Mensa/Cafeteria (nachfolgend verkürzt als „Mensa“ bezeichnet) nicht (häufiger) für die Verpflegung genutzt wird, ist ebenfalls in den aktuellen Fragebogen eingeflossen.

Allgemeine Mensanutzung

Der Anteil Studierender, die mindestens einmal pro Woche eine Mahlzeit in einer Mensa einnehmen,

liegt im Sommersemester 2016 bei 73 Prozent und ist somit im Vergleich zu 2012 (82 %) um neun Prozentpunkte zurückgegangen. Im Durchschnitt gehen die Studierenden 2,8-mal wöchentlich zum Essen in eine Mensa. Auch hier ist ein leichter Rückgang im Vergleich zu 2012 (Ø 3 Mahlzeiten/Woche) zu beobachten. Drei Viertel der Studenten (74 %) und sieben von zehn (71 %) Studentinnen gehen mindestens einmal pro Woche zum Essen in eine Mensa. Durchschnittlich suchen Studenten 3,1-mal und Studentinnen 2,4-mal wöchentlich eine Mensa zum Essen auf. Dabei stellen Studierende der Ingenieurwissenschaften (76 %) sowie der Medizin (74 %) die beiden größten Gruppen derer, die mindestens einmal wöchentlich zum Essen in die Mensa gehen.

Jüngere Studentinnen und Studenten gehen häufiger in eine Mensa als ältere: 81 Prozent der unter 20-Jährigen und fast genauso viele 20-22-Jährige (77 %) sowie knapp drei Viertel (74 %) der 23-25-Jährigen nutzen mindestens einmal pro Woche eine Mensa als Verpflegungsort für Frühstück, Mittag-, Abendessen oder für eine Zwischenmahlzeit. Hingegen liegt die allgemeine Mensanutzung der 26-30-Jährigen bei 67 Prozent und die der über 30-Jährigen bei 60 Prozent.

Erährungsstruktur der Studierenden

Die alltägliche Ernährung wird für die überwiegende Mehrheit der Studierenden durch klassische Hauptmahlzeiten strukturiert: 86 Prozent geben an, eine Tages-Hauptmahlzeit zu haben. Hierbei nehmen vor allem das Abendessen (32 %) und noch deutlicher die Mittagsmahlzeit (49 %) zentrale Positionen in der täglichen Ernährung der Studierenden ein. Demgegenüber berichten 14 Prozent, keine Tageshauptmahlzeit zu haben.

Mittagsmahlzeit und Mensa-Nutzungstyp

Den oben genannten Befunden folgend verdient die Mittagsmahlzeit im studentischen Ernährungsalltag besondere Beachtung. Zwei Drittel (68 %) nutzen mindestens einmal wöchentlich die Mittagessenangebote einer örtlichen Mensa.

Im Vergleich zu 2012 hat sich der Anteil um sechs Prozentpunkte verringert (2012: 74 %). Darüber hinaus hat sich der Konsum der Mittagsmahlzeiten in der Mensa im Vergleich zu 2012 um durchschnittlich ein Mittagessen pro Woche verringert

(2016: Ø 1,7 vs. 2012: Ø 2,7 Mittagsmahlzeiten/Woche in der Mensa).

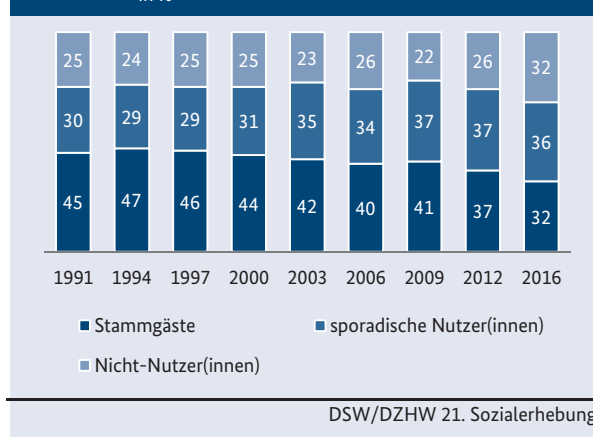
Je nach Anzahl der in der Mensa eingenommenen Mittagsmahlzeiten werden die Studierenden einem von drei Mensa-Nutzungstypen (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zugeordnet. Im Sommersemester 2016 gehören knapp ein Drittel der Studierenden (32 %) zu den Stammgästen, also denjenigen, die mindestens drei Mittagsmahlzeiten pro Woche in einer Mensa verzehren. Ein bis zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche nehmen 36 Prozent zu sich und gehören damit zu den sporadischen Nutzer(innen). 32 Prozent nutzen die Mensa nicht (Bild 6.4).

Damit ist im Vergleich zur letzten Erhebung vier Jahre zuvor der Anteil der Gruppe der Stammgäste um fünf Prozentpunkte zurückgegangen (2012: 37 %). Gleichzeitig ist ein Anstieg des Anteils an Nichtnutzer(innen) um sechs Prozentpunkte festzustellen (2012: 26 %), während der Anteil der sporadischen Nutzer(innen) auf konstantem Niveau (2012: 37 %) bleibt. Folglich setzt sich der seit Anfang der 2000er Jahre anhaltende Trend des Anteilsrückgangs an Mensa-Stammgästen fort.

Mensa-Nutzungstyp und Geschlecht

Vier von zehn Studenten (39 %) gehen mindestens dreimal wöchentlich zum Mittagessen in die Mensa und zählen damit zu den Stammgästen. Demgegenüber sind nur 24 Prozent der Studentinnen diesem Mensa-Nutzungstyp zuzuordnen. Knapp ein Drittel (32 %) der Studenten und 40 Prozent der Studentinnen sind sporadische Nutzer(innen). 36 Prozent der Frauen

Bild 6.4 Mensa-Nutzungstyp (Mittagessen) 1991 bis 2016 in %



und 29 Prozent der Männer nutzen das Mittagsangebot der örtlichen Mensen nicht (s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

Mensa-Nutzungstyp und Alter

Jüngere Studentinnen und Studenten gehören häufiger zu den Stammgästen als ältere. Unter ihnen nutzen besonders häufig die unter 20-Jährigen die Mensa: 39 Prozent. Im Vergleich dazu zählen lediglich ein Fünftel (21 %) der über 30-Jährigen zu den Stammgästen. Entsprechend umgekehrt ist die Verteilung bei Nichtnutzer(inne)n. Hingegen sind sporadische Nutzer(inne)n in allen Altersgruppen in etwa gleich häufig vertreten (Bild 6.5, s. auch Randauszählung nach Altersgruppen auf www.sozialerhebung.de).

Bild 6.5 Mensanutzungstyp je Altersgruppe in Spalten-%

Altersgruppen	bis 19 Jahre	20-22 Jahre	23-25 Jahre	26-30 Jahre	31 Jahre und älter
Stammgast	39	34	33	30	21
Sporadische(r) Nutzer(in)	37	38	36	34	35
Nichtnutzer(in)	25	28	32	37	44

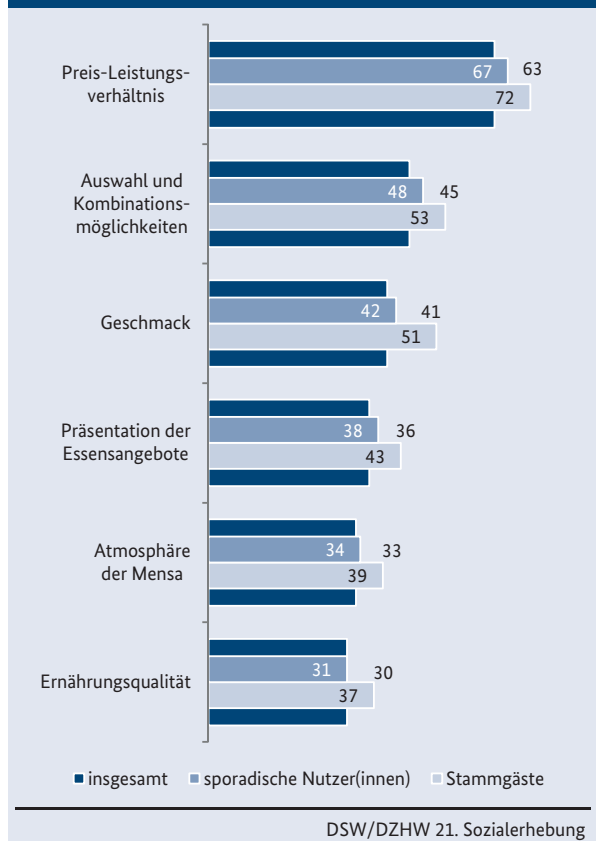
DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Zufriedenheit mit dem Mensa-Angebot

Auf einer fünfstufigen Skala von „überhaupt nicht zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ berichten 63 Prozent der Studierenden, mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis, und 45 Prozent der Studierenden mit der Auswahl sowie den Kombinationsmöglichkeiten (sehr) zufrieden zu sein (Bild 6.6). Vergleichsweise wenig zufrieden hingegen sind sie mit der Ernährungsqualität (30 %).

Dabei fällt bei den sporadischen Nutzer(inne)n die Zufriedenheit mit allen Aspekten erwartungsgemäß etwas geringer aus als bei den Stammgästen. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf den Geschmack der Angebote, mit dem 51 Prozent der Stammgäste und 42 Prozent der sporadischen Nutzer(innen) (sehr) zufrieden sind.

Bild 6.6 Zufriedenheit mit Mensaaspekten nach Mensa-Nutzungstyp und insgesamt Positionen „zufrieden“ und „sehr zufrieden“ auf einer 5-stufigen Antwortskala „überhaupt nicht zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, in %



Hinderungsgründe und Beeinträchtigungen der Mensa-Nutzung

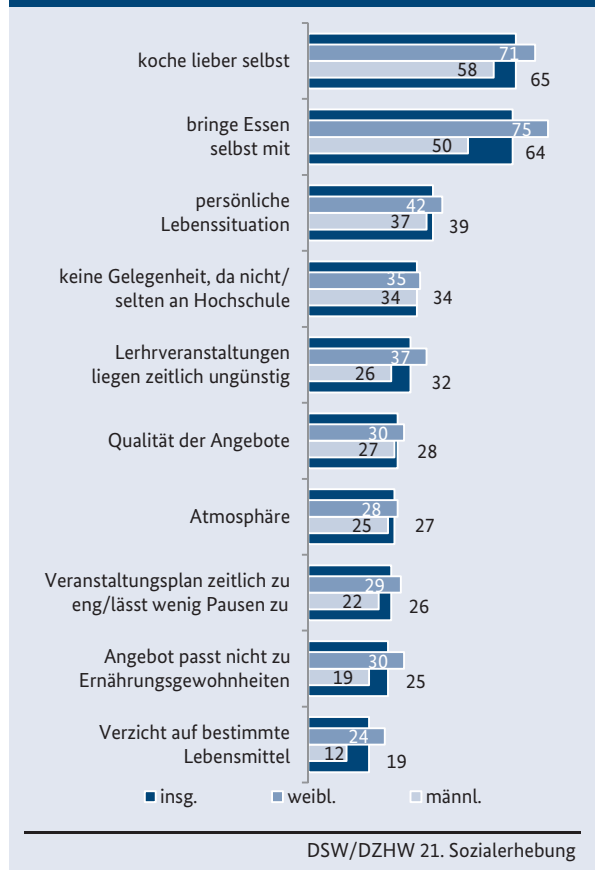
In der Rangfolge der Gründe, warum Studierende nicht bzw. nicht häufiger in Mensen zu Mittag essen, gibt es starke Ähnlichkeiten zwischen Nicht-Nutzer(inne)n und sporadischen Nutzer(inne)n (Bild 6.7 und Bild 6.8). Von beiden Mensa-Nutzungstypen wird jeweils als häufigster Grund genannt, dass sie lieber selbst kochen (Nicht-Nutzer(innen): 65 %, sporadische Nutzer(innen): 51 %). Zudem bringen sich beide Gruppen häufig ihr Essen selbst mit (64 % bzw. 42 %).

Bei den sporadischen Nutzer(inne)n steht die zeitliche Lage der Lehrveranstaltungen an zweiter Stelle der Gründe für eine eher seltene Mensanutzung (43 %). Dies und der Zeitmangel durch einen engen Veranstaltungsplan (32 %) sind die beiden Gründe, die von den sporadischen Nutzer(inne)n häufiger genannt werden als von Nicht-Nutzer(inne)n. Während sich Nicht-Nutzer(innen) häufiger gezielt selbst versorgen, gibt

es unter den sporadischen Nutzer(inne)n auch viele Studierende, die das Angebot der Mensen vor allem aufgrund zeitlicher Restriktionen vergleichsweise selten nutzen (können).

Im Vergleich zu 2012 werden vor allem die Qualität der Angebote wesentlich seltener als Hinderungsgrund, nicht (häufiger) in der Mensa Mittag zu essen, genannt (Nicht-Nutzer(innen): -15 Prozentpunkte; sporadische Nutzer(innen): -14 Prozentpunkte). Auch die Abneigung gegen Essen aus Großküchen sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis (-11 bzw. -10 Prozentpunkte) sind geringer geworden (-9 bzw. -6 Prozentpunkte), wohingegen sporadische Nutzer(innen) etwas seltener als noch 2012 angeben, dass die zeitliche Lage der Lehrveranstaltungen sie am mittäglichen Mensabesuch hindert (-4 Prozentpunkte).

Bild 6.7 Hindernisse, in der Mensa zu Mittag zu essen
Nicht-Nutzer(innen)
Die 10 häufigsten Nennungen
Positionen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft zu“ auf einer 5-stufigen Antwortskala: „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“, in %

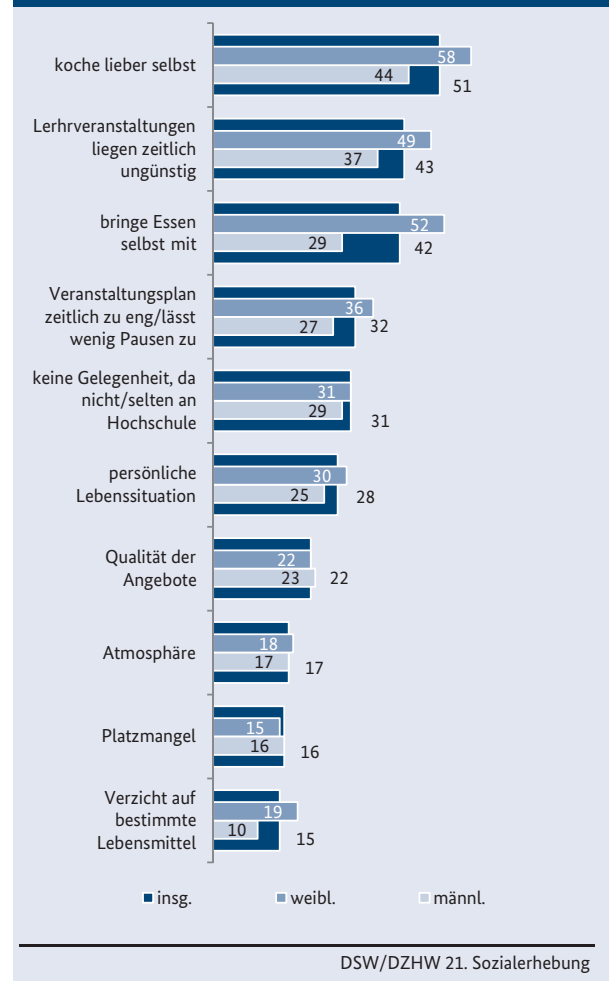


6.3 Information und Beratung

Die Fragen dieses Themenfelds sind in der 21. Sozialerhebung in Anknüpfung an die HISBUS-Befragung „Beratung von Bachelor-Studierenden in Studium und Alltag“ (Ortenburger, 2013) weiterentwickelt sowie die zur Auswahl stehenden Beratungsthemen gegenüber früheren Sozialerhebungen erweitert worden. Aus diesen Gründen ist ein Vergleich zu vorherigen Erhebungen nicht möglich.

Zur Ermittlung des Beratungsbedarfs (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) wurden die Studierenden gefragt, in welchem Maße sie „Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen“ zu den jeweiligen Themen

Bild 6.8 Hindernisse, (häufiger) in der Mensa zu Mittag zu essen
Sporadische Nutzer(innen)
Die 10 häufigsten Nennungen
Positionen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft zu“ auf einer 5-stufigen Antwortskala: „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“, in %



in den letzten 12 Monaten hatten. Antworten konnten sie anhand einer drei-stufigen-Skala geben (1 „nein, gar nicht“, 2 „ja, geringfügig“, 3 „ja, in hohem Maße“).

Haben die Studierenden mit „ja, in hohem Maße“ geantwortet, wird im Folgenden davon ausgegangen, dass ein Beratungsbedarf besteht. Die abgefragten 21 potentiellen Beratungsthemen werden zur besseren Veranschaulichung drei Themenbereichen zugeordnet: finanzierungsbezogene, persönliche und studienbezo-

gene Themen. In der Lebenswirklichkeit Studierender sind die Themen und Bereiche miteinander verwoben und stehen in vielfältiger Weise in Bezug zum Studium.

Informations- und Beratungsbedarf

61 Prozent der Studierenden hatten in den letzten zwölf Monaten zu mindestens einem der 21 abgefragten Themen Beratungsbedarf. Je ein Drittel aller Studierenden berichtet von großen Schwierigkeiten oder Belastungen im Hinblick auf (mindestens) ein

Bild 6.9 Beratungs- und Informationsbedarf und Nutzung von Beratungsangeboten
Positionen „ja, in hohem Maße“ auf einer 3-stufigen Skala von „nein, überhaupt nicht“ bis „ja, in hohem Maße“
Mehrfachnennungen möglich¹, in %

Informations- und Beratungsthemen	Beratungs- bedarf	Nutzung von Beratungsangeboten		
		insgesamt	innerhalb Hochschul- bereich	außerhalb Hochschul- bereich
	Bezugsgruppe: alle Studierende	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf, die Beratungsangebot nutzten	
Insgesamt (mind. 1 Thema mit Beratungsbedarf)	61	46	59	69
Finanzierungsbezogene Themen insgesamt (mind. 1 finanzierungsbezogenes Thema mit Beratungsbedarf)	20	49	51	63
Finanzierung des Studiums	13	34	66	42
Krankenversicherung	7	42	9	90
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	5	37	79	33
Studienbezogene Themen insgesamt (mind. 1 studienbezogenes Thema mit Beratungsbedarf)	32	60	72	47
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement	19	17	57	45
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	16	18	40	63
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	14	10	45	60
Prüfungsangst	12	21	47	56
Lern-/Leistungsprobleme	12	23	54	51
Zweifel, das Studium fortzuführen	10	31	51	58
Allgemeine Studienberatung	9	30	75	26
Studienabschlussprobleme	6	32	65	40
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	4	42	85	23
Studiengangwechsel	3	65	80	28
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	3	27	71	36
Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit	2	42	54	62
Persönliche Themen insgesamt (mind. 1 persönliches Thema mit Beratungsbedarf)	33	43	20	87
mangelndes Selbstwertgefühl	14	29	20	85
depressive Verstimmungen	13	40	19	88
Partnerschaftsprobleme	12	22	15	88
Probleme im familiären Umfeld	11	27	15	88
Kontaktschwierigkeiten	6	22	22	85
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen	1	33	28	75

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

¹ Zeilenweiser Bezug von Nutzung und Beratungsbedarf.

persönliches Thema (33 %) und hinsichtlich (mindestens) eines studienbezogenen Themas (32 %). Ein Fünftel (20 %) äußert Bedarf zu finanzierungsbezogenen Fragen. In Abhängigkeit vom Thema können unterschiedliche Beratungsinstitutionen (innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs) in Bezug auf Beratungsleistungen für Studierende zuständig sein. Beispielsweise werden Fragen der Krankenversicherung zumeist außerhalb des Hochschulbereichs beantwortet (90 %), wohingegen Fragen zur Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) eher innerhalb der Hochschule geklärt werden (79 %, Bild 6.9).

Der Blick auf die einzelnen Beratungsthemen zeigt, dass 19 Prozent aller Studierenden in hohem Maße „Fragen, Schwierigkeiten oder Belastungen“ hinsichtlich Arbeitsorganisation und Zeitmanagement haben. Dem folgen mit 16 Prozent „Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten“. Zu Fragen der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit formulieren 14 Prozent der Befragten einen Beratungsbedarf. Damit rangieren die häufigsten Nennungen im Bereich der studienbezogenen Themen. Daneben wird – ebenfalls mit 14 Prozent – mangelndes Selbstwertgefühl als Thema genannt. Mit 13 Prozent knapp dahinter rangieren die Themen „depressive Verstimmung“ sowie „Finanzierung des Studiums“. Jeweils zwölf Prozent der Studierenden berichten von Lern- und Leistungsproblemen, Prüfungsangst bzw. von Partnerschaftsproblemen. Etwa jede/r zehnte Studierende berichtet von Problemen im familiären Umfeld (Bild 6.9).

In der Gesamtschau aller abgefragten Themen zeigen sich in den Anteilen derer, die hohen Beratungsbedarf äußern, zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen keine Unterschiede (s. Randauszählung nach Hochschulart auf www.sozialerhebung.de). Lediglich die beiden Themenbereiche „Selbstwertgefühl“ und „depressive Verstimmung“ werden etwas häufiger von Studierenden an Universitäten genannt (Selbstwertgefühl: 15 % vs. 12 %; depressive Verstimmung: 14 % vs. 11 %).

Anzahl der Themen des Beratungs- und Informationsbedarfs

Knapp ein Drittel der Studierenden mit Beratungsbedarf (32 %) haben zu einem Thema in hohem Maße Probleme bis hin zu Schwierigkeiten. Ein Fünftel (20 %) gibt an, dass sie zu zwei Themen und 15 Prozent zu drei

Themen Beratung benötigen. Knapp jede(r) zehnte Studierende (9 %) mit Beratungsbedarf berichtet von vier, sieben Prozent von fünf Themen. Die verbleibenden 17 Prozent Studierender kennzeichnen mehr als fünf Themen als beraterrelevant.

Beratungsbedarf und Geschlecht

Studentinnen nennen im Vergleich zu Studenten anteilig häufiger Beratungsbedarf zu mindestens einem der 21 Themen (Studentinnen: 66 % vs. Studenten: 57 %). Ihr Bedarf bezieht sich weniger auf finanzierungsbezogene Themen (22 % vs. 18 %), sondern vor allem auf den Beratungsbedarf zu studienbezogenen (34 % vs. 29 %) und persönlichen Themen (37 % vs. 30 %).

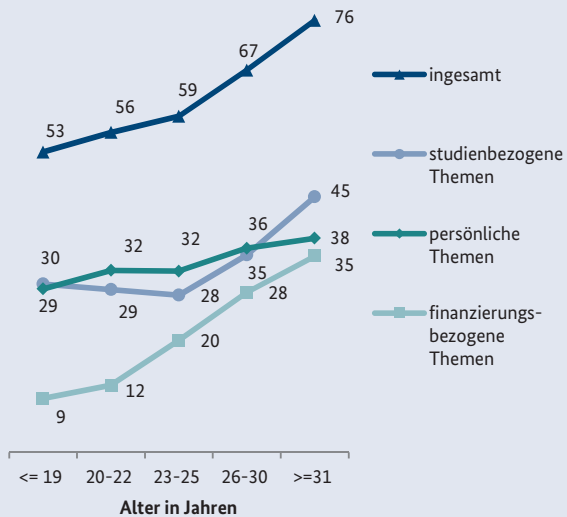
Auch bezogen auf einzelne Themen zeigen sich beim Beratungsbedarf geschlechtsspezifische Unterschiede. Zu 16 der 21 Themen äußern anteilig mehr Studentinnen als Studenten Beratungsbedarf. Der Anteil der Studentinnen überwiegt vor allem bei Themen wie „Probleme im familiären Umfeld“ (Studentinnen: 14 % vs. Studenten: 9 %), „mangelndes Selbstwertgefühl“ (16 % vs. 11 %) sowie „Konzentrationsschwierigkeiten“ (18 % vs. 14 %) und „Prüfungsangst“ (15 % vs. 10 %). Hingegen äußern geringfügig mehr Studenten als Studentinnen Probleme und Schwierigkeiten mit „Alkohol und Drogen“ (1 % vs. 2 %) sowie mit dem „Studienabschluss“ (6 % vs. 7 %) (s. Randauszählung nach Geschlecht im Anhang).

Beratungsbedarf und Alter

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Alter der Studierenden und ihrem Beratungsbedarf: Der Anteil Studierender mit Beratungsbedarf ist in der Gruppe der über 30-Jährigen fast anderthalbmal so groß wie in der Gruppe der bis 19-Jährigen (76 % vs. 53 %, Bild 6.10).

Je nach Themenbereich steigt der Beratungsbedarf mit zunehmendem Alter: Ein besonders deutlicher Zusammenhang mit dem Alter besteht in Bezug auf finanzierungsbezogene Themen. Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen bezüglich studienbezogener Themen nehmen demgegenüber erst ab einem Alter von 26 Jahren zu. Mit Blick auf persönliche Themen haben ältere Studierende lediglich moderat häufiger als jüngere Beratungsbedarf.

Bild 6.10 Beratungs- und Informationsbedarf nach Alter
Studierende mit Beratungsbedarf zu mindestens einem
Thema des Themenbereichs
Mehrfachnennungen möglich, in %



DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Nutzung von professionellen Informations- und Beratungsangeboten

Von den Studierenden mit Fragen, Schwierigkeiten oder Belastungen in hoher Ausprägung haben 46 Prozent mindestens ein professionelles Beratungsangebot genutzt (s. Bild 6.9). Zu mindestens einem studienbezogenen Thema lassen sich 60 Prozent der Studierenden mit Beratungsbedarf beraten. Finanzierungsbezogene Themen sind für 49 Prozent und persönliche Themen für 43 Prozent der Studierenden mit Beratungsbedarf Gegenstand einer professionellen Beratung.

Themen der Beratungsnutzung

Eine besonders hohe Quote der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten ist bei Fragen zum Studiengangswechsel (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) festzustellen: Knapp zwei Drittel (65 %) der Studierenden mit diesbezüglichem Beratungsbedarf lässt sich hierzu auch beraten. Jeweils vier von zehn Studierenden (42 %) suchen bei Fragen zur Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts, zum Thema Krankenversicherung bzw. zur Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit eine Beratung auf. 37 Prozent lassen sich zur Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts beraten.

Nutzung professioneller Beratungsangebote und Hochschulart

Studierende haben an Universitäten häufiger als an Fachhochschulen mindestens eine professionelle Beratungsleistung in Anspruch genommen (Uni: 47 % vs. FH: 43 %). Bei der Beratungsnutzung zu Finanzierungsfragen gibt es nur marginale Unterschiede zwischen den Studierenden beider Hochschularten (49 % vs. 48 %, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de), während Studierende an Universitäten häufiger studienbezogene Beratungsleistung(en) nutzen (63 % vs. 56 %). Disparitäten zwischen den Studierenden beider Hochschularten bestehen auch hinsichtlich der Beratung zu persönlichen Themen (45 % vs. 38 %).

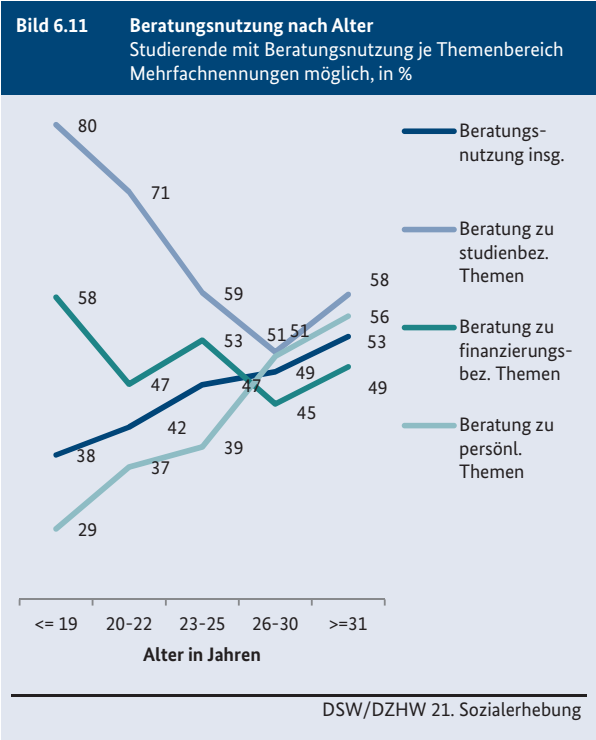
Beratungsnutzung und Geschlecht

Studentinnen suchen bei bestehendem Beratungsbedarf anteilig häufiger als Studenten auch tatsächlich professionelle Beratung auf (50 % vs. 42 %). Dies betrifft insbesondere persönliche Themen: Von den Studentinnen mit Beratungsbedarf in diesem Themenbereich nehmen 47 Prozent professionelle Beratung in Anspruch, unter den Männern sind es 37 Prozent. Bei studien- und finanzierungsbezogener Beratungsnutzung fallen die Unterschiede zwischen Frauen und Männern geringer aus (Studentinnen: 62 % vs. Studenten: 58 % bzw. 50 % vs. 47 %).

Beratungsnutzung und Alter

Ältere Studierende haben nicht nur anteilig häufiger als jüngere Beratungsbedarf (s. oben), sondern sie nehmen bei bestehendem Bedarf auch häufiger ein Beratungsangebot in Anspruch (bis 19 Jahre: 38 % vs. ab 31 Jahre: 53 %). Bei der Nutzung von Beratungsangeboten besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter und dem nachgefragten Themenbereich. So hat die Gruppe der bis 19-Jährigen zwar anteilig seltener als Studierende ab 26 Jahren Beratungsbedarf bezüglich studienbezogener Themen (Bild 6.10), jedoch suchen diejenigen, die Bedarf haben, häufiger eine Beratung auf (Bild 6.11).

Bei persönlichen Themen zeigt sich, dass der Beratungsbedarf im Vergleich zu anderen Themenbereichen mit dem Alter nur leicht zunimmt, die Nutzungsquote (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) hingegen deutlich ansteigt. Sie ist bei den Studierenden ab 31 Jahren doppelt so hoch wie bei Studierenden, die nicht älter als 19 Jahre sind (58 % vs. 29 %). Bei finanzierungsbezogenen Themen schwankt die Nutzungsquote



über die Altersgruppen hinweg, nimmt mit zunehmendem Alter jedoch tendenziell ab.

Nutzung innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs

Studierende, die ein professionelles Beratungsangebot zu den für sie relevanten Themen genutzt haben, konnten im nächsten Schritt angeben, ob diese Beratung innerhalb oder außerhalb des Hochschulbereichs stattgefunden hat. Studierende mit Fragen zu persö-

lichen Themen lassen sich überwiegend außerhalb des Hochschulbereichs beraten. Hingegen zeigt sich in Bezug auf studien- sowie finanzierungsbezogene Themen ein gemischtes Bild: Studierende nutzen in diesen Themenbereichen vor allem professionelle Beratung innerhalb des Hochschulbereichs. Ausnahmen bilden jedoch insbesondere Fragen zur Krankenversicherung (außerhalb: 90 %, innerhalb: 9 %), zu Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten (außerhalb: 63 %, innerhalb: 40 %) sowie zur Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit (außerhalb: 60 %, innerhalb: 45 %).

Gründe, keine Beratungsangebote zu nutzen

Mehr als die Hälfte der Studierenden, die Beratungsbedarf zu mindestens einem der abgefragten Themen haben, nutzt kein Beratungsangebot (54 % s. oben). Der Hauptgrund dafür ist, dass sie im Freundes-, Bekannten- oder Verwandtenkreis Antworten auf ihre Fragen bekommen haben (49 %, Bild 6.12). Jeweils fast zwei Fünftel geben an, keine Zeit für eine Beratung zu haben (38 %), und/oder, dass sich ihr Problem von allein gelöst hat (37 %). Andere, nicht näher bezeichnete Gründe für die Nicht-Nutzung von Beratungsangeboten werden von knapp einem Drittel der Nicht-Nutzer(innen) von Beratungsangeboten angeführt (32 %).

Im Vergleich von Frauen und Männern zeigt sich, dass Studentinnen deutlich häufiger als Studenten auf ihr soziales Umfeld zurückgreifen, um Fragen, Schwierigkeiten oder Belastungen zu klären (55 % vs. 43 %). Männer geben hingegen etwas häufiger „andere Gründe“ an (34 % vs. 30 %).

Bild 6.12 **Gründe, kein Beratungsangebot zu nutzen**
 Studierende, die trotz Beratungsbedarf kein Beratungsangebot nutzen, Mehrfachnennungen möglich, in %

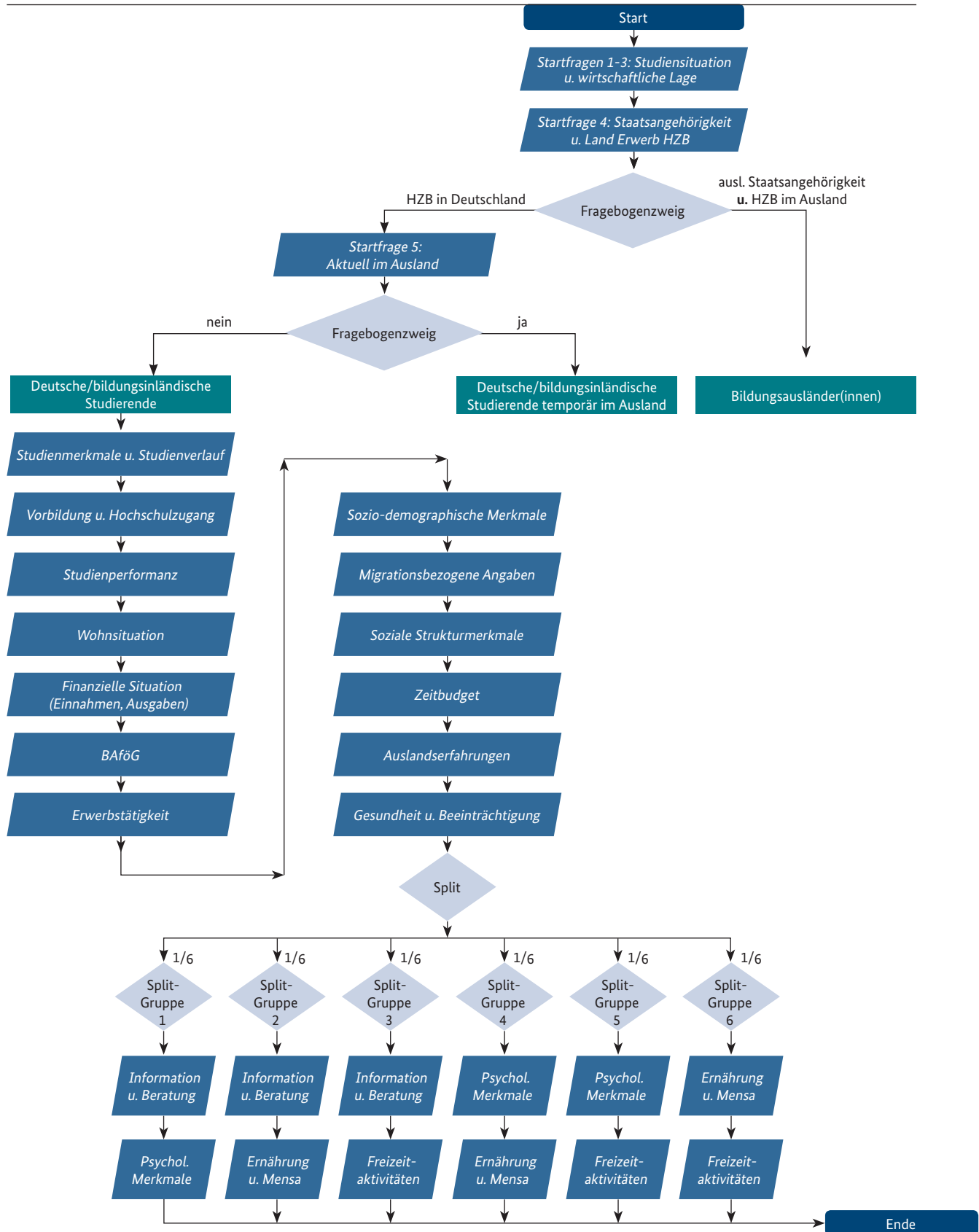
Gründe, kein Beratungsangebot zu nutzen	insg.	Geschlecht		Alter (in Jahren)				
		weiblich	männlich	bis 19	20-22	23-25	26-30	31 und älter
Frage wurde im Freundes-, Bekannten-, oder Verwandtenkreis beantwortet	49	55	43	49	52	52	48	35
keine Zeit	38	38	38	39	38	34	39	47
Problem hat sich von allein gelöst	37	37	37	41	38	36	37	30
andere Gründe	32	30	34	34	33	32	31	35
Frage konnte im Internet, anhand von Informationsmaterial, (Fach-)Zeitschriften, Aushängen etc. beantwortet werden	21	20	22	24	19	23	21	18
kein passendes Angebot gefunden	16	16	16	13	15	15	17	17

DSW/DZHW 21. Sozialerhebung

Obwohl es zwischen den Altersgruppen teilweise recht deutliche Unterschiede in der (Nicht-)Nutzung von professionellen Beratungsangeboten gibt (s. oben), haben Studierende unterschiedlichen Alters weitgehend ähnliche Gründe, keine professionelle Beratung zu nutzen. Lediglich die Studierenden ab 31 Jahren lösen ihre Probleme vergleichsweise selten im Freundes- und Bekanntenkreis (35 %) oder nutzen keine Beratung, weil sich ihr Problem von allein gelöst hat (30 %). Stattdessen geben sie auffallend häufig an, keine Zeit für eine Beratung zu haben (47 %).

Anhang

Befragungsablauf



Methodische Hinweise

An der 21. Sozialerhebung beteiligten sich 67.007 deutsche und bildungsinländische Studierende an 248 Hochschulen in Deutschland. Nicht einbezogen waren Studierende von Verwaltungsfachhochschulen, Universitäten der Bundeswehr oder Hochschulen des Fernstudiums. Studierende in einem Fernstudiengang, in einem Promotionsstudium sowie solche, die sich zum Befragungszeitpunkt studienbezogen im Ausland aufgehalten haben, gehören ebenfalls nicht zur Grundgesamtheit.

Die Ergebnisse der vorliegenden Randauszählung werden i. d. R. auf alle Studierende bezogen (Deutsche und Bildungsinländer(innen)). Bei Abweichungen hiervon wird die entsprechende Bezugsgruppe jeweils direkt unter dem Fragetext bzw. über den ausgewiesenen Werten definiert. Ausnahmen bilden die Themenbereiche „Finanzielle Situation“ und „Zeitbudget“. Der Themenbereich „Finanzielle Situation“ wird nur für die Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ und der Themenbereich „Zeitbudget“ nur für „Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium“ ausgewiesen (siehe Glossar auf www.sozialerhebung.de).

Studierende, die eine bestimmte Frage nicht beantwortet haben, werden nicht in die Auswertung der entsprechenden Frage einbezogen (Nichtberücksichtigung der Missing-Werte). Ausnahmen hiervon können so genannte „selbstberichtete Missing-Werte“ sein, wie beispielsweise die Kategorie „weiß ich nicht“. Sie werden unterhalb der Auszählung zur jeweiligen Frage gesondert ausgewiesen.

Die Randauszählungen enthalten folgende Werte und statistische Kennzahlen:

- absolute Zahlen (Anzahl der Studierenden bei jeweiliger Antwortposition, Antwortklasse oder -gruppe)
- Prozentwerte (ohne Nachkommastellen)
- arithmetisches Mittel (das arithmetische Mittel wird erst ab einer Fallzahl von $n = 100$ Fälle ausgewiesen)
- Standardabweichung (Maß für die Streubreite der Werte rund um das arithmetische Mittel)

Die Ergebnisse basieren auf gewichteter Fallzählung (analytic weights). Rundungsdifferenzen sind möglich. Prozentangaben von kleiner als ein Prozent werden mit „<1“ gekennzeichnet, sofern gültige Fälle vorliegen.

Bei Fragen, die eine Mehrfachnennung erlauben, wird in der Summenzeile die Anzahl der Personen ausgewiesen, von denen mindestens eine Nennung vorliegt. Die Summe aller abgegebenen Nennungen übersteigt die Anzahl der Personen, weil gemäß Fragetyp eine Person mehr als eine Antwort geben konnte.

Der Fragebogen für Deutsche und Bildungsinländer steht hier zur Verfügung: http://www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv/download/21/soz_21_fragebogen_bi.pdf.

Differenzierung nach Geschlecht

Die Antwortoption „möchte/kann mich keinem der beiden Geschlechter zuordnen“ wird aufgrund zu geringer Zellbesetzung tabellarisch nicht ausgewiesen. Entsprechend errechnen sich aus den Fallzahlen für die Antwortoptionen „weiblich“ und „männlich“ nicht die Gesamtfallzahlen.

Differenzierung nach Abschlussart

In dieser Randauszählung wird nach den Abschlussarten „Bachelor“ und „Master“ differenziert. Weitere Abschlussarten werden nicht separat ausgewiesen. Entsprechend ergeben die Fallzahlen der ausgewiesenen Spalten „Bachelor“ und „Master“ nicht die Gesamtfallzahlen.

Glossar

Ein Glossar erläutert relevante Begriffe und Konstrukte, die im Rahmen 21. Sozialerhebung verwendet werden. Es steht auf der Projektwebseite www.sozialerhebung.de zur Verfügung.

Randauszählung (Differenzierung nach Geschlecht)

Inhaltsverzeichnis

1. Studienmerkmale	79
2. Studienverlauf	80
3. Vorbildung und Hochschulzugang	82
4. Wohnsituation	83
5. Finanzielle Situation	88
6. BAföG	97
7. Erwerbstätigkeit	100
8. Demographie	106
9. Migration	108
10. Soziale Strukturmerkmale	110
11. Zeitbudget	112
12. Auslandserfahrung	113
13. Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienerschweris	119
14. Information und Beratung	120
15. Ernährung und Mensa	125

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

1. Studienmerkmale

An welcher Hochschule sind Sie im Sommersemester 2016 immatrikuliert?

Universität	35.743	65	18.135	69	17.091	61
Fachhochschule	19.256	35	8.064	31	10.991	39
Summe	54.999	100	26.199	100	28.082	100

Welchen Abschluss streben Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang an?

Bachelor (nicht Lehramt)	31.814	58	14.201	54	17.180	61
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	2.391	4	1.526	6	838	3
Master (nicht Lehramt)	11.098	20	4.862	18	6.082	22
Master mit dem Ziel Lehramt	1.315	2	854	3	441	2
Staatsexamen (nicht Lehramt)	4.371	8	2.628	10	1.715	6
Staatsexamen mit dem Ziel Lehramt	2.548	5	1.634	6	883	3
Diplom einer Fachhochschule	211	<1	50	<1	158	1
Diplom einer Universität/Kunsthochschule o. Ä.	790	1	247	1	530	2
Magister	193	<1	102	<1	87	<1
kirchliche Prüfung	142	<1	64	<1	70	<1
anderen Abschluss (inkl. Abschluss im Ausland)	102	<1	56	<1	45	<1
keinen Abschluss	210	<1	86	<1	117	<1
Summe	55.186	100	26.309	100	28.146	100

Welchen Abschluss streben Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang an?

angestrebter Abschluss aggregiert

Bachelor	34.205	62	15.727	60	18.018	64
Master	12.413	22	5.715	22	6.524	23
trad. Abschluss	8.256	15	4.725	18	3.443	12
anderer/kein Abschluss	313	1	142	1	162	1
Summe	55.186	100	26.309	100	28.146	100

Welcher Art ist Ihr Bachelor-/Master-Studium?

Bezugsgruppe: Studierende im Bachelor-/Master-Studium

1-Fach-BA/MA	36.081	86	15.493	83	20.143	88
Kombi-BA/MA	6.021	14	3.199	17	2.698	12
Summe	42.102	100	18.692	100	22.841	100

Welches Lehramt streben Sie an?

Bezugsgruppe: Studierende im Lehramts-Studium

Primarstufe	1.099	17	926	22	165	7
Sekundarstufe 1	864	13	536	13	321	14
Sekundarstufe 2	3.395	51	1.909	45	1.431	63
Berufsbildende Schulen	631	10	366	9	260	11
Sonderpädagogik	610	9	500	12	102	4
Summe	6.600	100	4.237	100	2.280	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Fächergruppe

Fächergruppen der Sozialerhebung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Ingenieurwissenschaften	11.432	21	2.615	10	8.689	31
Sprach- und Kulturwissenschaften	10.078	18	6.455	25	3.429	12
Mathematik/Naturwissenschaften	11.024	20	4.222	16	6.653	24
Medizin/Gesundheitswissenschaften	3.537	6	2.387	9	1.136	4
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	10.916	20	5.064	19	5.784	21
Sozialwiss., -wesen, Psychol./Pädagogik	8.011	15	5.455	21	2.404	9
Summe	54.998	100	26.198	100	28.096	100

Um welche Form des Studiums handelt es sich bei Ihrem Studiengang?

Präsenz-Studiengang	51.081	93	24.559	94	25.840	92
Dualer Studiengang	2.539	5	932	4	1.582	6
berufsbegleitender Studiengang	1.387	2	581	2	795	3
Mehrfachnennung: Summe der Personen	54.842	100	26.103	100	28.013	100

Betreiben Sie Ihr Studium in Vollzeit oder in Teilzeit?

Vollzeit-Studium	50.488	92	24.215	92	25.608	91
Teilzeit-Studium	1.373	2	576	2	782	3
Vollzeit-Studium mit individueller Teilzeitregelung	621	1	324	1	288	1
Vollzeit-Studium ohne offizielle Teilzeitregelung	2.551	5	1.098	4	1.410	5
Summe	55.033	100	26.213	100	28.089	100

2. Studienverlauf

Haben Sie bereits einen Hochschulabschluss erworben?

Nein	40.985	74	19.604	75	20.854	74
Ja	14.192	26	6.700	25	7.292	26
Summe	55.177	100	26.304	100	28.146	100

Welchen Abschluss haben Sie bereits erworben?

Bezugsgruppe: Studierende mit Hochschulabschluss

Bachelor (nicht Lehramt)	11.073	78	4.965	74	5.953	82
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	1.046	7	698	10	331	5
Master (nicht Lehramt)	380	3	175	3	199	3
Master mit dem Ziel Lehramt	59	<1	34	1	25	<1
Staatsexamen (nicht Lehramt)	222	2	121	2	99	1
Staatsexamen mit dem Ziel Lehramt	287	2	175	3	106	1
Diplom einer Fachhochschule	377	3	168	3	205	3
Diplom einer Univ./Kunsthochschule	405	3	181	3	215	3
Magister	166	1	107	2	58	1
kirchliche Prüfung	6	<1	3	<1	4	<1
Promotion	111	1	40	1	70	1
anderer Abschluss (inkl. Abschl. im Ausland)	77	1	37	1	40	1
Summe	14.208	100	6.704	100	7.304	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Seit wann sind Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang eingeschrieben?

seit 2 Fachsemester	18.212	33	8.778	34	9.194	33
3-4 Fachsemester	13.757	25	6.609	25	6.986	25
5-6 Fachsemester	10.928	20	5.267	20	5.516	20
7-8 Fachsemester	5.691	10	2.751	11	2.853	10
9-10 Fachsemester	2.756	5	1.290	5	1.432	5
11-12 Fachsemester	1.527	3	671	3	829	3
13-14 Fachsemester	772	1	373	1	395	1
15 Fachsemester oder länger	1.100	2	391	2	695	2
Summe	54.743	100	26.131	100	27.900	100
arithm. Mittel / Standardabw.	5,0	3,8	4,9	3,5	5,1	4,1

Haben Sie Ihr Studium für mindestens ein Semester (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen?

nein	46.560	84	22.262	85	23.720	84
ja, einmal	6.248	11	2.921	11	3.220	11
ja, zweimal	1.571	3	803	3	738	3
ja, dreimal oder öfter	778	1	310	1	458	2
Summe	55.158	100	26.296	100	28.136	100

Gesamtdauer Studienunterbrechung

Bezugsgruppe: Studierende mit Studienunterbrechung

1 Semester	4.015	54	1.933	55	2.017	53
2 Semester	1.927	26	945	27	950	25
3 - 4 Semester	917	12	385	11	512	13
5 - 6 Semester	273	4	119	3	151	4
7 Semester oder mehr	323	4	135	4	185	5
Summe	7.455	100	3.517	100	3.816	100
arithm. Mittel / Standardabw.	2,2	3,1	2,1	2,3	2,3	3,4

Aus welchem Grund haben Sie Ihr Studium unterbrochen?

Bezugsgruppe: Studierende mit Studienunterbrechung

Unterbrechung wegen ...

Zweifel am Sinn des Studiums	1.858	23	750	20	1.059	26
akuter gesundheitlicher Probleme	1.673	21	841	22	786	19
chronischer Krankheit/Behinderung	554	7	260	7	277	7
Erfahrungen sammeln	1.174	15	479	13	671	16
finanzieller Probleme	1.321	16	498	13	798	19
Erwerbstätigkeit	1.350	17	471	12	860	21
Schwangerschaft/Kindererziehung	675	8	486	13	181	4

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Aus welchem Grund haben Sie Ihr Studium unterbrochen

Pflege Angehöriger	382	5	172	5	205	5
anderer familiärer Gründe	934	12	415	11	494	12
Praktikum	1.509	19	698	18	787	19
studienbezogenem Auslandsaufenthalt	1.273	16	770	20	485	12
anderer Auslandsaufenthalt	566	7	300	8	253	6
sonstiger Grund	1.391	17	499	13	867	21
Mehrfachnennung: Summe der Personen	8.073	100	3.788	100	4.147	100

Studiengangwechsel

nein	43.009	80	20.608	81	21.863	80
ja, Fach	6.435	11	2.891	10	3.421	11
ja, Abschluss	858	1	401	1	447	1
ja, Fach und Abschluss	4.749	8	2.318	8	2.376	8
Summe	55.052	100	26.218	100	28.106	100

Hochschulwechsel

nein	41.841	82	19.821	83	21.479	82
ja, einmaliger Hochschulwechsel	11.663	15	5.664	14	5.822	15
ja, mehrmaliger Hochschulwechsel	1.631	3	792	3	829	3
Summe	55.136	100	26.278	100	28.130	100

3. Vorbildung und Hochschulzugang**In welchem Bundesland haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?**

Baden-Württemberg	7.518	14	3.594	14	3.824	14
Bayern	7.735	14	3.682	14	3.954	14
Berlin	2.371	4	1.151	4	1.182	4
Brandenburg	1.243	2	598	2	630	2
Bremen	450	1	228	1	214	1
Hamburg	1.125	2	552	2	554	2
Hessen	4.713	9	2.222	8	2.426	9
Mecklenburg-Vorpommern	766	1	348	1	409	1
Niedersachsen	5.360	10	2.625	10	2.661	9
Nordrhein-Westfalen	14.664	27	6.915	26	7.585	27
Rheinland-Pfalz	2.694	5	1.257	5	1.404	5
Saarland	713	1	343	1	364	1
Sachsen	1.751	3	822	3	899	3
Sachsen-Anhalt	893	2	446	2	435	2
Schleswig-Holstein	1.652	3	751	3	871	3
Thüringen	925	2	479	2	431	2
Ich habe meine Studienberechtigung im Ausland erworben.	554	1	257	1	287	1
Summe	55.126	100	26.271	100	28.129	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Welche Studienberechtigung hatten Sie bei Ihrer Erstimmatrikulation?

allgemeine Hochschulreife	45.860	84	22.936	88	22.304	80
fachgebundene Hochschulreife	1.670	3	612	2	1.033	4
Fachhochschulreife	6.157	11	2.120	8	3.973	14
berufliche Qualifikation	737	1	280	1	447	2
andere Studienberechtigung	234	<1	107	<1	125	<1
Summe	54.658	100	26.055	100	27.883	100

Haben Sie vor Ihrer Erstimmatrikulation bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen?

nein	43.129	78	21.111	80	21.417	76
ja	12.045	22	5.188	20	6.733	24
Summe	55.174	100	26.298	100	28.151	100

4. Wohnsituation

Wo wohnen Sie während der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016?

ausschließlich am Hochschulort	33.874	61	16.363	62	17.011	60
ausschließlich außerhalb des Hochschulortes	15.811	29	7.315	28	8.329	30
am Hochschulort und außerhalb des Hochschulortes	5.426	10	2.591	10	2.778	10
Summe	55.112	100	26.269	100	28.118	100

Wohnform

Bei Studierenden, die sowohl am als auch außerhalb des Hochschulortes wohnen, Wohnform am Hochschulort

Eltern, Verwandte	11.058	20	4.643	18	6.307	23
Stud.Wohnheim: Einzelzimmer	1.621	3	655	3	939	3
Stud.Wohnheim: Einzelzi. in Wohngr.	2.312	4	1.053	4	1.222	4
Stud.Wohnheim: Einzelapartment	2.193	4	921	4	1.245	4
Stud.Wohnheim: Mehr-Zi.-Wohng.	553	1	261	1	283	1
Stud.Wohnheim: Zweibett-Zimmer	40	<1	18	<1	21	<1
Wohnung allein	9.087	17	4.107	16	4.872	17
Wohnung mit Partn./Kind	11.480	21	6.458	25	4.916	18
Wohngemeinschaft	16.280	30	7.928	30	8.063	29
Untermiete	359	1	148	1	206	1
Summe	54.982	100	26.192	100	28.071	100

Trägerschaft des Studentenwohnheims

Bezugsgruppe: Studierende, die im Wohnheim wohnen

Studierendenwerk/Studentenwerk	4.305	69	1.880	70	2.359	68
anderer Träger	1.936	31	804	30	1.111	32
Summe	6.241	100	2.684	100	3.470	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wieviel Quadratmeter misst Ihre Wohnung (am Hochschulort)?

Bezugsgruppe: Studierende, die nicht im Einzelzimmer (Flurgemeinschaft) oder Zweitbettzimmer im Studentenwohnheim wohnen

bis 10 qm	53	<1	18	<1	34	<1
11 - 20 qm	1.922	5	791	4	1.108	5
21 - 30 qm	3.661	9	1.633	8	1.991	10
31 - 40 qm	3.308	8	1.537	8	1.739	8
41 - 50 qm	3.935	10	2.017	10	1.867	9
51 - 60 qm	5.863	14	3.002	15	2.801	14
61 - 70 qm	5.576	14	2.865	15	2.648	13
71 - 80 qm	4.483	11	2.260	12	2.180	11
81 - 90 qm	2.735	7	1.290	7	1.418	7
91 qm und mehr	9.085	22	4.138	21	4.859	24
Summe	40.621	100	19.552	100	20.645	100
arithm. Mittel / Standardabw.	74,2	51,0	72,6	44,8	75,6	55,7

Wieviel Quadratmeter misst das von Ihnen genutzte Zimmer (am Hochschulort)?

Bezugsgruppe: Studierende, die bei den (Groß-)Eltern, in einer Wohngemeinschaft oder im Studentenwohnheim (außer Einzelapartment oder Mehrzimmerwohnung) wohnen

bis 10 qm	1.739	7	763	6	948	7
11 - 20 qm	19.579	74	9.327	76	9.995	72
21 - 30 qm	4.148	16	1.774	15	2.325	17
31 - 40 qm	517	2	200	2	310	2
41 und mehr	422	2	149	1	268	2
Summe	26.405	100	12.213	100	13.846	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,9	7,8	17,6	7,3	18,2	8,1

Inwieweit haben Sie sich aus folgenden Gründen für Ihre gegenwärtige Wohnsituation entschieden?

Nähe zur Hochschule

(1) trifft überhaupt nicht zu	8.074	16	4.045	16	3.902	15
(2)	4.584	9	2.150	9	2.374	9
(3)	6.703	13	3.252	13	3.361	13
(4)	12.950	25	5.903	24	6.858	26
(5) trifft voll und ganz zu	19.386	37	9.231	38	9.949	38
Summe (ohne fehlende Werte)	51.697	100	24.581	100	26.444	100
Fälle insgesamt	54.702	100	26.064	100	27.923	100
passt nicht	3.005	5	1.482	6	1.478	5

günstige Miete

(1) trifft überhaupt nicht zu	5.028	10	2.505	11	2.433	10
(2)	5.460	11	2.679	11	2.711	11
(3)	7.619	16	3.662	16	3.851	15
(4)	11.698	24	5.359	23	6.190	25
(5) trifft voll und ganz zu	19.227	39	9.243	39	9.739	39
Summe (ohne fehlende Werte)	49.033	100	23.447	100	24.923	100
Fälle insgesamt	54.826	100	26.140	100	27.971	100
passt nicht	5.793	11	2.693	10	3.048	11

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
angemessene Größe des Wohnraums						
(1) trifft überhaupt nicht zu	3.399	7	1.522	6	1.806	7
(2)	4.290	8	1.841	8	2.372	9
(3)	8.382	16	3.684	15	4.568	17
(4)	17.163	34	7.868	33	9.097	35
(5) trifft voll und ganz zu	17.704	35	9.254	38	8.268	32
Summe (ohne fehlende Werte)	50.939	100	24.170	100	26.110	100
Fälle insgesamt	54.413	100	25.924	100	27.790	100
passt nicht	3.474	6	1.754	7	1.679	6
wollte gern mit anderen zusammen wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die nicht allein wohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	1.031	6	430	5	581	7
(2)	1.251	7	547	7	683	8
(3)	2.040	12	857	11	1.152	14
(4)	4.622	28	2.048	25	2.498	30
(5) trifft voll und ganz zu	7.796	47	4.244	52	3.421	41
Summe (ohne fehlende Werte)	16.739	100	8.126	100	8.335	100
Fälle insgesamt	17.362	100	8.443	100	8.629	100
passt nicht	623	4	316	4	294	3
wollte gern allein wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die allein wohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	438	5	170	4	259	6
(2)	508	6	198	5	301	6
(3)	972	11	383	10	574	12
(4)	2.163	25	830	21	1.307	28
(5) trifft voll und ganz zu	4.590	53	2.317	59	2.229	48
Summe (ohne fehlende Werte)	8.671	100	3.898	100	4.670	100
Fälle insgesamt	9.197	100	4.122	100	4.965	100
passt nicht	526	6	224	5	295	6
wollte gern mit meiner/meinem Partner(in) zusammenwohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die mit Partner(in) zusammenwohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	465	4	259	4	201	4
(2)	167	2	81	1	82	2
(3)	394	4	193	3	197	4
(4)	1.284	12	605	10	664	14
(5) trifft voll und ganz zu	8.398	78	4.732	81	3.582	76
Summe (ohne fehlende Werte)	10.709	100	5.871	100	4.727	100
Fälle insgesamt	11.930	100	6.602	100	5.206	100
passt nicht	1.221	10	731	11	479	9

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
wollte gern mit meinen Eltern zusammen wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die mit ihren Eltern zusammenwohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	2.440	19	993	18	1.419	20
(2)	2.206	17	823	15	1.363	19
(3)	2.710	21	1.072	20	1.613	23
(4)	2.396	19	1.042	19	1.335	19
(5) trifft voll und ganz zu	2.857	23	1.535	28	1.306	19
Summe (ohne fehlende Werte)	12.609	100	5.465	100	7.036	100
Fälle insgesamt	14.223	100	6.195	100	7.902	100
passt nicht	1.614	11	730	12	866	11
Nähe zu Freunden/Partner/Partnerin						
(1) trifft überhaupt nicht zu	16.361	34	7.843	34	8.296	33
(2)	6.247	13	2.922	13	3.251	13
(3)	7.382	15	3.377	15	3.892	16
(4)	9.523	20	4.281	19	5.138	21
(5) trifft voll und ganz zu	9.004	19	4.661	20	4.245	17
Summe (ohne fehlende Werte)	48.517	100	23.083	100	24.822	100
Fälle insgesamt	54.333	100	25.889	100	27.748	100
passt nicht	5.816	11	2.806	11	2.926	11
Nähe zu Eltern						
(1) trifft überhaupt nicht zu	26.643	58	12.772	58	13.477	57
(2)	4.686	10	2.113	10	2.523	11
(3)	4.522	10	1.979	9	2.461	10
(4)	4.604	10	2.108	10	2.451	10
(5) trifft voll und ganz zu	5.668	12	2.942	13	2.690	11
Summe (ohne fehlende Werte)	46.123	100	21.914	100	23.601	100
Fälle insgesamt	54.249	100	25.850	100	27.700	100
passt nicht	8.126	15	3.936	15	4.099	15
Nähe zur Arbeitsstelle						
(1) trifft überhaupt nicht zu	18.457	42	8.759	42	9.405	41
(2)	4.479	10	2.057	10	2.372	10
(3)	5.969	13	2.738	13	3.148	14
(4)	7.686	17	3.568	17	4.038	18
(5) trifft voll und ganz zu	7.736	17	3.962	19	3.700	16
Summe (ohne fehlende Werte)	44.327	100	21.084	100	22.664	100
Fälle insgesamt	53.864	100	25.671	100	27.499	100
passt nicht	9.537	18	4.587	18	4.836	18
gute Einkaufsmöglichkeiten						
(1) trifft überhaupt nicht zu	9.079	18	3.884	16	5.026	19
(2)	7.469	15	3.302	14	4.070	16
(3)	12.385	24	5.652	23	6.583	25
(4)	13.842	27	6.909	28	6.781	26
(5) trifft voll und ganz zu	8.221	16	4.574	19	3.570	14
Summe (ohne fehlende Werte)	50.996	100	24.321	100	26.031	100
Fälle insgesamt	54.457	100	25.961	100	27.790	100
passt nicht	3.461	6	1.641	6	1.759	6

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Nähe von Kultur-/Freizeitangeboten						
(1) trifft überhaupt nicht zu	12.269	24	5.341	22	6.724	26
(2)	8.771	17	3.972	16	4.713	18
(3)	11.225	22	5.338	22	5.761	22
(4)	11.182	22	5.506	23	5.522	21
(5) trifft voll und ganz zu	7.146	14	3.922	16	3.142	12
Summe (ohne fehlende Werte)	50.593	100	24.078	100	25.862	100
Fälle insgesamt	54.323	100	25.890	100	27.728	100
passt nicht	3.730	7	1.812	7	1.866	7
Naherholungsgebiet in der Nähe						
(1) trifft überhaupt nicht zu	14.907	30	6.531	28	8.165	32
(2)	8.472	17	3.808	16	4.583	18
(3)	9.424	19	4.499	19	4.800	19
(4)	9.889	20	4.908	21	4.851	19
(5) trifft voll und ganz zu	6.694	14	3.677	16	2.924	12
Summe (ohne fehlende Werte)	49.386	100	23.423	100	25.323	100
Fälle insgesamt	54.177	100	25.825	100	27.650	100
passt nicht	4.791	9	2.403	9	2.328	8
gute Verkehrsanbindung						
(1) trifft überhaupt nicht zu	5.589	11	2.360	10	3.125	12
(2)	4.464	9	1.932	8	2.477	9
(3)	8.221	16	3.762	15	4.346	17
(4)	15.881	31	7.359	30	8.322	32
(5) trifft voll und ganz zu	17.301	34	9.086	37	8.023	31
Summe (ohne fehlende Werte)	51.455	100	24.499	100	26.292	100
Fälle insgesamt	54.352	100	25.909	100	27.738	100
passt nicht	2.897	5	1.410	5	1.445	5
nichts anderes gefunden						
(1) trifft überhaupt nicht zu	20.945	49	10.350	51	10.376	47
(2)	5.115	12	2.275	11	2.781	13
(3)	5.486	13	2.386	12	3.020	14
(4)	5.411	13	2.460	12	2.860	13
(5) trifft voll und ganz zu	5.612	13	2.640	13	2.860	13
Summe (ohne fehlende Werte)	42.568	100	20.111	100	21.896	100
Fälle insgesamt	53.791	100	25.620	100	27.473	100
passt nicht	11.223	21	5.509	22	5.578	20
Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung am Hochschulort und Ihrer Hochschule?						
Sommer						
öffentliche Verkehrsmittel	22.746	41	11.124	42	11.314	40
Fahrrad	16.904	31	8.453	32	8.185	29
PKW, allein fahrend	6.360	12	2.632	10	3.690	13
PKW, als Fahrer(in) in Fahrgemeinschaft	1.260	2	489	2	765	3
PKW, als Mitfahrer(in) in Fahrgemeinschaft	430	1	206	1	221	1

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung am Hochschulort und Ihrer Hochschule?**Sommer**

ich gehe zu Fuß	7.006	13	3.239	12	3.668	13
anderes	437	1	152	1	281	1
Summe	55.144	100	26.295	100	28.126	100

Winter

öffentliche Verkehrsmittel	30.854	56	15.450	59	14.970	53
Fahrrad	7.958	14	3.753	14	4.071	14
PKW, allein fahrend	7.635	14	3.235	12	4.350	15
PKW, als Fahrer(in) in Fahrgemeinschaft	1.454	3	578	2	865	3
PKW, als Mitfahrer(in) in Fahrgemeinschaft	638	1	315	1	320	1
ich gehe zu Fuß	6.375	12	2.870	11	3.416	12
anderes	209	<1	86	<1	119	<1
Summe	55.123	100	26.288	100	28.112	100

Wie viel Zeit benötigen Sie im Sommersemester 2016 im Durchschnitt für den einfachen Weg von Ihrer Wohnung am Hochschulort zur Hochschule?

bis 10 Minuten	11.665	21	5.203	20	6.336	23
11-20 Minuten	15.410	28	7.409	28	7.780	28
21-30 Minuten	8.916	16	4.287	16	4.516	16
31-45 Minuten	7.593	14	3.549	14	3.936	14
46-60 Minuten	5.429	10	2.691	10	2.676	10
mehr als 61 Minuten	5.868	11	3.025	12	2.759	10
Summe	54.882	100	26.164	100	28.004	100
arithm. Mittel / Standardabw.	32,9	32,3	34,2	34,1	31,6	30,2

5. Finanzielle Situation

Bezugsgruppe für gesamtes Themenfeld 5: "Fokus-Typ" (Definition s. Glossar auf www.sozialerhebung.de, zum Fokus-Typ gehören 51 % der Studierenden)

Einnahmen**Elternteistung (bar und unbar)**

bis 100 Euro	1.231	6	540	5	676	6
101-200 Euro	2.853	13	1.297	12	1.519	14
201-300 Euro	2.054	9	941	9	1.090	10
301-400 Euro	2.005	9	942	9	1.032	9
401-500 Euro	2.379	11	1.205	11	1.146	11
501-600 Euro	2.699	12	1.391	13	1.283	12
601-700 Euro	2.801	13	1.431	13	1.349	12
701-800 Euro	2.205	10	1.115	11	1.062	10
801-900 Euro	1.203	6	626	6	564	5
901-1000 Euro	851	4	403	4	442	4
mehr als 1000 Euro	1.475	7	715	7	751	7
Summe	21.756	100	10.608	100	10.915	100
arithm. Mittel / Standardabw.	541,3	314,8	549,1	308,3	534,6	321,4

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: Partner						
bis 50 Euro	67	47	42	45	25	49
51-100 Euro	22	15	17	18	5	10
101-200 Euro	25	18	13	14	12	25
201-300 Euro	15	11	8	9	7	13
301-400 Euro	4	3	3	3	1	2
401-500 Euro	3	2	3	3	0	0
mehr als 500 Euro	7	5	7	7	0	0
Summe	143	100	93	100	50	100
arithm. Mittel / Standardabw.	143,4	154,7	156,5	176,4	119,1	101,0
Barmittel: Bekannte, Verwandte						
bis 50 Euro	2.625	56	1.349	57	1.241	54
51-100 Euro	1.197	25	582	25	602	26
101-200 Euro	548	12	282	12	262	11
201-300 Euro	176	4	73	3	102	4
mehr als 300 Euro	166	4	79	3	87	4
Summe	4.712	100	2.365	100	2.294	100
arithm. Mittel / Standardabw.	92,2	116,5	87,3	97,8	97,8	133,8
Barmittel: eigener Verdienst						
bis 100 Euro	2.454	16	1.319	18	1.114	15
101-200 Euro	2.396	16	1.277	18	1.093	14
201-300 Euro	2.113	14	1.103	15	991	13
301-400 Euro	2.639	18	1.252	17	1.360	18
401-500 Euro	2.498	17	1.150	16	1.326	17
501-600 Euro	733	5	312	4	411	5
601-700 Euro	523	3	215	3	302	4
701-800 Euro	488	3	175	2	305	4
mehr als 800 Euro	1.124	8	440	6	678	9
Summe	14.967	100	7.243	100	7.580	100
arithm. Mittel / Standardabw.	384,6	291,3	354,5	264,9	413,8	312,6
Barmittel: Ersparnisse						
bis 50 Euro	1.708	38	893	44	798	33
51-100 Euro	1.150	26	509	25	627	26
101-150 Euro	301	7	109	5	186	8
151-200 Euro	457	10	188	9	263	11
201-250 Euro	92	2	30	1	62	3
251-500 Euro	536	12	223	11	310	13
mehr als 500 Euro	236	5	84	4	147	6
Summe	4.480	100	2.036	100	2.394	100
arithm. Mittel / Standardabw.	171,1	234,0	152,9	214,4	185,8	247,3

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: BAföG						
bis 100 Euro	396	7	223	7	170	6
101-200 Euro	583	10	320	11	251	9
201-300 Euro	725	12	380	13	336	11
301-400 Euro	778	13	397	13	377	13
401-500 Euro	858	14	438	14	408	14
501-600 Euro	1.761	29	861	28	873	30
mehr als 600 Euro	933	16	412	14	510	17
Summe	6.033	100	3.032	100	2.925	100
arithm. Mittel / Standardabw.	435,5	189,5	422,4	191,3	448,8	186,7
Barmittel: Bildungskredit						
bis 100 Euro	12	6	5	7	6	6
101-150 Euro	4	2	2	3	2	2
151-200 Euro	32	18	11	15	21	20
201-250 Euro	4	2	2	2	2	2
251-300 Euro	131	72	56	74	74	70
Summe	183	100	77	100	106	100
arithm. Mittel / Standardabw.	263,5	64,1	264,3	65,0	263,0	63,8
Barmittel: Studienkredit KfW						
bis 100 Euro	34	3	16	4	16	2
101-200 Euro	79	7	32	8	45	7
201-300 Euro	170	16	75	18	92	14
301-400 Euro	132	12	43	11	88	14
401-500 Euro	163	15	64	16	97	15
501-600 Euro	251	24	108	27	141	22
mehr als 600 Euro	229	22	68	17	159	25
Summe	1.058	100	406	100	639	100
arithm. Mittel / Standardabw.	463,1	166,5	450,9	169,1	472,9	162,9
Barmittel: Darlehen, Bank, Dritte						
bis 100 Euro	5	7	2	8	3	7
101-201 Euro	5	8	3	14	2	4
201-300 Euro	16	23	3	12	13	29
301-400 Euro	7	10	4	18	3	6
401-500 Euro	16	24	7	32	9	20
mehr als 500 Euro	19	28	4	16	15	34
Summe	69	100	23	100	46	100
arithm. Mittel / Standardabw.	450,1	233,9	429,5	231,6	460,6	237,0

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: Waisengeld, Waisenrente						
bis 100 Euro	111	13	51	12	58	13
101-150 Euro	132	15	69	16	62	14
151-200 Euro	279	32	134	32	139	32
201-250 Euro	171	20	87	20	84	19
251-500 Euro	138	16	67	16	71	16
mehr als 500 Euro	42	5	17	4	24	6
Summe	872	100	425	100	437	100
arithm. Mittel / Standardabw.	222,0	152,4	215,7	136,8	228,1	165,8
Barmittel: Stipendium						
bis 100 Euro	57	5	32	6	24	4
101-200 Euro	60	5	32	6	27	4
201-300 Euro	699	57	329	58	360	56
301-400 Euro	38	3	11	2	26	4
401-500 Euro	50	4	18	3	32	5
mehr als 500 Euro	328	27	148	26	175	27
Summe	1.233	100	570	100	644	100
arithm. Mittel / Standardabw.	422,7	241,1	410,6	235,6	433,8	246,4
Barmittel: andere Finanzierungsquellen (z. B. Wohngeld, Erbe, Rente)						
bis 50 Euro	35	8	7	5	27	10
51-100 Euro	72	16	22	13	48	17
101-150 Euro	57	13	24	15	34	12
151-200 Euro	58	13	27	17	30	11
201-250 Euro	25	6	10	6	15	5
251-300 Euro	27	6	15	9	12	4
301-350 Euro	13	3	7	4	7	2
351-400 Euro	19	4	9	6	10	3
401-450 Euro	6	1	5	3	1	<1
451-500 Euro	10	2	3	2	7	3
mehr als 500 Euro	118	27	32	20	85	31
Summe	442	100	161	100	277	100
arithm. Mittel / Standardabw.	454,9	558,2	357,4	376,8	514,2	636,3
Zusammenfassung: Inanspruchnahme von Barmitteln						
Elternleistung (bar und unbar)	21.218	86	10.346	88	10.645	84
Barmittel: Partner	159	1	103	1	56	<1
Barmittel: Bekannte, Verwandte	4.573	18	2.295	19	2.226	18
Barmittel: eigener Verdienst	15.065	61	7.291	62	7.629	60
Barmittel: Ersparnisse	4.422	18	2.009	17	2.364	19
Barmittel: BAföG	6.113	25	3.072	26	2.963	23
Barmittel: Bildungskredit	200	1	84	1	116	1

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Zusammenfassung: Inanspruchnahme von Barmitteln

Barmittel: Studienkredit KfW	1.204	5	462	4	726	6
Barmittel: Darlehen, Bank, Dritte	73	<1	25	<1	48	<1
Barmittel: Waisengeld, Waisenrente	860	3	419	4	431	3
Barmittel: Stipendium	1.151	5	532	5	601	5
Barmittel: andere Finanzierungsquellen	497	2	181	2	312	2
Mehrfachnennung: Summe der Personen	24.722	100	11.776	100	12.681	100

Falls Stipendium: Was für ein Stipendium erhalten Sie?

Avicenna-Studienwerk	1	<1	1	<1	0	0
Cusanuswerk e.V.	40	3	15	3	25	4
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES)	6	1	2	<1	5	1
Evangelisches Studienwerk Villigst	29	2	20	3	9	1
Friedrich-Ebert-Stiftung	46	4	17	3	27	4
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit	11	1	6	1	5	1
Hans-Seidel-Stiftung	10	1	6	1	4	1
Hans-Böckler-Stiftung	45	4	11	2	33	5
Heinrich-Böll-Stiftung	25	2	12	2	13	2
Konrad-Adenauer-Stiftung	48	4	28	5	20	3
Rosa-Luxemburg-Stiftung	17	1	10	2	4	1
Stiftung der Deutschen Wirtschaft	32	3	18	3	13	2
Studienstiftung des deutschen Volkes e.V.	296	24	131	23	160	25
Deutschlandstipendium	357	29	172	30	182	28
Aufstiegsstipendium	47	4	22	4	25	4
anderes mit staatl. Mitteln finanziertes Stipendium	95	8	44	8	49	8
Stipendium eines privaten Geldgebers	145	12	59	10	84	13
Mehrfachnennung: Summe der Personen	1.233	100	570	100	644	100

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu?

Antwortoption "trifft (voll und ganz) zu"

Meine Eltern unterstützen mich so gut sie können.

teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	5.212	22	2.336	21	2.810	23
trifft (voll und ganz) zu	18.314	78	8.951	79	9.185	77
Summe	23.526	100	11.288	100	11.994	100

Ich habe den Eindruck, meine Eltern finanziell zu überfordern.

teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	18.066	77	8.498	76	9.394	78
trifft (voll und ganz) zu	5.351	23	2.673	24	2.613	22
Summe	23.417	100	11.170	100	12.007	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ich will finanziell unabhängig von den Eltern sein.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	7.860	33	3.879	34	3.905	32
trifft (voll und ganz) zu	15.905	67	7.421	66	8.307	68
Summe	23.765	100	11.300	100	12.212	100
Es macht mir nichts aus, neben Studium Geld zu verdienen.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	12.863	53	5.986	52	6.703	54
trifft (voll und ganz) zu	11.470	47	5.573	48	5.813	46
Summe	24.333	100	11.559	100	12.516	100
Durch Jobben wird sich meine Studienzeit verlängern.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	12.073	59	6.179	63	5.797	54
trifft (voll und ganz) zu	8.557	41	3.557	37	4.881	46
Summe	20.630	100	9.736	100	10.679	100
Zurzeit verfüge ich über ausreichend finanzielle Mittel, um meine monatl. Ausgaben zu decken.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	8.210	33	3.826	33	4.269	34
trifft (voll und ganz) zu	16.350	67	7.879	67	8.323	66
Summe	24.560	100	11.705	100	12.592	100
Ich habe zurzeit finanzielle Schwierigkeiten.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	19.984	82	9.589	83	10.212	81
trifft (voll und ganz) zu	4.432	18	2.020	17	2.337	19
Summe	24.416	100	11.608	100	12.550	100
Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	8.019	33	3.809	33	4.093	32
trifft (voll und ganz) zu	16.562	67	7.894	67	8.522	68
Summe	24.581	100	11.702	100	12.615	100
Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren (nur BAföG-Empfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	1.232	20	638	21	581	20
trifft (voll und ganz) zu	4.781	80	2.385	79	2.333	80
Summe	6.013	100	3.023	100	2.914	100
Die BAföG-Förderung gibt mir sichere Planungsperspektive (nur BAföG-Empfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	2.022	34	1.036	34	943	32
trifft (voll und ganz) zu	3.971	66	1.975	66	1.962	68
Summe	5.993	100	3.012	100	2.905	100
Ohne Stipendium könnte ich nicht studieren (nur Stipendienempfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	929	76	428	76	492	77
trifft (voll und ganz) zu	296	24	138	24	148	23
Summe	1.225	100	566	100	640	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben						
Ausgaben Miete						
bis 150 Euro	193	1	88	1	104	1
151-200 Euro	1.697	7	769	7	907	8
201-250 Euro	4.045	17	1.918	17	2.077	17
251-300 Euro	5.650	24	2.746	24	2.841	24
301-350 Euro	4.650	20	2.267	20	2.338	20
351-400 Euro	3.460	15	1.670	15	1.750	15
401-450 Euro	1.745	7	823	7	903	8
451-500 Euro	997	4	491	4	497	4
mehr als 500 Euro	989	4	446	4	534	4
Summe	23.426	100	11.219	100	11.952	100
arithm. Mittel / Standardabw.	323,0	93,7	322,9	92,4	323,3	95,0
Ausgaben Ernährung						
bis 50 Euro	865	4	525	5	331	3
51-100 Euro	5.418	23	3.041	27	2.328	20
101-150 Euro	6.182	27	2.975	27	3.133	26
151-200 Euro	6.435	28	2.863	26	3.497	29
201-250 Euro	2.086	9	865	8	1.206	10
251-300 Euro	1.718	7	683	6	1.019	9
mehr als 300 Euro	607	3	202	2	395	3
Summe	23.311	100	11.153	100	11.910	100
arithm. Mittel / Standardabw.	167,9	72,6	158,7	70,4	176,3	73,5
Ausgaben Kommunikation						
bis 10 Euro	3.145	15	1.575	16	1.532	14
11-20 Euro	5.596	27	2.828	29	2.702	25
21-30 Euro	4.430	21	2.105	21	2.287	21
31-40 Euro	2.648	13	1.237	13	1.387	13
41-50 Euro	2.706	13	1.194	12	1.481	14
51-60 Euro	1.000	5	413	4	581	5
mehr als 60 Euro	1.270	6	533	5	722	7
Summe	20.795	100	9.885	100	10.690	100
arithm. Mittel / Standardabw.	31,1	19,3	29,9	18,7	32,2	19,7
Ausgaben Kleidung						
bis 10 Euro	2.550	13	1.127	11	1.382	14
11-20 Euro	4.570	23	2.099	21	2.415	24
21-30 Euro	3.437	17	1.624	16	1.781	18
31-40 Euro	1.434	7	736	7	685	7
41-50 Euro	4.706	23	2.412	24	2.248	23
51-90 Euro	1.460	7	852	9	601	6
91-100 Euro	1.461	7	792	8	658	7
mehr als 100 Euro	567	3	348	3	216	2
Summe	20.186	100	9.990	100	9.986	100
arithm. Mittel / Standardabw.	41,7	32,1	44,3	33,7	39,3	30,3

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Lernmittel						
bis 10 Euro	8.661	46	4.082	44	4.482	49
11-20 Euro	5.059	27	2.651	28	2.346	26
21-30 Euro	2.182	12	1.138	12	1.020	11
31-40 Euro	624	3	305	3	310	3
41-50 Euro	1.594	9	813	9	760	8
mehr als 50 Euro	602	3	324	3	269	3
Summe	18.721	100	9.313	100	9.186	100
arithm. Mittel / Standardabw.	20,3	17,7	20,9	17,9	19,6	17,4
Ausgaben Auto						
bis 25 Euro	812	13	329	13	474	13
26-50 Euro	1.598	26	711	28	876	25
51-75 Euro	605	10	294	11	309	9
76-100 Euro	1.448	24	622	24	816	23
101-125 Euro	235	4	102	4	130	4
126-150 Euro	541	9	196	8	344	10
151-175 Euro	85	1	36	1	49	1
176-200 Euro	429	7	152	6	276	8
mehr als 200 Euro	378	6	122	5	253	7
Summe	6.131	100	2.565	100	3.528	100
arithm. Mittel / Standardabw.	93,7	71,6	87,8	65,2	98,3	75,7
Ausgaben öff. Verkehrsmittel ohne Semesterticket						
bis 25 Euro	2.819	47	1.421	45	1.368	50
26-50 Euro	1.941	33	1.073	34	838	31
51-75 Euro	506	9	285	9	215	8
76-100 Euro	485	8	263	8	219	8
mehr als 100 Euro	193	3	108	3	84	3
Summe	5.945	100	3.151	100	2.723	100
arithm. Mittel / Standardabw.	37,2	32,4	38,5	32,8	35,6	32,1
Ausgaben öff. Verkehrsmittel mit Semesterticket						
bis 25 Euro	4.369	32	1.984	31	2.328	33
26-50 Euro	4.609	33	2.013	31	2.531	36
51-75 Euro	753	5	367	6	379	5
76-100 Euro	651	5	343	5	303	4
101-125 Euro	461	3	231	4	225	3
126-150 Euro	637	5	334	5	302	4
151-175 Euro	590	4	330	5	252	4
176-200 Euro	825	6	439	7	377	5
201-225 Euro	100	1	43	1	54	1
226-250 Euro	292	2	145	2	146	2
mehr als 250 Euro	487	4	272	4	212	3
Summe	13.773	100	6.501	100	7.108	100
arithm. Mittel / Standardabw.	71,0	72,7	76,2	75,5	66,4	69,8

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Gesundheit						
bis 25 Euro	1.932	17	1.283	23	625	11
26-50 Euro	900	8	468	8	427	7
51-75 Euro	706	6	290	5	410	7
76-100 Euro	6.261	54	2.848	51	3.321	57
101-125 Euro	325	3	160	3	164	3
126-150 Euro	437	4	203	4	229	4
151-175 Euro	508	4	181	3	322	6
176-200 Euro	431	4	161	3	262	5
mehr als 200 Euro	97	1	42	1	54	1
Summe	11.597	100	5.635	100	5.814	100
arithm. Mittel / Standardabw.	80,2	45,8	73,8	46,3	86,2	44,5

Ausgaben Freizeit						
bis 25 Euro	5.238	28	2.647	29	2.534	27
26-50 Euro	6.870	37	3.573	39	3.224	35
51-75 Euro	1.199	6	640	7	542	6
76-100 Euro	3.164	17	1.420	16	1.708	18
101-125 Euro	237	1	93	1	143	2
126-150 Euro	877	5	371	4	495	5
151-175 Euro	54	<1	17	<1	37	<1
176-200 Euro	632	3	222	2	404	4
mehr als 200 Euro	306	2	86	1	220	2
Summe	18.577	100	9.068	100	9.307	100
arithm. Mittel / Standardabw.	61,2	52,9	56,1	46,9	66,3	57,9

Anteil Studierender mit Ausgaben für die einzelnen Positionen

Ausgaben Miete

nein	317	1	124	1	190	2
ja	23.393	99	11.203	99	11.935	98
Summe	23.710	100	11.327	100	12.125	100

Ausgaben Ernährung

nein	592	2	231	2	350	3
ja	23.282	98	11.140	98	11.896	97
Summe	23.874	100	11.371	100	12.246	100

Ausgaben Kommunikation

nein	3.111	13	1.504	13	1.565	13
ja	20.791	87	9.883	87	10.689	87
Summe	23.902	100	11.388	100	12.253	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Kleidung						
nein	4.059	17	1.560	14	2.448	20
ja	19.973	83	9.885	86	9.881	80
Summe	24.032	100	11.445	100	12.329	100
Ausgaben Lernmittel						
nein	5.275	22	2.135	19	3.106	25
ja	18.641	78	9.273	81	9.147	75
Summe	23.916	100	11.408	100	12.253	100
Ausgaben Auto						
nein	17.816	74	8.865	77	8.732	71
ja	6.290	26	2.631	23	3.620	29
Summe	24.106	100	11.496	100	12.352	100
Ausgaben öff. Verkehrsmittel ohne Semesterticket						
nein	18.568	77	8.549	74	9.826	79
ja	5.559	23	2.946	26	2.546	21
Summe	24.127	100	11.495	100	12.372	100
Ausgaben öff. Verkehrsmittel mit Semesterticket						
nein	10.179	42	4.900	43	5.184	42
ja	13.785	58	6.507	57	7.114	58
Summe	23.964	100	11.406	100	12.298	100
Ausgaben Gesundheit						
nein	12.044	50	5.614	49	6.320	51
ja	11.890	50	5.777	51	5.961	49
Summe	23.934	100	11.391	100	12.281	100
Ausgaben Freizeit						
nein	5.597	23	2.466	22	3.070	25
ja	18.371	77	8.968	78	9.204	75
Summe	23.968	100	11.434	100	12.274	100

6. BAföG

Werden Sie im Sommersemester 2016 nach dem BAföG gefördert?

Nein, ich habe keinen Antrag gestellt.	36.845	67	17.145	66	19.299	69
Nein, mein aktueller Antrag wurde endgültig abgelehnt.	6.515	12	3.082	12	3.346	12
Über meinen Antrag (bzw. Widerspruch) ist noch nicht entschieden.	1.730	3	819	3	883	3
ja	9.775	18	5.123	20	4.503	16
Summe	54.865	100	26.170	100	28.030	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Haben Sie während Ihres Studiums früher schon einmal einen Antrag auf BAföG gestellt?

Im Sommersemester 2016 keinen Antrag gestellt

nein	27.986	76	12.970	76	14.712	77
Ja, ich habe einmal einen Antrag gestellt, der wurde aber abgelehnt.	3.263	9	1.612	9	1.632	8
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert, ein Antrag auf Weiterförderung wurde dann aber abgelehnt.	1.847	5	865	5	956	5
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert, habe dann aber keinen Antrag auf Weiterförderung mehr gestellt.	3.517	10	1.558	9	1.914	10
Summe	36.613	100	17.004	100	19.212	100

Antrag wurde abgelehnt

nein	998	16	492	16	495	15
Ja, ich habe bereits früher einen Antrag gestellt, der wurde aber abgelehnt.	2.901	45	1.379	45	1.474	45
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert.	2.520	39	1.162	38	1.332	40
Summe	6.419	100	3.032	100	3.301	100

Aus welchem Grund wurde Ihr Antrag abgelehnt/haben Sie keinen Antrag gestellt?

Bezugsgruppe: Studierende, die kein BAföG erhalten

Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin ist/war zu hoch

nein	13.444	32	5.772	30	7.499	34
ja	28.277	68	13.679	70	14.319	66
Summe	41.721	100	19.450	100	21.818	100

eigenes Einkommen/Vermögen ist/war zu hoch

nein	31.106	75	15.169	78	15.564	71
ja	10.615	25	4.281	22	6.253	29
Summe	41.721	100	19.451	100	21.818	100

Förderungshöchstdauer wurde überschritten

nein	38.269	92	17.979	92	19.886	91
ja	3.452	8	1.471	8	1.932	9
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

Studienfach wurde gewechselt

nein	39.742	95	18.584	96	20.730	95
ja	1.979	5	867	5	1.087	5
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

notwendige Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden

nein	40.383	97	18.981	98	20.965	96
ja	1.338	3	470	2	852	4
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

bei Studienbeginn war die maßgebliche Altersgrenze bereits überschritten

nein	40.451	97	18.828	97	21.185	97
ja	1.270	3	622	3	633	3
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

das jetzige Studium ist eine nicht förderungsfähige weitere Hochschulausbildung (Zweitstudium, Ergänzungsstudium)

nein	40.684	98	18.899	97	21.346	98
ja	1.037	2	551	3	471	2
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

der zu erwartende Förderbetrag ist/war so gering, dass es sich nicht lohnt/e

nein	37.631	90	17.759	91	19.460	89
ja	4.090	10	1.692	9	2.358	11
Summe	41.721	100	19.450	100	21.817	100

will/wollte keine Schulden machen

nein	33.919	81	16.006	82	17.560	80
ja	7.802	19	3.445	18	4.257	20
Summe	41.721	100	19.451	100	21.818	100

Wird das BAföG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt?

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

nein	7.694	78	4.141	81	3.434	76
ja	2.113	22	997	19	1.087	24
Summe	9.807	100	5.138	100	4.522	100

In welcher Form erhalten Sie BAföG?

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

als Zuschuss und zinsloses Staatsdarlehen	8.932	93	4.606	92	4.189	94
als Zuschuss bei über die Förderhöchstdauer hinaus geleisteter Ausbildungsförderung (infolge einer Behinderung, Schwangerschaft, Pflege/Erziehung eines Kindes)	281	3	178	4	97	2
als verzinsliches Bankdarlehen (z. B. als Hilfe zum Studienabschluss, für eine weitere Ausbildung)	431	4	240	5	186	4
Summe	9.644	100	5.024	100	4.473	100

Ist in Ihrem Förderungsbetrag ein Zuschlag enthalten für ...

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

Kranken- und Pflegeversicherung	2.800	28	1.371	26	1.388	30
die Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder	449	5	296	6	145	3
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.886	100	5.183	100	4.554	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

7. Erwerbstätigkeit

Sind Sie im aktuellen Semester einer oder mehrerer Tätigkeit(en) nachgegangen, mit der bzw. mit denen Sie Geld verdienen?

Bezugsgruppe: Ohne Studierende im dualen Studium

nein	15.809	31	7.296	29	8.264	32
ja, einer Tätigkeit	24.844	48	11.875	48	12.718	49
ja, zwei verschiedenen Tätigkeiten	8.385	16	4.455	18	3.843	15
ja, drei oder mehr verschiedenen Tätigkeiten	2.531	5	1.324	5	1.154	4
Summe	51.568	100	24.949	100	25.979	100

Sind sie im aktuellen Semester neben Ihrer Tätigkeit im Ausbildungsbetrieb/in der Ausbildungsstätte einer weiteren Tätigkeit nachgegangen, mit der bzw. mit denen Sie Geld verdienen?

Bezugsgruppe: Studierende im dualen Studium

nein	1.888	82	670	78	1.201	83
ja	427	18	184	22	242	17
Summe	2.315	100	854	100	1.443	100

Erste Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	10.855	31	5.082	29	5.645	32
Nachhilfeunterricht	2.244	6	1.306	7	916	5
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	13.633	39	7.079	41	6.424	37
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	1.374	4	615	4	746	4
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	2.646	8	1.371	8	1.250	7
Tätigkeit als Praktikant(in)	1.227	3	522	3	696	4
Tätigkeit als Volontär(in)	195	1	100	1	92	1
andere Tätigkeit	3.051	9	1.368	8	1.656	10
Summe	35.224	100	17.443	100	17.426	100

Nettostundenlohn der 1. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	6.432	24	3.577	27	2.783	21
8,51 - 10,00 Euro	9.570	36	4.944	38	4.562	35
10,01 - 12,00 Euro	4.835	18	2.249	17	2.544	20
12,01 - 14,00 Euro	1.990	8	833	6	1.143	9
14,01 - 16,00 Euro	1.787	7	780	6	999	8
16,01 - 18,00 Euro	438	2	179	1	254	2
18,01 - 20,00 Euro	537	2	244	2	287	2
20,01 Euro und mehr	772	3	324	2	444	3
Summe	26.362	100	13.130	100	13.016	100
arithm. Mittel / Standardabw.	11,5	7,4	11,2	7,0	11,7	7,6

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Regelmäßigkeit 1. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	2.225	7	877	5	1.340	8
an 3-4 Tagen pro Woche	7.089	21	3.510	21	3.501	21
an 1-2 Tagen pro Woche	17.837	53	9.038	55	8.628	52
an 1-3 Tagen pro Monat	4.817	14	2.333	14	2.438	15
seltener als 1 Tag pro Monat	1.405	4	752	5	639	4
Summe	33.373	100	16.511	100	16.546	100

Falls vorhanden: Zweite Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	1.679	16	868	15	787	17
Nachhilfeunterricht	857	8	504	9	349	7
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	4.663	45	2.623	47	1.989	42
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	338	3	178	3	152	3
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	430	4	198	4	224	5
Tätigkeit als Praktikant(in)	416	4	223	4	192	4
Tätigkeit als Volontär(in)	180	2	99	2	77	2
andere Tätigkeit	1.907	18	907	16	980	21
Summe	10.469	100	5.600	100	4.750	100

Falls vorhanden: Nettostundenlohn der 2. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	1.849	24	1.108	27	721	21
8,51 - 10,00 Euro	2.671	35	1.508	36	1.141	34
10,01 - 12,00 Euro	1.068	14	611	15	451	13
12,01 - 14,00 Euro	405	5	197	5	209	6
14,01 - 16,00 Euro	586	8	294	7	288	9
16,01 - 18,00 Euro	102	1	43	1	58	2
18,01 - 20,00 Euro	290	4	130	3	160	5
20,01 Euro und mehr	594	8	255	6	333	10
Summe	7.565	100	4.146	100	3.361	100
arithm. Mittel / Standardabw.	13,5	12,8	12,9	12,1	14,2	13,4

Falls vorhanden: Regelmäßigkeit 2. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	490	5	235	5	246	6
an 3-4 Tagen pro Woche	957	10	503	10	444	10
an 1-2 Tagen pro Woche	4.354	45	2.336	45	1.969	45
an 1-3 Tagen pro Monat	2.656	28	1.418	28	1.217	28
seltener als 1 Tag pro Monat	1.161	12	649	13	504	12
Summe	9.619	100	5.141	100	4.380	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Falls vorhanden: Dritte Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	242	11	114	10	124	12
Nachhilfeunterricht	145	7	94	8	49	5
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	1.023	46	573	48	429	43
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	100	4	50	4	48	5
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	82	4	43	4	39	4
Tätigkeit als Praktikant(in)	109	5	55	5	53	5
Tätigkeit als Volontär(in)	44	2	27	2	17	2
andere Tätigkeit	481	22	236	20	236	24
Summe	2.225	100	1.191	100	994	100

Falls vorhanden: Nettostundenlohn der 3. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	344	23	197	23	144	22
8,51 - 10,00 Euro	526	35	309	36	211	33
10,01 - 12,00 Euro	189	12	104	12	82	13
12,01 - 14,00 Euro	68	4	40	5	28	4
14,01 - 16,00 Euro	134	9	66	8	66	10
16,01 - 18,00 Euro	22	1	13	2	7	1
18,01 - 20,00 Euro	79	5	47	5	33	5
20,01 Euro und mehr	160	11	85	10	74	11
Summe	1.523	100	861	100	644	100
arithm. Mittel / Standardabw.	14,5	14,2	14,4	14,3	14,8	14,2

Falls vorhanden: Regelmäßigkeit 3. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	89	5	42	4	47	5
an 3-4 Tagen pro Woche	193	10	93	9	99	11
an 1-2 Tagen pro Woche	747	38	419	40	313	35
an 1-3 Tagen pro Monat	596	30	309	29	277	31
seltener als 1 Tag pro Monat	349	18	195	18	146	17
Summe	1.975	100	1.058	100	882	100

Welche berufliche (Haupt-)Tätigkeit üben Sie aus?

Bezugsgruppe: Studierende im berufsbegleitenden Studium

Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne wissenschaftliche Hilfskraft)	437	41	185	40	247	41
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	456	43	207	45	248	41
Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	36	3	15	3	21	3
Nachhilfeunterricht	1	<1	1	<1	0	0
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	27	3	10	2	18	3
andere Tätigkeit	74	7	30	6	44	7
übe keine berufliche Tätigkeit aus	35	3	15	3	20	3
Summe	1.067	100	463	100	598	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wie häufig gehen Sie Ihrer (Haupt-)Tätigkeit zum Geld verdienen während des aktuellen Semesters nach?

Bezugsgruppe: Studierende im berufsbegleitenden Studium

mindestens an 5 Tagen pro Woche	674	66	237	54	432	76
an 3-4 Tagen pro Woche	249	24	153	35	95	17
an 1-2 Tagen pro Woche	71	7	44	10	28	5
an 1-3 Tagen pro Monat	17	2	7	2	10	2
seltener als 1 Tag pro Monat	9	1	2	1	6	1
Summe	1.020	100	443	100	571	100

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende

Ich verdiene während meines Studiums / neben meiner studienbezogenen Tätigkeit im Ausbildungsbetrieb/in der Ausbildungsstätte zusätzlich Geld ...

weil es zur Finanzierung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist.

(1) trifft gar nicht zu	5.329	15	2.672	15	2.605	14
(2)	4.840	13	2.375	13	2.423	13
(3)	4.796	13	2.423	14	2.330	13
(4)	5.767	16	2.759	15	2.958	16
(5) trifft voll und ganz zu	15.556	43	7.644	43	7.728	43
Summe	36.289	100	17.873	100	18.043	100

damit ich mir etwas mehr leisten kann.

(1) trifft gar nicht zu	2.434	7	1.033	6	1.351	8
(2)	2.701	7	1.216	7	1.443	8
(3)	4.927	14	2.266	13	2.600	14
(4)	12.409	34	5.864	33	6.429	36
(5) trifft voll und ganz zu	13.631	38	7.391	42	6.138	34
Summe	36.102	100	17.771	100	17.962	100

um Studiengebühren bezahlen zu können.

(1) trifft gar nicht zu	19.557	55	9.752	55	9.602	54
(2)	4.022	11	1.921	11	2.074	12
(3)	3.313	9	1.547	9	1.738	10
(4)	3.430	10	1.630	9	1.765	10
(5) trifft voll und ganz zu	5.505	15	2.740	16	2.696	15
Summe	35.828	100	17.590	100	17.874	100

um praktische Erfahrungen zu sammeln.

(1) trifft gar nicht zu	7.227	20	3.557	20	3.578	20
(2)	4.242	12	1.980	11	2.218	12
(3)	5.272	15	2.622	15	2.598	14
(4)	9.173	25	4.341	24	4.732	26
(5) trifft voll und ganz zu	10.169	28	5.254	30	4.833	27
Summe	36.082	100	17.755	100	17.959	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
um Kontakte für eine spätere Beschäftigung zu knüpfen.						
(1) trifft gar nicht zu	11.537	32	6.007	34	5.385	30
(2)	5.700	16	2.841	16	2.805	16
(3)	5.735	16	2.712	15	2.974	17
(4)	6.830	19	3.110	18	3.654	20
(5) trifft voll und ganz zu	6.127	17	2.996	17	3.077	17
Summe	35.929	100	17.666	100	17.896	100
um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein.						
(1) trifft gar nicht zu	4.305	12	2.220	13	2.030	11
(2)	3.283	9	1.643	9	1.614	9
(3)	5.988	17	3.018	17	2.906	16
(4)	10.164	28	4.742	27	5.323	30
(5) trifft voll und ganz zu	12.172	34	6.059	34	5.993	34
Summe	35.912	100	17.682	100	17.866	100
weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/Partnerin, Kind(er)).						
(1) trifft gar nicht zu	29.263	82	14.805	85	14.162	80
(2)	2.059	6	846	5	1.195	7
(3)	1.511	4	602	3	887	5
(4)	1.118	3	439	3	669	4
(5) trifft voll und ganz zu	1.612	5	778	4	818	5
Summe	35.563	100	17.471	100	17.731	100
damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe.						
(1) trifft gar nicht zu	18.156	51	9.337	53	8.631	48
(2)	5.266	15	2.543	14	2.663	15
(3)	4.878	14	2.264	13	2.572	14
(4)	4.079	11	1.818	10	2.223	12
(5) trifft voll und ganz zu	3.470	10	1.678	10	1.756	10
Summe	35.849	100	17.639	100	17.845	100

Gründe gegen die Ausübung einer Erwerbstätigkeit/Tätigkeit zum Geldverdienen

Bezugsgruppe: Studierende ohne Erwerbstätigkeit im Sommersemester 2016

Ich gehe im aktuellen Semester keiner Erwerbstätigkeit/Tätigkeit zum Geldverdienen nach, weil ...

dies für meinen Lebensunterhalt finanziell nicht erforderlich ist.

(1) trifft gar nicht zu	2.813	18	1.550	22	1.210	15
(2)	2.486	16	1.221	17	1.222	15
(3)	2.891	19	1.389	19	1.458	18
(4)	3.588	23	1.517	21	2.022	25
(5) trifft voll und ganz zu	3.795	24	1.493	21	2.255	28
Summe	15.572	100	7.169	100	8.166	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
mir dies wegen meiner zeitlichen Studienbelastung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	948	6	373	5	558	7
(2)	1.250	8	451	6	784	10
(3)	2.176	14	834	12	1.302	16
(4)	4.724	30	2.022	28	2.632	32
(5) trifft voll und ganz zu	6.512	42	3.540	49	2.874	35
Summe	15.610	100	7.220	100	8.151	100
mir dies wegen einer Behinderung/gesundheitlichen Beeinträchtigung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	13.371	87	6.034	85	7.167	89
(2)	657	4	319	5	325	4
(3)	526	3	247	4	259	3
(4)	390	3	211	3	168	2
(5) trifft voll und ganz zu	436	3	250	4	163	2
Summe	15.380	100	7.060	100	8.082	100
eine Erwerbstätigkeit wegen Kindererziehung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	14.220	93	6.376	90	7.629	95
(2)	133	1	46	1	85	1
(3)	170	1	42	1	122	2
(4)	157	1	81	1	75	1
(5) trifft voll und ganz zu	669	4	516	7	142	2
Summe	15.348	100	7.060	100	8.053	100
dies wegen der Pflege von Angehörigen nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	14.320	94	6.618	94	7.489	93
(2)	334	2	130	2	199	2
(3)	300	2	111	2	180	2
(4)	164	1	83	1	78	1
(5) trifft voll und ganz zu	151	1	71	1	77	1
Summe	15.270	100	7.014	100	8.022	100
ich ohne Erfolg eine Tätigkeit gesucht habe.						
(1) trifft gar nicht zu	11.260	73	5.140	73	5.978	74
(2)	1.337	9	606	9	693	9
(3)	1.315	9	615	9	666	8
(4)	894	6	424	6	459	6
(5) trifft voll und ganz zu	526	3	252	4	265	3
Summe	15.332	100	7.036	100	8.062	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

8. Demographie

Welches Geschlecht haben Sie?

weiblich	26.325	48	26.325	100	0	0
männlich	28.165	51	0	0	28.165	100
Ich möchte/kann mich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.	576	1	0	0	0	0
Summe	55.066	100	26.325	100	28.165	100

Wie alt sind Sie?

bis 19 Jahre	5.137	9	2.647	10	2.452	9
20 - 22 Jahre	15.657	29	8.015	31	7.460	27
23 - 25 Jahre	15.680	29	7.587	29	7.909	28
26 - 30 Jahre	12.696	23	5.481	21	7.067	25
31 Jahre oder älter	5.663	10	2.449	9	3.154	11
Summe	54.833	100	26.180	100	28.042	100
arithm. Mittel / Standardabw.	24,7	5,3	24,4	5,2	25,0	5,3

Welchen Familienstand haben Sie?

nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung	24.783	46	10.351	40	14.189	52
nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung	25.691	48	13.664	53	11.783	43
verheiratet/eingetragene Lebenspartnerschaft	3.204	6	1.703	7	1.474	5
Summe (ohne fehlende Werte)	53.678	100	25.718	100	27.447	100
Fälle insgesamt	55.085	100	26.277	100	28.144	100
keine Angabe	1.407	3	559	2	697	2

Welche Tätigkeit übt Ihr(e) Partner(in) derzeit aus?

Bezugsgruppe: Studierende, die verheiratet sind, in einer eingetragenen Lebensgemeinschaft leben oder eine feste Partnerschaft haben

absolviert eine Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)	15.884	55	7.525	49	8.207	62
ist erwerbstätig (vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt)	12.127	42	7.530	49	4.500	34
ist nicht erwerbstätig	1.024	3	400	3	605	5
Summe	29.034	100	15.455	100	13.311	100

Haben Sie Geschwister?

nein	7.451	14	3.560	14	3.790	13
ja	47.599	86	22.722	86	24.325	87
Summe	55.050	100	26.282	100	28.116	100

Wie viele Ihrer Geschwister sind noch in Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)?

Bezugsgruppe: Studierende mit Geschwistern

Anzahl an Geschwistern in Ausbildung:

0	14.972	32	6.940	31	7.869	32
1	21.479	45	10.425	46	10.837	45
2	7.958	17	3.845	17	4.007	16
3 oder mehr	3.101	7	1.476	7	1.578	6
Summe	47.510	100	22.687	100	24.290	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Haben Sie Kinder?

nein	51.963	94	24.631	94	26.710	95
ja	3.047	6	1.640	6	1.378	5
Summe	55.010	100	26.271	100	28.088	100

Wie viele Kinder haben Sie?

Bezugsgruppe: Studierende mit Kind(ern)

Anzahl an Kindern:

1	1.288	55	656	52	622	59
2	742	32	429	34	309	29
3 oder mehr	304	13	172	14	128	12
Summe	2.335	100	1.257	100	1.059	100

Alter Kind(er)

1. Kind = ältestes Kind

einziges Kind

Studierende mit einem Kind

bis zu einem Jahr	511	38	210	31	297	46
2-3 Jahre	359	27	185	27	173	27
4-6 Jahre	201	15	117	17	84	13
7-15 Jahre	199	15	113	16	83	13
16 Jahre oder älter	79	6	63	9	15	2
Summe	1.349	100	687	100	651	100
arithm. Mittel / Standardabw.	4,3	5,7	5,3	6,7	3,1	4,0

1. Kind

Studierende mit mindestens zwei Kindern

bis zu einem Jahr	13	1	4	1	9	2
2-3 Jahre	117	12	50	9	66	17
4-6 Jahre	176	18	87	16	87	22
7-15 Jahre	368	38	238	43	128	32
16 Jahre oder älter	287	30	177	32	106	27
Summe	960	100	556	100	396	100
arithm. Mittel / Standardabw.	12,4	9,0	12,7	7,9	12,0	10,3

2. Kind

Studierende mit (mindestens) zwei Kindern

bis zu einem Jahr	183	19	73	13	108	27
2-3 Jahre	140	15	75	14	64	16
4-6 Jahre	166	17	99	18	66	17
7-15 Jahre	257	27	181	33	74	19
16 Jahre oder älter	213	22	126	23	84	21
Summe	959	100	554	100	396	100
arithm. Mittel / Standardabw.	9,2	8,8	9,5	7,8	8,7	10,1

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

3. Kind

Studierende mit (mindestens) drei Kindern

bis zu einem Jahr	41	16	19	13	21	19
2-3 Jahre	23	9	12	8	11	10
4-6 Jahre	46	18	25	17	20	18
7-15 Jahre	74	28	49	33	24	22
16 Jahre oder älter	77	30	41	28	34	31
Summe	260	100	147	100	109	100
arithm. Mittel / Standardabw.	10,9	9,3	10,5	8,0	11,3	10,9

Lebt Ihr (jüngstes) Kind überwiegend in Ihrem Haushalt?

Bezugsgruppe: Studierende mit Kind(ern)

nein	308	13	94	8	211	20
ja	2.020	87	1.161	92	840	80
Summe	2.328	100	1.256	100	1.051	100

9. Migration**Migrationsstatus**

kein Migrationshintergrund	43.969	80	20.949	80	22.439	80
Bildungsinländer(innen)	2.112	4	1.017	4	1.077	4
Doppelte Staatsangehörige	1.303	2	610	2	679	2
Eingebürgerte	1.341	2	673	3	651	2
(Kind von) Spätaussiedler(inne(n))	2.489	5	1.170	4	1.292	5
mind. 1 Elternteil ausl. Staatsangehörigkeit	2.408	4	1.189	5	1.186	4
mind. 1 Elternteil eingebürgert	1.432	3	671	3	746	3
Summe	55.054	100	26.278	100	28.070	100

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

deutsche Staatsangehörigkeit	51.728	94	24.664	94	26.369	94
ausl. Staatsangehörigkeit	2.103	4	1.010	4	1.074	4
deutsche u. ausl. Staatsangehörigkeit	1.303	2	610	2	679	2
Summe	55.133	100	26.284	100	28.122	100

Wo wurden Sie geboren?

in Deutschland	51.649	94	24.701	94	26.310	94
in einem anderen Staat	3.398	6	1.572	6	1.788	6
Summe	55.047	100	26.273	100	28.098	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wie viele Jahre haben Sie bisher insgesamt in Deutschland gelebt?

Bezugsgruppe: Im Ausland geborene Studierende

1 Jahr	46	2	20	1	24	2
2 - 3 Jahre	164	6	69	5	93	6
4 - 5 Jahre	100	3	44	3	54	4
6 - 10 Jahre	225	8	114	8	111	7
11 Jahre oder mehr	2.384	82	1.105	82	1.254	82
Summe	2.918	100	1.352	100	1.537	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,8	8,2	17,5	7,6	18,0	8,4

Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Ihre Eltern?

Vater

deutsche Staatsangeh.	49.747	91	23.701	91	25.458	91
ausl. Staatsangeh.	3.765	7	1.897	7	1.827	7
deutsche und ausl. Staatsangeh.	1.032	2	448	2	573	2
Summe (ohne fehlende Werte)	54.544	100	26.047	100	27.858	100
Fälle insgesamt	54.841	100	26.177	100	28.005	100
weiß ich nicht	297	1	131	0	147	1

Mutter

deutsche Staatsangeh.	50.213	92	24.011	92	25.602	92
ausl. Staatsangeh.	3.517	6	1.686	6	1.799	6
deutsche und ausl. Staatsangeh.	1.034	2	470	2	553	2
Summe (ohne fehlende Werte)	54.764	100	26.166	100	27.955	100
Fälle insgesamt	54.853	100	26.197	100	27.996	100
weiß ich nicht	89	0	30	0	41	0

Wo wurden Ihre Eltern geboren?

Vater

in Deutschland	46.028	85	21.943	84	23.551	85
in einem anderen Staat	8.275	15	4.043	16	4.155	15
Summe (ohne fehlende Werte)	54.303	100	25.987	100	27.706	100
Fälle insgesamt	54.741	100	26.161	100	27.936	100
weiß ich nicht	438	1	175	1	230	1

Mutter

in Deutschland	46.543	85	22.262	85	23.733	85
in einem anderen Staat	8.006	15	3.855	15	4.083	15
Summe (ohne fehlende Werte)	54.549	100	26.117	100	27.816	100
Fälle insgesamt	54.743	100	26.170	100	27.929	100
weiß ich nicht	194	<1	53	<1	113	<1

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

10. Soziale Strukturmerkmale

Welches ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Vater

Hauptschulabschluss	10.210	20	4.970	20	5.145	20
Realschulabschluss, mittlere Reife	11.382	22	5.595	23	5.676	22
Abitur/andere Hochschulreife	28.669	56	13.638	56	14.672	57
kein Schulabschluss	834	2	383	2	441	2
Summe (ohne fehlende Werte)	51.095	100	24.585	100	25.934	100
Fälle insgesamt	54.155	100	25.889	100	27.629	100
nicht bekannt	3.060	6	1.304	5	1.695	6

Mutter

Hauptschulabschluss	7.994	15	3.762	15	4.154	16
Realschulabschluss, mittlere Reife	17.783	34	8.733	35	8.882	34
Abitur/andere Hochschulreife	25.347	49	12.261	49	12.757	49
kein Schulabschluss	814	2	389	2	414	2
Summe (ohne fehlende Werte)	51.938	100	25.145	100	26.207	100
Fälle insgesamt	54.070	100	25.878	100	27.555	100
nicht bekannt	2.132	4	733	3	1.348	5

Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Vater

Lehre, Facharbeiter(in) u. a.	13.825	29	6.698	29	6.998	29
Meister(in), Techniker(in) u. a.	9.994	21	4.880	21	5.010	20
Fachhochschulabschluss	5.774	12	2.682	12	3.027	12
Universitätsabschluss	16.574	34	7.880	34	8.479	35
kein Berufsabschluss	1.957	4	948	4	988	4
Summe (ohne fehlende Werte)	48.124	100	23.088	100	24.502	100
Fälle insgesamt	51.476	100	24.585	100	26.287	100
nicht bekannt	3.352	7	1.496	6	1.786	7

Mutter

Lehre, Facharbeiter(in) u. a.	20.647	43	9.856	42	10.604	45
Meister(in), Techniker(in) u. a.	7.027	15	3.775	16	3.177	13
Fachhochschulabschluss	3.794	8	1.893	8	1.864	8
Universitätsabschluss	12.667	27	6.096	26	6.398	27
kein Berufsabschluss	3.417	7	1.670	7	1.714	7
Summe (ohne fehlende Werte)	47.553	100	23.289	100	23.757	100
Fälle insgesamt	50.326	100	24.274	100	25.476	100
nicht bekannt	2.773	6	985	4	1.719	7

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Welcher der hier aufgeführten Berufsgruppen gehört Ihr Vater/Ihre Mutter an?
Vater

Arbeiter(in) ungelernt oder angelernt	2.050	4	961	4	1.063	4
Facharbeiter(in), unselbstständige(r) Handwerk(in) mit Lehre	5.122	10	2.346	9	2.731	10
Meister(in), Vorarbeiter(in), Polier(in), Kolonnenführer(in)	2.071	4	960	4	1.087	4
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	1.561	3	841	3	708	3
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	6.274	12	3.018	12	3.192	12
Angestellte(r) mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit/Fachverantwortung für Personal	10.535	20	5.106	20	5.343	20
Angestellte(r) mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen	3.911	7	1.813	7	2.069	8
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im einfachen Dienst	379	1	191	1	186	1
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im mittleren Dienst	1.428	3	681	3	732	3
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im gehobenen Dienst	3.145	6	1.493	6	1.613	6
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im höheren Dienst	1.839	3	810	3	1.010	4
Selbstständige(r) ohne weitere Mitarbeiter(innen)	3.334	6	1.687	7	1.616	6
Selbstständige(r) mit weiteren Mitarbeiter(innen)	4.540	9	2.210	9	2.276	8
Akademiker(in) in freien Berufen ohne weitere Mitarbeiter(innen)	1.028	2	483	2	526	2
Akademiker(in) in freien Berufen mit weiteren Mitarbeiter(innen)	1.662	3	791	3	839	3
nie berufstätig gewesen	116	<1	60	<1	57	<1
kann ich nicht einordnen/weiß ich nicht	3.873	7	1.935	8	1.850	7
Summe	52.869	100	25.386	100	26.899	100

Mutter

Arbeiter(in) ungelernt oder angelernt	2.496	5	1.169	5	1.301	5
Facharbeiter(in), unselbstständige(r) Handwerk(in) mit Lehre	1.612	3	598	2	1.000	4
Meister(in), Vorarbeiter(in), Polier(in), Kolonnenführer(in)	253	<1	109	<1	141	1
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	6.658	13	3.290	13	3.315	12
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	18.330	35	8.883	35	9.265	35
Angestellte(r) mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit/Fachverantwortung für Personal	5.254	10	2.689	11	2.506	9
Angestellte(r) mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen	994	2	508	2	472	2
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im einfachen Dienst	311	1	144	1	161	1
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im mittleren Dienst	963	2	433	2	520	2
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im gehobenen Dienst	3.308	6	1.629	6	1.646	6
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im höheren Dienst	914	2	422	2	486	2
Selbstständige(r) ohne weitere Mitarbeiter(innen)	2.721	5	1.318	5	1.370	5
Selbstständige(r) mit weiteren Mitarbeiter(innen)	1.542	3	754	3	771	3
Akademiker(in) in freien Berufen ohne weitere Mitarbeiter(innen)	1.033	2	521	2	495	2
Akademiker(in) in freien Berufen mit weiteren Mitarbeiter(innen)	669	1	309	1	346	1
nie berufstätig gewesen	1.384	3	632	3	738	3
kann ich nicht einordnen/weiß ich nicht	4.255	8	1.922	8	2.252	8
Summe	52.699	100	25.330	100	26.784	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

11. Zeitbudget

Bezugsgruppe für gesamtes Themenfeld 11: Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium (entspricht 92 % aller Studierenden)

Wie viele Zeitstunden wenden Sie im Sommersemester 2016 in einer für Sie typischen Woche während der Vorlesungszeit täglich für folgende Aktivitäten auf?

Lehrveranstaltungen

(Vorlesungen, Seminare, Übungen, betreute Studienformen usw.)

bis 10 Std.	7.286	33	3.580	33	3.612	33
11-20 Std.	8.681	39	4.330	40	4.242	38
21-30 Std.	4.856	22	2.250	21	2.565	23
31-40 Std.	1.120	5	562	5	549	5
mehr als 40 Std.	235	1	116	1	113	1
Summe	22.177	100	10.837	100	11.081	100
arithm. Mittel / Standardabw.	15,3	10,0	15,2	9,9	15,4	10,1

Selbststudium, selbstgeleitete Studienaktivitäten

(Vor-/Nachbereitung, Referate, Fachlektüre, Studien-/Haus-/Abschlussarbeiten, studentische Lerngruppen, Literaturausleihe/Bibliotheksarbeiten, Sprechstunden, Prüfungsvorbereitung usw.)

bis 10 Std.	7.609	34	3.534	33	3.992	36
11-20 Std.	7.335	33	3.666	34	3.597	33
21-30 Std.	4.025	18	2.070	19	1.903	17
31-40 Std.	1.915	9	941	9	944	9
mehr als 40 Std.	1.294	6	626	6	645	6
Summe	22.177	100	10.837	100	11.081	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,5	12,6	17,7	12,5	17,1	12,7

Tätigkeit(en) gegen Bezahlung

(Erwerbstätigkeit, Nebenjob, freiberufliche/selbstständige Tätigkeit usw.)

bis 10 Std.	15.084	68	7.360	68	7.540	68
11-20 Std.	5.039	23	2.568	24	2.423	22
21-30 Std.	1.231	6	584	5	624	6
31-40 Std.	605	3	252	2	347	3
mehr als 40 Std.	219	1	73	1	147	1
Summe	22.177	100	10.837	100	11.081	100
arithm. Mittel / Standardabw.	8,3	9,9	8,2	9,3	8,4	10,5

Wie beurteilen Sie Ihren zeitlichen Aufwand durch Ihr Studium während der Vorlesungszeit im Sommersemester 2016?

(1) sehr niedrig	1.392	3	554	2	814	3
(2)	3.038	6	1.187	5	1.821	7
(3)	10.884	23	5.126	22	5.632	23
(4)	18.312	38	8.919	38	9.202	38
(5) sehr hoch	14.699	30	7.633	33	6.860	28
Summe (ohne fehlende Werte)	48.324	100	23.419	100	24.329	100
<i>Fälle insgesamt</i>	<i>48.954</i>	<i>100</i>	<i>23.678</i>	<i>100</i>	<i>24.689</i>	<i>100</i>
<i>keine Zeit aufgewendet</i>	<i>630</i>	<i>1</i>	<i>259</i>	<i>1</i>	<i>361</i>	<i>1</i>

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

12. Auslandserfahrung

Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?

(z. B. Auslandsstudium/-semester, Auslandspraktikum, Sprachkurs im Ausland, Studienreise im Ausland, Projektarbeit im Ausland, Summerschool im Ausland)

nein	44.939	84	20.872	81	23.538	86
ja, ein Aufenthalt	6.428	12	3.522	14	2.833	10
ja, zwei Aufenthalte	1.518	3	858	3	635	2
ja, drei Aufenthalte	396	1	222	1	168	1
ja, vier und mehr Aufenthalte	269	1	175	1	90	<1
Summe	53.550	100	25.649	100	27.264	100

Art des studienbezogenen Auslandsaufenthaltes

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Auslandsstudium	5.175	57	2.936	58	2.175	55
Auslandspraktikum	2.737	30	1.651	33	1.059	27
Sprachkurs	463	5	295	6	165	4
Studienreise	1.031	11	532	10	487	12
Projektarbeit	540	6	268	5	266	7
Summerschool	308	3	159	3	141	4
sonst. Aufenthalt	435	5	246	5	179	5
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	5.070	100	3.954	100

Ist der Auslandsaufenthalt verpflichtender Bestandteil des Studiengangs?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Studium

nein	3.845	74	2.158	73	1.632	74
ja	1.381	26	807	27	564	26
Summe	5.226	100	2.965	100	2.196	100

Praktikum

nein	1.981	69	1.165	67	802	72
ja	895	31	569	33	311	28
Summe	2.876	100	1.734	100	1.113	100

Sprachkurs

nein	430	93	275	93	152	92
ja	34	7	21	7	13	8
Summe	464	100	296	100	165	100

Studienreise

nein	692	69	360	70	323	68
ja	311	31	157	30	151	32
Summe	1.003	100	517	100	474	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Projektarbeit						
nein	419	84	205	83	209	86
ja	78	16	42	17	35	14
Summe	497	100	247	100	245	100

Summerschool						
nein	259	90	128	86	125	94
ja	30	10	21	14	8	6
Summe	289	100	149	100	133	100

sonst. Aufenthalt						
nein	318	78	183	79	129	77
ja	91	22	48	21	39	23
Summe	409	100	231	100	168	100

Wird der Auslandsaufenthalt auf Ihr Studium angerechnet, z. B. in Form von ECTS-Punkten?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Studium

nein	991	19	563	19	409	19
ja	4.235	81	2.402	81	1.787	81
Summe	5.226	100	2.965	100	2.196	100

Praktikum

nein	1.136	40	636	37	490	44
ja	1.740	60	1.098	63	623	56
Summe	2.876	100	1.734	100	1.113	100

Sprachkurs

nein	410	88	259	88	148	89
ja	54	12	37	12	17	11
Summe	464	100	296	100	165	100

Studienreise

nein	435	43	217	42	214	45
ja	568	57	301	58	260	55
Summe	1.003	100	517	100	474	100

Projektarbeit

nein	267	54	130	53	133	54
ja	230	46	117	47	112	46
Summe	497	100	247	100	245	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Summerschool						
nein	181	63	88	59	87	65
ja	108	37	61	41	46	35
Summe	289	100	149	100	133	100

sonst. Aufenthalt						
nein	324	79	182	79	136	81
ja	85	21	50	21	32	19
Summe	409	100	231	100	168	100

Fand Ihr Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Programms statt?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

selbst organisiert	3.643	40	2.032	40	1.577	40
ERASMUS+, ERASMUS	3.329	36	2.043	40	1.239	31
and. EU-Programm	147	2	85	2	59	1
DAAD-Programm	733	8	415	8	304	8
Progr. meiner Hochschule	2.058	23	1.050	21	981	25
Programm der Gast-Hochschule	449	5	198	4	244	6
anderes Programm	712	8	401	8	305	8
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	5.070	100	3.954	100

Wie haben Sie den studienbezogenen Auslandsaufenthalt finanziert?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Eltern	5.487	60	3.151	62	2.281	58
Partner	179	2	128	3	49	1
BAföG-Finanz	1.975	22	1.147	23	796	20
Erwerb vor Auslandsaufenthalt	4.935	54	2.819	56	2.061	52
Erwerb während Auslandsaufenthalt	1.675	18	916	18	748	19
EU-Stipendium	2.836	31	1.745	34	1.053	27
deutsches-Stipendium	1.393	15	786	15	591	15
sonst. Stipendium	820	9	473	9	334	8
KfW-Kredit	333	4	154	3	177	4
andere Finanzierungsquelle	1.010	11	491	10	506	13
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	5.070	100	3.954	100

Beabsichtigen Sie, während des Studiums einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

nein, kein Interesse	14.788	28	6.508	25	8.154	30
nein, sehe keine Realisierungschance	17.742	33	8.944	35	8.588	32
ja	12.431	23	6.190	24	6.077	22
weiß ich noch nicht	8.538	16	3.980	16	4.425	16
Summe	53.499	100	25.622	100	27.243	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

Welche Art von Aufenthalt beabsichtigen Sie durchzuführen?

Bezugsgruppe: Studierende, die einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen

Mehrfachnennungen möglich

Auslandsstudium mit Erwerb eines Abschlusses im Ausland (z. B. Master-Studium)	1.763	13	789	12	954	15
Teilstudium im Ausland (Auslandssemester)	8.118	62	3.963	61	4.049	63
Auslandspraktikum	6.311	48	3.317	51	2.911	45
Sprachkurs im Ausland	1.545	12	811	12	703	11
sonstiger Auslandsaufenthalt	1.852	14	909	14	899	14
weiß ich noch nicht	417	3	201	3	205	3
Mehrfachnennung: Summe der Personen	13.099	100	6.523	100	6.404	100

Wie stark hindern Sie die folgenden Aspekte daran, einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

Bezugsgruppe: Studierende, die keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen

nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse

(1) gar nicht	9.784	43	4.506	42	5.176	43
(2)	4.201	18	1.825	17	2.341	20
(3)	3.845	17	1.764	17	2.039	17
(4)	3.034	13	1.480	14	1.523	13
(5) sehr stark	1.919	8	1.059	10	846	7
Summe (ohne fehlende Werte)	22.783	100	10.635	100	11.924	100
Fälle insgesamt	24.396	100	11.301	100	12.859	100
kann ich nicht beurteilen	1.613	7	666	6	934	7

Schwierigkeiten, Informationen über Mobilitätsprogramme zu bekommen

(1) gar nicht	9.244	50	4.227	49	4.930	51
(2)	3.798	20	1.728	20	2.035	21
(3)	3.230	17	1.510	18	1.687	17
(4)	1.569	8	744	9	799	8
(5) sehr stark	691	4	381	4	299	3
Summe (ohne fehlende Werte)	18.532	100	8.591	100	9.751	100
Fälle insgesamt	24.249	100	11.225	100	12.788	100
kann ich nicht beurteilen	5.717	24	2.634	23	3.037	24

zu hoher Zeitaufwand für die Organisation des Aufenthalts

(1) gar nicht	4.774	22	2.263	22	2.460	22
(2)	2.690	12	1.285	13	1.381	12
(3)	3.957	18	1.864	18	2.068	18
(4)	5.851	27	2.598	26	3.196	28
(5) sehr stark	4.315	20	2.074	21	2.182	19
Summe (ohne fehlende Werte)	21.587	100	10.085	100	11.286	100
Fälle insgesamt	24.409	100	11.305	100	12.865	100
kann ich nicht beurteilen	2.822	12	1.220	11	1.579	12

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
erwartete Wohnprobleme im Gastland						
(1) gar nicht	7.512	38	3.343	36	4.093	40
(2)	3.289	17	1.450	16	1.811	18
(3)	3.484	18	1.702	18	1.748	17
(4)	3.452	18	1.702	18	1.724	17
(5) sehr stark	1.932	10	1.036	11	863	8
Summe (ohne fehlende Werte)	19.669	100	9.233	100	10.239	100
Fälle insgesamt	24.328	100	11.279	100	12.812	100
kann ich nicht beurteilen	4.659	19	2.046	18	2.573	20
Trennung von Partner(in), Kind(ern), Freunden						
(1) gar nicht	6.713	29	2.595	24	4.041	34
(2)	2.181	10	966	9	1.195	10
(3)	2.769	12	1.233	11	1.503	13
(4)	4.086	18	1.913	18	2.136	18
(5) sehr stark	7.054	31	4.075	38	2.921	25
Summe (ohne fehlende Werte)	22.803	100	10.782	100	11.796	100
Fälle insgesamt	24.495	100	11.398	100	12.853	100
kann ich nicht beurteilen	1.692	7	617	5	1.057	8
erwartete finanzielle Mehrbelastung						
(1) gar nicht	3.204	14	1.349	13	1.820	15
(2)	1.354	6	541	5	799	7
(3)	2.203	10	959	9	1.236	11
(4)	5.054	22	2.228	21	2.790	24
(5) sehr stark	10.733	48	5.482	52	5.122	44
Summe (ohne fehlende Werte)	22.548	100	10.559	100	11.767	100
Fälle insgesamt	24.496	100	11.353	100	12.904	100
kann ich nicht beurteilen	1.948	8	795	7	1.137	9
Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten						
(1) gar nicht	6.027	28	2.667	27	3.298	30
(2)	2.127	10	964	10	1.145	10
(3)	2.324	11	1.050	11	1.251	11
(4)	3.855	18	1.796	18	2.029	18
(5) sehr stark	6.941	33	3.433	35	3.433	31
Summe (ohne fehlende Werte)	21.274	100	9.910	100	11.156	100
Fälle insgesamt	24.258	100	11.239	100	12.782	100
kann ich nicht beurteilen	2.984	12	1.329	12	1.627	13
Schwierigkeiten, Zugangskriterien der Mobilitätsprogramme zu erfüllen						
(1) gar nicht	7.677	43	3.446	42	4.161	45
(2)	3.090	17	1.427	17	1.636	18
(3)	3.181	18	1.490	18	1.661	18
(4)	2.435	14	1.204	15	1.202	13
(5) sehr stark	1.300	7	667	8	613	7
Summe (ohne fehlende Werte)	17.683	100	8.234	100	9.274	100
Fälle insgesamt	24.245	100	11.222	100	12.786	100
kann ich nicht beurteilen	6.562	27	2.988	27	3.512	27

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
mangelnde Motivation						
(1) gar nicht	7.008	31	3.633	34	3.300	27
(2)	4.011	18	2.012	19	1.957	16
(3)	4.672	21	2.160	20	2.469	21
(4)	3.995	18	1.611	15	2.354	20
(5) sehr stark	3.093	14	1.124	11	1.942	16
Summe (ohne fehlende Werte)	22.779	100	10.540	100	12.022	100
Fälle insgesamt	24.391	100	11.275	100	12.881	100
kann ich nicht beurteilen	1.612	7	735	7	859	7
starre Struktur des Studiengangs in Deutschland						
(1) gar nicht	6.359	31	2.921	31	3.378	32
(2)	2.857	14	1.281	14	1.556	15
(3)	3.404	17	1.553	16	1.815	17
(4)	3.816	19	1.813	19	1.966	19
(5) sehr stark	3.805	19	1.895	20	1.864	18
Summe (ohne fehlende Werte)	20.241	100	9.464	100	10.578	100
Fälle insgesamt	24.399	100	11.296	100	12.867	100
kann ich nicht beurteilen	4.158	17	1.832	16	2.289	18
Schwierigkeiten, einen Platz an der Wunschhochschule zu bekommen						
(1) gar nicht	7.664	44	3.513	43	4.080	45
(2)	3.000	17	1.372	17	1.611	18
(3)	3.064	18	1.461	18	1.572	17
(4)	2.345	14	1.123	14	1.204	13
(5) sehr stark	1.322	8	675	8	626	7
Summe (ohne fehlende Werte)	17.395	100	8.144	100	9.093	100
Fälle insgesamt	24.295	100	11.238	100	12.822	100
kann ich nicht beurteilen	6.900	28	3.094	28	3.729	29
erwartete Verlängerung des Studiums						
(1) gar nicht	4.716	21	2.145	21	2.511	22
(2)	1.799	8	780	7	1.007	9
(3)	2.462	11	1.084	10	1.362	12
(4)	5.392	24	2.437	23	2.913	25
(5) sehr stark	7.912	36	3.962	38	3.871	33
Summe (ohne fehlende Werte)	22.281	100	10.408	100	11.663	100
Fälle insgesamt	24.472	100	11.337	100	12.898	100
kann ich nicht beurteilen	2.191	9	929	8	1.236	10
vermuteter geringer persönlicher Nutzen						
(1) gar nicht	9.021	41	4.780	47	4.139	36
(2)	3.988	18	1.858	18	2.092	18
(3)	3.469	16	1.497	15	1.947	17
(4)	3.230	15	1.265	12	1.947	17
(5) sehr stark	2.333	11	832	8	1.476	13
Summe (ohne fehlende Werte)	22.042	100	10.232	100	11.600	100
Fälle insgesamt	24.337	100	11.253	100	12.847	100
kann ich nicht beurteilen	2.295	9	1.021	9	1.248	10

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
vermutete Probleme mit Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen						
(1) gar nicht	7.401	37	3.252	34	4.085	39
(2)	3.088	15	1.316	14	1.752	17
(3)	3.168	16	1.467	15	1.668	16
(4)	3.487	17	1.780	19	1.666	16
(5) sehr stark	3.069	15	1.697	18	1.334	13
Summe (ohne fehlende Werte)	20.213	100	9.512	100	10.505	100
Fälle insgesamt	24.463	100	11.326	100	12.901	100
kann ich nicht beurteilen	4.250	17	1.813	16	2.395	19

13. Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienerschweris

Haben Sie eine oder mehrere der nachfolgend aufgeführten gesundheitlichen Beeinträchtigungen?

keine gesundheitliche Beeinträchtigung	40.212	77	19.097	76	20.739	78
gesundheitliche Beeinträchtigung ohne Studienerschweris	6.381	12	2.879	11	3.434	13
mit studienerschwerender Gesundheitsbeeinträchtigung	5.847	11	3.137	13	2.544	10
Summe	52.440	100	25.113	100	26.717	100

Form der gesundheitlichen Beeinträchtigung

Bezugsgruppe: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

Mehrfachnennungen möglich

Mobilität/Bewegung	566	10	302	10	252	10
Sehen/Blindheit	594	10	270	9	310	13
Hören/Gehörlosigkeit	163	3	75	2	84	3
Sprache/Sprechen	101	2	32	1	63	3
psychische Beeintr./Erkrankung	3.070	55	1.745	58	1.219	50
chronisch somatische Krankheit	1.671	30	965	32	662	27
Teilleistungsstörung	351	6	159	5	174	7
sonstige	502	9	189	6	294	12
keine Angabe	598	11	280	9	286	12
Mehrfachnennung: Summe der Personen	5.641	100	3.026	100	2.454	100

Maximaler Grad der Studienbeeinträchtigung

Bezugsgruppe: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

(1) sehr schwach	153	3	80	3	71	3
(2)	609	12	322	12	276	13
(3)	1.405	28	810	30	572	26
(4)	1.711	34	924	34	747	34
(5) sehr stark	1.128	23	577	21	499	23
Summe	5.007	100	2.714	100	2.166	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

14. Information und Beratung

Methodische Anmerkung: 50 % der Befragten wurden die Fragen des Themenfeldes "Information und Beratung" vorgelegt

Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen im Hinblick auf...

Antwortoptionen "ja, in hohem Maße" (= Beratungsbedarf, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Finanzierung des Studiums

nein	22.570	87	10.670	86	11.652	89
ja	3.262	13	1.700	14	1.510	11
Summe	25.832	100	12.370	100	13.162	100

Krankenversicherung

nein	23.890	93	11.431	93	12.188	93
ja	1.763	7	862	7	873	7
Summe	25.653	100	12.293	100	13.061	100

Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts

nein	23.852	95	11.308	94	12.278	95
ja	1.381	5	760	6	598	5
Summe	25.233	100	12.068	100	12.875	100

Partnerschaftsprobleme

nein	22.459	88	10.665	87	11.551	89
ja	3.163	12	1.636	13	1.479	11
Summe	25.622	100	12.301	100	13.031	100

Probleme im familiären Umfeld

nein	22.712	89	10.618	86	11.853	91
ja	2.908	11	1.678	14	1.179	9
Summe	25.620	100	12.296	100	13.032	100

Kontaktschwierigkeiten

nein	24.069	94	11.580	94	12.242	94
ja	1.501	6	698	6	761	6
Summe	25.570	100	12.278	100	13.003	100

mangelndes Selbstwertgefühl

nein	22.084	86	10.265	84	11.604	89
ja	3.531	14	2.024	16	1.431	11
Summe	25.615	100	12.288	100	13.035	100

depressive Verstimmungen

nein	22.258	87	10.478	86	11.579	89
ja	3.274	13	1.749	14	1.435	11
Summe	25.532	100	12.227	100	13.014	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen						
nein	25.235	99	12.165	99	12.786	98
ja	333	1	90	1	234	2
Summe	25.568	100	12.255	100	13.021	100
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit						
nein	22.059	86	10.418	85	11.398	88
ja	3.487	14	1.836	15	1.602	12
Summe	25.546	100	12.255	100	13.000	100
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)						
nein	24.435	97	11.633	96	12.528	98
ja	745	3	447	4	289	2
Summe	25.180	100	12.081	100	12.816	100
Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit						
nein	24.638	98	11.768	98	12.613	98
ja	528	2	295	2	210	2
Summe	25.166	100	12.063	100	12.823	100
Lern-/Leistungsprobleme						
nein	22.495	88	10.723	87	11.537	89
ja	3.063	12	1.551	13	1.456	11
Summe	25.558	100	12.274	100	12.993	100
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement						
nein	20.793	81	9.844	80	10.730	83
ja	4.725	19	2.406	20	2.247	17
Summe	25.518	100	12.250	100	12.977	100
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten						
nein	21.480	84	10.072	82	11.207	86
ja	4.035	16	2.165	18	1.784	14
Summe	25.515	100	12.237	100	12.991	100
Allgemeine Studienorganisation						
nein	23.253	91	11.128	91	11.878	92
ja	2.183	9	1.067	9	1.079	8
Summe	25.436	100	12.195	100	12.958	100
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts						
nein	24.274	96	11.546	96	12.461	97
ja	970	4	515	4	438	3
Summe	25.244	100	12.061	100	12.899	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Studiengangwechsel						
nein	24.674	97	11.775	97	12.630	98
ja	653	3	354	3	285	2
Summe	25.327	100	12.128	100	12.914	100

Prüfungsangst						
nein	22.371	88	10.410	85	11.720	90
ja	3.135	12	1.819	15	1.269	10
Summe	25.506	100	12.229	100	12.989	100

Zweifel, das Studium fortzuführen						
nein	22.832	90	10.911	89	11.685	90
ja	2.662	10	1.327	11	1.283	10
Summe	25.494	100	12.238	100	12.968	100

Studienabschlussprobleme						
nein	23.574	94	11.320	94	11.997	93
ja	1.605	6	740	6	836	7
Summe	25.179	100	12.060	100	12.834	100

Ich hatte zu keinem der genannten Themenbereiche Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen.						
nein	25.658	96	12.336	97	12.974	94
ja	1.198	4	431	3	758	6
Summe	26.856	100	12.768	100	13.732	100

Zu welchem der von Ihnen zuvor genannten Themen/Problembereichen haben Sie in den letzten zwölf Monaten Beratung in Anspruch genommen?

Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zum jeweiligen Thema/Problembereich

Mehrfachnennungen möglich

Finanzierung des Studiums

nein	1.860	66	968	65	862	67
ja	974	34	530	35	428	33
Summe	2.834	100	1.498	100	1.290	100

Krankenversicherung

nein	833	58	393	55	427	61
ja	613	42	324	45	278	39
Summe	1.446	100	717	100	705	100

Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts

nein	790	63	439	63	340	64
ja	465	37	260	37	194	36
Summe	1.255	100	699	100	535	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit						
nein	2.531	90	1.327	90	1.169	89
ja	294	10	152	10	138	11
Summe	2.825	100	1.478	100	1.307	100
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)						
nein	392	73	230	70	159	79
ja	145	27	100	30	41	21
Summe	537	100	330	100	201	100
Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit						
nein	270	58	149	57	111	62
ja	193	42	115	43	68	38
Summe	463	100	263	100	179	100
Lern-/Leistungsprobleme						
nein	2.009	77	997	75	976	78
ja	612	23	326	25	274	22
Summe	2.621	100	1.323	100	1.249	100
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement						
nein	3.283	83	1.659	82	1.579	84
ja	662	17	358	18	291	16
Summe	3.945	100	2.018	100	1.870	100
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten						
nein	2.759	82	1.490	82	1.223	83
ja	598	18	325	18	250	17
Summe	3.357	100	1.815	100	1.473	100
Allgemeine Studienorganisation						
nein	1.244	70	584	68	641	73
ja	525	30	273	32	240	27
Summe	1.769	100	857	100	880	100
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts						
nein	499	58	252	55	237	60
ja	367	42	203	45	157	40
Summe	866	100	455	100	394	100
Studiengangwechsel						
nein	202	35	97	30	100	40
ja	384	65	225	70	151	60
Summe	586	100	322	100	251	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Prüfungsangst						
nein	2.111	79	1.218	79	865	80
ja	545	21	315	21	216	20
Summe	2.656	100	1.533	100	1.081	100
Zweifel, das Studium fortzuführen						
nein	1.537	69	770	69	741	70
ja	681	31	353	31	315	30
Summe	2.218	100	1.123	100	1.056	100
Studienabschlussprobleme						
nein	861	68	376	63	469	71
ja	412	32	217	37	190	29
Summe	1.273	100	593	100	659	100
Partnerschaftsprobleme						
nein	2.057	78	1.022	74	1.009	82
ja	592	22	350	26	228	18
Summe	2.649	100	1.372	100	1.237	100
Probleme im familiären Umfeld						
nein	1.837	73	1.020	70	789	79
ja	666	27	442	30	211	21
Summe	2.503	100	1.462	100	1.000	100
Kontaktschwierigkeiten						
nein	936	78	418	76	500	81
ja	267	22	133	24	117	19
Summe	1.203	100	551	100	617	100
mangelndes Selbstwertgefühl						
nein	2.126	71	1.195	70	895	74
ja	871	29	522	30	320	26
Summe	2.997	100	1.717	100	1.215	100
depressive Verstimmungen						
nein	1.648	60	826	56	779	65
ja	1.119	40	659	44	422	35
Summe	2.767	100	1.484	100	1.201	100
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen						
nein	168	67	44	63	121	70
ja	82	33	26	37	51	30
Summe	250	100	70	100	172	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%

15. Ernährung und Mensa

Methodische Anmerkung: 50 % der Befragten wurden die Fragen des Themenfeldes "Ernährung und Mensa" vorgelegt (50 %-Split)

Wie häufig gehen Sie im Laufe einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) zum Essen in eine Mensa und/oder Cafeteria auf dem Hochschulcampus?

zum Frühstück

0-mal	21.626	88	10.550	89	10.830	86
1-mal	1.469	6	663	6	796	6
2-mal	865	4	365	3	493	4
3-mal	380	2	148	1	229	2
4-mal	150	1	56	<1	94	1
5-mal und mehr	145	1	41	<1	103	1
Summe	24.635	100	11.823	100	12.545	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,2	0,7	0,2	0,6	0,3	0,8

zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag

0-mal	17.826	74	8.627	74	9.006	74
1-mal	3.553	15	1.803	15	1.709	14
2-mal	1.977	8	940	8	1.015	8
3-mal	675	3	288	2	377	3
4-mal und mehr	184	1	64	1	118	1
Summe	24.215	100	11.722	100	12.224	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,4	0,8	0,4	0,8	0,4	0,8

zum Mittagessen

0-mal	8.323	32	4.444	36	3.781	29
1-mal	5.102	20	2.906	24	2.140	16
2-mal	4.162	16	2.058	17	2.072	16
3-mal	3.645	14	1.554	13	2.054	16
4-mal	2.234	9	762	6	1.438	11
5-mal und mehr	2.277	9	622	5	1.624	12
Summe	25.743	100	12.346	100	13.109	100
arithm. Mittel / Standardabw.	1,7	1,6	1,4	1,5	2,0	1,7

zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag

0-mal	17.795	73	8.501	73	9.109	74
1-mal	3.861	16	1.952	17	1.869	15
2-mal	1.829	8	887	8	915	7
3-mal	625	3	302	3	311	3
4-mal und mehr	164	1	74	1	89	1
Summe	24.274	100	11.717	100	12.293	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,4	0,8	0,4	0,8	0,4	0,8

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
zum Abendessen						
0-mal	22.784	95	11.159	96	11.386	94
1-mal	824	3	301	3	509	4
2-mal	262	1	88	1	170	1
3-mal und mehr	129	1	37	<1	89	1
Summe	23.999	100	11.585	100	12.153	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,1	0,3	0,1	0,3	0,1	0,4

Anteil Mensanutzung (insgesamt)

Anteil der Mensanutzung für Mahlzeiten (Frühstück, Zwischenmahlzeiten, Mittag- und Abendessen)

nein	6.442	27	3.281	29	3.089	26
ja	19.468	73	9.167	71	10.081	74
Summe	25.910	100	12.448	100	13.171	100

Mensa-Nutzer(innen)-Typ

Bezogen auf Mittagsmahlzeiten (Definition siehe Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Stammgast (mindestens 3 Mittagsmahlzeiten)	8.156	32	2.938	24	5.115	39
Sporadische(r) Nutzer(in) (1-2 Mittagsmahlzeiten)	9.265	36	4.964	40	4.212	32
Nichtnutzer(in) (keine Mittagsmahlzeiten)	8.323	32	4.444	36	3.781	29
Summe	25.743	100	12.346	100	13.109	100

Welche Mahlzeit ist in einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) Ihre Tageshauptmahlzeit?

Frühstück	1.078	4	668	5	397	3
Mittagessen	12.868	49	5.574	44	7.171	54
Abendessen	8.474	32	4.227	34	4.160	31
kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilt	1.668	6	1.080	9	555	4
habe keine Tageshauptmahlzeit	2.049	8	1.001	8	1.008	8
Summe	26.137	100	12.549	100	13.290	100

Wie schätzen Sie Ihr Ernährungsverhalten ein? Worauf kommt es Ihnen besonders an?

Meine Ernährung ist vor allem...

gesundheitsorientiert

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.571	6	461	4	1.084	8
(2)	3.744	15	1.171	9	2.549	20
(3)	6.673	26	2.957	24	3.649	28
(4)	9.252	36	5.021	41	4.128	32
(5) stimme voll und ganz zu	4.387	17	2.746	22	1.578	12
Summe	25.627	100	12.356	100	12.989	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
genussorientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	457	2	160	1	286	2
(2)	1.282	5	483	4	786	6
(3)	4.576	18	2.036	17	2.494	19
(4)	12.922	51	6.303	51	6.490	50
(5) stimme voll und ganz zu	6.341	25	3.335	27	2.928	23
Summe	25.578	100	12.318	100	12.983	100
preisorientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	1.514	6	752	6	747	6
(2)	3.832	15	1.797	15	1.999	15
(3)	7.078	28	3.407	28	3.608	28
(4)	9.066	36	4.370	36	4.589	35
(5) stimme voll und ganz zu	4.039	16	1.962	16	2.018	16
Summe	25.529	100	12.287	100	12.960	100
am Ambiente orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	10.946	43	4.772	39	6.043	47
(2)	7.583	30	3.670	30	3.851	30
(3)	4.598	18	2.485	20	2.062	16
(4)	1.889	7	1.085	9	781	6
(5) stimme voll und ganz zu	330	1	200	2	127	1
Summe	25.346	100	12.211	100	12.864	100
kommunikationsorientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	8.484	34	3.650	30	4.721	37
(2)	6.352	25	2.944	24	3.370	26
(3)	5.894	23	2.974	24	2.854	22
(4)	3.760	15	2.114	17	1.600	12
(5) stimme voll und ganz zu	824	3	518	4	295	2
Summe	25.314	100	12.201	100	12.841	100
an ethischen Kriterien orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	13.392	53	5.779	47	7.518	58
(2)	4.339	17	2.134	18	2.171	17
(3)	3.415	13	1.811	15	1.563	12
(4)	2.701	11	1.551	13	1.108	9
(5) stimme voll und ganz zu	1.464	6	910	7	497	4
Summe	25.311	100	12.183	100	12.857	100
vegetarisch orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	14.530	57	5.882	48	8.552	66
(2)	2.594	10	1.275	10	1.293	10
(3)	2.710	11	1.444	12	1.235	10
(4)	2.452	10	1.506	12	912	7
(5) stimme voll und ganz zu	3.078	12	2.101	17	893	7
Summe	25.364	100	12.208	100	12.884	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
vegan orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	19.571	78	8.793	73	10.641	84
(2)	2.176	9	1.237	10	910	7
(3)	1.680	7	967	8	674	5
(4)	987	4	642	5	315	2
(5) stimme voll und ganz zu	682	3	449	4	196	2
Summe	25.097	100	12.088	100	12.737	100

darin orientiert, dass ich satt werde

(1) stimme überhaupt nicht zu	983	4	566	5	397	3
(2)	1.367	5	811	7	540	4
(3)	4.606	18	2.525	21	2.023	16
(4)	10.202	40	4.812	39	5.293	41
(5) stimme voll und ganz zu	8.270	33	3.507	29	4.674	36
Summe	25.428	100	12.221	100	12.927	100

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot in der von Ihnen am häufigsten genutzten Mensa hinsichtlich der folgenden Aspekte?**Geschmack**

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.946	8	976	9	938	8
(2)	4.197	18	2.050	18	2.098	17
(3)	8.047	34	3.861	34	4.086	33
(4)	7.943	33	3.674	32	4.203	34
(5) sehr zufrieden	1.783	7	850	7	915	7
Summe	23.916	100	11.412	100	12.240	100

Ernährungsqualität und Gesundheitswert

(1) stimme überhaupt nicht zu	2.397	10	1.299	11	1.060	9
(2)	5.147	22	2.733	24	2.356	19
(3)	9.061	38	4.129	36	4.835	40
(4)	5.848	25	2.559	23	3.238	27
(5) sehr zufrieden	1.348	6	632	6	699	6
Summe	23.802	100	11.351	100	12.188	100

Auswahl- und Kombinationsmöglichkeiten

(1) stimme überhaupt nicht zu	2.000	8	993	9	970	8
(2)	4.035	17	1.945	17	2.038	17
(3)	7.038	30	3.239	29	3.725	31
(4)	7.592	32	3.569	31	3.959	32
(5) sehr zufrieden	3.122	13	1.594	14	1.492	12
Summe	23.786	100	11.341	100	12.184	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Atmosphäre und Raumgestaltung						
(1) stimme überhaupt nicht zu	2.515	11	1.230	11	1.235	10
(2)	5.263	22	2.594	23	2.616	21
(3)	8.298	35	3.894	34	4.327	35
(4)	6.088	26	2.863	25	3.166	26
(5) sehr zufrieden	1.673	7	784	7	865	7
Summe	23.837	100	11.365	100	12.209	100

Preis-Leistungs-Verhältnis

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.099	5	482	4	597	5
(2)	2.015	8	921	8	1.064	9
(3)	5.638	24	2.733	24	2.845	23
(4)	9.193	39	4.420	39	4.682	38
(5) sehr zufrieden	5.889	25	2.805	25	3.024	25
Summe	23.834	100	11.361	100	12.212	100

Präsentation und Darbietung des Essenangebots

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.889	8	886	8	973	8
(2)	4.450	19	2.240	20	2.169	18
(3)	8.906	37	4.111	36	4.702	39
(4)	6.482	27	3.131	28	3.277	27
(5) sehr zufrieden	2.045	9	965	9	1.057	9
Summe	23.773	100	11.333	100	12.178	100

Was sind Gründe dafür, dass Sie die Mensa bzw. Cafeteria nicht/nicht häufiger nutzen?

Bezugsgruppe: Studierende, die max. zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche in der Mensa einnehmen

Veranstaltungsplan ist zeitlich zu eng/lässt zu wenig Pausen zu.

(1) trifft gar nicht zu	6.978	43	3.521	40	3.376	46
(2)	2.369	15	1.190	14	1.156	16
(3)	2.118	13	1.115	13	989	14
(4)	2.712	17	1.620	19	1.064	15
(5) trifft voll und ganz zu	2.028	13	1.271	15	730	10
Summe	16.205	100	8.718	100	7.315	100

Lehrveranstaltungen liegen zeitlich ungünstig.

(1) trifft gar nicht zu	5.982	37	2.927	34	2.991	41
(2)	1.888	12	916	11	949	13
(3)	2.138	13	1.096	13	1.026	14
(4)	3.580	22	2.152	25	1.391	19
(5) trifft voll und ganz zu	2.586	16	1.616	19	938	13
Summe	16.174	100	8.707	100	7.294	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Lage und Erreichbarkeit der Mensa sind ungünstig.						
(1) trifft gar nicht zu	10.264	63	5.457	63	4.703	65
(2)	2.489	15	1.380	16	1.086	15
(3)	1.536	10	779	9	741	10
(4)	1.012	6	558	6	439	6
(5) trifft voll und ganz zu	869	5	534	6	324	4
Summe	16.170	100	8.707	100	7.292	100
Preis-Leistungs-Verhältnis der Angebote ist schlecht.						
(1) trifft gar nicht zu	8.457	53	4.632	54	3.744	52
(2)	3.429	21	1.881	22	1.518	21
(3)	2.266	14	1.201	14	1.033	14
(4)	1.225	8	594	7	618	9
(5) trifft voll und ganz zu	709	4	344	4	352	5
Summe	16.086	100	8.651	100	7.265	100
Qualität der Angebote ist gering.						
(1) trifft gar nicht zu	5.805	36	3.064	35	2.690	37
(2)	3.110	19	1.695	20	1.389	19
(3)	3.139	20	1.681	19	1.416	20
(4)	2.596	16	1.458	17	1.106	15
(5) trifft voll und ganz zu	1.436	9	759	9	658	9
Summe	16.086	100	8.657	100	7.259	100
Atmosphäre ist ungemütlich.						
(1) trifft gar nicht zu	6.078	38	3.175	37	2.846	39
(2)	3.508	22	1.909	22	1.570	22
(3)	3.034	19	1.645	19	1.351	19
(4)	2.282	14	1.263	15	989	14
(5) trifft voll und ganz zu	1.209	8	677	8	514	7
Summe	16.111	100	8.669	100	7.270	100
Wartezeiten sind zu lang.						
(1) trifft gar nicht zu	7.093	44	3.895	45	3.120	43
(2)	3.736	23	1.981	23	1.718	24
(3)	2.795	17	1.486	17	1.283	18
(4)	1.649	10	867	10	764	11
(5) trifft voll und ganz zu	793	5	414	5	368	5
Summe	16.066	100	8.644	100	7.255	100
Platzmangel						
(1) trifft gar nicht zu	7.162	45	3.851	45	3.239	45
(2)	3.534	22	1.911	22	1.591	22
(3)	2.637	17	1.427	17	1.185	16
(4)	1.764	11	953	11	790	11
(5) trifft voll und ganz zu	860	5	444	5	401	6
Summe	15.958	100	8.585	100	7.205	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
persönliche Lebenssituation (z. B. Erwerbstätigkeit, Partnerschaft, familiäre Betreuungsaufgaben, Gesundheit)						
(1) trifft gar nicht zu	7.186	45	3.665	43	3.435	48
(2)	1.707	11	912	11	781	11
(3)	1.843	12	1.006	12	822	11
(4)	2.464	15	1.417	16	1.025	14
(5) trifft voll und ganz zu	2.804	18	1.618	19	1.159	16
Summe	16.005	100	8.618	100	7.222	100
Informationen über Lebensmittelinhalte sind unzureichend.						
(1) trifft gar nicht zu	10.100	64	5.174	61	4.835	68
(2)	2.808	18	1.605	19	1.177	16
(3)	1.726	11	972	11	736	10
(4)	776	5	499	6	262	4
(5) trifft voll und ganz zu	430	3	274	3	147	2
Summe	15.840	100	8.524	100	7.157	100
Keine Mensa in der Nähe meiner Hochschule vorhanden.						
(1) trifft gar nicht zu	14.087	88	7.606	88	6.339	88
(2)	854	5	468	5	378	5
(3)	541	3	264	3	270	4
(4)	189	1	86	1	98	1
(5) trifft voll und ganz zu	311	2	179	2	128	2
Summe	15.983	100	8.603	100	7.214	100
Mensa ist mir zu teuer.						
(1) trifft gar nicht zu	9.793	61	5.250	61	4.461	62
(2)	2.168	14	1.214	14	929	13
(3)	1.861	12	1.016	12	816	11
(4)	1.292	8	685	8	592	8
(5) trifft voll und ganz zu	824	5	404	5	401	6
Summe	15.939	100	8.569	100	7.199	100
Bringe mein Essen selbst mit.						
(1) trifft gar nicht zu	3.470	21	1.142	13	2.303	31
(2)	1.714	10	719	8	979	13
(3)	2.753	17	1.479	17	1.235	17
(4)	4.176	25	2.574	29	1.565	21
(5) trifft voll und ganz zu	4.355	26	3.001	34	1.297	18
Summe	16.467	100	8.916	100	7.378	100
eigene Krankheit (z. B. Diabetes mellitus, gastroenterologische Erkrankung, Fettstoffwechselstörung)						
(1) trifft gar nicht zu	14.686	92	7.820	90	6.720	93
(2)	469	3	266	3	196	3
(3)	418	3	226	3	188	3
(4)	233	1	162	2	64	1
(5) trifft voll und ganz zu	244	2	179	2	60	1
Summe	16.050	100	8.654	100	7.228	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Freiwilliger Verzicht auf bestimmte Lebensmittel						
(1) trifft gar nicht zu	10.955	68	5.470	63	5.403	75
(2)	1.094	7	623	7	453	6
(3)	1.295	8	726	8	558	8
(4)	1.389	9	912	11	449	6
(5) trifft voll und ganz zu	1.343	8	950	11	361	5
Summe	16.076	100	8.682	100	7.225	100
ethische/religiöse Gründe						
(1) trifft gar nicht zu	14.005	88	7.392	86	6.495	90
(2)	573	4	333	4	233	3
(3)	607	4	353	4	236	3
(4)	402	3	258	3	133	2
(5) trifft voll und ganz zu	399	2	269	3	114	2
Summe	15.985	100	8.604	100	7.211	100
Reduktionsdiät (Diät zur Senkung des Körpergewichts)						
(1) trifft gar nicht zu	12.825	80	6.655	77	6.036	84
(2)	974	6	571	7	392	5
(3)	1.130	7	684	8	441	6
(4)	787	5	518	6	256	4
(5) trifft voll und ganz zu	325	2	221	3	99	1
Summe	16.041	100	8.648	100	7.225	100
Nahrungsmittelunverträglichkeit						
(1) trifft gar nicht zu	13.509	84	6.919	80	6.455	90
(2)	639	4	368	4	267	4
(3)	681	4	437	5	236	3
(4)	612	4	450	5	149	2
(5) trifft voll und ganz zu	578	4	467	5	103	1
Summe	16.019	100	8.642	100	7.210	100
Abneigung gegen Verpflegung aus Großküchen aller Art						
(1) trifft gar nicht zu	10.786	67	5.531	64	5.165	71
(2)	1.935	12	1.129	13	780	11
(3)	1.719	11	1.008	12	687	10
(4)	1.080	7	677	8	387	5
(5) trifft voll und ganz zu	552	3	331	4	211	3
Summe	16.073	100	8.675	100	7.229	100
Angebot passt nicht zu meinen Ernährungsgewohnheiten.						
(1) trifft gar nicht zu	8.919	55	4.438	51	4.415	61
(2)	1.881	12	982	11	874	12
(3)	2.176	14	1.272	15	874	12
(4)	1.992	12	1.280	15	686	10
(5) trifft voll und ganz zu	1.111	7	712	8	374	5
Summe	16.079	100	8.684	100	7.223	100

	insgesamt		Geschlecht			
			weiblich		männlich	
	abs	%	abs	%	abs	%
Koche lieber selbst.						
(1) trifft gar nicht zu	3.113	19	1.337	15	1.743	24
(2)	1.197	7	531	6	657	9
(3)	2.595	16	1.336	15	1.235	17
(4)	4.229	26	2.396	27	1.793	25
(5) trifft voll und ganz zu	5.142	32	3.194	36	1.889	26
Summe	16.276	100	8.794	100	7.317	100
Keine Gelegenheit, da zur Zeit nicht/selten an der Hochschule.						
(1) trifft gar nicht zu	7.148	44	3.790	44	3.277	45
(2)	1.704	11	898	10	785	11
(3)	2.029	13	1.105	13	904	12
(4)	2.410	15	1.339	15	1.050	14
(5) trifft voll und ganz zu	2.789	17	1.534	18	1.235	17
Summe	16.081	100	8.666	100	7.252	100
Essen schmeckt mir nur zu Hause bei meinen Eltern.						
(1) trifft gar nicht zu	11.477	72	6.158	72	5.192	72
(2)	1.700	11	923	11	764	11
(3)	1.527	10	836	10	680	9
(4)	740	5	384	4	350	5
(5) trifft voll und ganz zu	503	3	280	3	218	3
Summe	15.946	100	8.582	100	7.204	100

Randauszählung (Differenzierung nach Abschlussart)

Methodische Hinweise

Siehe Methodische Hinweise vor „Randauszählung nach Geschlecht“ S. 76.

Inhaltsverzeichnis Randauszählung nach Abschlussart

1. Studienmerkmale	135
2. Studienverlauf	136
3. Vorbildung und Hochschulzugang	138
4. Wohnsituation	139
5. Finanzielle Situation	144
6. BAföG	153
7. Erwerbstätigkeit	156
8. Demographie	162
9. Migration	164
10. Soziale Strukturmerkmale	165
11. Zeitbudget	167
12. Auslandserfahrung	168
13. Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienschwernis	175
14. Information und Beratung	175
15. Ernährung und Mensa	180

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

1. Studienmerkmale

An welcher Hochschule sind Sie im Sommersemester 2016 immatrikuliert?

Universität	35.743	65	17.838	52	9.636	78
Fachhochschule	19.256	35	16.223	48	2.736	22
Summe	54.999	100	34.061	100	12.372	100

Welchen Abschluss streben Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang an?

Bachelor (nicht Lehramt)	31.814	58	31.814	93	0	0
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	2.391	4	2.391	7	0	0
Master (nicht Lehramt)	11.098	20	0	0	11.098	89
Master mit dem Ziel Lehramt	1.315	2	0	0	1.315	11
Staatsexamen (nicht Lehramt)	4.371	8	0	0	0	0
Staatsexamen mit dem Ziel Lehramt	2.548	5	0	0	0	0
Diplom einer Fachhochschule	211	<1	0	0	0	0
Diplom einer Universität/Kunsthochschule o. Ä.	790	1	0	0	0	0
Magister	193	<1	0	0	0	0
kirchliche Prüfung	142	<1	0	0	0	0
anderen Abschluss (inkl. Abschluss im Ausland)	102	<1	0	0	0	0
keinen Abschluss	210	<1	0	0	0	0
Summe	55.186	100	34.205	100	12.413	100

Welchen Abschluss streben Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang an?

angestrebter Abschluss aggregiert

Bachelor	34.205	62	34.205	100	0	0
Master	12.413	22	0	0	12.413	100
trad. Abschluss	8.256	15	0	0	0	0
anderer/kein Abschluss	313	1	0	0	0	0
Summe	55.186	100	34.205	100	12.413	100

Welcher Art ist Ihr Bachelor-/Master-Studium?

Bezugsgruppe: Studierende im Bachelor-/Master-Studium

1-Fach-BA/MA	36.081	86	26.095	84	9.986	91
Kombi-BA/MA	6.021	14	5.082	16	940	9
Summe	42.102	100	31.177	100	10.926	100

Welches Lehramt streben Sie an?

Bezugsgruppe: Studierende im Lehramts-Studium

Primarstufe	1.099	17	442	18	191	14
Sekundarstufe 1	864	13	282	11	138	10
Sekundarstufe 2	3.395	51	1.246	49	690	50
Berufsbildende Schulen	631	10	338	13	239	17
Sonderpädagogik	610	9	212	8	127	9
Summe	6.600	100	2.520	100	1.386	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Fächergruppe

Fächergruppen der Sozialerhebung (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Ingenieurwissenschaften	11.432	21	8.022	24	2.878	23
Sprach- und Kulturwissenschaften	10.078	18	5.628	17	2.285	18
Mathematik/Naturwissenschaften	11.024	20	6.696	20	3.145	25
Medizin/Gesundheitswissenschaften	3.537	6	867	3	260	2
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	10.916	20	7.103	21	1.998	16
Sozialwiss., -wesen, Psychol./Pädagogik	8.011	15	5.742	17	1.805	15
Summe	54.998	100	34.058	100	12.372	100

Um welche Form des Studiums handelt es sich bei Ihrem Studiengang?

Präsenz-Studiengang	51.081	93	30.917	91	11.776	95
Dualer Studiengang	2.539	5	2.453	7	68	1
berufsbegleitender Studiengang	1.387	2	779	2	536	4
Mehrfachnennung: Summe der Personen	55.004	100	34.063	100	12.383	100

Betreiben Sie Ihr Studium in Vollzeit oder in Teilzeit?

Vollzeit-Studium	50.488	92	31.484	92	11.054	89
Teilzeit-Studium	1.373	2	863	3	423	3
Vollzeit-Studium mit individueller Teilzeitregelung	621	1	393	1	156	1
Vollzeit-Studium ohne offizielle Teilzeitregelung	2.551	5	1.342	4	743	6
Summe	55.033	100	34.082	100	12.376	100

2. Studienverlauf

Haben Sie bereits einen Hochschulabschluss erworben?

Nein	40.985	74	32.826	96	617	5
Ja	14.192	26	1.348	4	11.788	95
Summe	55.177	100	34.174	100	12.405	100

Welchen Abschluss haben Sie bereits erworben?

Bezugsgruppe: Studierende mit Hochschulabschluss

Bachelor (nicht Lehramt)	11.073	78	650	49	10.119	86
Bachelor mit dem Ziel Lehramt	1.046	7	30	2	988	8
Master (nicht Lehramt)	380	3	112	8	174	1
Master mit dem Ziel Lehramt	59	>1	9	1	36	<1
Staatsexamen (nicht Lehramt)	222	2	29	2	39	<1
Staatsexamen mit dem Ziel Lehramt	287	2	63	5	68	1
Diplom einer Fachhochschule	377	3	121	9	191	2
Diplom einer Univ./Kunsthochschule	405	3	154	12	141	1
Magister	166	1	66	5	37	<1
kirchliche Prüfung	6	<1	2	<1	0	0
Promotion	111	1	38	3	30	<1
anderer Abschluss (inkl. Abschl. im Ausland)	77	1	49	4	7	0
Summe	14.208	100	1.323	100	11.830	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Seit wann sind Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang eingeschrieben?

seit 2 Fachsemestern	18.212	33	11.518	34	4.930	40
3-4 Fachsemester	13.757	25	8.282	24	4.138	34
5-6 Fachsemester	10.928	20	7.683	23	1.972	16
7-8 Fachsemester	5.691	10	3.853	11	653	5
9-10 Fachsemester	2.756	5	1.394	4	305	2
11-12 Fachsemester	1.527	3	583	2	162	1
13-14 Fachsemester	772	1	286	1	75	1
15 Fachsemester oder länger	1.100	2	324	1	78	1
Summe	54.743	100	33.922	100	12.315	100

Haben Sie Ihr Studium für mindestens ein Semester (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen?

nein	46.560	84	30.113	88	9.500	77
ja, einmal	6.248	11	2.949	9	2.195	18
ja, zweimal	1.571	3	709	2	513	4
ja, dreimal oder öfter	778	1	402	1	180	1
Summe	55.158	100	34.174	100	12.388	100

Gesamtdauer Studienunterbrechung

Bezugsgruppe: Studierende mit Studienunterbrechung

1 Semester	4.015	54	1.911	55	1.474	57
2 Semester	1.927	26	838	24	679	26
3 - 4 Semester	917	12	425	12	290	11
5 - 6 Semester	273	4	133	4	72	3
7 Semester oder mehr	323	4	150	4	62	2
Summe	7.455	100	3.457	100	2.577	100
arithm. Mittel / Standardabw.	2,2	3,1	2,2	2,8	2,0	2,6

Aus welchem Grund haben Sie Ihr Studium unterbrochen?

Bezugsgruppe: Studierende mit Studienunterbrechung

Unterbrechung wegen ...

Zweifel am Sinn des Studiums	1.858	23	1.144	30	422	16
akuter gesundheitlicher Probleme	1.673	21	904	24	429	16
chronischer Krankheit/Behinderung	554	7	319	8	119	4
Erfahrungen sammeln	1.174	15	481	13	469	17
finanzieller Probleme	1.321	16	797	21	290	11
Erwerbstätigkeit	1.350	17	655	17	448	17

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Aus welchem Grund haben Sie Ihr Studium unterbrochen?

Schwangerschaft/Kindererziehung	675	8	298	8	204	8
Pflege Angehöriger	382	5	213	6	89	3
anderer familiärer Gründe	934	12	520	14	234	9
Praktikum	1.509	19	501	13	865	32
studienbezogenem Auslandsaufenthalt	1.273	16	403	11	593	22
anderer Auslandsaufenthalt	566	7	190	5	275	10
sonstiger Grund	1.391	17	640	17	382	14
Mehrfachnennung: Summe der Personen	8.073	100	3.813	100	2.712	100

Studiengangwechsel

nein	43.009	80	26.890	80	9.513	83
ja, Fach	6.435	11	4.328	12	1.534	12
ja, Abschluss	858	1	342	1	304	1
ja, Fach und Abschluss	4.749	8	2.537	7	1.023	6
Summe	55.052	100	34.097	100	12.375	100

Hochschulwechsel

nein	41.841	82	27.911	83	7.179	81
ja, einmaliger Hochschulwechsel	11.663	15	5.618	15	4.452	13
ja, mehrmaliger Hochschulwechsel	1.631	3	622	2	763	6
Summe	55.136	100	34.152	100	12.394	100

3. Vorbildung und Hochschulzugang**In welchem Bundesland haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?**

Baden-Württemberg	7.518	14	4.707	14	1.531	12
Bayern	7.735	14	4.709	14	1.668	13
Berlin	2.371	4	1.490	4	541	4
Brandenburg	1.243	2	663	2	380	3
Bremen	450	1	317	1	95	1
Hamburg	1.125	2	715	2	238	2
Hessen	4.713	9	2.833	8	977	8
Mecklenburg-Vorpommern	766	1	429	1	153	1
Niedersachsen	5.360	10	3.428	10	1.331	11
Nordrhein-Westfalen	14.664	27	9.762	29	3.248	26
Rheinland-Pfalz	2.694	5	1.650	5	633	5
Saarland	713	1	393	1	175	1
Sachsen	1.751	3	748	2	433	3
Sachsen-Anhalt	893	2	451	1	235	2
Schleswig-Holstein	1.652	3	1.056	3	382	3
Thüringen	925	2	478	1	231	2
Ich habe meine Studienberechtigung im Ausland erworben.	554	1	304	1	148	1
Summe	55.126	100	34.134	100	12.402	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Welche Studienberechtigung hatten Sie bei Ihrer Erstimmatrikulation?

allgemeine Hochschulreife	45.860	84	26.947	79	10.760	88
fachgebundene Hochschulreife	1.670	3	1.271	4	292	2
Fachhochschulreife	6.157	11	4.958	15	1.049	9
berufliche Qualifikation	737	1	572	2	98	1
andere Studienberechtigung	234	<1	150	<1	54	<1
Summe	54.658	100	33.899	100	12.253	100

Haben Sie vor Ihrer Erstimmatrikulation bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen?

nein	43.129	78	25.802	75	10.047	81
ja	12.045	22	8.373	25	2.354	19
Summe	55.174	100	34.174	100	12.401	100

4. Wohnsituation
Wo wohnen Sie während der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016?

ausschließlich am Hochschulort	33.874	62	19.856	58	8.037	65
ausschließlich außerhalb des Hochschulortes	15.811	29	10.717	31	3.337	27
am Hochschulort und außerhalb des Hochschulortes	5.426	10	3.564	10	1.015	8
Summe	55.112	100	34.137	100	12.388	100

Wohnform

Bei Studierenden, die sowohl am als auch außerhalb des Hochschulortes wohnen, Wohnform am Hochschulort

Eltern, Verwandte	11.058	20	8.398	25	1.476	12
Stud.Wohnheim: Einzelzimmer	1.621	3	1.035	3	290	2
Stud.Wohnheim: Einzelzi. in Wohngr.	2.312	4	1.559	5	365	3
Stud.Wohnheim: Einzelapartment	2.193	4	1.441	4	372	3
Stud.Wohnheim: Mehr-Zi.-Wohng.	553	1	345	1	126	1
Stud.Wohnheim: Zweibett-Zimmer	40	<1	27	<1	10	<1
Wohnung allein	9.087	17	5.422	16	2.101	17
Wohnung mit Partn./Kind	11.480	21	5.947	17	3.543	29
Wohngemeinschaft	16.280	30	9.635	28	4.000	32
Untermiete	359	1	251	1	68	1
Summe	54.982	100	34.060	100	12.352	100

Trägerschaft des Studentenwohnheims

Bezugsgruppe: Studierende, die im Wohnheim wohnen

Studierendenwerk/Studentenwerk	4.305	69	2.792	69	770	71
anderer Träger	1.936	31	1.269	31	313	29
Summe	6.241	100	4.061	100	1.083	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wieviel Quadratmeter misst Ihre Wohnung (am Hochschulort)?

Bezugsgruppe: Studierende, die nicht im Einzelzimmer (Flurgemeinschaft) oder Zweitbettzimmer im Studentenwohnheim wohnen

bis 10 qm	53	<1	38	<1	7	<1
11 - 20 qm	1.922	5	1.195	5	369	4
21 - 30 qm	3.661	9	2.227	9	778	8
31 - 40 qm	3.308	8	1.958	8	771	8
41 - 50 qm	3.935	10	2.211	9	1.025	10
51 - 60 qm	5.863	14	3.210	13	1.649	17
61 - 70 qm	5.576	14	3.173	13	1.521	15
71 - 80 qm	4.483	11	2.644	11	1.154	12
81 - 90 qm	2.735	7	1.595	7	712	7
91 qm und mehr	9.085	22	5.825	24	1.953	20
Summe	40.621	100	24.077	100	9.939	100
arithm. Mittel / Standardabw.	74,2	51,0	76,3	54,8	71,9	44,8

Wieviel Quadratmeter misst das von Ihnen genutzte Zimmer (am Hochschulort)?

Bezugsgruppe: Studierende, die bei den (Groß-)Eltern, in einer Wohngemeinschaft oder im Studentenwohnheim (außer Einzelappartement oder Mehrzimmerwohnung) wohnen

bis 10 qm	1.739	7	1.156	7	314	6
11 - 20 qm	19.579	74	12.456	73	4.157	76
21 - 30 qm	4.148	16	2.667	16	858	16
31 - 40 qm	517	2	366	2	96	2
41 und mehr	422	2	303	2	79	1
Summe	26.405	100	16.948	100	5.503	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,9	7,8	18,0	8,1	17,8	7,4

Inwieweit haben Sie sich aus folgenden Gründen für Ihre gegenwärtige Wohnsituation entschieden?

Nähe zur Hochschule

(1) trifft überhaupt nicht zu	8.074	16	5.057	16	1.967	17
(2)	4.584	9	2.845	9	1.053	9
(3)	6.703	13	4.129	13	1.516	13
(4)	12.950	25	7.797	25	2.988	26
(5) trifft voll und ganz zu	19.386	37	11.980	38	4.161	36
Summe (ohne fehlende Werte)	51.697	100	31.807	100	11.686	100
Fälle insgesamt	54.702	100	33.885	100	12.285	100
passt nicht	3.005	5	2.077	6	600	5

günstige Miete

(1) trifft überhaupt nicht zu	5.028	10	3.152	11	1.133	10
(2)	5.460	11	3.211	11	1.374	12
(3)	7.619	16	4.547	15	1.801	16
(4)	11.698	24	6.980	23	2.881	25
(5) trifft voll und ganz zu	19.227	39	11.921	40	4.203	37
Summe (ohne fehlende Werte)	49.033	100	29.810	100	11.392	100
Fälle insgesamt	54.826	100	33.920	100	12.356	100
passt nicht	5.793	11	4.109	12	964	8

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
angemessene Größe des Wohnraums						
(1) trifft überhaupt nicht zu	3.399	7	2.240	7	684	6
(2)	4.290	8	2.644	8	970	8
(3)	8.382	16	5.205	17	1.845	16
(4)	17.163	34	10.255	33	4.184	36
(5) trifft voll und ganz zu	17.704	35	10.879	35	3.929	34
Summe (ohne fehlende Werte)	50.939	100	31.223	100	11.612	100
Fälle insgesamt	54.413	100	33.680	100	12.232	100
passt nicht	3.474	6	2.456	7	620	5
wollte gern mit anderen zusammen wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die nicht allein wohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	1.031	6	669	7	204	5
(2)	1.251	7	764	8	320	8
(3)	2.040	12	1.262	13	479	12
(4)	4.622	28	2.773	28	1.121	28
(5) trifft voll und ganz zu	7.796	47	4.526	45	1.929	48
Summe (ohne fehlende Werte)	16.739	100	9.995	100	4.052	100
Fälle insgesamt	17.362	100	10.348	100	4.232	100
passt nicht	623	4	352	3	180	4
wollte gern allein wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die allein wohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	438	5	271	5	89	4
(2)	508	6	311	6	115	6
(3)	972	11	632	12	180	9
(4)	2.163	25	1.294	25	535	27
(5) trifft voll und ganz zu	4.590	53	2.682	52	1.089	54
Summe (ohne fehlende Werte)	8.671	100	5.190	100	2.008	100
Fälle insgesamt	9.197	100	5.525	100	2.118	100
passt nicht	526	6	335	6	110	5
wollte gern mit meiner/meinem Partner(in) zusammenwohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die mit Partner(in) zusammenwohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	465	4	232	4	145	4
(2)	167	2	84	2	60	2
(3)	394	4	218	4	118	4
(4)	1.284	12	677	12	395	12
(5) trifft voll und ganz zu	8.398	78	4.274	78	2.621	78
Summe (ohne fehlende Werte)	10.709	100	5.484	100	3.339	100
Fälle insgesamt	11.930	100	6.133	100	3.701	100
passt nicht	1.221	10	649	11	362	10

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
wollte gern mit meinen Eltern zusammen wohnen						
Bezugsgruppe: Studierende, die mit ihren Eltern zusammenwohnen						
(1) trifft überhaupt nicht zu	2.440	19	1.750	19	375	21
(2)	2.206	17	1.618	17	325	18
(3)	2.710	21	2.017	21	413	24
(4)	2.396	19	1.821	19	316	18
(5) trifft voll und ganz zu	2.857	23	2.185	23	329	19
Summe (ohne fehlende Werte)	12.609	100	9.391	100	1.758	100
Fälle insgesamt	14.223	100	10.504	100	2.029	100
passt nicht	1.614	11	1.112	11	271	13
Nähe zu Freunden/Partner/Partnerin						
(1) trifft überhaupt nicht zu	16.361	34	10.205	34	3.566	33
(2)	6.247	13	3.761	13	1.441	13
(3)	7.382	15	4.461	15	1.725	16
(4)	9.523	20	5.854	19	2.207	20
(5) trifft voll und ganz zu	9.004	19	5.767	19	1.959	18
Summe (ohne fehlende Werte)	48.517	100	30.048	100	10.898	100
Fälle insgesamt	54.333	100	33.668	100	12.203	100
passt nicht	5.816	11	3.620	11	1.305	11
Nähe zu Eltern						
(1) trifft überhaupt nicht zu	26.643	58	15.538	55	6.477	61
(2)	4.686	10	2.848	10	1.131	11
(3)	4.522	10	2.856	10	1.024	10
(4)	4.604	10	2.989	11	1.009	9
(5) trifft voll und ganz zu	5.668	12	3.891	14	1.064	10
Summe (ohne fehlende Werte)	46.123	100	28.121	100	10.705	100
Fälle insgesamt	54.249	100	33.572	100	12.213	100
passt nicht	8.126	15	5.452	16	1.508	12
Nähe zur Arbeitsstelle						
(1) trifft überhaupt nicht zu	18.457	42	11.482	42	3.945	38
(2)	4.479	10	2.726	10	1.067	10
(3)	5.969	13	3.610	13	1.464	14
(4)	7.686	17	4.550	17	2.031	20
(5) trifft voll und ganz zu	7.736	17	4.743	17	1.879	18
Summe (ohne fehlende Werte)	44.327	100	27.110	100	10.387	100
Fälle insgesamt	53.864	100	33.333	100	12.133	100
passt nicht	9.537	18	6.223	19	1.747	14
gute Einkaufsmöglichkeiten						
(1) trifft überhaupt nicht zu	9.079	18	5.671	18	2.048	18
(2)	7.469	15	4.507	14	1.733	15
(3)	12.385	24	7.568	24	2.825	24
(4)	13.842	27	8.501	27	3.154	27
(5) trifft voll und ganz zu	8.221	16	5.101	16	1.844	16
Summe (ohne fehlende Werte)	50.996	100	31.349	100	11.603	100
Fälle insgesamt	54.457	100	33.701	100	12.265	100
passt nicht	3.461	6	2.353	7	661	5

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Nähe von Kultur-/Freizeitangeboten						
(1) trifft überhaupt nicht zu	12.269	24	7.757	25	2.628	23
(2)	8.771	17	5.465	18	1.950	17
(3)	11.225	22	6.955	22	2.516	22
(4)	11.182	22	6.700	21	2.681	23
(5) trifft voll und ganz zu	7.146	14	4.296	14	1.687	15
Summe (ohne fehlende Werte)	50.593	100	31.174	100	11.462	100
Fälle insgesamt	54.323	100	33.640	100	12.208	100
passt nicht	3.730	7	2.466	7	747	6
Naherholungsgebiet in der Nähe						
(1) trifft überhaupt nicht zu	14.907	30	9.601	32	3.105	28
(2)	8.472	17	5.312	18	1.857	16
(3)	9.424	19	5.710	19	2.232	20
(4)	9.889	20	5.803	19	2.459	22
(5) trifft voll und ganz zu	6.694	14	3.841	13	1.649	15
Summe (ohne fehlende Werte)	49.386	100	30.267	100	11.302	100
Fälle insgesamt	54.177	100	33.527	100	12.188	100
passt nicht	4.791	9	3.260	10	886	7
gute Verkehrsanbindung						
(1) trifft überhaupt nicht zu	5.589	11	3.653	12	1.124	10
(2)	4.464	9	2.795	9	985	8
(3)	8.221	16	5.207	16	1.775	15
(4)	15.881	31	9.652	30	3.693	32
(5) trifft voll und ganz zu	17.301	34	10.427	33	4.024	35
Summe (ohne fehlende Werte)	51.455	100	31.733	100	11.601	100
Fälle insgesamt	54.352	100	33.638	100	12.232	100
passt nicht	2.897	5	1.904	6	630	5
nichts anderes gefunden						
(1) trifft überhaupt nicht zu	20.945	49	12.647	49	5.022	51
(2)	5.115	12	3.060	12	1.232	13
(3)	5.486	13	3.414	13	1.214	12
(4)	5.411	13	3.315	13	1.199	12
(5) trifft voll und ganz zu	5.612	13	3.552	14	1.135	12
Summe (ohne fehlende Werte)	42.568	100	25.988	100	9.802	100
Fälle insgesamt	53.791	100	33.320	100	12.088	100
passt nicht	11.223	21	7.332	22	2.286	19

Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung am Hochschulort und Ihrer Hochschule?

Sommer

öffentliche Verkehrsmittel	22.746	41	14.649	43	4.950	40
Fahrrad	16.904	31	9.069	27	4.288	35
PKW, allein fahrend	6.360	12	4.293	13	1.361	11
PKW, als Fahrer(in) in Fahrgemeinschaft	1.260	2	948	3	199	2
PKW, als Mitfahrer(in) in Fahrgemeinschaft	430	1	339	1	56	1

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung am Hochschulort und Ihrer Hochschule?**Sommer**

ich gehe zu Fuß	7.006	13	4.576	13	1.446	12
anderes	437	1	289	1	90	1
Summe	55.144	100	34.162	100	12.389	100

Winter

öffentliche Verkehrsmittel	30.854	56	19.235	56	6.838	55
Fahrrad	7.958	14	4.015	12	2.156	17
PKW, allein fahrend	7.635	14	5.086	15	1.679	14
PKW, als Fahrer(in) in Fahrgemeinschaft	1.454	3	1.073	3	245	2
PKW, als Mitfahrer(in) in Fahrgemeinschaft	638	1	499	1	92	1
ich gehe zu Fuß	6.375	12	4.117	12	1.321	11
anderes	209	<1	118	<1	57	<1
Summe	55.123	100	34.143	100	12.389	100

Wie viel Zeit benötigen Sie im Sommersemester 2016 im Durchschnitt für den einfachen Weg von Ihrer Wohnung am Hochschulort zur Hochschule?

bis 10 Minuten	11.665	21	7.073	21	2.568	21
11-20 Minuten	15.410	28	9.022	27	3.621	29
21-30 Minuten	8.916	16	5.560	16	1.953	16
31-45 Minuten	7.593	14	4.999	15	1.563	13
46-60 Minuten	5.429	10	3.544	10	1.206	10
mehr als 61 Minuten	5.868	11	3.823	11	1.392	11
Summe	54.882	100	34.020	100	12.303	100
arithm. Mittel / Standardabw.	32,9	32,3	33,4	31,0	34,5	38,4

5. Finanzielle Situation

Bezugsgruppe für gesamtes Themenfeld 5: "Fokus-Typ" (Definition s. Glossar auf www.sozialerhebung.de, zum Fokus-Typ gehören 51 % der Studierenden)

Einnahmen**Eltertleistung (bar und unbar)**

bis 100 Euro	1.231	6	706	5	355	8
101-200 Euro	2.853	13	1.845	14	574	12
201-300 Euro	2.054	9	1.295	10	475	10
301-400 Euro	2.005	9	1.194	9	472	10
401-500 Euro	2.379	11	1.436	11	564	12
501-600 Euro	2.699	12	1.695	13	556	12
601-700 Euro	2.801	13	1.737	13	550	12
701-800 Euro	2.205	10	1.296	10	448	10
801-900 Euro	1.203	6	698	5	257	5
901-1000 Euro	851	4	514	4	159	3
mehr als 1000 Euro	1.475	7	841	6	296	6
Summe	21.756	100	13.258	100	4.706	100
arithm. Mittel / Standardabw.	541,3	314,8	534,2	310,9	525,7	315,0

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: Partner						
bis 50 Euro	67	47	41	48	13	41
51-100 Euro	22	15	13	15	4	12
101-200 Euro	25	18	9	10	11	36
201-300 Euro	15	11	12	14	2	5
301-400 Euro	4	3	4	5	0	0
401-500 Euro	3	2	1	1	1	2
mehr als 500 Euro	7	5	6	7	1	3
Summe	143	100	87	100	30	100
arithm. Mittel / Standardabw.	143,4	154,7	153,9	165,5	142,5	148,1
Barmittel: Bekannte, Verwandte						
bis 50 Euro	2.625	56	1.554	55	522	55
51-100 Euro	1.197	25	748	26	227	24
101-200 Euro	548	12	325	11	112	12
201-300 Euro	176	4	109	4	44	5
mehr als 300 Euro	166	4	91	3	38	4
Summe	4.712	100	2.827	100	943	100
arithm. Mittel / Standardabw.	92,2	116,5	89,9	102,0	99,9	150,6
Barmittel: eigener Verdienst						
bis 100 Euro	2.454	16	1.500	17	424	10
101-200 Euro	2.396	16	1.436	17	475	12
201-300 Euro	2.113	14	1.235	14	530	13
301-400 Euro	2.639	18	1.522	18	771	19
401-500 Euro	2.498	17	1.423	17	768	19
501-600 Euro	733	5	385	4	279	7
601-700 Euro	523	3	272	3	185	5
701-800 Euro	488	3	252	3	197	5
mehr als 800 Euro	1.124	8	549	6	446	11
Summe	14.967	100	8.574	100	4.075	100
arithm. Mittel / Standardabw.	384,6	291,3	368,1	280,3	453,5	309,1
Barmittel: Ersparnisse						
bis 50 Euro	1.708	38	1.043	39	332	30
51-100 Euro	1.150	26	689	26	285	26
101-150 Euro	301	7	184	7	82	7
151-200 Euro	457	10	257	10	143	13
201-250 Euro	92	2	47	2	40	4
251-500 Euro	536	12	318	12	160	15
mehr als 500 Euro	236	5	148	6	60	5
Summe	4.480	100	2.687	100	1.102	100
arithm. Mittel / Standardabw.	171,1	234,0	172,1	244,3	189,4	227,4

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: BAföG						
bis 100 Euro	396	7	258	7	71	6
101-200 Euro	583	10	382	10	117	9
201-300 Euro	725	12	453	12	156	12
301-400 Euro	778	13	505	13	154	12
401-500 Euro	858	14	558	14	180	14
501-600 Euro	1.761	29	1.188	31	290	23
mehr als 600 Euro	933	16	521	14	295	23
Summe	6.033	100	3.864	100	1.264	100
arithm. Mittel / Standardabw.	435,5	189,5	432,9	188,5	447,9	191,3
Barmittel: Bildungskredit						
bis 100 Euro	12	6	5	6	4	5
101-150 Euro	4	2	1	1	3	4
151-200 Euro	32	18	10	14	20	22
201-250 Euro	4	2	0	0	2	2
251-300 Euro	131	72	57	78	61	67
Summe	183	100	73	100	90	100
arithm. Mittel / Standardabw.	263,5	64,1	269,0	63,8	260,4	62,6
Barmittel: Studienkredit KfW						
bis 100 Euro	34	3	21	3	9	4
101-200 Euro	79	7	47	7	20	8
201-300 Euro	170	16	98	14	53	20
301-400 Euro	132	12	88	13	30	12
401-500 Euro	163	15	112	16	32	13
501-600 Euro	251	24	153	22	75	29
mehr als 600 Euro	229	22	166	24	40	15
Summe	1.058	100	686	100	259	100
arithm. Mittel / Standardabw.	463,1	166,5	471,4	165,3	447,8	168,2
Barmittel: Darlehen, Bank, Dritte						
bis 100 Euro	5	7	1	3	1	8
101-201 Euro	5	8	2	8	2	17
201-300 Euro	16	23	8	24	2	14
301-400 Euro	7	10	3	9	3	19
401-500 Euro	16	24	10	32	2	14
mehr als 500 Euro	19	28	8	24	4	28
Summe	69	100	32	100	13	100
arithm. Mittel / Standardabw.	450,1	233,9	465,0	227,5	410,8	215,3

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Barmittel: Waisengeld, Waisenrente						
bis 100 Euro	111	13	71	13	26	13
101-150 Euro	132	15	86	16	22	11
151-200 Euro	279	32	174	32	65	32
201-250 Euro	171	20	108	20	40	20
251-500 Euro	138	16	83	15	35	17
mehr als 500 Euro	42	5	22	4	14	7
Summe	872	100	544	100	203	100
arithm. Mittel / Standardabw.	222,0	152,4	216,5	141,7	241,8	193,8
Barmittel: Stipendium						
bis 100 Euro	57	5	19	3	27	8
101-200 Euro	60	5	25	4	22	6
201-300 Euro	699	57	340	59	205	58
301-400 Euro	38	3	15	3	7	2
401-500 Euro	50	4	24	4	12	3
mehr als 500 Euro	328	27	158	27	81	23
Summe	1.233	100	581	100	354	100
arithm. Mittel / Standardabw.	422,7	241,1	432,2	244,8	393,4	232,9
Barmittel: andere Finanzierungsquellen (z. B. Wohngeld, Erbe, Rente)						
bis 50 Euro	35	8	18	7	14	16
51-100 Euro	72	16	46	16	14	16
101-150 Euro	57	13	38	13	6	7
151-200 Euro	58	13	37	13	7	9
201-250 Euro	25	6	20	7	4	5
251-300 Euro	27	6	16	6	6	7
301-350 Euro	13	3	7	2	3	4
351-400 Euro	19	4	8	3	5	5
401-450 Euro	6	1	3	1	3	4
451-500 Euro	10	2	7	3	2	2
mehr als 500 Euro	118	27	80	29	20	24
Summe	442	100	279	100	85	100
arithm. Mittel / Standardabw.	454,9	558,2	466,1	563,6	382,3	425,4
Zusammenfassung: Inanspruchnahme von Barmitteln						
Elternteilung (bar und unbar)	21.218	86	12.931	86	4.590	81
Barmittel: Partner	159	1	96	1	34	1
Barmittel: Bekannte, Verwandte	4.573	18	2.743	18	916	16
Barmittel: eigener Verdienst	15.065	61	8.630	58	4.102	73
Barmittel: Ersparnisse	4.422	18	2.652	18	1.088	19
Barmittel: BAföG	6.113	25	3.915	26	1.280	23
Barmittel: Bildungskredit	200	1	80	1	99	2
Barmittel: Studienkredit KfW	1.204	5	780	5	294	5
Barmittel: Darlehen, Bank, Dritte	73	<1	34	<1	14	<1

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Zusammenfassung: Inanspruchnahme von Barmitteln

Barmittel: Waisengeld, Waisenrente	860	3	536	4	200	4
Barmittel: Stipendium	1.151	5	542	4	331	6
Barmittel: andere Finanzierungsquellen	497	2	314	2	96	2
Mehrfachnennung: Summe der Personen	24.722	100	14.959	100	5.635	100

Falls Stipendium: Was für ein Stipendium erhalten Sie?

Avicenna-Studienwerk	1	<1	0	0	0	0
Cusanuswerk e.V.	40	3	19	3	12	3
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES)	6	1	3	<1	0	0
Evangelisches Studienwerk Villigst	29	2	14	2	6	2
Friedrich-Ebert-Stiftung	46	4	15	3	19	5
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit	11	1	4	1	1	<1
Hans-Seidel-Stiftung	10	1	5	1	3	1
Hans-Böckler-Stiftung	45	4	21	4	13	4
Heinrich-Böll-Stiftung	25	2	14	2	9	3
Konrad-Adenauer-Stiftung	48	4	11	2	16	4
Rosa-Luxemburg-Stiftung	17	1	6	1	5	1
Stiftung der Deutschen Wirtschaft	32	3	11	2	6	2
Studienstiftung des deutschen Volkes e.V.	296	24	134	23	68	19
Deutschlandstipendium	357	29	197	34	126	35
Aufstiegsstipendium	47	4	30	5	0	0
anderes mit staatl. Mitteln finanziertes Stipendium	95	8	35	6	32	9
Stipendium eines privaten Geldgebers	145	12	63	11	49	14
Mehrfachnennung: Summe der Personen	1.233	100	581	100	354	100

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu?

Antwortoption "trifft (voll und ganz) zu"

Meine Eltern unterstützen mich so gut sie können.

teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	5.212	22	3.320	23	1.197	23
trifft (voll und ganz) zu	18.314	78	10.909	77	4.116	77
Summe	23.526	100	14.229	100	5.313	100

Ich habe den Eindruck, meine Eltern finanziell zu überfordern.

teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	18.066	77	10.798	76	4.146	78
trifft (voll und ganz) zu	5.351	23	3.343	24	1.159	22
Summe	23.417	100	14.141	100	5.305	100

Ich will finanziell unabhängig von den Eltern sein.

teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	7.860	33	4.835	34	1.523	28
trifft (voll und ganz) zu	15.905	67	9.554	66	3.889	72
Summe	23.765	100	14.389	100	5.412	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Es macht mir nichts aus, neben Studium Geld zu verdienen.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	12.863	53	7.961	54	2.520	45
trifft (voll und ganz) zu	11.470	47	6.778	46	3.033	55
Summe	24.333	100	14.739	100	5.552	100
Durch Jobben wird sich meine Studienzeit verlängern.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	12.073	59	7.216	58	2.787	56
trifft (voll und ganz) zu	8.557	41	5.151	42	2.184	44
Summe	20.630	100	12.367	100	4.971	100
Zurzeit verfüge ich über ausreichend finanzielle Mittel, um meine monatl. Ausgaben zu decken.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	8.210	33	5.164	35	1.818	32
trifft (voll und ganz) zu	16.350	67	9.686	65	3.786	68
Summe	24.560	100	14.849	100	5.604	100
Ich habe zurzeit finanzielle Schwierigkeiten.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	19.984	82	11.936	81	4.624	83
trifft (voll und ganz) zu	4.432	18	2.844	19	936	17
Summe	24.416	100	14.780	100	5.560	100
Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	8.019	33	5.186	35	1.631	29
trifft (voll und ganz) zu	16.562	67	9.684	65	3.967	71
Summe	24.581	100	14.870	100	5.598	100
Ohne BAföG-Förderung könnte ich nicht studieren (nur BAföG-Empfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	1.232	20	827	21	229	18
trifft (voll und ganz) zu	4.781	80	3.022	79	1.030	82
Summe	6.013	100	3.850	100	1.260	100
Die BAföG-Förderung gibt mir sichere Planungsperspektive (nur BAföG-Empfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	2.022	34	1.348	35	399	32
trifft (voll und ganz) zu	3.971	66	2.492	65	854	68
Summe	5.993	100	3.840	100	1.254	100
Ohne Stipendium könnte ich nicht studieren (nur Stipendienempfänger/innen).						
teils/teils bzw. trifft (überhaupt) nicht zu	929	76	447	77	276	79
trifft (voll und ganz) zu	296	24	130	23	74	21
Summe	1.225	100	577	100	350	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben						
Ausgaben Miete						
bis 150 Euro	193	1	113	1	47	1
151-200 Euro	1.697	7	1.061	8	340	6
201-250 Euro	4.045	17	2.394	17	884	16
251-300 Euro	5.650	24	3.490	25	1.284	24
301-350 Euro	4.650	20	2.828	20	1.071	20
351-400 Euro	3.460	15	2.060	15	861	16
401-450 Euro	1.745	7	1.035	7	422	8
451-500 Euro	997	4	576	4	257	5
mehr als 500 Euro	989	4	571	4	240	4
Summe	23.426	100	14.128	100	5.405	100
arithm. Mittel / Standardabw.	323,0	93,7	321,8	92,7	328,2	94,6
Ausgaben Ernährung						
bis 50 Euro	865	4	582	4	128	2
51-100 Euro	5.418	23	3.567	25	936	17
101-150 Euro	6.182	27	3.771	27	1.355	25
151-200 Euro	6.435	28	3.747	27	1.647	31
201-250 Euro	2.086	9	1.141	8	592	11
251-300 Euro	1.718	7	939	7	522	10
mehr als 300 Euro	607	3	306	2	198	4
Summe	23.311	100	14.054	100	5.378	100
arithm. Mittel / Standardabw.	167,9	72,6	162,8	71,3	182,6	74,1
Ausgaben Kommunikation						
bis 10 Euro	3.145	15	1.929	16	672	14
11-20 Euro	5.596	27	3.341	27	1.290	26
21-30 Euro	4.430	21	2.592	21	1.115	23
31-40 Euro	2.648	13	1.568	13	655	13
41-50 Euro	2.706	13	1.549	13	702	14
51-60 Euro	1.000	5	631	5	215	4
mehr als 60 Euro	1.270	6	745	6	304	6
Summe	20.795	100	12.355	100	4.954	100
arithm. Mittel / Standardabw.	31,1	19,3	30,9	19,3	31,7	18,9
Ausgaben Kleidung						
bis 10 Euro	2.550	13	1.559	13	561	12
11-20 Euro	4.570	23	2.734	23	1.000	21
21-30 Euro	3.437	17	2.080	17	764	16
31-40 Euro	1.434	7	847	7	343	7
41-50 Euro	4.706	23	2.714	23	1.214	26
51-90 Euro	1.460	7	874	7	354	7
91-100 Euro	1.461	7	864	7	384	8
mehr als 100 Euro	567	3	335	3	134	3
Summe	20.186	100	12.007	100	4.755	100
arithm. Mittel / Standardabw.	41,7	32,1	41,4	32,1	43,3	32,5

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Lernmittel						
bis 10 Euro	8.661	46	5.347	47	2.128	51
11-20 Euro	5.059	27	3.049	27	1.063	26
21-30 Euro	2.182	12	1.255	11	452	11
31-40 Euro	624	3	366	3	100	2
41-50 Euro	1.594	9	916	8	294	7
mehr als 50 Euro	602	3	335	3	104	3
Summe	18.721	100	11.268	100	4.141	100
arithm. Mittel / Standardabw.	20,3	17,7	19,8	17,3	18,6	16,6
Ausgaben Auto						
bis 25 Euro	812	13	469	13	179	13
26-50 Euro	1.598	26	945	26	396	28
51-75 Euro	605	10	358	10	149	10
76-100 Euro	1.448	24	911	25	301	21
101-125 Euro	235	4	134	4	49	3
126-150 Euro	541	9	299	8	163	11
151-175 Euro	85	1	56	2	19	1
176-200 Euro	429	7	272	7	102	7
mehr als 200 Euro	378	6	261	7	72	5
Summe	6.131	100	3.706	100	1.430	100
arithm. Mittel / Standardabw.	93,7	71,6	96,7	75,0	91,8	67,1
Ausgaben öff. Verkehrsmittel ohne Semesterticket						
bis 25 Euro	2.819	47	1.590	47	701	47
26-50 Euro	1.941	33	1.100	33	487	33
51-75 Euro	506	9	326	10	102	7
76-100 Euro	485	8	273	8	134	9
mehr als 100 Euro	193	3	97	3	60	4
Summe	5.945	100	3.385	100	1.485	100
arithm. Mittel / Standardabw.	37,2	32,4	37,0	31,6	38,5	34,1
Ausgaben öff. Verkehrsmittel mit Semesterticket						
bis 25 Euro	4.369	32	2.397	30	1.122	33
26-50 Euro	4.609	33	2.662	33	1.240	37
51-75 Euro	753	5	420	5	156	5
76-100 Euro	651	5	390	5	129	4
101-125 Euro	461	3	280	3	80	2
126-150 Euro	637	5	407	5	150	4
151-175 Euro	590	4	366	5	129	4
176-200 Euro	825	6	514	6	180	5
201-225 Euro	100	1	53	1	33	1
226-250 Euro	292	2	196	2	64	2
mehr als 250 Euro	487	4	327	4	98	3
Summe	13.773	100	8.012	100	3.383	100
arithm. Mittel / Standardabw.	71,0	72,7	74,8	75,1	66,2	70,0

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Gesundheit						
bis 25 Euro	1.932	17	1.322	22	267	7
26-50 Euro	900	8	579	10	170	5
51-75 Euro	706	6	340	6	251	7
76-100 Euro	6.261	54	2.953	49	2.427	65
101-125 Euro	325	3	158	3	106	3
126-150 Euro	437	4	197	3	149	4
151-175 Euro	508	4	221	4	185	5
Forts. Ausgaben Gesundheit						
176-200 Euro	431	4	191	3	152	4
mehr als 200 Euro	97	1	49	1	26	1
Summe	11.597	100	6.010	100	3.732	100
arithm. Mittel / Standardabw.	80,2	45,8	73,8	46,7	89,2	40,0
Ausgaben Freizeit						
bis 25 Euro	5.238	28	3.170	29	1.098	24
26-50 Euro	6.870	37	3.960	36	1.670	37
51-75 Euro	1.199	6	724	7	267	6
76-100 Euro	3.164	17	1.800	17	909	20
101-125 Euro	237	1	154	1	44	1
126-150 Euro	877	5	502	5	253	6
151-175 Euro	54	<1	31	<1	16	<1
176-200 Euro	632	3	355	3	194	4
mehr als 200 Euro	306	2	183	2	90	2
Summe	18.577	100	10.879	100	4.540	100
arithm. Mittel / Standardabw.	61,2	52,9	60,6	52,8	66,9	56,0
Anteil Studierender mit Ausgaben für die einzelnen Positionen						
Ausgaben Miete						
nein	317	1	201	1	58	1
ja	23.393	99	14.108	99	5.398	99
Summe	23.710	100	14.309	100	5.456	100
Ausgaben Ernährung						
nein	592	2	377	3	121	2
ja	23.282	98	14.037	97	5.371	98
Summe	23.874	100	14.414	100	5.492	100
Ausgaben Kommunikation						
nein	3.111	13	2.050	14	560	10
ja	20.791	87	12.353	86	4.954	90
Summe	23.902	100	14.402	100	5.513	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Ausgaben Kleidung						
nein	4.059	17	2.629	18	819	15
ja	19.973	83	11.881	82	4.705	85
Summe	24.032	100	14.510	100	5.524	100
Ausgaben Lernmittel						
nein	5.275	22	3.222	22	1.375	25
ja	18.641	78	11.220	78	4.123	75
Summe	23.916	100	14.442	100	5.498	100
Ausgaben Auto						
nein	17.816	74	10.751	74	4.069	73
ja	6.290	26	3.803	26	1.467	27
Summe	24.106	100	14.554	100	5.536	100
Ausgaben öff. Verkehrsmittel ohne Semesterticket						
nein	18.568	77	11.400	78	4.153	75
ja	5.559	23	3.165	22	1.389	25
Summe	24.127	100	14.565	100	5.542	100
Ausgaben öff. Verkehrsmittel mit Semesterticket						
nein	10.179	42	6.444	45	2.132	39
ja	13.785	58	8.019	55	3.386	61
Summe	23.964	100	14.462	100	5.518	100
Ausgaben Gesundheit						
nein	12.044	50	8.294	57	1.666	30
ja	11.890	50	6.162	43	3.827	70
Summe	23.934	100	14.456	100	5.492	100
Ausgaben Freizeit						
nein	5.597	23	3.714	26	1.012	18
ja	18.371	77	10.759	74	4.490	82
Summe	23.968	100	14.473	100	5.502	100

6. BAföG

Werden Sie im Sommersemester 2016 nach dem BAföG gefördert?

Nein, ich habe keinen Antrag gestellt.	36.845	67	22.242	66	8.658	70
Nein, mein aktueller Antrag wurde endgültig abgelehnt.	6.515	12	4.367	13	1.164	9
Über meinen Antrag (bzw. Widerspruch) ist noch nicht entschieden.	1.730	3	1.206	4	308	2
ja	9.775	18	6.160	18	2.216	18
Summe	54.865	100	33.975	100	12.346	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Haben Sie während Ihres Studiums früher schon einmal einen Antrag auf BAföG gestellt?

Im Sommersemester 2016 keinen Antrag gestellt

nein	27.986	76	17.603	80	5.898	69
Ja, ich habe einmal einen Antrag gestellt, der wurde aber abgelehnt.	3.263	9	1.836	8	927	11
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert, ein Antrag auf Weiterförderung wurde dann aber abgelehnt.	1.847	5	889	4	568	7
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert, habe dann aber keinen Antrag auf Weiterförderung mehr gestellt.	3.517	10	1.772	8	1.217	14
Summe	36.613	100	22.100	100	8.611	100

Antrag wurde abgelehnt

nein	998	16	778	18	87	8
Ja, ich habe bereits früher einen Antrag gestellt, der wurde aber abgelehnt.	2.901	45	1.982	46	509	44
Ja, in früheren Semestern wurde ich auch gefördert.	2.520	39	1.542	36	549	48
Summe	6.419	100	4.303	100	1.145	100

Aus welchem Grund wurde Ihr Antrag abgelehnt/haben Sie keinen Antrag gestellt?

Bezugsgruppe: Studierende, die kein BAföG erhalten

Einkommen der Eltern bzw. des Ehepartners/der Ehepartnerin ist/war zu hoch

nein	13.444	32	8.709	34	2.811	30
ja	28.277	68	16.895	66	6.633	70
Summe	41.721	100	25.604	100	9.444	100

eigenes Einkommen/Vermögen ist/war zu hoch

nein	31.106	75	18.881	74	6.817	72
ja	10.615	25	6.723	26	2.627	28
Summe	41.721	100	25.604	100	9.444	100

Förderungshöchstdauer wurde überschritten

nein	38.269	92	23.828	93	8.419	89
ja	3.452	8	1.775	7	1.025	11
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

Studienfach wurde gewechselt

nein	39.742	95	24.239	95	9.175	97
ja	1.979	5	1.364	5	269	3
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

notwendige Leistungsbescheinigung konnte nicht erbracht werden

nein	40.383	97	24.585	96	9.325	99
ja	1.338	3	1.018	4	119	1
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

bei Studienbeginn war die maßgebliche Altersgrenze bereits überschritten

nein	40.451	97	24.733	97	9.213	98
ja	1.270	3	870	3	231	2
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

das jetzige Studium ist eine nicht förderungsfähige weitere Hochschulausbildung (Zweitstudium, Ergänzungsstudium)

nein	40.684	98	25.083	98	9.161	97
ja	1.037	2	520	2	283	3
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

der zu erwartende Förderbetrag ist/war so gering, dass es sich nicht lohnt/e

nein	37.631	90	23.128	90	8.474	90
ja	4.090	10	2.475	10	970	10
Summe	41.721	100	25.603	100	9.444	100

will/wollte keine Schulden machen

nein	33.919	81	20.319	79	7.949	84
ja	7.802	19	5.284	21	1.496	16
Summe	41.721	100	25.604	100	9.444	100

Wird das BAföG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt?

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

nein	7.694	78	4.815	78	1.737	78
ja	2.113	22	1.363	22	489	22
Summe	9.807	100	6.178	100	2.226	100

In welcher Form erhalten Sie BAföG?

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

als Zuschuss und zinsloses Staatsdarlehen	8.932	93	5.553	92	2.078	94
als Zuschuss bei über die Förderhöchstdauer hinaus geleisteter Ausbildungsförderung (infolge einer Behinderung, Schwangerschaft, Pflege/Erziehung eines Kindes)	281	3	183	3	69	3
als verzinsliches Bankdarlehen (z. B. als Hilfe zum Studienabschluss, für eine weitere Ausbildung)	431	4	315	5	66	3
Summe	9.644	100	6.051	100	2.213	100

Ist in Ihrem Förderungsbetrag ein Zuschlag enthalten für ...

Bezugsgruppe: Studierende, die BAföG erhalten

Kranken- und Pflegeversicherung	2.800	28	1.298	21	1.119	50
die Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder	449	5	237	4	149	7
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.886	100	6.226	100	2.246	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

7. Erwerbstätigkeit

Sind Sie im aktuellen Semester einer oder mehrerer Tätigkeit(en) nachgegangen, mit der bzw. mit denen Sie Geld verdienen?

Bezugsgruppe: Ohne Studierende im dualen Studium

nein	15.809	31	10.335	33	2.664	22
ja, einer Tätigkeit	24.844	48	14.729	47	6.360	54
ja, zwei verschiedenen Tätigkeiten	8.385	16	4.659	15	2.220	19
ja, drei oder mehr verschiedenen Tätigkeiten	2.531	5	1.416	5	632	5
Summe	51.568	100	31.139	100	11.876	100

Sind sie im aktuellen Semester neben Ihrer Tätigkeit im Ausbildungsbetrieb/in der Ausbildungsstätte einer weiteren Tätigkeit nachgegangen, mit der bzw. mit denen Sie Geld verdienen?

Bezugsgruppe: Studierende im dualen Studium

nein	1.888	82	1.828	82	48	77
ja	427	18	409	18	14	23
Summe	2.315	100	2.236	100	62	100

Erste Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	10.855	31	5.089	25	4.066	45
Nachhilfeunterricht	2.244	6	1.278	6	420	5
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	13.633	39	9.439	46	2.176	24
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	1.374	4	333	2	859	10
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	2.646	8	1.686	8	469	5
Tätigkeit als Praktikant(in)	1.227	3	811	4	315	3
Tätigkeit als Volontär(in)	195	1	138	1	30	<1
andere Tätigkeit	3.051	9	1.878	9	684	8
Summe	35.224	100	20.652	100	9.018	100

Nettostundenlohn der 1. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	6.432	24	4.324	28	1.060	16
8,51 - 10,00 Euro	9.570	36	5.982	39	2.098	31
10,01 - 12,00 Euro	4.835	18	2.286	15	1.893	28
12,01 - 14,00 Euro	1.990	8	960	6	681	10
14,01 - 16,00 Euro	1.787	7	939	6	528	8
16,01 - 18,00 Euro	438	2	203	1	143	2
18,01 - 20,00 Euro	537	2	250	2	154	2
20,01 Euro und mehr	772	3	405	3	231	3
Summe	26.362	100	15.350	100	6.788	100
arithm. Mittel / Standardabw.	11,5	7,4	11,2	7,6	11,9	6,9

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Regelmäßigkeit 1. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	2.225	7	1.272	7	661	8
an 3-4 Tagen pro Woche	7.089	21	4.019	21	2.122	25
an 1-2 Tagen pro Woche	17.837	53	10.310	53	4.740	55
an 1-3 Tagen pro Monat	4.817	14	2.983	15	902	10
seltener als 1 Tag pro Monat	1.405	4	916	5	228	3
Summe	33.373	100	19.501	100	8.652	100

Falls vorhanden: Zweite Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	1.679	16	791	14	595	22
Nachhilfeunterricht	857	8	439	8	211	8
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	4.663	45	2.838	49	1.028	37
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	338	3	90	2	205	7
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	430	4	229	4	107	4
Tätigkeit als Praktikant(in)	416	4	261	4	97	4
Tätigkeit als Volontär(in)	180	2	114	2	42	2
andere Tätigkeit	1.907	18	1.058	18	462	17
Summe	10.469	100	5.822	100	2.747	100

Falls vorhanden: Nettostundenlohn der 2. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	1.849	24	1.140	28	375	18
8,51 - 10,00 Euro	2.671	35	1.579	38	614	30
10,01 - 12,00 Euro	1.068	14	503	12	390	19
12,01 - 14,00 Euro	405	5	191	5	144	7
14,01 - 16,00 Euro	586	8	300	7	167	8
16,01 - 18,00 Euro	102	1	41	1	39	2
18,01 - 20,00 Euro	290	4	111	3	105	5
20,01 Euro und mehr	594	8	264	6	207	10
Summe	7.565	100	4.129	100	2.040	100
arithm. Mittel / Standardabw.	13,5	12,8	12,8	12,2	14,5	13,3

Falls vorhanden: Regelmäßigkeit 2. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	490	5	302	6	135	5
an 3-4 Tagen pro Woche	957	10	553	10	246	10
an 1-2 Tagen pro Woche	4.354	45	2.329	44	1.237	49
an 1-3 Tagen pro Monat	2.656	28	1.540	29	637	25
seltener als 1 Tag pro Monat	1.161	12	627	12	290	11
Summe	9.619	100	5.351	100	2.545	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Falls vorhanden: Dritte Tätigkeit: Art der Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	242	11	113	9	79	14
Nachhilfeunterricht	145	7	73	6	47	8
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	1.023	46	626	51	216	38
Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)	100	4	26	2	56	10
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	82	4	44	4	21	4
Tätigkeit als Praktikant(in)	109	5	68	6	28	5
Tätigkeit als Volontär(in)	44	2	32	3	7	1
andere Tätigkeit,	481	22	254	21	112	20
Summe	2.225	100	1.236	100	565	100

Falls vorhanden: Nettostundenlohn der 3. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

bis 8,50 Euro	344	23	212	25	68	17
8,51 - 10,00 Euro	526	35	312	37	121	30
10,01 - 12,00 Euro	189	12	94	11	51	13
12,01 - 14,00 Euro	68	4	37	4	27	7
14,01 - 16,00 Euro	134	9	64	8	43	11
16,01 - 18,00 Euro	22	1	9	1	5	1
18,01 - 20,00 Euro	79	5	33	4	29	7
20,01 Euro und mehr	160	11	74	9	56	14
Summe	1.523	100	835	100	400	100
arithm. Mittel / Standardabw.	14,5	14,2	13,8	13,6	16,1	15,7

Falls vorhanden: Regelmäßigkeit 3. Tätigkeit

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende, ohne dual Studierende

mindestens an 5 Tagen pro Woche	89	5	54	5	27	5
an 3-4 Tagen pro Woche	193	10	130	12	43	8
an 1-2 Tagen pro Woche	747	38	379	35	227	44
an 1-3 Tagen pro Monat	596	30	343	31	128	25
seltener als 1 Tag pro Monat	349	18	191	17	90	18
Summe	1.975	100	1.098	100	514	100

Welche berufliche (Haupt-)Tätigkeit üben Sie aus?

Bezugsgruppe: Studierende im berufsbegleitenden Studium

Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne wissenschaftliche Hilfskraft)	437	41	80	14	319	73
Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt	456	43	388	68	59	14
Tätigkeit als studentische/wissenschaftliche Hilfskraft	36	3	17	3	18	4
Nachhilfeunterricht	1	<1	1	<1	1	<1
Jobben (z. B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)	27	3	15	3	13	3
andere Tätigkeit,	74	7	47	8	20	5
Ich übe keine berufliche Tätigkeit aus.	35	3	22	4	9	2
Summe	1.067	100	569	100	438	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wie häufig gehen Sie Ihrer (Haupt-)Tätigkeit zum Geld verdienen während des aktuellen Semesters nach?

Bezugsgruppe: Studierende im berufsbegleitenden Studium

mindestens an 5 Tagen pro Woche	674	66	371	69	273	64
an 3-4 Tagen pro Woche	249	24	118	22	119	28
an 1-2 Tagen pro Woche	71	7	36	7	26	6
an 1-3 Tagen pro Monat	17	2	8	2	6	1
seltener als 1 Tag pro Monat	9	1	7	1	2	<1
Summe	1.020	100	540	100	426	100

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Bezugsgruppe: Erwerbstätige Studierende

Ich verdiene während meines Studiums/neben meiner studienbezogenen Tätigkeit im Ausbildungsbetrieb/in der Ausbildungsstätte zusätzlich Geld ...

weil es zur Finanzierung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist.

(1) trifft gar nicht zu	5.329	15	3.273	15	1.083	11
(2)	4.840	13	2.959	14	1.122	12
(3)	4.796	13	2.857	14	1.209	13
(4)	5.767	16	3.185	15	1.681	18
(5) trifft voll und ganz zu	15.556	43	8.925	42	4.363	46
Summe	36.289	100	21.198	100	9.459	100

damit ich mir etwas mehr leisten kann.

(1) trifft gar nicht zu	2.434	7	1.451	7	592	6
(2)	2.701	7	1.512	7	729	8
(3)	4.927	14	2.906	14	1.309	14
(4)	12.409	34	7.263	34	3.263	35
(5) trifft voll und ganz zu	13.631	38	7.978	38	3.508	37
Summe	36.102	100	21.110	100	9.402	100

um Studiengebühren bezahlen zu können.

(1) trifft gar nicht zu	19.557	55	10.910	52	5.273	57
(2)	4.022	11	2.370	11	1.052	11
(3)	3.313	9	2.048	10	824	9
(4)	3.430	10	2.088	10	911	10
(5) trifft voll und ganz zu	5.505	15	3.550	17	1.262	14
Summe	35.828	100	20.965	100	9.323	100

um praktische Erfahrungen zu sammeln.

(1) trifft gar nicht zu	7.227	20	4.783	23	1.235	13
(2)	4.242	12	2.763	13	777	8
(3)	5.272	15	3.203	15	1.161	12
(4)	9.173	25	5.140	24	2.666	28
(5) trifft voll und ganz zu	10.169	28	5.190	25	3.582	38
Summe	36.082	100	21.078	100	9.422	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
um Kontakte für eine spätere Beschäftigung zu knüpfen.						
(1) trifft gar nicht zu	11.537	32	7.258	35	2.075	22
(2)	5.700	16	3.485	17	1.279	14
(3)	5.735	16	3.384	16	1.521	16
(4)	6.830	19	3.747	18	2.191	23
(5) trifft voll und ganz zu	6.127	17	3.120	15	2.309	25
Summe	35.929	100	20.995	100	9.374	100

um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein.

(1) trifft gar nicht zu	4.305	12	2.471	12	1.010	11
(2)	3.283	9	1.901	9	817	9
(3)	5.988	17	3.515	17	1.525	16
(4)	10.164	28	6.025	29	2.619	28
(5) trifft voll und ganz zu	12.172	34	7.086	34	3.370	36
Summe	35.912	100	20.997	100	9.341	100

weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/Partnerin, Kind(er)).

(1) trifft gar nicht zu	29.263	82	17.177	83	7.548	81
(2)	2.059	6	1.211	6	545	6
(3)	1.511	4	927	4	375	4
(4)	1.118	3	605	3	336	4
(5) trifft voll und ganz zu	1.612	5	867	4	459	5
Summe	35.563	100	20.787	100	9.263	100

damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe.

(1) trifft gar nicht zu	18.156	51	10.473	50	4.246	45
(2)	5.266	15	3.173	15	1.397	15
(3)	4.878	14	2.922	14	1.368	15
(4)	4.079	11	2.352	11	1.271	14
(5) trifft voll und ganz zu	3.470	10	2.015	10	1.084	12
Summe	35.849	100	20.935	100	9.365	100

Gründe gegen die Ausübung einer Erwerbstätigkeit/Tätigkeit zum Geldverdienen

Bezugsgruppe: Studierende ohne Erwerbstätigkeit im Sommersemester 2016

Ich gehe im aktuellen Semester keiner Erwerbstätigkeit/Tätigkeit zum Geldverdienen nach, weil ...**dies für meinen Lebensunterhalt finanziell nicht erforderlich ist.**

(1) trifft gar nicht zu	2.813	18	1.776	17	544	21
(2)	2.486	16	1.642	16	413	16
(3)	2.891	19	1.937	19	474	18
(4)	3.588	23	2.394	24	569	22
(5) trifft voll und ganz zu	3.795	24	2.429	24	621	24
Summe	15.572	100	10.177	100	2.620	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
mir dies wegen meiner zeitlichen Studienbelastung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	948	6	644	6	184	7
(2)	1.250	8	895	9	225	9
(3)	2.176	14	1.502	15	367	14
(4)	4.724	30	3.201	31	799	30
(5) trifft voll und ganz zu	6.512	42	3.947	39	1.059	40
Summe	15.610	100	10.189	100	2.633	100
mir dies wegen einer Behinderung/gesundheitlichen Beeinträchtigung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	13.371	87	8.688	86	2.252	88
(2)	657	4	466	5	97	4
(3)	526	3	369	4	88	3
(4)	390	3	274	3	60	2
(5) trifft voll und ganz zu	436	3	276	3	75	3
Summe	15.380	100	10.073	100	2.572	100
eine Erwerbstätigkeit wegen Kindererziehung nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	14.220	93	9.358	93	2.344	91
(2)	133	1	89	1	25	1
(3)	170	1	104	1	35	1
(4)	157	1	88	1	39	2
(5) trifft voll und ganz zu	669	4	398	4	142	5
Summe	15.348	100	10.037	100	2.586	100
dies wegen der Pflege von Angehörigen nicht möglich ist.						
(1) trifft gar nicht zu	14.320	94	9.344	94	2.387	93
(2)	334	2	227	2	68	3
(3)	300	2	189	2	60	2
(4)	164	1	119	1	24	1
(5) trifft voll und ganz zu	151	1	111	1	20	1
Summe	15.270	100	9.990	100	2.560	100
ich ohne Erfolg eine Tätigkeit gesucht habe.						
(1) trifft gar nicht zu	11.260	73	7.109	71	1.922	74
(2)	1.337	9	956	10	193	7
(3)	1.315	9	932	9	222	9
(4)	894	6	657	7	155	6
(5) trifft voll und ganz zu	526	3	372	4	98	4
Summe	15.332	100	10.026	100	2.589	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

8. Demographie

Welches Geschlecht haben Sie?

weiblich	26.325	48	15.727	46	5.715	46
männlich	28.165	51	18.018	53	6.524	53
Ich möchte/kann mich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.	576	1	365	1	129	1
Summe	55.066	100	34.109	100	12.369	100

Wie alt sind Sie?

bis 19 Jahre	5.137	9	4.235	13	43	<1
20 - 22 Jahre	15.657	29	12.898	38	541	4
23 - 25 Jahre	15.680	29	8.449	25	4.907	40
26 - 30 Jahre	12.696	23	5.481	16	5.274	43
31 Jahre oder älter	5.663	10	2.896	9	1.564	13
Summe	54.833	100	33.960	100	12.329	100
arithm. Mittel / Standardabw.	24,7	5,3	23,8	5,2	26,8	4,5

Welchen Familienstand haben Sie?

nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung	24.783	46	16.613	50	4.617	38
nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung	25.691	48	14.951	45	6.595	54
verheiratet/eingetragene Lebenspartnerschaft	3.204	6	1.590	5	941	8
Summe (ohne fehlende Werte)	53.678	100	33.155	100	12.153	100
Fälle insgesamt	55.085	100	34.117	100	12.384	100
keine Angabe	1.407	3	962	3	231	2

Welche Tätigkeit übt Ihr(e) Partner(in) derzeit aus?

Bezugsgruppe: Studierende, die verheiratet sind, in einer eingetragenen Lebensgemeinschaft leben oder eine feste Partnerschaft haben

absolviert eine Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)	15.884	55	9.487	57	3.735	49
ist erwerbstätig (vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt)	12.127	42	6.509	39	3.591	48
ist nicht erwerbstätig	1.024	3	627	4	240	3
Summe	29.034	100	16.624	100	7.565	100

Haben Sie Geschwister?

nein	7.451	14	4.622	14	1.671	13
ja	47.599	87	29.460	86	10.712	87
Summe	55.050	100	34.081	100	12.383	100

Wie viele Ihrer Geschwister sind noch in Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)?

Bezugsgruppe: Studierende mit Geschwistern

Anzahl an Geschwistern in Ausbildung:

0	14.972	32	8.602	29	4.097	38
1	21.479	45	13.708	47	4.426	41
2	7.958	17	5.091	17	1.578	15
3 oder mehr	3.101	7	1.986	7	591	6
Summe	47.510	100	29.387	100	10.691	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Haben Sie Kinder?

nein	51.963	94	32.403	95	11.542	93
ja	3.047	6	1.653	5	827	7
Summe	55.010	100	34.056	100	12.369	100

Wie viele Kinder haben Sie?

Bezugsgruppe: Studierende mit Kind(ern)

Anzahl an Kindern:

1	1.288	55	674	53	383	60
2	742	32	428	34	180	28
3 oder mehr	304	13	164	13	71	11
Summe	2.335	100	1.266	100	634	100

Alter Kind(er)

1. Kind = ältestes Kind

einziges Kind

Bezugsgruppe: Studierende mit einem Kind

bis zu einem Jahr	511	38	212	30	194	48
2-3 Jahre	359	27	193	27	111	28
4-6 Jahre	201	15	125	18	39	10
7-15 Jahre	199	15	121	17	35	9
16 Jahre oder älter	79	6	51	7	23	6
Summe	1.349	100	703	100	402	100
arithm. Mittel / Standardabw.	4,3	5,7	4,9	5,8	3,6	6,3

1. Kind

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens zwei Kindern

bis zu einem Jahr	13	1	10	2	3	1
2-3 Jahre	117	12	58	11	32	14
4-6 Jahre	176	18	86	16	51	22
7-15 Jahre	368	38	220	41	78	34
16 Jahre oder älter	287	30	168	31	66	29
Summe	960	100	541	100	230	100
arithm. Mittel / Standardabw.	12,4	9,0	12,6	8,8	12,1	9,1

2. Kind

Bezugsgruppe: Studierende mit (mindestens) zwei Kindern

bis zu einem Jahr	183	19	95	18	49	21
2-3 Jahre	140	15	76	14	40	17
4-6 Jahre	166	17	90	17	38	16
7-15 Jahre	257	27	159	29	53	23
16 Jahre oder älter	213	22	120	22	50	22
Summe	959	100	540	100	230	100
arithm. Mittel / Standardabw.	9,2	8,8	9,4	8,7	8,8	9,0

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

3. Kind

Bezugsgruppe: Studierende mit (mindestens) drei Kindern

bis zu einem Jahr	41	16	21	15	13	22
2-3 Jahre	23	9	14	10	5	8
4-6 Jahre	46	18	25	18	10	16
7-15 Jahre	74	28	46	33	12	20
16 Jahre oder älter	77	30	34	24	20	34
Summe	260	100	140	100	60	100
arithm. Mittel / Standardabw.	10,9	9,3	10,3	8,7	11,2	10,7

Lebt Ihr (jüngstes) Kind überwiegend in Ihrem Haushalt?

Bezugsgruppe: Studierende mit Kind(ern)

nein	308	13	193	15	74	12
ja	2.020	87	1.071	85	557	88
Summe	2.328	100	1.264	100	631	100

9. Migration**Migrationsstatus**

kein Migrationshintergrund	43.969	80	26.800	79	10.234	83
Bildungsinländer(innen)	2.112	4	1.468	4	375	3
Doppelte Staatsangehörige	1.303	2	787	2	290	2
Eingebürgerte	1.341	2	899	3	231	2
(Kind von) Spätaussiedler(inne(n))	2.489	5	1.599	5	546	4
mind. 1 Elternteil ausl. Staatsangehörigkeit	2.408	4	1.630	5	432	3
mind. 1 Elternteil eingebürgert	1.432	3	918	3	270	2
Summe	55.054	100	34.101	100	12.377	100

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

deutsche Staatsangehörigkeit	51.728	94	31.908	93	11.724	95
ausl. Staatsangehörigkeit	2.103	4	1.461	4	373	3
deutsche u. ausl. Staatsangehörigkeit	1.303	2	787	2	290	2
Summe	55.133	100	34.157	100	12.387	100

Wo wurden Sie geboren?

in Deutschland	51.649	94	31.993	94	11.575	94
in einem anderen Staat	3.398	6	2.109	6	791	6
Summe	55.047	100	34.101	100	12.366	100

Wie viele Jahre haben Sie bisher insgesamt in Deutschland gelebt?

Bezugsgruppe: Im Ausland geborene Studierende

1 Jahr	46	2	25	1	17	2
2 - 3 Jahre	164	6	98	5	42	6
4 - 5 Jahre	100	3	66	4	23	3
6 - 10 Jahre	225	8	126	7	60	9
11 Jahre oder mehr	2.384	82	1.494	83	540	79
Summe	2.918	100	1.809	100	682	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,8	8,2	17,5	7,9	18,2	8,9

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Ihre Eltern?

Vater

deutsche Staatsangeh.	49.747	91	30.498	90	11.394	93
ausl. Staatsangeh.	3.765	7	2.547	8	709	6
deutsche und ausl. Staatsangeh.	1.032	2	686	2	190	2
Summe (ohne fehlende Werte)	54.544	100	33.731	100	12.293	100
<i>Fälle insgesamt</i>	54.841	100	33.954	100	12.331	100
<i>weiß ich nicht</i>	297	1	223	1	37	<1

Mutter

deutsche Staatsangeh.	50.213	92	30.808	91	11.483	93
ausl. Staatsangeh.	3.517	6	2.393	7	644	5
deutsche und ausl. Staatsangeh.	1.034	2	690	2	191	2
Summe (ohne fehlende Werte)	54.764	100	33.891	100	12.318	100
<i>Fälle insgesamt</i>	54.853	100	33.958	100	12.330	100
<i>weiß ich nicht</i>	89	<1	67	<1	12	<1

Wo wurden Ihre Eltern geboren?

Vater

in Deutschland	46.028	85	28.077	84	10.629	87
in einem anderen Staat	8.275	15	5.512	16	1.601	13
Summe (ohne fehlende Werte)	54.303	100	33.590	100	12.230	100
<i>Fälle insgesamt</i>	54.741	100	33.891	100	12.310	100
<i>weiß ich nicht</i>	438	1	301	1	80	1

Mutter

in Deutschland	46.543	85	28.417	84	10.761	88
in einem anderen Staat	8.006	15	5.347	16	1.515	12
Summe (ohne fehlende Werte)	54.549	100	33.765	100	12.276	100
<i>Fälle insgesamt</i>	54.743	100	33.897	100	12.314	100
<i>weiß ich nicht</i>	194	0	132	0	37	0

10. Soziale Strukturmerkmale

Welches ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Vater

Hauptschulabschluss	10.210	20	6.655	21	2.332	20
Realschulabschluss, mittlere Reife	11.382	22	7.141	23	2.612	22
Abitur/andere Hochschulreife	28.669	56	16.880	54	6.592	56
kein Schulabschluss	834	2	558	2	164	1
Summe (ohne fehlende Werte)	51.095	100	31.233	100	11.700	100
<i>Fälle insgesamt</i>	54.155	100	33.455	100	12.217	100
<i>nicht bekannt</i>	3.060	6	2.222	7	518	4

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Mutter						
Hauptschulabschluss	7.994	15	5.131	16	1.883	16
Realschulabschluss, mittlere Reife	17.783	34	11.164	35	4.057	34
Abitur/andere Hochschulreife	25.347	49	14.927	47	5.775	49
kein Schulabschluss	814	2	554	2	151	1
Summe (ohne fehlende Werte)	51.938	100	31.776	100	11.866	100
Fälle insgesamt	54.070	100	33.369	100	12.217	100
nicht bekannt	2.132	4	1.594	5	352	3

Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Vater

Lehre, Facharbeiter(in) u. a.	13.825	29	8.775	30	3.173	28
Meister(in), Techniker(in) u. a.	9.994	21	6.430	22	2.235	20
Fachhochschulabschluss	5.774	12	3.424	12	1.445	13
Universitätsabschluss	16.574	34	9.184	32	3.939	35
kein Berufsabschluss	1.957	4	1.301	5	390	4
Summe (ohne fehlende Werte)	48.124	100	29.114	100	11.181	100
Fälle insgesamt	51.476	100	31.607	100	11.697	100
nicht bekannt	3.352	7	2.493	8	516	4

Mutter

Lehre, Facharbeiter(in) u. a.	20.647	43	13.076	45	4.822	44
Meister(in), Techniker(in) u. a.	7.027	15	4.333	15	1.557	14
Fachhochschulabschluss	3.794	8	2.253	8	923	8
Universitätsabschluss	12.667	27	6.910	24	2.991	27
kein Berufsabschluss	3.417	7	2.204	8	726	7
Summe (ohne fehlende Werte)	47.553	100	28.776	100	11.019	100
Fälle insgesamt	50.326	100	30.891	100	11.415	100
nicht bekannt	2.773	6	2.115	7	396	3

Welcher der hier aufgeführten Berufsgruppen gehört Ihr Vater/Ihre Mutter an?

Vater

Arbeiter(in) ungelernt oder angelernt	2.050	4	1.381	4	410	3
Facharbeiter(in), unselbstständige(r) Handwerk(in) mit Lehre	5.122	10	3.255	10	1.181	10
Meister(in), Vorarbeiter(in), Polier(in), Kolonnenführer(in)	2.071	4	1.372	4	428	4
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	1.561	3	1.046	3	306	3
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	6.274	12	3.900	12	1.524	13
Angestellte(r) mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit/Fachverantwortung für Personal	10.535	20	6.500	20	2.399	20
Angestellte(r) mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen	3.911	7	2.374	7	877	7
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im einfachen Dienst	379	1	253	1	84	1
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im mittleren Dienst	1.428	3	882	3	339	3
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im gehobenen Dienst	3.145	6	1.813	6	746	6
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im höheren Dienst	1.839	4	867	3	518	4
Selbstständige(r) ohne weitere Mitarbeiter(innen)	3.334	6	2.029	6	828	7

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Forts.

Welcher der hier aufgeführten Berufsgruppen gehört Ihr Vater/Ihre Mutter an?

Vater

Selbstständige(r) mit weiteren Mitarbeiter(innen)	4.540	9	2.906	9	984	8
Akademiker(in) in freien Berufen ohne weitere Mitarbeiter(innen)	1.028	2	566	2	222	2
Akademiker(in) in freien BErufen mit weiteren Mitarbeiter(innen)	1.662	3	781	2	357	3
nie berufstätig gewesen	116	<1	66	<1	23	<1
kann ich nicht einordnen/weiß ich nicht	3.873	7	2.634	8	719	6
Summe	52.869	100	32.626	100	11.944	100

Mutter

Arbeiter(in) ungelernt oder angelernt	2.496	5	1.655	5	528	4
Facharbeiter(in), unselbstständige(r) Handwerk(in) mit Lehre	1.612	3	1.046	3	353	3
Meister(in), Vorarbeiter(in), Polier(in), Kolonnenführer(in)	253	1	167	1	47	<1
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	6.658	13	4.308	13	1.495	13
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	18.330	35	11.459	35	4.249	36
Angestellte(r) mit eigenständiger Leistung in verantwortlicher Tätigkeit/Fachverantwortung für Personal	5.254	10	3.095	10	1.167	10
Angestellte(r) mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen	994	2	566	2	227	2
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im einfachen Dienst	311	1	221	1	53	<1
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im mittleren Dienst	963	2	602	2	228	2
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im gehobenen Dienst	3.308	6	1.819	6	856	7
Beamter/Beamtin, Berufssoldat(in) im höheren Dienst	914	2	424	1	238	2
Selbstständige(r) ohne weitere Mitarbeiter(innen)	2.721	5	1.583	5	686	6
Selbstständige(r) mit weiteren Mitarbeiter(innen)	1.542	3	947	3	342	3
Akademiker(in) in freien Berufen ohne weitere Mitarbeiter(innen)	1.033	2	563	2	213	2
Akademiker(in) in freien Berufen mit weiteren Mitarbeiter(innen)	669	1	312	1	139	1
nie berufstätig gewesen	1.384	3	866	3	299	3
kann ich nicht einordnen/weiß ich nicht	4.255	8	2.843	9	814	7
Summe	52.699	100	32.474	100	11.936	100

11. Zeitbudget

Bezugsgruppe für gesamtes Themenfeld 11: Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium (entspricht 92 % aller Studierenden)

Wie viele Zeitstunden wenden Sie im Sommersemester 2016 in einer für Sie typischen Woche während der Vorlesungszeit täglich für folgende Aktivitäten auf?

Lehrveranstaltungen

(Vorlesungen, Seminare, Übungen, betreute Studienformen usw.)

bis 10 Std.	7.286	33	3.484	26	2.643	52
11-20 Std.	8.681	39	5.739	43	1.685	33
21-30 Std.	4.856	22	3.439	26	560	11
31-40 Std.	1.120	5	692	5	134	3
mehr als 40 Std.	235	1	123	1	46	1
Summe	22.177	100	13.476	100	5.068	100
arithm. Mittel / Standardabw.	15,3	10,0	16,6	9,3	11,0	9,8

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Selbststudium, selbstgeleitete Studienaktivitäten

(Vor-/Nachbereitung, Referate, Fachlektüre, Studien-/Haus-/Abschlussarbeiten, studentische Lerngruppen, Literaturausleihe/Bibliotheksarbeiten, Sprechstunden, Prüfungsvorbereitung usw.)

bis 10 Std.	7.609	34	5.136	38	1.450	29
11-20 Std.	7.335	33	4.675	35	1.555	31
21-30 Std.	4.025	18	2.270	17	998	20
31-40 Std.	1.915	9	898	7	592	12
mehr als 40 Std.	1.294	6	496	4	472	9
Summe	22.177	100	13.476	100	5.068	100
arithm. Mittel / Standardabw.	17,5	12,6	15,7	11,3	20,0	14,0

Tätigkeit(en) gegen Bezahlung

(Erwerbstätigkeit, Nebenjob, freiberufliche/selbstständige Tätigkeit usw.)

bis 10 Std.	15.084	68	9.409	70	3.019	60
11-20 Std.	5.039	23	2.872	21	1.462	29
21-30 Std.	1.231	6	715	5	343	7
31-40 Std.	605	3	355	3	177	3
mehr als 40 Std.	219	1	124	1	68	1
Summe	22.177	100	13.476	100	5.068	100
arithm. Mittel / Standardabw.	8,3	9,9	7,8	9,8	10,4	10,3

Wie beurteilen Sie Ihren zeitlichen Aufwand durch Ihr Studium während der Vorlesungszeit im Sommersemester 2016?

(1) sehr niedrig	1.392	3	850	3	309	3
(2)	3.038	6	1.980	7	696	6
(3)	10.884	23	7.159	25	2.350	21
(4)	18.312	38	11.310	39	4.294	39
(5) sehr hoch	14.699	30	7.920	27	3.447	31
Summe (ohne fehlende Werte)	48.324	100	29.220	100	11.096	100
<i>Fälle insgesamt</i>	<i>48.954</i>	<i>100</i>	<i>29.523</i>	<i>100</i>	<i>11.277</i>	<i>100</i>
<i>keine Zeit aufgewendet</i>	<i>630</i>	<i>1</i>	<i>303</i>	<i>1</i>	<i>181</i>	<i>2</i>

12. Auslandserfahrung**Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?**

(z. B. Auslandsstudium/-semester, Auslandspraktikum, Sprachkurs im Ausland, Studienreise im Ausland, Projektarbeit im Ausland, Summerschool im Ausland)

nein	44.939	84	29.687	90	8.371	69
ja, ein Aufenthalt	6.428	12	2.747	8	2.630	22
ja, zwei Aufenthalte	1.518	3	493	2	715	6
ja, drei Aufenthalte	396	1	94	<1	218	2
ja, vier und mehr Aufenthalte	269	1	56	<1	162	1
Summe	53.550	100	33.077	100	12.097	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Art des studienbezogenen Auslandsaufenthaltes

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Auslandsstudium	5.175	57	1.978	55	2.409	61
Auslandspraktikum	2.737	30	942	26	1.209	31
Sprachkurs	463	5	185	5	184	5
Studienreise	1.031	11	474	13	388	10
Projektarbeit	540	6	198	6	270	7
Summerschool	308	3	113	3	163	4
sonst. Aufenthalt	435	5	146	4	171	4
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	3.598	100	3.955	100

Ist der Auslandsaufenthalt verpflichtender Bestandteil des Studiengangs?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Studium

nein	3.845	74	1.372	69	1.816	75
ja	1.381	26	625	31	617	25
Summe	5.226	100	1.997	100	2.433	100

Praktikum

nein	1.981	69	632	64	866	68
ja	895	31	358	36	404	32
Summe	2.876	100	990	100	1.270	100

Sprachkurs

nein	430	93	173	93	168	91
ja	34	7	13	7	16	9
Summe	464	100	186	100	184	100

Studienreise

nein	692	69	336	73	229	61
ja	311	31	125	27	148	39
Summe	1.003	100	461	100	378	100

Projektarbeit

nein	419	84	158	86	206	83
ja	78	16	25	14	43	17
Summe	497	100	182	100	249	100

Summerschool

nein	259	90	89	84	142	93
ja	30	10	17	16	11	7
Summe	289	100	106	100	153	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
sonst. Aufenthalt						
nein	318	78	108	78	127	79
ja	91	22	30	22	34	21
Summe	409	100	137	100	161	100

Wird der Auslandsaufenthalt auf Ihr Studium angerechnet, z. B. in Form von ECTS-Punkten?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Studium

nein	991	19	314	16	404	17
ja	4.235	81	1.684	84	2.029	83
Summe	5.226	100	1.997	100	2.433	100

Praktikum

nein	1.136	40	368	37	503	40
ja	1.740	60	621	63	767	60
Summe	2.876	100	990	100	1.270	100

Sprachkurs

nein	410	88	165	89	158	86
ja	54	12	21	11	26	14
Summe	464	100	186	100	184	100

Studienreise

nein	435	43	190	41	144	38
ja	568	57	271	59	234	62
Summe	1.003	100	461	100	378	100

Projektarbeit

nein	267	54	109	60	108	43
ja	230	46	73	40	141	57
Summe	497	100	182	100	249	100

Summerschool

nein	181	63	68	64	90	59
ja	108	37	38	36	63	41
Summe	289	100	106	100	153	100

sonst. Aufenthalt

nein	324	79	114	83	124	77
ja	85	21	23	17	37	23
Summe	409	100	137	100	161	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Fand Ihr Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Programms statt?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

selbst organisiert	3.643	40	1.402	39	1.503	38
ERASMUS+, ERASMUS	3.329	36	1.204	33	1.586	40
and. EU-Programm	147	2	40	1	74	2
DAAD-Programm	733	8	217	6	413	10
Progr. meiner Hochschule	2.058	23	831	23	946	24
Programm der Gast-Hochschule	449	5	180	5	207	5
anderes Programm	712	8	235	7	312	8
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	3.598	100	3.955	100

Wie haben Sie den studienbezogenen Auslandsaufenthalt finanziert?

Bezugsgruppe: Studierende mit mindestens einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt

Mehrfachnennungen möglich

Eltern	5.487	60	2.083	58	2.397	61
Partner	179	2	87	2	69	2
BAföG-Finanz	1.975	22	753	21	956	24
Erwerb vor Auslandsaufenthalt	4.935	54	1.887	52	2.248	57
Erwerb während Auslandsaufenthalt	1.675	18	601	17	785	20
EU-Stipendium	2.836	31	1.037	29	1.337	34
deutsches-Stipendium	1.393	15	457	13	729	18
sonst. Stipendium	820	9	261	7	402	10
KfW-Kredit	333	4	137	4	167	4
andere Finanzierungsquelle	1.010	11	440	12	405	10
Mehrfachnennung: Summe der Personen	9.138	100	3.598	100	3.955	100

Beabsichtigen Sie, während des Studiums einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

nein, kein Interesse	14.788	28	8.686	26	3.836	32
nein, sehe keine Realisierungschance	17.742	33	9.431	29	5.509	46
ja	12.431	23	8.764	27	1.585	13
weiß ich noch nicht	8.538	16	6.185	19	1.132	9
Summe	53.499	100	33.066	100	12.061	100

Welche Art von Aufenthalt beabsichtigen Sie durchzuführen?

Bezugsgruppe: Studierende, die einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen

Mehrfachnennungen möglich

Auslandsstudium mit Erwerb eines Abschlusses im Ausland (z. B. Master-Studium)	1.763	13	1.361	15	169	10
Teilstudium im Ausland (Auslandssemester)	8.118	62	6.195	67	835	50
Auslandspraktikum	6.311	48	4.356	47	664	40
Sprachkurs im Ausland	1.545	12	1.133	12	152	9
sonstiger Auslandsaufenthalt	1.852	14	1.196	13	309	18
weiß ich noch nicht	417	3	312	3	44	3
Mehrfachnennung: Summe der Personen	13.099	100	9.235	100	1.671	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wie stark hindern Sie die folgenden Aspekte daran, einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

Bezugsgruppe: Studierende, die keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen

nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse

(1) gar nicht	9.784	43	5.602	41	2.615	46
(2)	4.201	18	2.501	18	1.074	19
(3)	3.845	17	2.377	17	917	16
(4)	3.034	13	1.876	14	709	12
(5) sehr stark	1.919	8	1.283	9	367	7
Summe (ohne fehlende Werte)	22.783	100	13.640	100	5.681	100
Fälle insgesamt	24.396	100	14.622	100	6.074	100
kann ich nicht beurteilen	1.613	7	982	7	393	7

Schwierigkeiten, Informationen über Mobilitätsprogramme zu bekommen

(1) gar nicht	9.244	50	5.412	49	2.396	52
(2)	3.798	20	2.281	21	964	21
(3)	3.230	17	1.971	18	773	17
(4)	1.569	8	983	9	355	8
(5) sehr stark	691	4	438	4	151	3
Summe (ohne fehlende Werte)	18.532	100	11.084	100	4.640	100
Fälle insgesamt	24.249	100	14.529	100	6.047	100
kann ich nicht beurteilen	5.717	24	3.445	24	1.407	23

zu hoher Zeitaufwand für die Organisation des Aufenthalts

(1) gar nicht	4.774	22	2.927	23	1.086	20
(2)	2.690	12	1.630	13	652	12
(3)	3.957	18	2.366	18	976	18
(4)	5.851	27	3.489	27	1.538	28
(5) sehr stark	4.315	20	2.449	19	1.176	22
Summe (ohne fehlende Werte)	21.587	100	12.862	100	5.427	100
Fälle insgesamt	24.409	100	14.615	100	6.087	100
kann ich nicht beurteilen	2.822	12	1.753	12	660	11

erwartete Wohnprobleme im Gastland

(1) gar nicht	7.512	38	4.215	36	2.032	41
(2)	3.289	17	1.921	16	879	18
(3)	3.484	18	2.165	18	807	16
(4)	3.452	18	2.196	19	797	16
(5) sehr stark	1.932	10	1.254	11	410	8
Summe (ohne fehlende Werte)	19.669	100	11.751	100	4.925	100
Fälle insgesamt	24.328	100	14.571	100	6.074	100
kann ich nicht beurteilen	4.659	19	2.820	19	1.149	19

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Trennung von Partner(in), Kind(ern), Freunden						
(1) gar nicht	6.713	29	4.106	30	1.643	29
(2)	2.181	10	1.331	10	528	9
(3)	2.769	12	1.652	12	696	12
(4)	4.086	18	2.393	18	1.070	19
(5) sehr stark	7.054	31	4.170	31	1.741	31
Summe (ohne fehlende Werte)	22.803	100	13.651	100	5.678	100
Fälle insgesamt	24.495	100	14.697	100	6.087	100
kann ich nicht beurteilen	1.692	7	1.046	7	409	7
erwartete finanzielle Mehrbelastung						
(1) gar nicht	3.204	14	1.824	14	837	15
(2)	1.354	6	759	6	371	7
(3)	2.203	10	1.306	10	558	10
(4)	5.054	22	2.932	22	1.360	24
(5) sehr stark	10.733	48	6.636	49	2.539	45
Summe (ohne fehlende Werte)	22.548	100	13.457	100	5.664	100
Fälle insgesamt	24.496	100	14.684	100	6.099	100
kann ich nicht beurteilen	1.948	8	1.227	8	435	7
Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten						
(1) gar nicht	6.027	28	3.579	28	1.437	27
(2)	2.127	10	1.278	10	508	9
(3)	2.324	11	1.451	11	543	10
(4)	3.855	18	2.231	18	1.068	20
(5) sehr stark	6.941	33	4.120	33	1.830	34
Summe (ohne fehlende Werte)	21.274	100	12.659	100	5.386	100
Fälle insgesamt	24.258	100	14.546	100	6.039	100
kann ich nicht beurteilen	2.984	12	1.887	13	653	11
Schwierigkeiten, Zugangskriterien der Mobilitätsprogramme zu erfüllen						
(1) gar nicht	7.677	43	4.431	42	2.026	46
(2)	3.090	17	1.775	17	832	19
(3)	3.181	18	1.977	19	754	17
(4)	2.435	14	1.606	15	500	11
(5) sehr stark	1.300	7	837	8	253	6
Summe (ohne fehlende Werte)	17.683	100	10.626	100	4.366	100
Fälle insgesamt	24.245	100	14.542	100	6.035	100
kann ich nicht beurteilen	6.562	27	3.916	27	1.669	28
mangelnde Motivation						
(1) gar nicht	7.008	31	4.327	32	1.560	27
(2)	4.011	18	2.327	17	1.058	19
(3)	4.672	21	2.791	20	1.175	21
(4)	3.995	18	2.361	17	1.085	19
(5) sehr stark	3.093	14	1.820	13	828	15
Summe (ohne fehlende Werte)	22.779	100	13.624	100	5.706	100
Fälle insgesamt	24.391	100	14.622	100	6.071	100
kann ich nicht beurteilen	1.612	7	998	7	366	6

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
starre Struktur des Studiengangs in Deutschland						
(1) gar nicht	6.359	31	3.921	33	1.560	30
(2)	2.857	14	1.774	15	727	14
(3)	3.404	17	2.094	18	819	16
(4)	3.816	19	2.145	18	1.064	21
(5) sehr stark	3.805	19	2.004	17	990	19
Summe (ohne fehlende Werte)	20.241	100	11.938	100	5.159	100
Fälle insgesamt	24.399	100	14.606	100	6.081	100
kann ich nicht beurteilen	4.158	17	2.668	18	921	15
Schwierigkeiten, einen Platz an der Wunschhochschule zu bekommen						
(1) gar nicht	7.664	44	4.476	43	1.930	44
(2)	3.000	17	1.743	17	780	18
(3)	3.064	18	1.926	19	721	17
(4)	2.345	13	1.438	14	573	13
(5) sehr stark	1.322	8	785	8	342	8
Summe (ohne fehlende Werte)	17.395	100	10.367	100	4.347	100
Fälle insgesamt	24.295	100	14.556	100	6.055	100
kann ich nicht beurteilen	6.900	28	4.189	29	1.708	28
erwartete Verlängerung des Studiums						
(1) gar nicht	4.716	21	3.098	23	999	18
(2)	1.799	8	1.158	9	430	8
(3)	2.462	11	1.508	11	628	11
(4)	5.392	24	3.205	24	1.382	25
(5) sehr stark	7.912	36	4.256	32	2.182	39
Summe (ohne fehlende Werte)	22.281	100	13.223	100	5.621	100
Fälle insgesamt	24.472	100	14.654	100	6.107	100
kann ich nicht beurteilen	2.191	9	1.431	10	486	8
vermuteter geringer persönlicher Nutzen						
(1) gar nicht	9.021	41	5.478	42	2.211	40
(2)	3.988	18	2.381	18	1.088	20
(3)	3.469	16	2.072	16	859	16
(4)	3.230	15	1.914	15	805	15
(5) sehr stark	2.333	11	1.296	10	568	10
Summe (ohne fehlende Werte)	22.042	100	13.142	100	5.531	100
Fälle insgesamt	24.337	100	14.590	100	6.058	100
kann ich nicht beurteilen	2.295	9	1.448	10	527	9
vermutete Probleme mit Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen						
(1) gar nicht	7.401	37	4.539	38	1.778	35
(2)	3.088	15	1.883	16	804	16
(3)	3.168	16	2.006	17	771	15
(4)	3.487	17	1.969	16	937	18
(5) sehr stark	3.069	15	1.586	13	826	16
Summe (ohne fehlende Werte)	20.213	100	11.984	100	5.116	100
Fälle insgesamt	24.463	100	14.664	100	6.085	100
kann ich nicht beurteilen	4.250	17	2.680	18	969	16

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

13. Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studierschwernis

Haben Sie eine oder mehrere der nachfolgend aufgeführten gesundheitlichen Beeinträchtigungen?

keine gesundheitliche Beeinträchtigung	40.212	77	24.630	76	9.328	79
gesundheitliche Beeinträchtigung ohne Studierschwernis	6.381	12	4.074	13	1.289	11
mit studienerschwerender Gesundheitsbeeinträchtigung	5.847	11	3.677	11	1.230	10
Summe	52.440	100	32.381	100	11.846	100

Form der gesundheitlichen Beeinträchtigung

Bezugsgruppe: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

Mehrfachnennungen möglich

Mobilität/Bewegung	566	10	346	10	115	10
Sehen/Blindheit	594	10	372	10	120	10
Hören/Gehörlosigkeit	163	3	92	3	47	4
Sprache/Sprechen	101	2	57	2	27	2
psychische Beeintr./Erkrankung	3.070	55	1.978	56	621	52
chronisch somatische Krankheit	1.671	30	1.001	28	381	32
Teilleistungsstörung	351	6	237	7	71	6
sonstige	502	9	337	10	94	8
keine Angabe	598	11	363	10	107	9
Mehrfachnennung: Summe der Personen	5.641	100	3.548	100	1.186	100

Maximaler Grad der Studienbeeinträchtigung

Bezugsgruppe: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung

(1) sehr schwach	153	3	95	3	38	4
(2)	609	12	373	12	150	14
(3)	1.405	28	863	27	330	31
(4)	1.711	34	1.088	34	355	33
(5) sehr stark	1.128	23	746	24	193	18
Summe	5.007	100	3.165	100	1.066	100

14. Information und Beratung

Methodische Anmerkung: 50 % der Befragten wurden die Fragen des Themenfeldes "Information und Beratung" vorgelegt

Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen im Hinblick auf...

Antwortoptionen "ja, in hohem Maße" (= Beratungsbedarf, s. Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Finanzierung des Studiums

nein	22.570	87	13.894	88	5.138	87
ja	3.262	13	1.977	12	766	13
Summe	25.832	100	15.870	100	5.904	100

Krankenversicherung

nein	23.890	93	14.795	94	5.369	92
ja	1.763	7	973	6	487	8
Summe	25.653	100	15.767	100	5.856	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts						
nein	23.852	95	14.598	94	5.476	95
ja	1.381	5	911	6	299	5
Summe	25.233	100	15.508	100	5.775	100
Partnerschaftsprobleme						
nein	22.459	88	13.798	88	5.153	88
ja	3.163	12	1.945	12	706	12
Summe	25.622	100	15.743	100	5.859	100
Probleme im familiären Umfeld						
nein	22.712	89	13.930	88	5.227	90
ja	2.908	11	1.824	12	611	10
Summe	25.620	100	15.754	100	5.838	100
Kontaktschwierigkeiten						
nein	24.069	94	14.724	94	5.534	95
ja	1.501	6	997	6	303	5
Summe	25.570	100	15.721	100	5.836	100
mangelndes Selbstwertgefühl						
nein	22.084	86	13.519	86	5.106	87
ja	3.531	14	2.221	14	745	13
Summe	25.615	100	15.739	100	5.851	100
depressive Verstimmungen						
nein	22.258	87	13.613	87	5.155	89
ja	3.274	13	2.091	13	667	11
Summe	25.532	100	15.704	100	5.822	100
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen						
nein	25.235	99	15.499	99	5.785	99
ja	333	1	229	1	53	1
Summe	25.568	100	15.729	100	5.838	100
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit						
nein	22.059	86	13.658	87	4.960	85
ja	3.487	14	2.029	13	891	15
Summe	25.546	100	15.687	100	5.851	100
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)						
nein	24.435	97	15.063	97	5.571	97
ja	745	3	391	3	200	3
Summe	25.180	100	15.453	100	5.771	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit						
nein	24.638	98	15.123	98	5.672	99
ja	528	2	342	2	86	1
Summe	25.166	100	15.465	100	5.758	100
Lern-/Leistungsprobleme						
nein	22.495	88	13.686	87	5.326	91
ja	3.063	12	2.012	13	528	9
Summe	25.558	100	15.698	100	5.854	100
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement						
nein	20.793	81	12.683	81	4.866	83
ja	4.725	19	2.993	19	972	17
Summe	25.518	100	15.676	100	5.838	100
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten						
nein	21.480	84	13.052	83	5.038	86
ja	4.035	16	2.615	17	806	14
Summe	25.515	100	15.668	100	5.845	100
Allgemeine Studienorganisation						
nein	23.253	91	14.229	91	5.402	93
ja	2.183	9	1.398	9	421	7
Summe	25.436	100	15.627	100	5.823	100
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts						
nein	24.274	96	14.870	96	5.569	96
ja	970	4	648	4	207	4
Summe	25.244	100	15.519	100	5.776	100
Studiengangwechsel						
nein	24.674	97	15.077	97	5.724	99
ja	653	3	489	3	70	1
Summe	25.327	100	15.566	100	5.794	100
Prüfungsangst						
nein	22.371	88	13.501	86	5.415	93
ja	3.135	12	2.175	14	417	7
Summe	25.506	100	15.676	100	5.832	100
Zweifel, das Studium fortzuführen						
nein	22.832	90	13.858	88	5.377	92
ja	2.662	10	1.810	12	452	8
Summe	25.494	100	15.668	100	5.829	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Studienabschlussprobleme						
nein	23.574	94	14.479	94	5.434	94
ja	1.605	6	966	6	353	6
Summe	25.179	100	15.445	100	5.787	100

Ich hatte zu keinem der genannten Themenbereiche Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen.

ja	1.198	4	686	4	298	5
nein	25.658	96	15.883	96	5.808	95
Summe	26.856	100	16.569	100	6.106	100

Zu welchem der von Ihnen zuvor genannten Themen/Problembereichen haben Sie in den letzten zwölf Monaten Beratung in Anspruch genommen?

Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf (s. Glossar auf www.sozialerhebung.de) zum jeweiligen Thema/Problembereich

Mehrfachnennungen möglich

Finanzierung des Studiums

nein	1.860	66	1.116	64	444	68
ja	974	34	616	36	208	32
Summe	2.834	100	1.732	100	652	100

Krankenversicherung

nein	833	58	469	59	227	57
ja	613	42	330	41	168	43
Summe	1.446	100	799	100	395	100

Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts

nein	790	63	534	65	150	56
ja	465	37	290	35	119	44
Summe	1.255	100	823	100	268	100

Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit

nein	2.531	90	1.453	88	670	94
ja	294	10	205	12	44	6
Summe	2.825	100	1.658	100	714	100

Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)

nein	392	73	198	69	114	80
ja	145	27	87	31	28	20
Summe	537	100	285	100	142	100

Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit

nein	270	58	172	58	48	64
ja	193	42	125	42	27	36
Summe	463	100	297	100	75	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Lern-/Leistungsprobleme						
nein	2.009	77	1.321	77	363	82
ja	612	23	404	23	82	18
Summe	2.621	100	1.725	100	446	100
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement						
nein	3.283	83	2.081	83	695	86
ja	662	17	431	17	112	14
Summe	3.945	100	2.512	100	807	100
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten						
nein	2.759	82	1.813	84	559	82
ja	598	18	354	16	125	18
Summe	3.357	100	2.167	100	684	100
Allgemeine Studienorganisation						
nein	1.244	70	793	70	245	73
ja	525	30	337	30	90	27
Summe	1.769	100	1.130	100	335	100
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts						
nein	499	58	324	57	107	56
ja	367	42	248	43	83	44
Summe	866	100	573	100	190	100
Studiengangwechsel						
nein	202	35	151	34	24	41
ja	384	65	294	66	36	59
Summe	586	100	445	100	60	100
Prüfungsangst						
nein	2.111	79	1.478	80	290	81
ja	545	21	359	20	69	19
Summe	2.656	100	1.836	100	359	100
Zweifel, das Studium fortzuführen						
nein	1.537	69	1.060	70	272	74
ja	681	31	454	30	94	26
Summe	2.218	100	1.514	100	366	100
Studienabschlussprobleme						
nein	861	68	531	69	205	73
ja	412	32	234	31	75	27
Summe	1.273	100	765	100	280	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Partnerschaftsprobleme						
nein	2.057	78	1.294	79	449	76
ja	592	22	353	21	142	24
Summe	2.649	100	1.647	100	592	100
Probleme im familiären Umfeld						
nein	1.837	73	1.137	73	414	77
ja	666	27	425	27	122	23
Summe	2.503	100	1.562	100	536	100
Kontaktschwierigkeiten						
nein	936	78	632	80	190	76
ja	267	22	160	20	61	24
Summe	1.203	100	792	100	252	100
mangelndes Selbstwertgefühl						
nein	2.126	71	1.351	73	443	69
ja	871	29	511	27	197	31
Summe	2.997	100	1.863	100	640	100
depressive Verstimmungen						
nein	1.648	60	1.082	61	334	58
ja	1.119	41	685	39	244	42
Summe	2.767	100	1.766	100	579	100
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen						
nein	168	67	111	66	33	73
ja	82	33	56	34	12	27
Summe	250	100	168	100	44	100

15. Ernährung und Mensa

Methodische Anmerkung: 50 % der Befragten wurden die Fragen des Themenfeldes "Ernährung und Mensa" vorgelegt (50 %-Split)

Wie häufig gehen Sie im Laufe einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) zum Essen in eine Mensa und/oder Cafeteria auf dem Hochschulcampus?

zum Frühstück

0-mal	21.626	88	13.163	87	4.974	90
1-mal	1.469	6	1.003	7	277	5
2-mal	865	4	610	4	169	3
3-mal	380	2	223	1	90	2
4-mal	150	1	97	1	30	1
5-mal und mehr	145	1	105	1	14	<1
Summe	24.635	100	15.200	100	5.553	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,2	0,7	0,3	0,8	0,2	0,7

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag						
0-mal	17.826	74	10.707	72	4.232	77
1-mal	3.553	15	2.286	15	757	14
2-mal	1.977	8	1.364	9	326	6
3-mal	675	3	450	3	129	2
4-mal und mehr	184	1	130	1	19	<1
Summe	24.215	100	14.937	100	5.463	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,4	0,8	0,5	0,8	0,3	0,7
zum Mittagessen						
0-mal	8.323	32	5.230	33	1.891	33
1-mal	5.102	20	3.180	20	1.150	20
2-mal	4.162	16	2.670	17	877	15
3-mal	3.645	14	2.265	14	799	14
4-mal	2.234	9	1.323	8	498	9
5-mal und mehr	2.277	9	1.195	8	590	10
Summe	25.743	100	15.862	100	5.806	100
arithm. Mittel / Standardabw.	1,7	1,6	1,7	1,6	1,8	1,7
zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag						
0-mal	17.795	73	11.026	74	3.977	72
1-mal	3.861	16	2.388	16	908	17
2-mal	1.829	8	1.073	7	429	8
3-mal	625	3	371	2	153	3
4-mal und mehr	164	1	87	1	33	1
Summe	24.274	100	14.945	100	5.499	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,4	0,8	0,4	0,8	0,4	0,8
zum Abendessen						
0-mal	22.784	95	14.132	96	5.121	94
1-mal	824	3	441	3	214	4
2-mal	262	1	142	1	64	1
3-mal und mehr	129	1	70	<1	31	1
Summe	23.999	100	14.785	100	5.430	100
arithm. Mittel / Standardabw.	0,1	0,3	0,1	0,3	0,1	0,4
Anteil Mensanutzung (insgesamt)						
Anteil der Mensanutzung für Mahlzeiten (Frühstück, Zwischenmahlzeiten, Mittag- und Abendessen)						
nein	6.442	27	3.933	27	1.519	29
ja	19.468	73	12.056	73	4.316	71
Summe	25.910	100	15.989	100	5.835	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Mensa-Nutzer(innen)-TypBezogen auf Mittagmahlzeiten (Definition siehe Glossar auf www.sozialerhebung.de)

Stammgast (mindestens 3 Mittagmahlzeiten)	8.156	32	4.782	30	1.887	33
Sporadische(r) Nutzer(in) (1-2 Mittagmahlzeiten)	9.265	36	5.850	37	2.027	35
Nichtnutzer(in) (keine Mittagmahlzeiten)	8.323	32	5.230	33	1.891	33
Summe	25.743	100	15.862	100	5.806	100

Welche Mahlzeit ist in einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) Ihre Tageshauptmahlzeit?

Frühstück	1.078	4	695	4	221	4
Mittagessen	12.868	49	7.804	48	2.990	51
Abendessen	8.474	32	5.220	32	1.942	33
kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilt	1.668	6	1.126	7	300	5
habe keine Tageshauptmahlzeit	2.049	8	1.297	8	420	7
Summe	26.137	100	16.142	100	5.872	100

Wie schätzen Sie Ihr Ernährungsverhalten ein? Worauf kommt es Ihnen besonders an?**Meine Ernährung ist vor allem...****gesundheitsorientiert**

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.571	6	1.145	7	249	4
(2)	3.744	15	2.485	16	731	13
(3)	6.673	26	4.253	27	1.408	24
(4)	9.252	36	5.416	34	2.296	40
(5) stimme voll und ganz zu	4.387	17	2.505	16	1.082	19
Summe	25.627	100	15.804	100	5.766	100

genussorientiert

(1) stimme überhaupt nicht zu	457	2	317	2	78	1
(2)	1.282	5	812	5	269	5
(3)	4.576	18	2.850	18	1.004	17
(4)	12.922	51	7.953	50	2.961	51
(5) stimme voll und ganz zu	6.341	25	3.835	24	1.444	25
Summe	25.578	100	15.767	100	5.756	100

preisorientiert

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.514	6	933	6	348	6
(2)	3.832	15	2.324	15	890	15
(3)	7.078	28	4.355	28	1.632	28
(4)	9.066	36	5.548	35	2.077	36
(5) stimme voll und ganz zu	4.039	16	2.581	16	801	14
Summe	25.529	100	15.741	100	5.747	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
am Ambiente orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	10.946	43	6.929	44	2.347	41
(2)	7.583	30	4.636	30	1.760	31
(3)	4.598	18	2.835	18	1.038	18
(4)	1.889	7	1.058	7	473	8
(5) stimme voll und ganz zu	330	1	177	1	90	2
Summe	25.346	100	15.635	100	5.708	100
kommunikationsorientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	8.484	34	5.539	35	1.743	31
(2)	6.352	25	3.972	25	1.413	25
(3)	5.894	23	3.590	23	1.378	24
(4)	3.760	15	2.069	13	964	17
(5) stimme voll und ganz zu	824	3	433	3	201	4
Summe	25.314	100	15.603	100	5.700	100
an ethischen Kriterien orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	13.392	53	8.606	55	2.830	50
(2)	4.339	17	2.599	17	999	18
(3)	3.415	13	2.011	13	834	15
(4)	2.701	11	1.520	10	720	13
(5) stimme voll und ganz zu	1.464	6	877	6	313	6
Summe	25.311	100	15.612	100	5.695	100
vegetarisch orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	14.530	57	9.373	60	2.953	52
(2)	2.594	10	1.545	10	631	11
(3)	2.710	11	1.599	10	668	12
(4)	2.452	10	1.376	9	659	12
(5) stimme voll und ganz zu	3.078	12	1.734	11	807	14
Summe	25.364	100	15.627	100	5.718	100
vegan orientiert						
(1) stimme überhaupt nicht zu	19.571	78	12.231	79	4.204	74
(2)	2.176	9	1.222	8	602	11
(3)	1.680	7	1.010	7	435	8
(4)	987	4	584	4	261	5
(5) stimme voll und ganz zu	682	3	421	3	149	3
Summe	25.097	100	15.469	100	5.650	100
darin orientiert, dass ich satt werde						
(1) stimme überhaupt nicht zu	983	4	550	4	250	4
(2)	1.367	5	779	5	358	6
(3)	4.606	18	2.717	17	1.131	20
(4)	10.202	40	6.248	40	2.336	41
(5) stimme voll und ganz zu	8.270	33	5.395	34	1.639	29
Summe	25.428	100	15.690	100	5.714	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot in der von Ihnen am häufigsten genutzten Mensa hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Geschmack

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.946	8	1.211	8	437	8
(2)	4.197	18	2.563	17	1.038	19
(3)	8.047	34	4.985	34	1.876	35
(4)	7.943	33	4.880	33	1.693	31
(5) sehr zufrieden	1.783	7	1.079	7	351	7
Summe	23.916	100	14.718	100	5.395	100

Ernährungsqualität und Gesundheitswert

(1) stimme überhaupt nicht zu	2.397	10	1.441	10	548	10
(2)	5.147	22	3.130	21	1.248	23
(3)	9.061	38	5.637	38	2.078	39
(4)	5.848	25	3.610	25	1.256	23
(5) sehr zufrieden	1.348	6	826	6	244	5
Summe	23.802	100	14.644	100	5.373	100

Auswahl- und Kombinationsmöglichkeiten

(1) stimme überhaupt nicht zu	2.000	8	1.277	9	407	8
(2)	4.035	17	2.555	17	907	17
(3)	7.038	30	4.315	29	1.653	31
(4)	7.592	32	4.615	32	1.743	33
(5) sehr zufrieden	3.122	13	1.882	13	650	12
Summe	23.786	100	14.644	100	5.360	100

Atmosphäre und Raumgestaltung

(1) stimme überhaupt nicht zu	2.515	11	1.527	10	604	11
(2)	5.263	22	3.149	21	1.309	24
(3)	8.298	35	5.127	35	1.875	35
(4)	6.088	26	3.801	26	1.289	24
(5) sehr zufrieden	1.673	7	1.064	7	306	6
Summe	23.837	100	14.668	100	5.382	100

Preis-Leistungs-Verhältnis

(1) stimme überhaupt nicht zu	1.099	5	669	5	233	4
(2)	2.015	8	1.204	8	478	9
(3)	5.638	24	3.446	24	1.303	24
(4)	9.193	39	5.546	38	2.185	41
(5) sehr zufrieden	5.889	25	3.796	26	1.176	22
Summe	23.834	100	14.661	100	5.375	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Präsentation und Darbietung des Essenangebots						
(1) stimme überhaupt nicht zu	1.889	8	1.166	8	428	8
(2)	4.450	19	2.795	19	993	19
(3)	8.906	37	5.538	38	2.045	38
(4)	6.482	27	3.882	27	1.490	28
(5) sehr zufrieden	2.045	9	1.248	9	404	8
Summe	23.773	100	14.629	100	5.360	100

Was sind Gründe dafür, dass Sie die Mensa bzw. Cafeteria nicht/nicht häufiger nutzen?

Bezugsgruppe: Studierende, die max. zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche in der Mensa einnehmen

Veranstaltungsplan ist zeitlich zu eng/lässt zu wenig Pausen zu.

(1) trifft gar nicht zu	6.978	43	4.200	41	1.810	51
(2)	2.369	15	1.529	15	505	14
(3)	2.118	13	1.424	14	394	11
(4)	2.712	17	1.795	18	483	14
(5) trifft voll und ganz zu	2.028	13	1.303	13	374	10
Summe	16.205	100	10.252	100	3.566	100

Lehrveranstaltungen liegen zeitlich ungünstig.

(1) trifft gar nicht zu	5.982	37	3.576	35	1.559	44
(2)	1.888	12	1.258	12	368	10
(3)	2.138	13	1.369	13	469	13
(4)	3.580	22	2.377	23	675	19
(5) trifft voll und ganz zu	2.586	16	1.656	16	493	14
Summe	16.174	100	10.237	100	3.564	100

Lage und Erreichbarkeit der Mensa sind ungünstig.

(1) trifft gar nicht zu	10.264	63	6.680	65	2.177	61
(2)	2.489	15	1.572	15	537	15
(3)	1.536	10	937	9	344	10
(4)	1.012	6	547	5	289	8
(5) trifft voll und ganz zu	869	5	485	5	224	6
Summe	16.170	100	10.222	100	3.572	100

Preis-Leistungs-Verhältnis der Angebote ist schlecht.

(1) trifft gar nicht zu	8.457	53	5.293	52	1.923	54
(2)	3.429	21	2.232	22	704	20
(3)	2.266	14	1.432	14	510	14
(4)	1.225	8	767	8	256	7
(5) trifft voll und ganz zu	709	4	447	4	143	4
Summe	16.086	100	10.170	100	3.536	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Qualität der Angebote ist gering.						
(1) trifft gar nicht zu	5.805	36	3.604	36	1.289	36
(2)	3.110	19	2.035	20	596	17
(3)	3.139	20	2.005	20	702	20
(4)	2.596	16	1.634	16	636	18
(5) trifft voll und ganz zu	1.436	9	869	9	334	9
Summe	16.086	100	10.147	100	3.558	100
Atmosphäre ist ungemütlich.						
(1) trifft gar nicht zu	6.078	38	3.879	38	1.328	37
(2)	3.508	22	2.230	22	721	20
(3)	3.034	19	1.929	19	676	19
(4)	2.282	14	1.438	14	503	14
(5) trifft voll und ganz zu	1.209	8	708	7	319	9
Summe	16.111	100	10.184	100	3.547	100
Wartezeiten sind zu lang.						
(1) trifft gar nicht zu	7.093	44	4.359	43	1.618	46
(2)	3.736	23	2.372	23	804	23
(3)	2.795	17	1.815	18	595	17
(4)	1.649	10	1.072	11	367	10
(5) trifft voll und ganz zu	793	5	538	5	157	4
Summe	16.066	100	10.156	100	3.541	100
Platzmangel						
(1) trifft gar nicht zu	7.162	45	4.395	43	1.649	47
(2)	3.534	22	2.230	22	757	22
(3)	2.637	17	1.672	17	575	16
(4)	1.764	11	1.208	12	351	10
(5) trifft voll und ganz zu	860	5	603	6	169	5
Summe	15.958	100	10.109	100	3.502	100
persönliche Lebenssituation (z. B. Erwerbstätigkeit, Partnerschaft, familiäre Betreuungsaufgaben, Gesundheit)						
(1) trifft gar nicht zu	7.186	45	4.801	48	1.387	39
(2)	1.707	11	1.153	11	315	9
(3)	1.843	12	1.174	12	394	11
(4)	2.464	15	1.457	14	620	17
(5) trifft voll und ganz zu	2.804	18	1.502	15	830	23
Summe	16.005	100	10.087	100	3.546	100
Informationen über Lebensmittelinhalte sind unzureichend.						
(1) trifft gar nicht zu	10.100	64	6.352	63	2.246	64
(2)	2.808	18	1.814	18	600	17
(3)	1.726	11	1.092	11	378	11
(4)	776	5	492	5	176	5
(5) trifft voll und ganz zu	430	3	261	3	92	3
Summe	15.840	100	10.011	100	3.493	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Keine Mensa in der Nähe meiner Hochschule vorhanden.						
(1) trifft gar nicht zu	14.087	88	8.927	88	3.097	88
(2)	854	5	537	5	177	5
(3)	541	3	318	3	135	4
(4)	189	1	118	1	48	1
(5) trifft voll und ganz zu	311	2	210	2	69	2
Summe	15.983	100	10.110	100	3.525	100
Mensa ist mir zu teuer.						
(1) trifft gar nicht zu	9.793	61	6.099	61	2.290	65
(2)	2.168	14	1.428	14	431	12
(3)	1.861	12	1.172	12	416	12
(4)	1.292	8	845	8	221	6
(5) trifft voll und ganz zu	824	5	529	5	152	4
Summe	15.939	100	10.074	100	3.511	100
Bringe mein Essen selbst mit.						
(1) trifft gar nicht zu	3.470	21	2.061	20	901	25
(2)	1.714	10	1.080	10	386	11
(3)	2.753	17	1.767	17	597	17
(4)	4.176	25	2.652	25	857	24
(5) trifft voll und ganz zu	4.355	26	2.878	28	871	24
Summe	16.467	100	10.437	100	3.612	100
eigene Krankheit (z. B. Diabetes mellitus gastroenterologische Erkrankung, Fettstoffwechselstörung)						
(1) trifft gar nicht zu	14.686	92	9.297	92	3.224	91
(2)	469	3	300	3	92	3
(3)	418	3	262	3	106	3
(4)	233	1	149	1	53	1
(5) trifft voll und ganz zu	244	2	149	1	58	2
Summe	16.050	100	10.157	100	3.533	100
Freiwilliger Verzicht auf bestimmte Lebensmittel						
(1) trifft gar nicht zu	10.955	68	6.963	68	2.417	68
(2)	1.094	7	695	7	239	7
(3)	1.295	8	810	8	313	9
(4)	1.389	9	877	9	291	8
(5) trifft voll und ganz zu	1.343	8	834	8	282	8
Summe	16.076	100	10.179	100	3.541	100
ethische/religiöse Gründe						
(1) trifft gar nicht zu	14.005	88	8.869	88	3.094	88
(2)	573	4	362	4	123	4
(3)	607	4	373	4	135	4
(4)	402	3	262	3	87	2
(5) trifft voll und ganz zu	399	2	256	3	72	2
Summe	15.985	100	10.122	100	3.512	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Reduktionsdiät (Diät zur Senkung des Körpergewichts)						
(1) trifft gar nicht zu	12.825	80	8.050	79	2.891	82
(2)	974	6	628	6	198	6
(3)	1.130	7	741	7	229	6
(4)	787	5	515	5	152	4
(5) trifft voll und ganz zu	325	2	225	2	59	2
Summe	16.041	100	10.158	100	3.530	100
Nahrungsmittelunverträglichkeit						
(1) trifft gar nicht zu	13.509	84	8.556	84	2.950	83
(2)	639	4	408	4	140	4
(3)	681	4	424	4	172	5
(4)	612	4	394	4	135	4
(5) trifft voll und ganz zu	578	4	355	4	136	4
Summe	16.019	100	10.137	100	3.533	100
Abneigung gegen Verpflegung aus Großküchen aller Art						
(1) trifft gar nicht zu	10.786	67	6.879	68	2.338	66
(2)	1.935	12	1.214	12	450	13
(3)	1.719	11	1.087	11	382	11
(4)	1.080	7	653	6	251	7
(5) trifft voll und ganz zu	552	3	336	3	124	3
Summe	16.073	100	10.169	100	3.545	100
Angebot passt nicht zu meinen Ernährungsgewohnheiten.						
(1) trifft gar nicht zu	8.919	55	5.707	56	1.904	54
(2)	1.881	12	1.182	12	430	12
(3)	2.176	14	1.364	13	509	14
(4)	1.992	12	1.223	12	460	13
(5) trifft voll und ganz zu	1.111	7	692	7	244	7
Summe	16.079	100	10.168	100	3.546	100
Koche lieber selbst.						
(1) trifft gar nicht zu	3.113	19	2.057	20	662	18
(2)	1.197	7	784	8	233	7
(3)	2.595	16	1.695	16	542	15
(4)	4.229	26	2.664	26	946	26
(5) trifft voll und ganz zu	5.142	32	3.085	30	1.204	34
Summe	16.276	100	10.285	100	3.587	100
Keine Gelegenheit, da zur Zeit nicht/selten an der Hochschule.						
(1) trifft gar nicht zu	7.148	44	4.808	47	1.241	35
(2)	1.704	11	1.153	11	309	9
(3)	2.029	13	1.273	13	469	13
(4)	2.410	15	1.457	14	637	18
(5) trifft voll und ganz zu	2.789	17	1.451	14	916	26
Summe	16.081	100	10.142	100	3.573	100

	insgesamt		Abschlussart			
			Bachelor		Master	
	abs	%	abs	%	abs	%
Essen schmeckt mir nur zu Hause bei meinen Eltern.						
(1) trifft gar nicht zu	11.477	72	6.948	69	2.749	78
(2)	1.700	11	1.158	11	317	9
(3)	1.527	10	1.062	11	260	7
(4)	740	5	556	6	104	3
(5) trifft voll und ganz zu	503	3	364	4	79	2
Summe	15.946	100	10.089	100	3.510	100

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (Hrsg.). (2016). *Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Bargel, T., Multrus, F., Ramm, M. & Bargel, H. (2009). *Bachelor-Studierende – Erfahrungen in Studium und Lehre*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Bundesausbildungsförderungsgesetz. (2015). Bundesgesetz über individuelle Förderung der Ausbildung (Bundesausbildungsförderungsgesetz – BAföG) i. d. F. der Bekanntmachung vom 7. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1952; 2012 I S. 197), zuletzt geändert durch Art. 6 des Gesetzes vom 27. Juli 2015 (BGBl. I S. 1386).
- Bundesausbildungsförderungsgesetz. (2011). Bundesgesetz über individuelle Förderung der Ausbildung (Bundesausbildungsförderungsgesetz – BAföG) i. d. F. der Bekanntmachung vom 7. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1952; 2012 I S. 197), für den hier maßgeblichen Zeitraum zuletzt geändert durch Art. 1 des Gesetzes vom 6. Dezember 2011 (BGBl. I S. 2569).
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2011). *Monitoring des Förderprogramms Graduiertenkolleg. Bericht 2011*. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).
- Dippelhofer-Stiem, B. (2012). *Eltern an der Hochschule: Sozialisatorische Hintergründe, Erfahrungen und Orientierungen von Studierenden und Beschäftigten*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Fabian, G., Hillmann, J., Trennt, F. & Briedis, K. (2016). *Hochschulabschlüsse nach Bologna. Werdegänge der Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2013* (Forum Hochschule 1|2016). Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW).
- Hochschulrektorenkonferenz. (Hrsg.). (2016). *Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen. Wintersemester 2016/2017* (Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2016). Bonn: Hochschulrektorenkonferenz (HRK).
- Middendorff, E. (2008). *Studieren mit Kind: Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Middendorff, E., ApolinarSKI, B., Poskowsky, J., Kandulla, M. & Netz, N. (2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Oberlandesgericht Düsseldorf. (2016). *Düsseldorfer Tabelle 2016*. Abgerufen von http://www.olg-duesseldorf.nrw.de/infos/Duesseldorfer_tabelle/Tabelle-2016/index.php
- Ortenburger, A. (2013). *Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag. Ergebnisse einer HISBUS-Befragung zu Schwierigkeiten und Problemlagen von Studierenden und zur Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung von Beratungsangeboten* (HIS: Forum Hochschule 3/2013). Hannover: HIS – Hochschul-Informationen-System GmbH.

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (2009). *Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009)*. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf
- Spangenberg, H., Beuße, M. & Heine, C. (2011). *Nachschulische Werdegänge des Studienberechtigtenjahrgangs 2006. Dritte Befragung der studienberechtigten Schulabgänger/innen 2006 - 3 ½ Jahre nach Schulabschluss im Zeitvergleich* (HIS: Forum Hochschule 18/2011). Hannover: HIS – Hochschul-Informations-System GmbH.
- Statistisches Bundesamt. (Hrsg.). (2017). *Preise. Verbraucherpreisindizes für Deutschland. Jahresbericht 2016*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- UNO-Generalversammlung. (Hrsg.). (2008). *UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen* (UN-BRK). New York: Organisation der Vereinten Nationen (UNO).

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat
Wissenschaftlicher Nachwuchs,
wissenschaftliche Weiterbildung
53170 Bonn / 11055 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

Juli 2017

Druck

B·W·H GmbH
Hannover

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

